
Digitized by Google

Geschichte der Böhmischen Sprache und ältern Literatur,

von

Joseph Dobrowsky,
Mitglied der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Ganz umgearbeitete Ausgabe.

Mit einer Kupfertafel.

Prag 1818,
bei Gottlieb Haase.

Burdach

§. 1.

Alter und Ursprung der slawischen Sprache; älteste Sitze der Slawen.

Wenn gleich andere Sprachen ältere geschriebene Denkmahle aufzuweisen haben, als die slawische, so kann ihr deßhalb ein gleiches Alter nicht abgesprochen werden. Da sich die Schreibekunst in ältern Zeiten nur allmählich verbreiten konnte, so mußte die Sprache eines ganz eigenen Volksstammes tausend Jahre geredet worden seyn, ehe man Anlaß fand, sie zu schreiben. Dieß ist der Fall mit der slawonischen Sprache, deren Ursprung man eben so wenig historisch nachweisen kann, als einer jeden andern sogenannten Muttersprache. Der griechische Geschichtschreiber Prokop, welcher der Slawen unter dem Namen σκλαβηνοι zuerst erwähnet, wußte von der Sprache der Slawinen und Anten nichts anders zu sagen, als daß sie sehr barbarisch (ατεχνως βαρβαρος) wäre. Damit wollte er eben nicht sagen, die slawonische

Sprache sey nicht so gebildet, biegsam und wohlklingend als die griechische, sondern sie sey dem Griechen unverständlich, etwa in dem Sinne, in welchem Stolberg (im IV. B. seiner Reisen S. 385) von der Sprache der Wenden in Krain sagte, daß sie den Deutschen völlig unverständlich sey. Das βαρβαρος der Griechen ist bei den Slawen Cžud, Wlach, Niem. Cžud sind bei ihnen fremde Völker, vorzüglich aber finnischer Abkunft, Wlach gallische, italische, und Niem besonders deutsche Völker. Diejenigen aber, die eine ihnen verständliche Sprache reden, Völker von einerley Worte (Slowo) sind ihnen Slowane. Unter diesem allgemeinen Namen werden seit der Mitte des 6ten Jahrhunderts alle slawischen Stämme, Serben, Chrowaten, Lechen und Czechen u. s. w. begriffen.

Der russische Nestor, der böhmische Dalimil und Pulkawa und alle andern, die den Mythus von Babel historisch deuteten, wollen die slawonische Sprache schon unter den durch die allgemeine Sprachenverwirrung entstandenen 72 Stammsprachen gefunden haben. Allein schon Aeneas Sylvius bestritt diese Meinung nicht zwar mit Gründen, aber doch mit feinem Spotte. Pabst Johann VIII., da er vernahm, daß der

mährische und pannonische Erzbischof Method in barbarischer, d. i. in slawonischer Sprache die Messe lese, hatte zwar anfangs (im J. 879) diesen Gebrauch verbothen, bald darauf aber die Erfindung der slawonischen Buchstaben belobet und den Gottesdienst in der slawonischen Sprache aus dem Grunde gestattet, weil Gott nicht nur der hebräischen, griechischen und lateinischen, als der vorzüglichen Hauptsprachen, sondern auch aller übrigen Sprachen Urheber sey. „Nec sane (sanae) fidei vel doctrinae aliquid obstat, so spricht er in dem Briefe an den Herzog Swatopluk vom J. 880, sive missas in eadem sclavonica lingua canere, sive sacrum evangelium vel lectiones divinas novi et veteris testamenti bene translatas et interpretatas legere aut alia horarum officia omnia psallere, quoniam qui fecit tres linguas principales, Hebraeam scilicet, Graecam et Latinam, ipse creavit et alias omnes ad laudem et gloriam suam." So unphilosophisch auch der Ausdruck „eine Sprache schaffen" von Gott gebraucht, seyn mag, so räumte er der slawonischen Sprache doch hiermit den Vorzug eines gleichen Alterthums ein, wogegen im Grun-

de nichts einzuwenden ist. Nur bleibt uns ihr wahrer Ursprung noch immer unbekannt.

Nach G. [illegible] Kirchmayers Hypothese von einer gemeinschaftlichen Ursprache, aus welcher mehrere europäische Sprachen entstanden seyn sollen, wäre auch die slawonische Sprache eine Tochter seiner celtoscythischen Matrix, wie er diese Ursprache zu nennen beliebt. Im Grunde aber heißt dieß eben nichts anders, als: im Slawonischen giebt es Wörter, die theils mit celtischen, theils mit scythischen übereinkommen. Einzelne Wörter entscheiden hier nichts. Auch indische Wörter lassen sich in Menge im Slawonischen finden. Wer möchte sogleich das Indische für die Mutter des Slawonischen halten? Hier muß viel weniger auf das Materielle, auf den rohen formlosen Stoff, der mehrern ganz verschiedenen Sprachen zur Grundlage dienen kann, gesehen werden, als auf das Formelle, worauf ungleich mehr ankommt. Selbst diejenigen, die über den Ursprung der slawonischen Sprache eigene Untersuchungen angestellt haben, konnten noch wenig Befriedigendes darüber vorbringen. Dolci, ein Dalmatiner, glaubt, sie sey mit der alten illyrischen einerley, so wie Katancsich die kroatische mit der alten pannonischen für einerley hält. Bei-

der Voraussetzungen haben keine andern Gründe für sich, als gezwungene Erklärungen einiger illyrischen alten Namen aus dem Slawonischen. Der ragusinische Graf Sorgo will sogar das Etymon griechischer und lateinischer Götternamen daraus herleiten. Eben so grundlos ist die Behauptung, daß das Getische und Sarmatische, das Ovid zu Tomi erlernet hat, slawonische Mundarten gewesen seyn sollen. Um diese Zeit und selbst noch einige Jahrhunderte später wohnten keine Slawen in den römischen Provinzen über der Donau. Nach Kärnten und Krain kamen sie als Untergebene oder Verbündete der Avaren nach dem J. 568, nachdem die Longobarden nach Italien gezogen waren, und Pannonien den Avaren überlassen hatten. Nach Dalmatien und Servien unter dem Kaiser Heraklius in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts. Um eben diese Zeit kamen sieben Geschlechter (Stämme) nach Bulgarien, denen die Bulgaren als Eroberer im J. 679 andere Gegenden zur Wohnung anwiesen. Kurz, die Byzantiner reden ganz bestimmt von der eigentlichen ehemaligen Heimath der Slawen, die nicht weit von den nördlichen Ufern der Donau gelegen war. Von den Mündungen der Donau erstreckten sie sich, wie Jordanes bezeuget

bis an den Dnestr, von da über den dacischen Gebirgen bis an den Ursprung der Weichsel. Allein auch diese Länder, die sie nicht eher beziehen konnten, als nach dem Abzuge der Gothen im 4ten Jahrhunderte, sind nicht ihre ursprünglichen Sitze. Ehedem hielt ich selbst dafür, daß die Slawen schon im ersten Jahrhundert an der Weichsel saßen, indem ich die Visula des Pomponius Mela, beim Plinius Vistula, beim Jordanes Viscla, böhm. und polnisch Wisla, für die älteste uns bekannte slawische Benennung erklärte, und dessen Etymon aus dem Slawonischen abzuleiten suchte. Allein die Ableitung von wiseti, hängen, scheint mir jetzt zwar nicht so ungereimt wie dem sel. Hanke, doch aber gezwungen, und die von is, vis, das in mehrern alten Sprachen Wasser bedeutet, wovon auch die Weser (Visurgis), die Iser und selbst der Ister ihre Namen erhielten, viel natürlicher zu seyn. So hätten also die Slawen den alten Namen dieses Flusses schon vorgefunden, und ihn in der Aussprache nur ein wenig verändert. Da K. Konstantin schon βισλα schreibt, so scheint er den Namen aus slawischem Munde vernommen zu haben.

Sollten die Slawen etwa erst mit den einbrechenden Hunnen oder bald nach ihnen aus Asien nach

Europa herüber gekommen seyn? Oder saßen sie schon längst, als Nachbarn der Gothen, hinter den Lithauern am obern Dnepr und der obern Wolga? Das letztere machen manche gothische Wörter, die im Slawonischen zu finden sind, wahrscheinlich. Auch das Zeugniß des Gothen Jordanes bestätigt es. Denn diesem zufolge soll schon vor dem Einbruche der Hunnen der gothische König Hermanrik nebst andern Völkern auch Wenden bezwungen haben. Jordanes ist der erste, der die Slawen Wenden und Winden nennt, weil er sie zu seiner Zeit da fand, wo ehemals des Tacitus Venedae saßen. Eben so legt er ihnen den geographischen Namen Anten bei, weil sie jene Gegenden am schwarzen Meere bezogen haben, wo ehedem vor ihnen Anten wohnten. Spätere Byzantiner nannten sie auch Geten, nicht etwa darum, daß sie getischen Ursprungs wären, sondern ihrer damaligen Sitze wegen, die vormals Gothen und noch früher auch Geten eingenommen haben. So weit wir in ältere Zeiten hinaufsteigen können, saßen die slawischen Stämme gerade da, wo Plinius den Serben ihre Wohnplätze anweiset. Wenn wir also annehmen, daß dieß die alte allgemeine Benennung der Slawen war, so wird es begreiflich, wie

sie sich bei zwey ganz verschiedenen Stämmen, dem südlich-serbischen in Servien, und dem nördlich-serbischen in der Lausitz, bis auf den heutigen Tag erhalten konnte. Hier nun stehen zu bleiben, ist rathsamer, als sie in wüsten und unbekannten Gefilden der alten scythischen Welt vergeblich zu suchen. Wenigstens ist keine Benennung unter den vielen scythischen Völkern, die Herodot aufzählt, den Slawen angemessen. Vielmehr klingen die wenigen scythischen Wörter, deren Bedeutung wir wissen, gar nicht slawisch. Nur ein unkritischer Dolci konnte spati, schlafen, mit dem scythischen Spu, Auge, vergleichen, weil man mit zugemachten Augen schlafe. Auge und Schlafen, welche Vergleichung! Unverkennbar ist s-p (sop) die Wurzelsylbe von dem slawischen Worte spati und zugleich von dem lateinischen sopire, sopor. Wer würde wohl deßhalb die Lateiner von den Slawen, oder umgekehrt die Slawen von den Lateinern ableiten wollen?

Wenn also der Pole Kleczewsky und Andere geradezu behaupten, die slawonische Sprache sey scythischen Ursprungs, was haben wir dabey gewonnen? Nichts anderes, als was wir eben schon wissen, nämlich, daß die slawonische Sprache einem ganz eigenen im Norden wohnenden

Volke angehöre. Dieß ergibt sich auch schon aus der Vergleichung derselben mit der lithauischen Sprache, deren sehr nahe Verwandtschaft einige zu der irrigen Meynung verleitete, daß sie selbe für eine reine slawische Mundart erklärten. Unter den vielen Sprachen der scythischen Welt können wohl die lithauische und slawische auch begriffen gewesen seyn. Allein dann ist der Satz: die slawische Sprache ist scythischen Ursprungs, ganz dem Satze gleich: die slawische Sprache ist slawischen Ursprungs. Und so wären wir in der Ergründung der Abstammung der slawischen Völker und ihrer Sprache auf diesem Wege um keinen Schritt weiter gekommen.

§. 2.

Verhältniß der slawischen Sprache zu andern Sprachen.

Blos aus der Vergleichung der ersten zehen Zahlen ergibt es sich, daß die slawonische Sprache mit den semitischen keine Verwandtschaft habe. Daher mußten Frenzels Versuche, slawische Wörter aus dem Hebräischen herzuleiten, ganz mislingen. Viel ähnlicher sind die slawischen Zahlwörter den indischen, und eine nicht unbeträcht-

liche Anzahl von andern Wörtern sind auch im Samskrdamischen anzutreffen. Allein ungeachtet dieser auffallenden Aehnlichkeit in einzelnen Wörtern sind die indischen, so wie die finnischen, tartarischen und andere asiatischen Sprachen, wenn man auf den ganzen Bau derselben Rücksicht nimmt, mit dem Slawonischen viel weniger verwandt, als das Lateinische, Griechische und Deutsche mit eben demselben. Denn die ganze Einrichtung der slawischen Sprache ist europäisch. Sie unterscheidet drey Geschlechter, sie hat die Pronomina possessiva zu förmlichen Adjectiven ausgebildet, sie setzet die Präpositionen nicht nur den Nennwörtern vor, sondern bildet vermittelst derselben zusammengesetzte Verba. Dem Lateinischen kommt sie schon dadurch näher, daß sie den Gebrauch der Artikel nicht kennt. Doch ist, ungeachtet der vielen gemeinschaftlichen Wurzelsylben, die Verwandtschaft dieser zwey Sprachen nicht so groß, daß man mit Levesque die Lateiner für eine alte slawische Colonie ansehen könnte. Höchstens darf man annehmen, um sich diese Erscheinung zu erklären, daß die Sprachen der in Illyrien, Pannonien, Thracien, Dacien wohnenden alten Völker von der Art waren, daß sie einerseits ins Lateinische und heutige Walachische, andererseits ins Lithauische und sonach mit-

terbar auch ins Slawonische eingriffen. Diejenigen, die das Slawonische als eine aus dem Griechischen entstandene Sprache darstellten, haben sich erstens durch die slawonischen Buchstaben, die Cyrill, der Erfinder derselben, der größern Anzahl nach aus dem Griechischen borgte, zweytens durch die beträchtliche Menge von griechischen Wörtern, die man in die slawonischen Kirchenbücher aufnahm, täuschen lassen. Nach dem Gelenius, dessen Lexicon symphonum den ersten Versuch von Vergleichungen ähnlicher Wörter aus der lateinischen, griechischen, deutschen und slawonischen (eigentlich böhmischen) Sprache enthält, hat auch Martinius in seinem etymologischen Wörterbuche der lateinischen Sprache slawische Wörter häufig auf lateinische und griechische Wurzeln zurückgeführet. Vollständigere Vergleichungen des Slawonischen (neuen Illyrischen) mit dem Celtischen und Deutschen hat in neuern Zeiten der gelehrte Däne Temler, des Russischen mit dem Deutschen Soltau, des Illyrischen mit dem Gothischen Graf Sorgo, angestellt, so wie Ihre in seinem schwedisch-gothischen, Frisch und Adelung in ihren deutschen Wörterbüchern das Slawonische zur Erläuterung deutscher Wörter oft genug anführen. Allein aus bloßen Verglei-

chungen ähnlicher Wörter läßt sich über das wahre Verhältniß der slawischen Sprache zu andern noch kein richtiges Urtheil fällen, wenn man nicht zugleich auch auf die Formen der Wörter und den ganzen Bau der Sprachen besondere Rücksicht nimmt.

§. 3.

Kurzer Abriß der slawonischen Sprache.

a) Nach ihrer Materie.

In der slawischen Sprache hat jeder Laut zweyerley Bestimmung, je nachdem er entweder als Materie, oder als Form betrachtet wird. Als Materie d. i. als roher Stoff bildet er einzeln, oder in Verbindung mit einem zweyten, dritten, auch vierten Laute die ersten Wurzelsylben, wie o, po, ot, pri, pred, blesk, deren Aufzählung in die Grammatik, oder in das Wörterbuch gehört. In Rücksicht der Vocale hat der slawische Mund keinen weiten Umfang. Er kennt kein ä, ö, ü. Hingegen hat er ein gedoppeltes i, ein feineres (böhm. und poln. i, russ. iže) und ein gröberes, böhm. und poln. y, russ. jery: biti schlagen, byti seyn. Er hebt selten mit einem reinen a, nie mit einem e an, sondern gibt dem a

oft, dem er immer den Vorschlag j: jajė Ey, jasti essen, jest ist, lat. est. Das o im Anfange sprechen zwar die meisten Stämme rein aus, wie in oko Auge, aber der Lausitzer Wende spricht wo, das auch der Böhme in der gemeinen Redesprache thut, wenn er gleich in seiner Schriftsprache das reine o noch immer beybehält: on er für won. Der Kroate spricht wieder den Vocal u nie rein aus, weil er ihm ein v vorsetzt: vuho Ohr für uho (ucho) u. s. w.

Bemerkenswerth sind die vielerley Bestimmungen des i, wenn es wie j ausgesprochen wird. Es dient den Vocalen nicht nur am Anfange, sondern auch nach verschiedenen Consonanten zum Vorschlage: biel oder bjel weiß, miaso oder mjaso Fleisch, niem oder njem stumm. Nach Vocalen bildet es Diphthonge: daj, stoj. Wenn es nach gewissen Consonanten verschlungen wird, so mildert es die Aussprache derselben: koň (für konj) Pferd, buď verkürzt aus budi, jesť (für jesti) ist, griech. εστι. Daher wird des verschlungenen i wegen der russische Infinitiv mit dem mildernden jeř bezeichnet. Auch der Slowak thut dieß: dať geben, stať stehen, chodiť gehen, für dati, stati, choditi. Die Slawen lechischen Stammes verändern in diesem Falle das

t in ć: dać stać. In Rücksicht der Consonanten langt der Slawe mit den Lippenlauten w, b, p aus und entbehrt in ursprünglich slawischen Wörtern den Laut f. Man vergleiche wru mit ferveo, bob mit faba, bodu mit fodio, peru mit ferio, plameň mit flamma, piščala mit fistula, piest mit Faust u. s. w. Selbst wenn er fremde Wörter aufnimmt, verändert er oft das f. Aus Farbe machte der Böhme barwa, aus Stephan Štiepan; das gothische fana ist bei den Böhmen und Polen pán.

Seine 6 Sibilanten z, ž, s, š, c, č, unterscheidet er genau, und liebt sie so sehr, daß er nicht nur seine drey Gurgellaute g (oder h), ch, und k, sondern auch d und t nach bestimmten Regeln des Wohlklanges in analoge Sibilanten verwandelt. Man wird also auch zima mit hiems, wezu mit veho, zrno (zerno) mit granum, žrati mit γραω, syr mit τυρος, plešči (plece) mit πλαται, jucha mit jus, jusculum, čist mit castus vergleichen dürfen. Eben so ležeti mit liegen, zlato mit Gold, srdce (serdce) mit Herz, cerkew mit Kirche. Unter den drey Gurgellauten (g, ch, k) gilt sein glagol entweder für g (γάμμα) oder für h nach Verschiedenheit der Mundarten. Für gonitj

gora, glawa, grad, spricht der Böhme, Mähre und Slowak honiti, hora, hlawa, hrad aus, an die sich der Oberlausitzer Wende anschließt.

Betrachtet man den Sylbenbau in Wörtern, die aus mehrern Consonanten bestehen, so wird man finden, daß der Slawe mehrere Consonanten lieber vor, als nach dem Vocal verbindet. Man vergleiche brada mit Bart, breg Ufer mit Berg, mleko mit Milch, lgati mit lügen, prasia (prase) mit porcus u. s. w. Da dem Griechen die Consonantenfolge sl in dem Worte Slowan fremd war, so nahm er sich die Freyheit ein κ oder ϑ dazwischen einzuschalten: σκλαβηνος, ϑλαβος. Der Niedersachse, Schwede, Däne, Engländer sprechen und schreiben richtiger Slave für Sclave.

Da l und r zwischen zwey andern Consonanten der Sylbe genug Haltung geben, und zugleich Stellvertreter der Vocale seyn können, so sind Sylben ohne Vocale, wie wlk, chlm, srb, srp nicht ungewöhnlich. Doch schaltet man hier in neuern Mundarten das euphonische o oder e gern ein: wolk, cholm, serp, böhmisch wlk, srp, aber nicht mehr chlm, sondern chlum.

b) Nach ihren Formen.

Die einfachen Laute, als Form betrachtet, dienen zu Ableitungen, d. i. zu Bildungen der Redetheile aus der formlosen Stammsylbe, und zu Biegungen (Declinationen und Conjugationen). Da ich auf meine Abhandlung über den Ursprung und die Bildung der slawischen Sprache (vor Tomsa's böhmischem Wörterbuche), auf den Aufsatz über die Bildsamkeit der böhmischen Sprache (vor dem Deutsch-böhmischen Wörterbuche), endlich auf das Lehrgebäude der böhmischen Sprache verweisen darf, so begnüge ich mich, nur so viel, als zur Vergleichung mit andern Sprachen nöthig zu seyn scheint, hier auszuheben.

Functionen der Vocale. 1. Zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes an allen biegsamen Redetheilen dienen die Vocale a, ia, des sächlichen o und e: on, ona, ono und weš, wsia, wse. Im Plural ist i dem männlichen, y und ia dem weiblichen, a dem sächlichen Geschlechte eigen. Im Dual ist a der männliche, ie der weibliche und sächliche Ausgang: dwa, dwie.

2. Alle Vocale dienen zur Bezeichnung verschiedener Casus: bog, boga, bogu, bože, bozie, Plur. bozi, bogy.

3. Die meisten bezeichnen auch verschiedene Zeitformen an den Verbis. Die erste Person des Indicativs im Singular u und ju: slowu sluju. Den Imperativ i: nesi, daj. Im Gerundiv das Präsens y oder a: nesy oder nesa. Das einfache Präteritum in der zweyten und dritten Person e, u, ie, i, a: nese, kopnu, vidie, chodi, kopa.

Functionen der Consonanten. 1. w, vermittelst eines Vocals an die Stammsylbe angehängt, bildet Substantiva und Adjectiva (in aw, ow, iw). An den Verbis Gerundiva Präterita: vidiew, chodiw, kopaw.

2) ba, so viel als wa, und oba sind Ableitungssylben der weiblichen Substantive: mlatba; zloba, chudoba.

3. m (om, em, am, ym, im) ist die allgemeine Bezeichnung des Dativs im Plural: im, ihnen, krawam, den Kühen, dobrym rabom, den guten Knechten.

Des Dativs der Adjective (omu, emu). Des männlichen und sächlichen Instrumentals im Singular (om, em, ym). Des Locals

an Fürwörtern und Adjectiven (om, em). Der Adverbien in mo.

An den Verbis bezeichnet em, im die erste Person im Plural: kopajem, vidim.. Hier hängen aber andere Mundarten noch ein y oder e oder o an, weil sie im Singular den Ausgang em für u, und im für iu, und am für aju angenommen haben. Die irregulären jesm', jam (jem), wiem, dam, imam haben im Plural auch my: jesmy, jamy, wiemy, damy, imamy. Im Präterito ist om allein üblich: vidiechom. Das Präsens des Participii passivi om, em: nesom, kopajem, womit die griechische Termination *ομενος* zu vergleichen ist. Der Grieche hat hier zwey slawische Bildungssylben om und en verbunden.

4. n (an, en, in) bildet Substantiva, Adjectiva. Vermittelst an ist der allgemeine Völkername Slowan, auch Slowian abgeleitet. Zu Prokops Zeiten mag die Form in üblich gewesen seyn, weil er *σκλαβηνος* schrieb. So ist serblin ein Servier von dem Stammworte Serb.

An den Verbis das Part. pass. Präteritum en, an: nesen, kopan.

5. l (el, al) bildet Substantiva und Adjectiva: žatel, swietel. An den Verbis das Participium Activum Präteritum: nesl, vidiel, chodil, kopal, woran, so wie am Passivo der Geschlechtsunterschied Statt findet: nesl, nesla, neslo; nesen, nesena, neseno.

6. r (ar') dienet blos zur Ableitung einiger Substantive und Adjective: dar, mytař; mokr, mokra, mokro von mok.

7. t (ot, et) bildet Substantive, so wie at, it Adjective: skrežet, böhm. škřehot.

An den Verbis bezeichnet t die 3te Person: neset, chodit, im Plural nesut, chodiat. Dieses t fiel in neuern Mundarten weg, daher böhmisch nese, nesau, chodj für chodit und chodiat. te die 2te Person im Plural: nesete, chodite, im Präterito nesoste, chodiste. Hierin also ist die slawische Bildungssylbe der Griechischen τε ähnlicher als der lateinischen atis, etis, itis. Ferner bezeichnet t auch das Part. Pass. Präteritum: wit gewunden, von wiju. Und ti den Infinitiv: nesti, stydnuti, widieti, choditi, kopati. Die Dienstlaute st siehe unter s.

8. z mit ň verbunden bildet Abstracta: kazň, bojazň; böhm. bázeň. Eben so s mit ň: piesň, böhm. pjseň.

9. ž mit vorhergehendem e dienet blos zur Bildung einiger Substantive: lupež.

10. s mit ť verbunden, nimmt den Vocal o vor sich auf (osť) und bildet so wie stwo, stwïe Abstracta: milosť, diewstwo, lakomstwïe.

11. š bildet Comparative: menšij. An den Verbis ši die 2te Person des Präsens im Singular neseši, chodiši. In den neueren Mundarten fiel das i nach š längst weg. Die Sylbe ši nimmt auch das weibliche Geschlecht des Gerundivi Präteriti an, še im Plural bezeichnet alle drey Geschlechter: widiewši nachdem sie gesehen hatte, widiewše nachdem sie gesehen hatten. ša für chu die 3te Person im Plural des Prät. nesoša sie trugen.

12. š mit č verbunden, weiblich šči, im Plural šče, bildet das Präsens des Gerundivs: nesušč, nesušči, Plur. nesušče; chodiašč, chodiašči, chodiašče. In neuern Mundarten der 1ten Ordnung ist blos č (im Illyrischen ch, ein feinerer Sibilant) für šč üblich. Im Böhmischen und Polnischen ver-

tritt c die Stelle des šč oder č. Für das altböhmische nesuc, nesuci, nesuce, chodiec, chodieci, chodiece, ist nesauc u. s. w. chodjc u. s. w. üblich.

13. išče, böhmisch iště, bezeichnet an den Substantiven einen Ort, Raum, eine Ausdehnung: ognišče Feuerheerd, kopišče Spießstange.

14. c (ec, ica, çe) bildet Substantiva, auch Diminutiva: konec, diewica, solnce, böhm. slunce Sonne. Agnec entspricht dem lat. agnus. An den Verbis im Böhmischen, Polnischen das Präsens des Gerundivs, s. oben šç N. 12.

15 č (ač, eč, ič) sind Ausgänge der Substantive tkač für tkalec böhm. tkadlec, der Weber. ič (für išč) bildet auch Diminutiva.

16. go bezeichnet den Genitiv an dem Pronomen: togo, iego, so wie am Adjective mudrago, böhm. mudrého. Die südlichen Mundarten versetzen ago und sprechen mudroga.

17. ch (och, uch, ucha) bildet Substantiva: čech der Volksname der Böhmen, von četi, anfangen; pastuch Hirt, böhm. pastucha. Bezeichnet den Local des Plurals durch alle Declinationen: w nich, boziech, diewach, milostech, bielych u. s. w.

An den Verbis die 1te Person im Singular des Präteriti: nesoch, widiech, chodjch, kopach. Im Plural (chu) die dritte Person: widiechu, chodichu, kopachu. S. oben ša N. 11.

18. k (ek, ok, ik) bildet Substantiva (auch Diminutiva) und Adjectiva: čelowiek Mensch, böhm. člowěk, piesok, böhm. pjsek Sand; sladok, sladka, sladko, tiažek böhm. těžek. grięšnik Sünder, welik groß.

19. sk (skyj) Adjectiva: diewičesk pol Mädchengeschlecht, nebeskyj himmlisch.

Dieß mag nun zureichen, um die verschiedenen Formen der slawischen Sprache mit den Formen der griechischen, lateinischen, deutschen und jeder andern Sprache vergleichen zu können. Diese Vergleichung wird noch durch folgende Bemerkungen erleichtert werden.

a. Den Gebrauch des Artikels haben nur germanisirende Mundarten, die wendische in beyden Lausitzen und die windische in Kärnten, Krain, Steyermark, angenommen. Man verwendet dazu das demonstrative Pronomen ton, ta, to, windisch ta, ta, to. Andere

Mundarten kennen ihn eben so wenig, als der Lateiner.

b. Die slawischen Declinationen sind eben deßhalb vollständiger, als im Griechischen und Lateinischen. Für den Singular hat der Slawe 7 Casus, für den Plural aber nur 6, indem der Nominativ zugleich den Vocativ vertritt. Im Dual lassen sich nur 3 Casus unterscheiden: Nom. dwa, dwie, Gen. dwoju (dwu), Dat. dwiema, indem hier der Accusativ dem Nominativ, der Local dem Genitiv, und der Sociativ oder Instrumental dem Dativ gleich sind. Ungeachtet der vielen Casus unterscheidet der Slawe an den weiblichen Nennwörtern im Plural den Accusativ nicht vom Nominativ, da es doch der Grieche und Lateiner thun. Den Deutschen trifft dieser Vorwurf doppelt, indem er auch den männlichen Accusativ dem Nominativ gleich macht.

c. Die Adjectiva, da sie einen unbestimmten und bestimmten Ausgang haben, werden auch nach zweyerley Muster gebogen. Die unbestimmten richten sich nach den Substantiven: blag, blaga, blagu, u. s. w. Die Bestimmten nach dem Pronomen: malyj, malago, malomu u. s. w.

d. In der Steigerung der Adjective, welche vermittelst des angehängten ij oder šij geschieht, vertritt im Altslawonischen der Comparativ auch den Superlativ. Neuere Mundarten bilden den Superlativ, indem sie dem Comparativ die Partikel naj vorsetzen: najmenšij, böhm. neymenšj. Da der lat. Ausgang issimus aus si und mus zusammengesetzt ist, so floß die Sylbe si aus derselben ältern Quelle, aus welcher das slaw. ši entsprungen ist.

e. Durch die Endsylben u, eši, et, im Plural em, ete, ut, oder iu, iši, it, Pl. im, ite, iat werden die Personen im Präsens bezeichnet. Im Präterito aber nach Verschiedenheit der Formen durch och, e, Plur. ochom, oste, ochu; iech, ie, Plural iechom, ieste, iechu; ich, i, u. s. w. ach, a, u. s. w. Endigt sich die Stammsylbe auf einen Vocal, so bekommt die 1te Person nur ein ch: dach, pich, obuch, indem da, pi, obu schon die 2te und 3te Person bezeichnen. Im Plural chom, ste, chu: dachom, pichom, obuchom, daste, piste, obuste, dachu, pichu, obuchu.

f. Periphrastische Präterita verbinden das Hülfswort jesm', jesi, jest mit dem Participio activo Präterito: kopal jesm', ich habe gegraben; smiel jesi, ausus es. Wird biech damit verbunden, so entsteht das Plusquamperfectum: kopal biech ich hatte gegraben. Wird aber bych damit verbunden, so erhält man das Imperfectum des Optativs: kopal by er würde graben.

g. Das einfache Futurum ist entweder das primitive Verbum selbst, wie budu (ero, fiam), oder es wird vermittelst nu gebildet: bodnu, oder aber vermittelst einer Präposition: obuju, izuju. Das periphrastische besteht aus dem Infinitiv und dem Hülfswort budu, oder chošču: budu kopati; in einigen neuern Mundarten auch budu kopal. Allein budu kopal ist eigentlich das Futurum exactum anderer Sprachen, und entspricht dem lat. Futuro des Conjunctivs.

h. Das Passivum wird entweder mit sia (se) umschrieben: spaset sia, salvabitur, oder man verbindet die Hülfswörter mit dem Participio passivo: spasen byst, spasen budet u. s. w.

i. Da es dem Slawen an iterativen und frequentativen Formen nicht fehlt, so konnte er gar leicht das Verbum soleo, ich pflege, entbehren. So ist bywati das Frequentativum von byti; und nositi, lamati, kupowati sind Iterativa von nesu, lomiti, kupiti.

k. Die Adverbia qualitatis werden meistens vermittelst ie gebildet: podobnie u. s. w. Fast eben so der Lateiner: caste, plene.

l. In der Fügung (Syntaxis) nähert sich der Slawe mehr dem Griechen und Lateiner, als dem Deutschen. In der Wortfolge hat er viel Freyheit. Die verneinende Partikel ne setzt er dem Verbo vor, selbst wenn schon eine andere Verneinung im Satze steht. In negativen Sätzen gebraucht er den Genitiv anstatt des Accusativs. Nur die ersten vier Zahlwörter betrachtet er als Adjective, alle übrigen als Substantive, daher nach ihnen das regierte Wort im Genitiv stehen muß: osm sot (set) 800. Alter bemerkte zwar richtig in seinem Aufsatz über den Gebrauch des Dativs anstatt des Genitivs, daß auch im Slawischen der Dativ für den Genitiv öfters gesetzt wird, aber das allgemein aus-

gesprochene Urtheil: Gewiß keine Sprache hat die Vorzüge und so viel Analogisches mit der griechischen Sprache als die slawische, kann nur unter sehr vielen Einschränkungen gelten. S. seine Miscell. S. 37.

m. Unter den Partikeln, die dem Nennworte vorgesetzt, und vermittelst welcher auch zusammengesetzte Verba gebildet werden, sind o, u, w, wy, po, na, za, s (su), ob, ot (od), iz, wz (woz), bez, pro, pre, pri, pod, nad, raz (roz), pred wahre Präpositionen; nur radi, dielia (dlia) sind Postpositionen, Wy und iz sind gleichbedeutend. Wydati, wyliti sagen der Böhme und Pole, izdati, izliti, die südlichen Slawen. Der Russe gebraucht beydes wy und iz. Roz spricht der böhmische und polnische Mund, raz aber der russische und serbische. Dieser geringe Unterschied nebst einigen andern Merkmalen begründet die Abtheilung der slawischen Sprachen in zwey Ordnungen.

§. 4.

Mundarten der slawischen Sprache.

Zur bequemern Uibersicht stellen wir die Merkmahle beider Ordnungen neben einander.

	I.	II.
1.	raz: razum	roz: rozum
	raven	roven
	rabota	robota
	rastu	rostu
2.	iz: izwedu	wy: wywedu
	izwoliti	wywołiti
	izbrati	wybrati
3.	mošči *Infin.*	moci
	nošč, noč	noc
	nesušči, nesuči	nesuci
	obraščen, obračen	obracen
4.	ralo	radlo (d *epenth*)
	salo	sadlo
	prawilo	prawidlo
	moliti	modliti
5.	zemlia (l *epenth*)	zemia
	postawlen	postawen
	kupliu	kupiu (kupim)

So wie eine Völkerschaft aus mehrern einzelnen durch das Band gemeinschaftlicher Abstammung verbundenen Geschlechtern besteht, so ist auch die Sprache eines Volkes als das Aggregat von mehreren Sprecharten zu betrachten. Verschiedene slawische Stämme konnten, ungeachtet der Verbindung durch eine gemeinsame allgemeine Sprache, doch nicht ganz einerley Mundart reden. Es mußte also schon im grauesten Alterthum nach Verschiedenheit der Stämme auch mehrere Mundarten geben. Prokopius unterscheidet schon im 6ten Jahrhundert Anten und Slawinen. Nach seiner Aussage redeten sie zwar einerley Sprache, aber gewiß nur in dem Sinne, in welchem auch noch heut zu Tage Böhmen und Pohlen, oder Russen und Servier, so fern sie nämlich alle slawonisch sprechen, einerley Sprache reden. Wenn man bedenket, daß schon im 7ten Jahrhunderte Kroaten und Servier, die in die entvölkerten Provinzen des byzantinischen Reiches über die Donau wanderten, als zwey Stämme von einander genau unterschieden werden, so darf man die nördlichen Serben in Meißen und in der Lausitz, als Nachbarn und nächste Geschlechtsverwandte der Czechen, mit den südlichen Serben (den heutigen Serviern) noch weniger vermengen. Man darf

diese, wenn sie gleich ehedem auch im Norden an den Karpaten saßen, nicht von jenen unmittelbar ableiten. Sie konnten sich auch damals nur mittelbar berühren, weil zwischen ihnen noch andere, nämlich die lechischen Stämme lagen. Eginhard nennt unter den Völkern, die Karl der große bezwang, Weletaben, Soraben, Abotriten, Böhmen; er legt ihnen aber nicht mehr einerley, sondern nur eine ähnliche Sprache bey. Sein gewählter Ausdruck lingua quidem pene similes deutet doch offenbar auf Verschiedenheit der Mundarten hin. Alle slawische Mundarten, so viel ihrer heute geschrieben oder gesprochen werden, lassen sich, wenn man sie nach den angegebenen Merkmahlen untersuchet, unter diese zwey Ordnungen bringen. Zur ersten gehört 1) das Russische, 2) das Altslawonische, 3) das heutige Slawonische oder Illyrische (in Bulgarien, Servien, Bosnien, Dalmatien), 4) das Kroatische und 5) das Windische in Krain, Kärnten, Steyermark, nebst der Varietät des Windischen im Eisenburger Comitat.

Zur zweyten Ordnung gehören 1) das Slowakische, 2) das Böhmische, 3) das Wendische in der Oberlausitz, 4) das Wendische in der Niederlausitz, 5) das Polnische mit der schle-

sischen Varietät. Bloß der Nachbarschaft und dem häufigen Verkehre mit den Polen ist es zuzuschreiben, daß der Russe auch die Partikel wy neben iz aufnahm, daß er rospis für raspis schreibt, da er doch sonst in allen andern Zusammensetzungen nicht roz, sondern raz ausspricht. Auch im Gebrauche des o für a nähert er sich dem Polen: gorod, kolos, soloma, Polnisch grod, klos, sloma, wo doch selbst der Böhme mit den südlichen Slawen das a noch beibehielt: hrad, klas, slama. Das Slowakische macht gleichsam den Uibergang sowohl vom Böhmischen, als vom Polnischen in das Windische und Kroatische. Das Wendische steht zwischen dem Böhmischen und Polnischen in der Mitte, neigt sich aber in Rücksicht des tiefern Vocals o und der häufigern Sibilanten (für d, t) doch mehr zum Polnischen, wenn es gleich den lechischen Rhinesmus nicht kennt. Der Wende spricht mit andern Slawen ruka, nicht renka.

§. 5.

Böhmische Sprache.

Herrn Anton Puchmayer verdanken wir eine ziemlich vollständige Vergleichung der böhmischen Sprache mit der russischen, die er in seinem böh-

misch-russischen Prawopis angestellt hat. Dieß Werklein könnte wohl andern zum Muster dienen, die Lust oder Beruf haben, ähnliche Sprachvergleichungen anzustellen, wenn gleich die Absicht, das mit russischen Buchstaben geschriebene Böhmische auch Russen lesbar und verständlich zu machen, nie erreicht werden dürfte. Vor ihm hat auch Christoph von Jordan in seinen Originibus slavicis, und Papanek in seiner hist. gentis Slavae das Böhmische und Slowakische mit dem Kroatischen verglichen, um die Abstammung der Böhmen von den Kroaten wahrscheinlicher zu machen. Allein das Böhmische als Sprache der 2ten Ordnung weicht vom Kroatischen, das zur 1ten Ordnung gehöret, noch immer zu sehr ab, als daß man die alte, von beiden verfochtene Meinung von einer Wanderung des Stammvaters Czech oder der Czechen überhaupt aus Kroatien nach Böhmen wahrscheinlich finden könnte. Vielmehr muß, weil auch historische Gründe dafür streiten, die böhmische Sprache für eine besondere Mundart eines alten eigenen slawischen Stammes, der etwa seit 550 nach und nach von der Weichsel bis nach Böhmen vordrang, angesehen werden. Sie ist nicht etwa, wie Leonh. Frisch in seinem 5ten Programm wähnte, ein Mischling, der aus

einer Vermengung des servischen, kroatischen und bulgarischen Dialektes entstanden sey. Frisch läßt erstens die Servier nordwärts nach Böhmen ziehen, wo doch in der Stelle des K. Konstantin, die er anführt aber ganz unrichtig übersetzt, ausdrücklich gesagt wird, daß die Servier ehedem im Norden über Ungern hinaus gewohnt hätten. Da Konstantin den kroatischen Stamm vom serbischen unterscheidet, so dürfen wir den czechischen Stamm, der im Norden zurückblieb und schon früher gegen Westen vorgedrungen war, weder mit dem kroatischen, noch mit dem serbischen vermengen. Dann läßt Frisch, von Dubravius irre geleitet, auch eine kroatische Kolonie nach Böhmen wandern, da doch umgekehrt die Kroaten aus Groß- oder Weißkroatien, das im Norden an den Karpaten lag, nach Dalmatien gezogen sind. Endlich nimmt er mit Stransky an, daß die im bulgarischen Dialekte abgefaßte griechische Liturgie zu gleicher Zeit mit dem Christenthum in Böhmen Eingang gefunden habe. Wenn auch diese Voraussetzung nicht ganz falsch wäre, wie sie es in der That ist, so dürfte man ja doch den bulgarischen Dialekt der Kirchenbücher nicht von dem altserbischen unterscheiden. Denn die liturgische Sprache ist die altserbische, und heißt nur bulgarisch, weil sich

auch die Bulgaren dieser Liturgie bedienen. Aber setzen wir auch, daß Herzog Bořiwoy in Mähren von Method getauft worden sey, daß er einen slawischen Priester mit sich nach Böhmen brachte, so konnte doch der Einfluß der Kirchensprache nicht so groß gewesen seyn, daß durch dieselbe aus der vorhandenen Redesprache eine ganz andere Mundart entstanden wäre. Aus zwey oder auch drey Sprachen der ersten Ordnung kann zwar ein neuer Mischling entstehen, aber nie eine Mundart der zweyten Ordnung, so wie die Vermischung der polnischen und böhmischen nie eine Mundart hervorbringen wird, welche die Merkmahle der ersten Ordnung an sich trüge.

Wollte man nun das Eigenthümliche und Charakteristische der böhmischen Sprache mit wenigen Zügen entwerfen, wie ich es in der Vorrede zu meinem Lehrgebäude der böhmischen Sprache versucht habe, so dürfte man nur die Mundarten der zweyten Ordnung, nämlich das Polnische und Wendische, mit ihr vergleichen. Das Slowakische würde ohnehin, wenn man geringere Verschiedenheiten der neuern Sprache weniger beachtete, mit dem Altböhmischen zu einer Mundart zusammen schmelzen. Die alten Böhmen können das au, in aud, saud und andern Wur-

zeln, im Accusativ: mau milau, im Instrumental: s krásnau pannau, in der 3ten Person des Plurals: berau, eben so wenig, als der Slowak, der in allen diesen Fällen das gedehnte ú dafür beibehält. Dasselbe gilt auch von der Auflösung des ý in ey, wie es die neuern Böhmen häufig thun: beywati, beyk, mleyn für býwati, býk, mlýn. Auch für ay in nay, day etc. hat man das engere ey eingeführet, wo der Slowak beim Alten blieb. Hierher gehört auch das i anstatt u oder iu: lidé anstatt ludé. In dem eigenen Namen der heiligen Herzogin Ludmila hat sich lud für lid noch erhalten. Für pigi, segi, milugi, spricht selbst der gemeine Mann in Böhmen noch immer pigu, segu, milugu, wenn gleich in Schriften die feinern Ausgänge in i schon seit 400 Jahren vorkommen. Der Accusativ zemu für zemiu, der im XIten Jahrhundert in Spitihniews Urkunde zu finden ist, setzt nothwendig den Nominativ zemia für das heutige zemie voraus. Cosmas schreibt noch im 12ten Jahrhundert msa (lies mža). Die neuere Sprache liebt in solchen Fällen nach ž und andern flüssigen Consonanten e für a. Für unser swině, neděle, dusse, hört man in Mähren häufig swinia, neděla,

dussa. Die Lubosa, Lubussa bei Cosmas ist die Libusse nach neuerer Aussprache. Vor dem 13ten Jahrhunderte kommt in Urkunden noch kein h für g vor, d. i. man schrieb Dragomir, Praga, nicht Drahomir, Praha. Auch schrieb man in ältern Zeiten Borivoy für Borziwoy, und es ist schwer zu bestimmen, wann die säuselnde Aussprache des feinern r bei den Böhmen oder Polen ihren Anfang nahm. Der Slowak und die Wenden in der Lausitz kennen sie noch jetzt nicht, wenn gleich der Oberlausitzer und der Slowak das h wie die Böhmen für g gebrauchen.

§. 6.

Schriftarten der Slawen.

Vor der glücklichen Erfindung des slawonischen Alphabets Az, Buki, Wiedi, Glagol dobro etc. durch den Philosophen Constantin, sonst auch Cyrill genannt, war wohl die Schreibkunst den Slawen ganz unbekannt. Der Gebrauch der Runenschrift an der Ostsee, worüber die von Masch erläuterten Obodritischen Alterthümer nachzulesen sind, reicht nicht so weit hinauf, daß man behaupten könnte, die heidnischen Priester

zu Rhetra und an andern Orten hätten die Namen ihrer Gottheiten schon lange vor Cyrill mit Runen geschrieben. Sie mögen selbe erst im 9ten oder 10ten Jahrhunderte den Dänen oder Schweden abgeborgt haben. Unser Stransky träumte sogar von einer ruthenischen (altrussischen) Schrift, die bei den heidnischen Böhmen gebräuchlich gewesen sey. Allein es konnte vor der Erfindung des cyrillischen Alphabets, das einige ruthenisch, andere bulgarisch nennen, keine ältere ruthenische Schrift vorhanden seyn, da die Russen erst im 10ten Jahrhunderte slawonische Kirchenbücher und Buchstaben kennen lernten. Die Glagoliten in Dalmatien gaben in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts vor, sie hätten ihre Buchstaben (glagoli) von ihrem vermeintlichen Landsmanne, dem Kirchenlehrer St. Hieronymus erhalten. Daher nannten sie auch ihre Bukvica das hieronymische Alphabet. Der sel. Dobner, da er als ein gründlicher Geschichtsforscher wohl wußte, daß zu jener Zeit an der Gränze von Pannonien und Dalmatien, weit und breit um Stridon herum, wo Hieronymus geboren war, noch keine Slawen wohnten, wollte doch der neuern glagolitischen Schrift zur Ehre eines höhern Alterthums verhelfen. Er meinte nämlich, Cyrill, da er Er-

finder eines neuen Alphabets war, könne nicht die sogenannten cyrillischen, weil sie augenscheinlich, bis auf einige wenige, griechisch wären, sondern müsse die glagolitischen Buchstaben erfunden haben. Die cyrillisch-slawonischen aber hätten die Anhänger der griechischen Kirche, die Bulgaren, Servier oder Russen, aus dem griechischen und glagolitischen Alphabete zusammen gestoppelt. Man darf aber die zwey slawonischen Alphabete nur mit einiger Aufmerksamkeit gegen einander halten, so wird das Grundlose dieser Hypothese sogleich in die Augen fallen. Unverkennbar sind die Vorzüge des ursprünglichen cyrillischen, der ältern Sprache ganz angemessenen Alphabets vor dem verkürzten glagolitischen, das offenbar nach der jüngern dalmatischen Mundart gemodelt ist. Zu geschweigen, daß man kein älteres Buch mit glagolitischer Schrift aufweisen kann, als den Psalter, den Nicolaus von Arbe im J. 1222 abgeschrieben hat, da hingegen viel ältere Bücher mit cyrillischer Schrift in großer Menge noch vorhanden sind. Dieser Schrift bedienten sich von jeher (seit 860) die Bulgaren, Servier und seit der Taufe Wladimirs auch die Russen und alle andere Slawen, die ihre Liturgie nach dem griechischen Ritus verrichten. Erst nach 350 Jahren

verfiel ein Dalmatier auf den Gedanken, auch für die Anhänger der lateinischen Kirche das römische Missal ins Slawonische zu übersetzen und einzuführen. Zum Behuf der neuen Liturgie schien es ihm rathsam, um das aus cyrillischen Büchern Geborgte besser zu verheelen, auch neue Buchstaben zu erkünsteln, und sie, um ihnen leichter Eingang zu verschaffen, dem großen Kirchenlehrer und Bibelübersetzer Hieronymus zuzuschreiben. Da sich gleich anfangs mehrere Geistliche zu diesem patriotischen Zwecke vereinigt haben mochten, so kam auch das Brevier hinzu, in welches sie den Psalter nach der bereits vorhandenen cyrillischen Uibersetzung aufnahmen, und nur die Stellen, wo er von der Vulgata abwich, abänderten. So verbreitete sich auch allmählich der falsche Ruf von einer dalmatischen Bibelübersetzung, die den h. Hieronymus zum Urheber habe.

Die Slawen in andern Gegenden, die aber in ihrer Sprache viel später zu schreiben anfingen, mußten sich mit dem lateinischen Alphabete so gut behelfen, als sie konnten. Wenn Griechen und Lateiner slawische Namen richtig schrieben, so gelang es ihnen nur dann, wenn sie selbe gut auffaßten, und für die einzelnen Laute in ihrem Alphabe-

te angemessene Buchstaben fanden. Prokop schrieb den Namen Slowan oder Slowin σκλαβηνος, andere Byzantiner σϑλαβος. Sie trafen es hier ungefähr so, wie die Oesterreicher, wenn sie die mährischen oder ungrischen Slowaken Schlawaken nennen. Den Vocal o in der Sylbe Slow haben sie für ein a genommen. So schrieben sie auch Kelagastos, Ardagastos, Piragastos, wo der slawische Mund für gast gewiß gost sprach. K. Constantin schreibt noch im 10ten Jahrhundert ζακανα für zakon. Jordanes schreibt Viscla für Visla, Constantin aber βισλα. In der Hist. misc. C. XXIV. kömmt im J. 805 der Name eines bulgarischen Gesandten an Kaiser Michael vor, der Dragomir hieß. Auch den Namen der böhmischen Herzogin Dragomir schrieb unser Cosmas so, nach neuerer Aussprache Drahomira. In den fränkischen Annalen wird der festen Burg Dewen an der Mündung der March unter dem Namen Dovina gedacht. Da er daselbst durch puella erklärt wird, so ist dafür Devina zu schreiben, weil diewina oder diewin von diewa abgeleitet diese Bedeutung wirklich hat. Beim Biographen des Bamberger Bischofs Otto im 12ten Jahrhunderte heißen die heidnischen Tempel, die

an den Enden (d. i. Quartieren, Vierteln) der Stadt standen, Concinae, wobei er an das lat. continere dachte, weil er fand, daß auch andere slawische Wörter den lateinischen ähnlich seyen. Wer da weiß, daß konec im Slawischen Ende heißt, daß auch in Rußland die Städte in solche Enden (konci) eingetheilt waren, der kann keinen Augenblick anstehen, Concina wie končina zu lesen. Mich nimmt es Wunder, wie mein sel. Freund Fortunat Durich (Bibl. slau. p. 87) bei Colomezza, das er aus einem Diplom Ludwigs vom J. 832 in diesem Zusammenhange anführt: usque ad medium montem, qui apud Winidas Colomezza vocatur, an kolo, Rad, und meža, oder meza denken konnte, da die Winden in Oesterreich den Berg wohl nicht anders als cholmec (böhm. chlum, chlumec) genannt haben. Mit schwerer auszusprechenden Wörtern hatte man noch größere Noth. Dessen ungeachtet versuchten es eifrige Geistliche hier und da das Nöthigste zum Unterrichte des Volkes mit lateinischen Buchstaben zu schreiben. Dieß thaten zwey Merseburger Bischöfe, Boso vor dem J. 971, und Werner vor 1101, und der Aldenburger Priester Bruno ums Jahr 1156. Vom erstern sagt sein Nachfolger

Ditmar ausdrücklich: slavonica scripserat verba. Er lehrte die Slawen in ihrer Sprache das kyrie eleison singen, die aber darüber spotteten, weil sie es in kri olsa (d. i. w kri olša, im Gesträuche die Erle) verdrehten. Vom Werner heißt es in der Chronik der Merseburger Bischöfe: libros schlavonicae linguae sibi fieri jussit, ut latinae linguae charactere idiomata linguae Schlavorum exprimeret. Der Priester Bruno von Aldenburg hatte schon bei seiner Mission geschriebene Reden (sermones) in slawischer Sprache, wie es Helmond (Chron. Slav. l. 1. c. 83.) bezeuget. Leider aber hat sich davon aus diesen Gegenden nichts erhalten. Allein zu München war man so glücklich, in einer alten Handschrift, die Jahrhunderte lang im Stifte Freisingen aufbewahret war, drey kurze slawische Aufsätze aus dem Xten oder XIten Jahrhunderte im krainisch-windischen Dialekte zu entdecken. Hr. D. ließ eine Anzeige davon nebst einigen Proben in den neuen Lit. Anzeiger (1807 Nr. 12) einrücken. Durch Hrn. Jak. G. auf diese wichtige Entdeckung aufmerksam gemacht, wünschte ich nichts sehnlicher, als genaue Abschriften von allen drey Stücken zu erhalten. Nicht lange darnach verschaffte mir Herr Gr. Franz von St.

bequeme Gelegenheit, die Handschrift an Ort und Stelle einsehen zu können. Die Abschriften, die ich davon nahm, säumte ich nicht sprachkundigen Krainern mitzutheilen, die sich nun mit einer kunstgerechten Erklärung dieser alten Denkmahle ihrer Landessprache rühmlich beschäftigen. Wenn man dem Hagek glauben dürfte, so hätten schon die heidnischen Herzoge in Böhmen ihre Schreiber (pisak) gehabt, und Libusse hätte ihre Prophezeihungen mit slawonischen Buchstaben schon im 7ten Jahrhunderte verzeichnen lassen. Allein vor Einführung des Christenthums, d. i. vor 845 ist an keine Schreibekunst, und vor dem Cyrill, d. i. vor 860 an kein slawonisches Alphabet zu denken. Daß Cyrills Bruder der slawische Erzbischof Method zu Budeč in Böhmen, das bereits unter dem Regensburger Kirchensprengel stand, eine slawische Schule gestiftet habe, ist ein ganz neu erfundenes derbes Mährchen. Selbst in Mähren blieb Method, auch nachdem Pabst Johann VIII. dessen Rechtgläubigkeit anerkannt hatte, von dem ihm untergeordneten Bischofe Wichin nicht unangefochten. Gleich nach seinem Tode bekam Mähren lauter lateinische Bischöfe, und der slawische Ritus, dem der lateinische in Mähren und Pannonien ehedem an vielen Orten hatte wei-

chen müssen, verschwand gar bald in ganz Mähren.

Nach Hageks Erzählung brachte der Bischof Adalbert, als er von Rom nach Böhmen kam, das slawische kyrie eleison, auf Pergament geschrieben und mit Noten versehen, mit. Diesen alten Gesang mag wohl der heilige Bischof seinen Böhmen empfohlen haben, wenn er ihn gleich nicht selbst schriftlich verfaßt hat. Außer den zwey Schenkungen, die in dem Spitignewischen Stiftungsbriefe der leitmeritzer Kollegiatkirche in böhmischer Sprache vorkommen, und außer einzelnen böhmischen Wörtern, die in mehrern Urkunden des XI. XII. XIIIten Jahrhunderts anzutreffen sind, hat sich aus den frühern Zeiten bis zu uns herab nichts erhalten, als das Fragment einer gereimten Legende, das wir unten anzeigen und ganz mittheilen werden.

§. 7.

Schicksale der slawischen Liturgie in Böhmen.

Es ist gar nicht erweislich, daß in Böhmen, das seine Bekehrung deutschen Priestern zu verdanken hat, je der Gebrauch der slawischen Schrift

angeführt war. Ich habe meine Meynung hierüber schon in der böhm. Lit. B. 2. S. 218, in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft B. V. S. 300, und in dem Literar. Magazin St. 2. S. 52 und folg. geäußert, und mit Gründen unterstützt. Zwar brachte der h. Prokop um das J. 1030 einige slawische Mönche, von welchen er sich in der Cyrillischen Schrift und slawischen Kirchensprache unterrichten ließ, zusammen, und baute ihnen das bekannte Kloster zu Sazawa. Allein bald nach dem Tode des heil. Mannes (er starb 1053) beschuldigte man die guten Mönche, der slawonischen Sprache wegen, einer Ketzerey (dicentes, sagt der Mönch von Sazawa, per sclauonicas literas haeresis secta hypocrisisque aperte irretitos ac omnino peruersos), und man brachte den Herzog Spitihniew bald dahin, daß er den Abt Vitus mit den übrigen Mönchen im J. 1055 aus dem Lande jagte, und einen Deutschen zum Abte daselbst einsetzte. Wratislaw war ihnen geneigter, als sein Bruder. Da er 1061 zur Regierung kam, ließ er sie aus Ungern, wohin sie sich geflüchtet hatten, wiederum zurückkommen. Unter seinem Schutze blieben sie in ihrem Kloster mehr als dreyßig Jahre ungestört. Hätte der König Wratislaw

seine Absicht, den slawonischen Ritus, wie es scheint, an mehrern Orten in Böhmen einzuführen, erreicht, so würde dieß auf die Cultur der böhmischen Sprache großen Einfluß gehabt haben. Allein der Pabst Gregor VII. war hierin unerbittlich. Wratislaw bekam auf seine Bitte eine abschlägige Antwort, und mußte sichs gefallen lassen, seine bessern Gründe mit schlechtern widerlegt zu lesen. Quia vero Nobilitas tua, schreibt der Pabst im J. 1080 an Wratislaw, postulauit, quo secundum sclauonicam linguam apud vos diuinum celebrari annuereemus officium, scias, nos huic petitioni tuae nequaquam posse fauere. Ex hoc nempe saepe volventibus liquet, non immerito sacram scripturam omnipotenti Deo placuisse quibusdam locis esse occultam, ne si ad liquidum cunctis pateret, forte vilesceret et subiaceret despectui, aut praue intellecta a mediocribus in errorem induceret. Neque enim ad excusationem juuat, quod quidam religiosi viri (die Mönche zu Sazawa, denen zu Gunsten sich Wratislaw an den Pabst gewendet hatte,) hoc, quod simpliciter populus quaerit, patienter tulerunt aut incorrectum

dimiserunt, cum primitiua ecclesia mul-
ta dissimulauerit, quae a sanctis Patri-
bus postmodum, firmata christianitate
& religione crescente, subtili examina-
tione correcta sunt. Unde ne fiat, quod
a vestris imprudenter exposcitur,
auctoritate beati Petri inhibemus, teque
ad honorem omnipotentis Dei huic va-
nae temeritati viribus totis resistere
praecipimus. Wratislaw schützte zwar die Mön-
che zu Sazawa, so lange er lebte. Allein der
Wunsch des Volkes, eine slawonische Messe auch
ferner und an andern Orten hören zu dürfen, konn-
te nicht erfüllt werden, weil ihn der Pabst für
unvernünftig und der Böhmen Begehren für eine
Verwegenheit erklärte. Da nun die ganze Geist-
lichkeit den Grundsätzen ihres Oberhauptes getreu
blieb, so war es eher zu erwarten, daß sie den
Herzog Břetislaw zur Vertreibung dieser Mönche,
um das Aergerniß ganz zu heben, bereden wür-
den, als daß sie dem Verlangen der Laien nach-
gegeben hätten. So geschah es auch. Břetislaw
vertrieb die slawischen Mönche abermal, und ernann-
te den Břewniower Probst Diethard zum Abte,
der das Kloster mit lateinischen Büchern versah,
indem er nur slawonische vorgefunden hatte, die

aber nach und nach gänzlich zerstreuet und vertilget wurden. Eine so schöne Anstalt unterlag also dem Neide der lateinischen Klerisey. Kosmas der Geschichtschreiber, der damals lebte, verräth seine Abneigung nicht nur gegen den König Wratislaw, sondern auch gegen die slawischen Mönche und ihre Liturgie auf eine besondere Art. Im ersten Buche, wo er die Stiftung des prager Bisthums erzählt, concipirte er einen Brief, den die Prinzessin Mlada vom Pabste Johann XIII. an ihren Bruder Boleslaw überbracht haben soll. Da setzt er denn ausdrücklich zu der ertheilten Bestätigung des Bisthums die Bedingung hinzu: verum tamen non secundum ritus Bulgaricae gentis vel Ruziae aut Sclauonicae linguae, sed magis sequens instituta et decreta apostolica. Er legt hier schon dem Pabste Johann XIII. in den Mund, was erst zu seiner Zeit im J. 1080 Gregor VII. dem Wratislaw verboten hatte. Denn um das Jahr 970 wäre so eine Klausel ganz unnöthig gewesen, da die Böhmen den slawonischen Ritus in ihrem Lande nicht hatten. Auch hätte Johann XIII der Russen, deren Großfürst damals noch nicht getauft war, nicht erwähnen können.

Wohl hätte die lateinische Klerisey, die dem Volke doch wenigstens die Evangelien in der Volkssprache erklären mußte, von den slawonischen Büchern, worin die Uibersetzung der Evangelien und Episteln zu finden war, sehr guten Gebrauch machen können. Allein es zeigt sich nirgends eine Spur, daß sie es wirklich gethan hätten. Es scheint vielmehr, daß in den frühern Zeiten jeder Geistliche nach seiner Fähigkeit die lateinischen Evangelien seines Missals, so gut er konnte, aus dem Stegreife übersetzt und so dem Volke vorgetragen habe.

Wenn Dobner das Alter der böhmischen Bibelübersetzung über das XIIIte Jahrhundert hinauf setzen will, so gehören dazu viel stärkere Gründe, als bloße Vermuthungen. Wer kann, frägt Dobner, so leicht hier glauben, daß dieses so nothwendige und heilsame Werk in so späte Zeiten habe verschoben werden können, da wir lange vorher durch mehrere Jahrhunderte schon eine unzählige Menge von der weltlichen Klerisey hatten? Antwort: jeder, der da weiß, wie die lateinische Klerisey damals und noch später über diesen Punct dachte.

Karl IV. stiftete ebenfalls für slawonische Benedictiner im Jahre 1347 ein Kloster zu Eh-

ren des heil. Hieronymus, Cyrill und Method rc. auf der Neustadt Prag, Emaus genannt. Sie flüchteten sich aus Kroatien und suchten Schutz bei Karln. Dieser nahm sie gnädig auf, und bat beym Pabste Klemens VI. um Erlaubniß, ihnen ein Kloster erbauen zu dürfen. Der Pabst erlaubte es, und so wurden die Mönche in ihr Kloster eingeführt, wo sie ihre Messen und horas slawonisch sangen. Daher die Benennung w slowanech, im Kloster der Slawen. Karl hatte hierüber ein großes Vergnügen, so daß er ihnen von Zeit zu Zeit neue Schenkungen machte. Er war ganz entzückt, einem Heiligen von slawischer Abkunft (wie man ihn überredete,) in seinem Königreiche ein Ehrenmahl errichtet zu haben: Ob reuerentiam et honorem, sind die Worte des Stiftungsbriefes; gloriosissimi Confessoris Beati Jeronymi Strydoniensis, Doctoris egregii et translatoris interpretisque eximii sacrae scripturae de hebraica in latinam et slauonicam linguas, de qua siquidem slauonica nostri regni Boemiae idiomasumsit exordium primordialiter et processit. Und ferner: vt ipse in dicto regno velut inter gentem suam et patriam perpetuo reddatur gloriosus. In einem Schen-

kungsbriefe vom J. 1349 heißt es, er müsse vorzüglich auf jene Bedacht nehmen, die mit ihm durch das sanfte Band der Muttersprache enger verbunden wären (qui nobis natalis linguae dulci et suaui mansuetudine connectuntur). In einem andern vom J. 1352 sagt er sogar, daß durch die Gegenwart dieser Glagoliten selbst die böhmische Sprache an Glanz gewinne, (conspicimus et boemicae nostrae linguae decores amplioris claritatis honoribus decorari), in wiefern nämlich die Böhmen an dem Vorzuge und der Ehre, in slawonischer Sprache Messe lesen und hören zu dürfen, Theil nehmen konnten. Ferner wies Karl im J. 1356 dem Schreiber Johann, der die nöthigen liturgischen Bücher (libros legendarum et cantus nobilis linguae slauonicae) für die Mönche schrieb, einen jährlichen Gehalt an. Er wohnte auch im J. 1372 in Gesellschaft vieler Fürsten und Bischöfe der feyerlichen Einweihung dieses Klosters bey.

Allein, so vielen Antheil auch die Böhmen an dieser Anstalt nehmen mochten, so leicht sie sich (selbst den Johann Huß nicht ausgenommen) bereden ließen, den heil. Hieronymus für ihren Landsmann und für den Erfinder der gla-

golitischen Schrift und für den Uibersetzer der slawonischen Bibel zu halten; so wenig Gebrauch konnten und wollten sie von den glagolitischen Lettern und den liturgischen Büchern machen. Denn sie hatten bereits seit hundert Jahren mit lateinischen Lettern in ihrer Landessprache geschriebene Bücher mancherley Inhalts, sogar einige biblische Bücher; ihre Sprache hatte auch schon einen gewissen Grad von Cultur erreicht, daß sie nicht mehr nöthig hatten aus slavonischen Büchern ihre Literatur zu schöpfen. Ich habe die böhmische Uibersetzung jener Zeit in sehr vielen Stellen mit der slawonischen Kirchenversion der Russen und Glagoliten fleißig verglichen, und nicht die geringste Spur davon entdecken können, daß die Böhmen ihre Uibersetzung daraus gemacht, oder verbessert, oder wenigstens einige passendere Ausdrücke daraus entlehnt hätten.

So leicht es auch gewesen wäre, die biblischen Bücher der alten slawonischen Uibersetzung ins Böhmische umzuschmelzen, so wollten die Böhmen doch lieber ihre eigene alte Version nur nach der allgemein angenommenen lateinischen Vulgata, aus welcher sie ursprünglich geflossen war, nach und nach auch bei spätern Recensionen verbessern. Ich kann nicht umhin, hier Alters

Behauptungen (Uiber Georg. Literatur S. 285) zu rügen. Seine Sätze sind: „Die ersten böhmischen Uibersetzer der Bibel haben höchst wahrscheinlich aus der slawischen Kirchenübersetzung, die sie aus glagolitischen Handschriften der Missalen, Brevieren, Psalter kennen konnten, sehr bei ihrer Arbeit sich beholfen. — Später ist diese erste böhmische Uibersetzung nach der Vulgata freylich überarbeitet worden, und zwar so überarbeitet, daß man fast allgemein die Vulgata für die Quelle ansieht, aus der die böhmische Uibersetzung geflossen ist." Ferner: „Die böhmischen Kalender sind nicht nach dem Lateinischen gemacht worden; sie erkennen ein glagolitisches Muster." Unmöglich kann mein sel. Freund die alte böhmische Uibersetzung mit den biblischen Stücken, die die Glagoliten in ihren Büchern lesen, aufmerksam verglichen haben. Worauf soll sich wohl seine Behauptung gründen? Etwa auf den Zusatz 1 Kor. X, 17: a gednoho kalicha, et de vno calice?

Alter meinte, (S. 98) da die Vulgata liest: de uno pane participamus, ohne diesen Zusatz, so hätten die Böhmen dieses nicht aus der Vulgata nehmen können. Allein aus den cyrillischen und glagolitischen Büchern konnten sie die-

sen Zusatz ebenfalls nicht nehmen, da er auch da nicht zu lesen ist. Man vergleiche nur die aus einer slawischen Handschrift und aus der Ostroger Bibel (S. 271) angeführten Texte. Wußte denn Alter nicht, daß gerade lateinische Handschriften den Zusatz: et de uno calice, häufig lesen? Und er scheint es selbst eingestehen zu wollen, da er S. 271 meinen Aufsatz über den ersten Text der böhmischen Bibelübersetzung und Ungar's allgem. böhm. Literatur (der Bibeln) citiret, in welchen Schriften gerade das Gegentheil von dem, was er vermuthete, gesagt wird. Aus der Aehnlichkeit der alten böhmischen Kalender mit dem glagolitischen hätte Alter nicht schließen sollen, letzterer sey das Muster der erstern gewesen. Beide flossen aus einer Quelle, dem lateinischen Kirchenkalender, und beide sind von einander ganz unabhängig, so wie die böhmische Bibelübersetzung von der slawonischen gar nichts geborgt hat, als etwa den 151ten Psalm, der in derjenigen Handschrift der böhmischen Bibel vom J. 1416 gefunden wird, die von den Brüdern des slawischen Klosters in Emaus herrühret.

Die alten Kroaten starben nach und nach aus, und man nahm geborne Böhmen ins Klo-

ster auf. Diese schrieben aus Mangel einer ganzen slawonischen Bibel die vorhandene böhmische (gut gemerkt **böhmische**, nicht **slawonische**) Bibelübersetzung mit glagolitischen Buchstaben ab, wovon unten ein Band angezeigt werden soll. Später, denn sie traten zur Partey der Utraquisten über, haben sie den slawonischen Gottesdienst mit dem lateinischen und was die Gesänge betrifft, mit dem böhmischen vertauscht.

Von ihren slawonischen Schriften kann ich nur weniges anführen:

1. Ein Azbukividarium (Azbukownak) oder Alphabetum **Skauorum**, auf einem Pergamen in dem großen Buche zu Stockholm, das aus Böhmen dahin kam. Dieß Alphabet ließ Abt **Diwiß** (von Břewniow) aufsetzen. Da er 1409 starb, so mag es um das J. 1400 geschrieben seyn. Die Züge der glagolitischen Buchstaben sind nicht so schön, als in der Bibel. Die Namen der Buchstaben, denen auch ihr Zahlenwerth beigesetzt ist, sind nach damaliger böhmischer Orthographie so geschrieben: Az, buky, widi, glagole, dobro, gest, zzywyte, zelo, zemla, yzze, i, ge, kako, ludy, myslyte (und noch einmal myslyte über einer zweyten Figur), nass, on,

pokoy, rczy, slowo, trdo (anstatt twrdo) uet (für uk), frt, chyr, ot, sstya, ci, czrw, ssa, ger, yat, yus. Bei ger steht neben der Figur zur Erklärung titl, neben yat ya, bei yus yu. Schwerlich wird man irgendwo ein älteres glagolitisches Alphabet finden. Das Alphabetum rutenum auf einem kleinern Stücke Pergamen ist ohne Erklärung, und die Schriftzüge sind viel schlechter.

2. Ein Fragment von 2 Pergamenblättern aus einem Missal. S. meine Glagolitica S. 54 und 78, nebst der Schriftprobe auf dem Titelkupfer.

Wo mögen wohl die slawonischen Bücher hingekommen seyn, die noch in der ersten und zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, auch wohl noch später daselbst vorhanden waren. Bohuslaw Bilegowsky, ein utraquistischer Priester, sagt in seiner böhmischen Chronik von der Beschaffenheit des christlichen Glaubens der drey Parteyen (Nürnberg 1537), Kaiser Karl habe ihnen auch Bücher mit slawonischen Buchstaben verschafft, und nennet die Bibel, den Psalter, Missale und Gesangbücher ausdrücklich, wie sie selbe noch zu seiner Zeit hätten. Zgednal y knihy literami slowanskými psané, biblij, zaltáře, mssaly, a gi=

ně k zpjwánij, gakož podnes ge magij. Unter der Bibel kann er freylich nur einige einzelne biblische Bücher, oder die mit glagolitischen Buchstaben geschriebene böhmische Bibel verstanden haben. Auch Lupacius bezeuget, daß das Kloster noch 1584 mit slawonischen Büchern versehen war, wiewohl sie den Gottesdienst nicht mehr in slawonischer Sprache hielten. Eodem Slavi, sagt er beim 29. März, sunt a Caesare introducti, qui Slavonica lingua sacrum concelebrabant. Extantque etiamnum hodie ibidem libri hoc ipso idiomate conscripti etc. Dasselbe versichert auch Paprocky in seinem Diadocho Th. 2. S. 363, wo er einige Zeilen daraus, in Holz geschnitten, anführet. Die Wörter sind böhmisch, die Buchstaben glagolitisch. Allmählich gewöhnten sich also die kroatischen Mönche an die böhmische Sprache, weil sie nach der Hand auch gebórne Böhmen aufnahmen. So scheint auch das Mstum picturatum, aus welchem Dobner die Abbildungen der ersten Herzoge entlehnte, das Werk eines Bruders aus diesem Kloster zu seyn, weil die Namen der Herzoge mit glagolitischen Buchstaben darunter stehen. Selbst Balbin will noch in diesem Kloster glagolitische Schrift als Knabe

gesehen und gelesen haben. Quales literarum notas in coenobio Slavorum Pragae pueri quondam legebamus, sagt er in seiner Epit. hist. S. 77, woran man fast zweifeln sollte. Im heutigen Kloster, in welches Ferdinand II. die Benedictiner von Montserat im J. 1624 einführte, ist von slaw. Denkmahlen nichts mehr übrig, als ein altes Copiarium lateinischer und böhmischer Urkunden, in welchem S. 90 die Worte Hleday wedcsskach zemskich theils mit böhmischen, theils mit glagolitischen; die Worte aber Tuhan pro Čachowic blos mit glagolitischen Lettern, das h ausgenommen, welches böhmisch ist, geschrieben sind. S. meine Abh. über das Alter der böhm. Bibelübersetzung im 5ten B. der Abhandl. einer Privatgesell. S. 312 und die dazu gehörige Kupfertafel.

Die Bekanntschaft der Böhmen mit diesen slawischen Mönchen war für sie nicht ganz ohne Nutzen. Magister Huß ward durch die Benennungen ihres Alphabets auf den Gedanken geleitet, auch den Buchstaben des lateinisch-böhmischen A B C nicht gerade dieselben, aber doch ähnliche Namen zu geben. Er verband die einzelnen Wörter zu einem belehrenden Satze: Abude - cele - čeledi - dano - u. s. w. Weß-

halb es ein catechetisches Alphabet heißen kann. S. unten seine Schriften.

Durch das Beispiel dieser Mönche sind die Böhmen aufgemuntert worden, die Liturgie in böhmischer Sprache, wenigstens zum Theile, einzuführen. Sie verachteten geradezu die lateinische nicht, allein ein großer Theil der utraquistischen Böhmen glaubte, der Gottesdienst, wo das Volk den Priester verstünde, müsse erbaulicher seyn, als derjenige, wo dieser von dem größten Theile der Zuhörer nicht verstanden würde. Sie brachten ihr Verlangen mit einer Art von Zutrauen und Freymüthigkeit dem Kirchenrath zu Basel 1437 vor, (quatenus vestrae paternitates dignentur permittere ad minus Evangelia, Epistolas et symbolum in vulgari in Missis et ecclesiis eorum populo ad excitandam devotionem libertari, legi et decantari); und unterstützten ihre Bitte damit, daß es ja von der Kirche schon ehedem erlaubt worden wäre, selbst in Böhmen in der slawischen Sprache Messe zu lesen; (nam in nostro linguagio sclavico ex indultu ecclesiae olim ab antiquo in vulgari suo exercetur), in Dalmatien, Kroatien, (etiam in regno nostro) bei den Slawen in Emaus.

Auch unsere Philologen wußten von der Kenntniß der slawonischen Sprache guten Gebrauch in Erklärung veralteter, oder dunkler böhmischer Wörter zu machen, davon ich zwey Beispiele nennen kann. Eins vom Jahre 1397, in welchem Johann von Holeschau, ein Brewniower Benedictiner, seinen Kommentar über das bekannte böhmische Lied des h. Adalberts zu Ende brachte; das zweyte vom J. 1587, in welchem Matthäus Philonomus, der dem Kloster in Emaus kurze Zeit als Abt vorstand, ein kleines etymologisches Werkchen zu Prag in 8. unter dem Titel herausgab: Knjžka slow českých wyložených, odkud swůg počátek magj, totiž gaký gegich gest rozum, d. i. Erklärung böhmischer Wörter, woher sie ihren Ursprung, und was sie für einen Sinn haben. Ersterer führt aus der Messe der Slawen in Emaus die Worte an: aganczze bozy wzemle grechi mira, day nam mir, d. i. agnus Dei, qui tollis peccata mundi, da nobis pacem, um zu beweisen, daß mir auch Welt bedeute. Für vzemle richtiger vzemlej (tollens) lesen die neuern Glagoliten in ihrem Missal ki wzemleš, qui tollis.

Philonomus beruft sich oft auf die slawonische Uibersetzung mancher biblischen Stellen,

wie er sie in den glagolitischen Büchern zu seiner Zeit noch lesen konnte, und fügt noch am Ende seines sehr seltnen und schätzbaren Werkchens 7 Psalmen aus einem slawonischen Psalter bei, die er mit böhmischen Lettern abdrucken ließ. Der sel. Dobner, der der böhmischen Bibelübersetzung ein unglaublich hohes Alter beilegen wollte, hielt diese Psalmen, aus zu geringer Kenntniß beider Sprachen, für böhmisch, und gründete seine Behauptung von dem Ursprunge der böhmischen Uibersetzung aus der slawonischen darauf. Allein slawonische Psalmen, mit böhmischen Lettern abgedruckt, bleiben noch immer slawonisch, und dürfen mit den böhmischen nicht vermengt werden.

Der Einfluß der altslawonischen Kirchensprache auf die Kultur der böhmischen war also ganz unbeträchtlich, oder besser zu sagen, der Gebrauch der slawischen Sprache und Schriftarten (die zwey Klöster ausgenommen) war den alten Böhmen so unbekannt, daß sie beim Gottesdienste, auf Münzen, in Urkunden sich nie einer andern Sprache und Schrift als der lateinischen bedient haben, bis sie endlich anfingen, ihre Landessprache, deren Geschichte wir nun verfolgen wollen, dazu zu gebrauchen.

---

§. 8.

Perioden der Kultur der böhmischen Sprache.

Der ganze Zeitraum der Geschichte der böhmischen Sprache zerfällt in sechs Abschnitte. 1. Von der Einwanderung der Czechen bis auf ihre Bekehrung zum Christenthum. 2. Von der Verbreitung des Christenthums bis auf den König Johann. 3. Von diesem bis auf Hussen oder K. Wenzels Tod. 4. Vom Anfange des Hussitenkrieges bis auf die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen, oder bis auf Ferdinand I. 5. Von dieser Zeit an bis auf die Schlacht am weißen Berge 1620. 6. Von der Vertreibung der Nichtkatholischen bis auf unsere Zeiten.

Erste Periode.

(J. 550 — 845)

Wenn sich gleich in allen slawischen Dialekten Spuren einer viel frühern, freylich nur anfänglichen Kultur der ganzen Nation in ihren alten Wohnsitzen finden lassen, so war doch der ganze Umfang ihrer Begriffe und Kenntnisse nicht sehr beträchtlich, und ihre Sprache mußte daher auch ihren Begriffen angemessen seyn. Etwa seit

550 hob sich derjenige Stamm der 2ten Ordnung, zu welchem die Slowaken, Mähren und Böhmen gehören, aus ihren Sitzen an der Weichsel und bezog die Slowakey (Slowansko), d. i. die Gegenden am Gran und Wag, das Land an der March (Morawa), und Böhmen, von den neuen Ankömmlingen Čechi, česká zemie genannt. Uiber den Namen Čech habe ich eine eigene Abhandlung geschrieben, die Pelzel der 3ten Ausgabe seiner Geschichte von Böhmen im J. 1782 vorgesetzt hat. Ich billige noch immer die Ableitung des Namens čech, von četi (jetzt počjti, načjti, začjti), anheben, anfangen. Da die Böhmen am weitesten vordrangen, so konnten sie mit Recht von den an der March und in Schlesien zurückgebliebenen die ersten und vordern genannt werden, wenn sie diesen Namen nicht etwa doch von einem Stammvater erhalten, und schon viel früher geführt haben. Nebst diesem ächt slawischen Namen kommt noch in auswärtigen Annalen der Name eines böhmischen Heerführers Lecho vor, der im J. 805 in einer Schlacht blieb. Lech war zu Dalemils Zeiten noch immer ein Appellativ, das er für einen freyen, edlen, tapfern Mann gebraucht, davon auch die Polen Lechen heißen, beim Nestor

liach, daher das Adjektiv liackyj, lechisch, d. i. polnisch. Bei der Gelegenheit, als Karls des großen Heere tiefer ins Land eindrangen, bekamen die westlichen Slawen einen Begriff von einem mächtigen Könige, den sie ehedem nicht zu nennen wußten, und nannten von Karl einen deutschen König Král, so wie die Deutschen ihr Kaiser von Caesar entlehnten.

Wenn man die Veränderung der tiefern Vocale in höhere, die Diphthonge ey anstatt ý, und au anstatt ú, die Aussprache des glagol wie h, des feinern r wie rz und ähnliche Kleinigkeiten abrechnet, so war die böhmische Sprache, ihrem Bau und wesentlichen Eigenschaften nach, schon damals die heutige. Wodurch sie als Sprache der 2ten Ordnung von den Mundarten der 1sten Ordnung unterschieden war, ist §. 4. 5. angegeben worden. Dazu kann man noch verschiedene Formen rechnen, als ten für t, toj, ptak anstatt ptica, Vogel, studna, studnie für studenec, Brunn; ferner die Wörter hwiezda für zwiezda, Stern; kwetu, kwiet für cwietu, cwiet, blühen, Blüthe. Selbst einige Wurzeln mögen die Böhmen schon damals nicht mehr gekannt haben, daher prawice für das ältere desnica, lewice für šuica, pul.

noc für siewer. Wie sehr, oder wie wenig das Böhmische von dem Polnischen schon damals abwich, ist schwer zu bestimmen; doch scheint die Einschaltung des t zwischen s und r uralt zu seyn: straka für sraka, polnisch sroka. Der Böhme spricht weyce (ehedem wayce), der Pole jaje, im Plur. jayka, jayca. In andern Stücken weicht vielmehr der Pole, als der Böhme, von andern Mundarten ab.

Aus dieser Periode kennen wir nur noch die eigenen Namen der Berge und Flüsse, Städte und Schlösser, der ersten heidnischen Herzoge, wie sie uns Cosmas im 1ten Buche seiner Chronik aus der Sagenwelt aufbewahrt hat. Dergleichen sind die Flüsse und Bäche: Labe die Elbe, Ogra die Eger, Wltaua die Moldau, Msa (d. i. mža) die Mies, Belina die Biela, Bruznica die Bruska im Hirschgraben. Zwar sind die Namen der drey ersten Flüsse ursprünglich deutsch, allein die Böhmen gaben ihnen eine slawische Form. So nannte man die March, Maraha, im Slawischen Morawa.

Die Berge: Rip (d. i. rzip) der Georgenberg, Ofseca, Ofsiek, Meduez, von medwied, Bär; Pripek, Petrin, mons nimis petrosus, sagt Cosmas: qui a petris dicitur

Petrin. Unmöglich kann der heutige Lorenzenberg von einem lateinischen Worte seine Benennung damals erhalten haben. Sie scheint vielmehr neuer zu seyn, wo man schon den Namen Petr kannte. Die Länder-, Städte-, Völkernamen: Luca, latine pratum, eine Gegend des heutigen sazer Kreises, daher die Einwohner daselbst Luczane hießen. Zribia hat eine lateinische Form, weil Cosmas lateinisch schrieb, und muß wohl srbsko das Serbenland geheißen haben; zribin ein Serbe ist wieder der Form nach slawisch, nur muß die Sylbe zrib wie srb gelesen werden. Turzko der eigene Name eines Gefildes, von Tur, Praga, jetzt Praha, die Hauptstadt, von prah, ehedem prag, Schwelle. Libussin, eine Stadt, die Libussa erbaute. Dewin (diewin), cui a virginali vocabulo inditum est nomen, sagt Cosmas. Zur Erläuterung dient eine Stelle aus den fränkischen Annalen, wo auf das J. 864 erzählt wird, König Ludwig habe den mährischen Herzog Rasticen in einer Stadt belagert, welche Deuina hieß, quae lingua gentis illius Douina (lies Deuina), id est, puella dicitur. Leuigradec, eine kleine Burg am linken Ufer der Moldau. Dragus, eine alte Stadt in der Gegend

von Postelberg. Hurasten, die alte Benennung von Wissegrad, ab arbustis traxerat nomen. Wirklich wird für chrast im altslawonischen chwrast geschrieben. Tethin, Thetin, ein Schloß, das Teta erbaute. Stadici, ein Dorf, jetzt stadice im Plural. Die Personen-Namen: Croh, Crocco, dessen drey Töchter: Kazi (eine alte weibliche Form, wie mati, dci), Tetha (auch Tetka), Lubussa, woraus Libusse geworden ist, von dem Stammworte lubiti, liubiti, liuby, mit der weiblichen Bildungssylbe uša. Die prager Herzoge: Premisl, Nezamizl, Mnata, Voyn (Vogin, Vogen), Vnizlau (Unezlau), Crezomizl, Neclan, Goztiuit, und endlich der Herzog der Luczanen, und zugleich die von ihm so genannte Stadt Wlastizlau. Daß man im 12ten Jahrhunderte die Bedeutung von une, unij, nicht mehr wußte, schließe ich aus der in der Dresdner und Wiener Handschrift vorgenommenen Veränderung des Namens Unezlau in Vitozlau, der dem alten Abschreiber verständlicher seyn mußte. Une heißt im altslaw. melius, besser, und unij, der bessere, daher ist Uneslaw so viel als der bessere Ruhm. Boriwoy, als der erste christliche Herzog, macht nun den Übergang zur zweyten Periode.

§. 9.

Zweyte Periode.

(J. 845 — 1310.)

Schon im Jahre 845 ließen sich vierzehn böhmische Fürsten taufen, deren Namen wir nicht wissen. Doch kommen auf das J. 872 in den Fuldner Annalen 5 Fürsten (duces) mit ihren Namen vor, nämlich Zwentislaw, Witislaw, Heriman, Spoitiman, Moyslaw, worunter vier unstreitig slawisch sind, und etwa nur Spoitiman einer Berichtigung bedarf. Man lese Spitimir. Für Zwentislaw möchte ich Swatoslaw setzen, weil es kaum glaublich ist, daß die Böhmen sollten swenty für swaty gesprochen haben. Mit dem Herzog Bořiwoy kam die christliche Religion auf den Thron. Seine kurze Regierung nach seiner Taufe machte, daß er für das Christenthum weniger thun konnte, als sein Sohn Spitihniew that, den die ältesten Legenden vom heil. Wenzel als den Urheber und ersten Beförderer der christlichen Religion in Böhmen rühmen. Die nach dem Tode Swatopluks in Mähren entstandenen Unruhen veranlaßten den Herzog Spitihniew, im J. 895 mit dem deutschen Reiche in genauere Verbindung zu treten, und so erhielt Böh-

men seine ersten christlichen Lehrer aus Deutschland. Die ersten Kirchen wurden in Burgen oder Kastellen gebauet; man denke hier an die zu Hradetz von Bořiwoy erbaute Kirche des heil. Clemens, daher der böhmische Name Kostel, Kirche.

Der heil. Wenzel ward von einem Priester zu Buděč, unweit Prag, wo Spitihniew eine Kirche erbauet hatte, in der lateinischen Sprache unterrichtet. Da er zur Regierung kam, ließ er aus Sachsen, Schwaben und Bayern Priester nach Prag kommen. Diese, weil sie Deutsche waren, und den Gottesdienst in lateinischer Sprache verrichteten, machten die Böhmen mit zwey Mitteln bekannt, ihre noch arme Sprache mit neuen Ausdrücken für neue Begriffe zu bereichern. Man nahm von nun an fremde Wörter auf, dergleichen biskup, oltář, kříž, papež, klášter, kür, mše, ornát, kaple, kumže, křest, mnich, geptisska, biřmowati, orodowati und mehrere andere sind. So entstand das Wort cyrkew aus Kirche, das aber südlichen Slawen schon eher bekannt seyn mochte. Man bildete auch nach dem Muster der lateinischen und deutschen Sprache neue Wörter aus böhmischen Wurzeln. So entstanden byt, bytnost essentia, swátost sacramentum, trojice trinitas, očistec purgatorium, prozřetedl-

nost prouidentia, podezřelý suspectus, dwor-ný curiosus, (man dachte hier an curia, dwůr), zlořečiti maledicere, předsewzetj propositum, Vorsatz, dobrodinj beneficium, masopust carnis privium, wssemohaucý omnipotens, milosrdný misericors, malomyslný pusillanimis, kleinmüthig, bezbožný gottlos, bohabogný gottesfürchtig, dobrowolně freywillig, twrdossigný hartnäckig, okamženj Augenblick, wsseobecný allgemein u. s. f. Manche andere Wörter, die schon vorhanden waren, bekamen durch Uibertragung auf einen andern Gegenstand neue Bedeutungen: Kněz ehedem ein Fürst, Herr, dann ein Priester, neben welchem sich das alte Pop noch lange erhielt. Kázati, sagen, dann auch predigen. Pásti, weiden, spasti, böhm. spasyti saluare.

Im 9ten Jahrhunderte mußten die christlichen Böhmen schon mit den Benennungen der Wochentage bekannt werden: neděle, pondělj, auch pondělek, vterý und vterek, středa, čtwrtek, pátek, sobota. Da die südlichen Slawen eher getaufet worden, so verbreiteten sich diese Benennungen von dort aus ost- und westwärts, daher die auffallende Uibereinstimmung. Den Sonntag, als den Ruhetag, an dem sie nicht arbeiten sollten,

nannten die Missionäre nediela, den Montag den Tag nach dem Sonntage, ponedieli, verkürzt, pondělj, den Dienstag den zweyten, von wtory, böhm. utery, die Mittwoche středa, in andern Mundarten sreda, d. i. die Mitte, den Donnerstag den vierten, von čtwrtý, den Freytag den fünften, von pátý, den Sonnabend oder Samstag sobota von Sabbatum. Die Slawen hätten also in Görres Mythengeschichte der asiatischen Welt (S. 23 in der Note) nicht den Völkerschaften, die die Wochentage nach den sieben Planeten benennen, beygezählet werden sollen. Die Benennung und Eintheilung derselben bey den Slawen ist offenbar christlichen Ursprungs.

Zweifelhaft ist es, ob auch die slawischen Benennungen der Monate: leden, unor, březen, duben, u. s. w. so alt seyn mögen. Daß aber die Geistlichen in jedem slawischen Lande beflissen waren, dem gemeinen Volke das Vaterunser in einer verständlichen Uibersetzung vorzubethen, daran ist doch nicht zu zweifeln. Wir können zwar keine Formel aus dem 9ten oder 10ten Jahrhunderte vorlegen; da aber zu vermuthen ist, daß man damit keine beträchtlichen Veränderungen vor dem 14ten Jahrhunderte vorgenommen, so will ich die älteste Formel, die ich in Handschriften fand,

mit einigen Varianten hieher setzen und sie mit der altslawonischen vergleichen.

Otcze nass genz gsy nanebesyech a).
1. oswyet se gmye twe.
2. przyd kralowstwo twe.
3. bud wola twa yako wneby takez wzemy.
4. chleb nass wezzdayssy day nam dnes.
5. a otpust nam dluhy nassye yako y my otpusstiemy swym dluznykom,
6. a neuwod nas wpokussenye
7. ale zbaw ny otezleho Amen.

Varianten.

a) wnebesyech, in caelis.
1) twee gmie, dein Name.
2) twe kralowstwye, dein Reich.
3) twa wuòle, dein Wille.
nanebi y nazemi. Verkehrt: wzemy y naneby.
5) wyny, wynnykom für dluhy, dluznykom ist neuer.
odpussczíemy, ssez ist älter als sst; odpustyeme ist neuer.

dluznykom nasiem, debitoribus nostris, für swym dl. unsern Schuldigern.

6) neuwody, der alte Imperativ mit i, hier mit y, daher der verkürzte neuwod.

7) wiswuobod nas, in der Dresdner Bibel, ein neuerer Versuch, für zbaw ny, mit dem alten Accusativ ny für nas.

Man setze priidi für przid, budi für bud, otpusti für otpust, dlgy, dlžnikom für dluhy, dlužnikom, neuwodi, für neuwod, zbawi oder izbawi für zbaw, zlego für zleho, so erhält man die Formel der frühern Jahrhunderte. Sie erkennt zwar die lateinische für ihr Original, aber doch mit Rücksicht auf deutsche Uibersetzungen. Von der altslawischen (cyrillischen) Uibersetzung, die aus dem Griechischen geflossen ist, weicht sie in mehrern Ausdrücken ab. Diese hat carstwie für kralowstwie, nasuščstwnyj für weždajši, ostawi, ostawliajem für otpust, otpuštiemy, napast für pokušenie, ot lukawago für ot zleho. Geringere Abweichungen sind die Optative in der 3ten Person da swiatitsia, da priidet, da budet für die Imperative oswieť, przid, buď, ferner die Form iže für jenž w wedi von wedu für uwoď von woditi,

i. für a in der 5ten und 6ten Bitte, wiewohl zwey alte Handschriften auch y vor neuwock anstatt a lesen; no (n-) für ale. Da die südlichen Slawen schon vor Cyrill bethen gelernet haben, so mußten sie auch vor ihm eine Uibersetzung des Vaterunsers haben, die sich mündlich fortpflanzte, und man darf nicht glauben, daß alle andern Uibersetzer die cyrillische zum Grunde gelegt hätten. Das dalmatische ot neprijazni ist gewiß älter als das cyrillische ot lukawago, napast hat selbst Cyrill beybehalten.

Zehntes Jahrhundert.

Dem heil. Adalbert, dem zweyten Bischofe von Prag, einem gebornen Böhmen, schreibt man ein böhmisches Lied aus dem zehnten Jahrhundert zu. Wenn Cosmas erzählt, das Volk habe bey dieser oder jener Gelegenheit krlefsn gesungen, so scheint doch kein anderes Lied gemeint zu seyn, als das Adalbertische Krless, Krless, Krless, das man noch heut zu Tage bey öffentlichen Prozessionen zu singen pflegt. Selbst bey der Einsetzung des ersten Bischofes Ditmar soll das Volk krlessn (kyrie eleison) gesungen haben. Auf diese Art wäre das Lied noch älter, und Adalbert hätte es nicht verfaßt. Nach einer alten Handschrift

in der öffentlichen Bibliothek zu Prag unter Y. I. 3. 83, welche einen lateinischen im J. 1397 geendigten Kommentar eines Benedictiners von Brewnow über dieses Lied enthält, den zwar schon Balelucky 1668 in Rosa bohemica, jedoch mit vielen Fehlern herausgab, lautet es so:

Hospodyne pomiluy ny
Ihu Xpe pomyluy ny.
Ty ſpaſe wſseho mira
Spasyz ny y uslyſſ
Hospodyne blaſsy naſſye.
Day nam wſsyem hospodyne
Zzizn a mir wzemi
Krles Krles Krles.

Domine, miſerere nostri,
Jeſu Christe, miſerere nostri.
Tu Salvator totius mundi
Salva nos, et exaudi,
Domine, voces nostras.
Da nobis omnibus, Domine,
Saturitatem et pacem in terra.

Eine Raudnitzer Handschrift aus dem XVten Jahrhunderte weicht nur in der Orthographie ab. Sonst liest sie im 4ten Vers vslyssizz für uslyſſ.

So klein dieses alte Denkmal ist, so viele veraltete Wörter und Formen kommen darin vor,

die jedoch auch in spätern Werken noch gefunden werden. Ny im Accusativ anstatt nás hat auch noch Pulkawa. Žizn, fertilitas, kommt einigemal bei Dalemil vor. Die im XIVten Jahrhunderte noch übliche Redensart žizné leto, fertilis annus, führt selbst der alte Ausleger zur Erklärung des Wortes žizn an. Der jüngere Ausleger schrieb über žžizn sufficientiam temporalium et necessariorum, darunter aber zbywnost. Hajek, der dieses Lied auch in seiner Chronik abdrucken ließ, hat žižen für žizn, andere haben žižu daraus gemacht, beides unrichtig. Im dritten Verse las Hajek tys spasa, d. i. tu es salus. Allein ty spase ist der Vocativ von spas, salvator, wofür wir jetzt Spasytel sagen. Der Raudnitzer Ausleger schrieb auch spassiteli bei. Mir, Welt, ist in dieser Bedeutung längst veraltet. In alten slawischen Handschriften und selbst beim Nestor heißt die Welt, das Weltall, wesmir, daher wäre ty spase wsseho mira zu übersetzen, du Heiland der Welt. Für pomiluy sagen wir seit Jahrhunderten smiluy se. Uiberhaupt hat der Text dieses Liedes mehr Aehnlichkeit mit dem alten slawonischen Kirchendialekt, als irgend ein anderes böhmisches Denkmahl. Sollte es wirklich vom

h. Adalbert herrühren, und nicht älter seyn? Cosmas, der so oft des Gesanges Krlessn Erwähnung macht, sagt nirgends, daß es vom heil. Adalbert herrühre. Dessen ungeachtet war die Tradition von dem Urheber dieses Liedes schon im XIIIten Jahrhundert allgemein. Die erste ausdrückliche Erwähnung des heil. Adalberts, als dessen Verfassers, geschieht beim Fortsetzer des Cosmas auf das Jahr 1260. In der Schlacht, in welcher Ottokar über den K. Bela siegte, sangen die Böhmen dieses Lied, und machten die ungrischen Pferde scheu: Bohemi valido in coelum clamore excitato, canentes hymnum a S. Adalberto editum, quod populus singulis diebus dominicis et aliis festivitatibus ad processionem cantat etc. Sonst geschieht auch Erwähnung von diesem Liede bei demselben auf das J. 1249, wo man es bei der feyerlichen Einführung K. Wenzels I. in die Schloßkirche gesungen hat: populo ac Nobilibus terrae, qui tunc aderant, Hospodin pomiluy ny resonantibus. Und wiederum auf das J. 1283, wo er ebenfalls den ersten Vers davon anführet, ohne jedoch den Verfasser zu nennen.

Eilftes Jahrhundert.

Aus dem eilften Jahrhunderte haben wir kein anderes Denkmahl aufzuweisen als die einzelnen böhmischen Wörter, welche in lateinischen Urkunden zerstreut vorkommen. Das älteste und erheblichste Stück sind zwey kleine Sätze in dem Spitihniewischen Stiftungsbriefe der Kollegiatkirche zu Leitmeritz um das J. 1057, welche am Ende desselben in böhmischer Sprache geschrieben stehen: „Pavel dal iest plosskovicih zemu. Wlah dal iest doleass zemu bogu i ssvatemu Scepanu sse dvema dussnicoma Bogucea a ssedleav." Zemu im Accusativ steht hier noch für zemi, weil das u erst später in i überging, so wie noch die Slowaken dussu anstatt dussi sagen. Bogu ist unser Bohu. Die lateinischen Schreiber wählten meistens das g, um unser h auszudrücken, wie man noch Praga für Praha schreibt. Das slawonische Glagol ist eigentlich ein Mittellaut zwischen g und h. Und selbst die Russen sprechen ihr glagol in manchen Wörtern fast wie ein h aus. Dvema ist unser, dwěma, der Dual von dwa. Dussnicoma, ist der Dual von Dussnik, animator, ein Seel-Knecht, welches Wort auch

unter den Slowaken üblich gewesen seyn muß, weil es auch in Diplomen Ungrischer Könige vorkommt. Scepan ist ščepan, jetzt ssčepán, zu lesen. Plosskovicih steht im Local des Plurals, ih gilt also ich. Wlah ist unser Wlach.

Die sechserley Zölle, die die Schiffe auf der Elbe bei Luthomiric (in spätern Zeiten Litoměřice, Leutmeritz) entrichten mußten, heißen in der Urkunde:

Homuthne, d. i. chomutné von chomut, chomaut, ein Kommet.

Othodne, d. i. otchodné, von ot und choditi, abgehen.

Otroce, d. i. otroče oder otročj, von otrok, Knecht, Leibeigner, mancipium.

Gostine, d. i. hostinné, von hostina, host, ein Gast, fremder Kaufmann.

Grrnecne, d. i. hrnečné, von hrnec, ein Topf.

Sitne, d. i. žitné, von žito, Korn, Getraide.

Noch sind die Benennungen gewisser Gefälle und Strafgelder zu bemerken, als:

Sswod, d. i. swod, die Einführung, wenn es, wie es scheint, hier mit zwod einerley ist.

Glava, d. i. hlawa, Kopf.

Narok, d. i. Nařek, Beschuldigung.

Nedoperne, d. i. nedoperné, von ne, und doperu, nicht völlig erschlagen.

Grrdost, d. i. hrdost, sonst auch pých, Frevel.

Vergleicht man damit noch einige Ortsnahmen, als: Sytenicih, d. i. w žitenicých, Sernossiecch, d. i. w žernosiecech u. s. w., so zeigt sich schon eine bestimmtere Orthographie. Breza, ein Ort, Zlaton (zlatoň), Kozel, Rozroy, drey Mannsnamen, schreiben die Böhmen auch später mit z. Der Name eines Mannes Cis ist gewiß čjž zu lesen. Daher ward oben die Präposition se mit zwey ss geschrieben, damit man se nicht etwa wie že lese. Nur s und ss, c und č wußte man nicht gehörig zu unterscheiden. Das r, wenn es zwischen zwey Consonanten ohne Vocal steht, wird hier, so wie noch später, verdoppelt.

Auch im Wratislawischen Stiftungsbriefe der Kollegiatkirche am Wissehrad um das J. 1088 kommen viele böhmische Namen und Wörter vor. Wir wollen folgende herausheben, ordnen, und mit Anmerkungen begleiten:

Bogdan, Bogumil und Bohumil, Namen der Personen. Unser h kommt hier schon einmal vor; das g aber ist noch gewöhnlicher.

(Brod) na brode, die Furth bei Tetin an der Mies. Wir schreiben jetzt na brodě.

Casnici, cum caliciariis, qui dicuntur Casnici. Uiber dem C vor a ist im Originale ein Punkt, folglich c wie unser č zu lesen, von čaſſe, calix, welches später čeſſe und čjſſe geschrieben ward.

(Dubec) w dubci, ist der Lokal von Dubec.

(Hvala) w Hvalah, das h gilt hier für unser ch, w Chwalách, ein Dorf.

(Kacigora) na Kacigore, nach heutiger Schreibart na Kačjhoře, auf dem Entenberg.

(Kamenmost) w Kamenemoste, d. i. w kamenném mostě, in der steinernen Brücke.

(Knasąwez) w Knasawezi, zusammengesetzt aus Knas, Fürst, Herr, sonst kněz, und wez, Dorf, jetzt wes, im Lokal wſy. Man merke hier z anstatt s.

Lubgost, Lubica, ersteres ein Mannsname, das zweyte ein Ort. Später ging das u (iu) in i über: libhoſt, libice.

Modlibogh, ein Mannsname, hier steht gh für h. Noch ist zu merken, daß das d epentheticum längst üblich war. Der Böhme und Pohle sagt modliti, wo andere Slawen moliti sprechen.

Rudnici, cum aliis ministerialibus, qui vulgariter dicuntur Rudnici; von ruda. Rudnik ist noch im Polnischen üblich, und bedeutet einen Arbeiter in Bergwerken.

Svinar, cum porcario, qui dicitur Svinar; jetzt swiňák; die erstere Form in ar oder ař hat noch der Pohle und Kroate.

Tona, stagnum, quod dicitur tona, jetzt tůně, alt toňa, ein Tümpfel.

Wlk, d. i. Wolf, ein Mannsnahme. Noch jetzt gibt es viele Sylben, wo das l zwischen zwey Consonanten den Vocal entbehren kann.

(Zagradne) zagradnego XVI. okau, jetzt zahradné, eine Abgabe vom Garten; da aber mel vorausgehet, so ist die Rede vom Bienengarten. Okau kann wohl nichts anders seyn als okow, Eimer, sonst wiedro.

Zwölftes Jahrhundert.

Beim Fortsetzer des Kosmas steht auf das J. 1128 nach dem Worte Novembris in der prager Handschrift: et sclavonice Prosince. Prosynec ist nun freylich die Benennung eines Monates, allein nicht des Novembers, sondern bei den Böhmen des Dezembers, bei andern Slaven des Januars.

In dem Schenkungsbriefe Sobieslaw's vom J. 1130 im Archive des Wissehrader Capitels, davon ich das Original einzusehen das Glück hatte, (nach dem sehr fehlerhaften Abdruck bei Hammerschmidt in seiner Gloria Wissegr. ecclesiae S. 135 durfte ich mich nicht richten) kommen einiger bekanntern Städte Namen vor, die, wie folget, geschrieben sind. Pragae, Wisegrad, Satči, d. i. w žatči, (der Punkt über dem c ist eigentlich im Original ein mit c verbundenes s) Sedlcih (s ist hier unser s), Lutomericih, Belinae, Dačine, d. i. Děčin, das heutige Tetschen, Bolezlavi, Camenci, Gradci, Opočnae, Hrudimi, Kurimi, Pilzni, Lubici, Wratne. Ferner Csazlavi mit Cs für unser č. Die Einschaltung eines i in den Sylben ohne Vocal, wie hier in Pilzni für Plzni, kommt auch in Wirsevicih anstatt Wrsevicih vor. In den ältern Handschriften des Cosmas findet man zwatoplik (plik für plk, später pluk), dlygomil (dlygo für dlgo, später dluho), und Drisimir für Držimir. Aus demselben Diplome bemerke ich noch die Stelle: vaccam sterilem, quae vulgari locutione Jalouica dicitur, wofür Hammerschmidt Jalowice nach heutiger Orthographie abdrucken ließ.

Die Schreibart nadworze müßte die Gesetze Sobieslaws II. bei Dobner (Annal. VI. 523) verdächtig machen, wenn schon im Original ein rz stünde. Der jüngere Copist erlaubte sichs hier nadwore mit rz zu schreiben.

Als der König Wladislaw das Aufgeboth zu dem berühmten Zuge nach Mailand ergehen ließ, ertönte ganz Prag von Gesängen der jungen muthigen Ritterschaft. In eorum cantibus et in eorum sermonibus Mediolani resonat obsessio, sagt Vincentius auf das J. 1158. Daß die meisten böhmisch gesungen haben, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Allein niemand hielt es der Mühe werth, auch nur ein Lied schriftlich auf die Nachwelt zu bringen.

In der Urkunde, die Dobner in Kupfer stechen ließ, wird Bechin schon mit ch geschrieben. So auch Chreno d. i. Chren, nicht aber Oldrih. Die Namen Gaul d. i. Hawel, Glupen, Blego, Dulgomil beweisen noch immer den Gebrauch des g für h. Z gilt zwar für unser z als in Zawisa, d. i. zawissa; aber auch für s als in Zezema, d. i. Sezema, Zobizlaus. So wird Zlawon, d. i. Slawoň, mit z und die Endsylbe zlaw noch immer mit z geschrieben: Bolezlav, Boguzlav, Sdezlaus;

auch mit zz: Scazzlav. Ones ist wohl wie Oneš zu lesen, und Ciec (100 Jahre später Czieczo) wie čeč, und Csta wie čta oder č ta. In den Präpositionen před, při: Predbor, Pribizlaus, wird das r noch ohne z geschrieben.

Der Selauer Chronist auf das J. 1175 wußte eine Stadt im Mailändischen nicht lateinisch zu nennen, er nennt sie daher böhmisch, cujus nomen boemice Sussina. Offenbar ist dieß eine Uibersetzung von Sicca.

Auf das J. 1179 nennt er das Schlachtfeld bei Wissehrad, wo Herzog Friedrich über den Sobieslaw siegte Boisse. Vermuthlich schrieb der Chronist Boisce, weil der Name Sstěpan in alten Urkunden Scepan geschrieben wird. Unser bogisstě spricht der Slowak noch bogissče aus.

Uiber die Ernennung Friedrichs, eines Sachsen, zum Bischofe von Prag, äußert der Selauer Chronist seine Unzufriedenheit. Er glaubt, die böhmische Klerisey würde einen der Landessprache nicht kündigen Ausländer, wenn ihn die Königin nicht unterstützt hätte, nicht selbst gewählet haben. Man rechnete also damals die Kenntniß der böhmischen Sprache unter diejenigen Eigenschaften, die ein Bischof in Böhmen besitzen sollte.

Die Könige von Böhmen Premysl Ottokar I., Wenzel I., Ottokar II. und sein Sohn Wenzel II. begünstigten die Städte, die großentheils mit deutschen Handwerkern und Künstlern besetzt wurden, auf eine solche Art, daß ihr Wohlstand sichtbar zunahm. Der Handel, zu dessen Beförderung die Könige verschiedene Freyheitsbriefe ertheilten, erweckte den Geist der Thätigkeit; diese erzeugte Überfluß und nährte die Künste. Durch Gesetze, die zu der Zeit die vornehmsten Städte schriftlich aufsetzen ließen, ward Ruhe und Ordnung in denselben hergestellt. Der Adel war reich und mächtig, und der königliche Hof so glänzend, daß er nach dem kaiserlichen der erste in ganz Deutschland war. Die deutsche Sprache beliebte der Hof und der Adel, und sie war das Mittel, wodurch die Nachahmung der Deutschen, die in Künsten und Wissenschaften die nächsten Muster waren, erleichtert worden ist. Man lernte nun die Werke der deutschen Dichter kennen, und fand Geschmack daran. Unter den Minnesängern ist Kunig Wentzel von Beheim in dem Goldastischen Verzeichnisse (in I. G. Eccardi hist. stud. etym. S. 165.) der Reihe nach der vierte. Von ihm steht ein Gedicht in der Manessischen

Sammlung (Zürch 1758, 4). Dieß war Ottokars Vater, Wenzel der I., der 1253 starb. Der unglückliche Zawisse aus dem Rosenbergischen Geschlechte, der K. Wenzels II. Mutter heurathete, und 1292 den Kopf verlor, soll im Kerker viele artige Lieder verfertigt haben.

Hagek sagt ausdrücklich, daß er im weißen Thurm allerley Lieder verfertigt habe; denn er sey gelehrt genug, und ein vortrefflicher Sänger gewesen. (Tu mnoho rozličných pisnj slozil, neb byl muž dosti včený a wyborný zpiewák). Balbin will sie noch in alten Handschriften gefunden haben, ohne doch zu bestimmen, in welcher Sprache sie abgefaßt waren. (Ubi multas lepidasque in fortunae suae solatium cantiunculas, quas in manuscriptis codicibus saepius inveni, composuit. Epit. hist. p. 296.) Es ist fast nicht zu zweifeln, daß diese Lieder in deutscher Sprache verfaßt waren. Diese Beispiele reizten nun auch die Böhmen zur Nachahmung, zu ähnlichen Versuchen in ihrer Muttersprache, wenn es gleich auch in frühern Zeiten an kleinern Volksliedern nicht fehlen konnte. Von nun an erscheinen aber schon größere Werke, die wir gleich anzeigen wollen.

Aus Urkunden, die aus dem 13ten Jahrhunderte in Menge vorhanden sind, ließe sich ein ganzes Glossarium alter böhmischer Wörter sammeln. Ich beschränke mich auf einzige zwey. In dem Freyheitsbriefe, den Přemysl Ottokar im J. 1225 der Stadt Königingrätz verlieh, (s. die Geschichte dieser Stadt von C. J. von Bienenberg, worin er in Kupfer gestochen vorkommt,) wird zwar Gradec noch mit G geschrieben, aber andere Wörter schon mit H, als: Hroznata, Bohuſe, Holac, Riwin de Zahornic, Stoghnev (sonst Stoygneu). Die Dienstbarkeiten, Narez, Nocleh genannt, beweisen, daß man dem r und c noch kein z anhing. Dieß geschah erst viel später. Ich erwähne dieses Umstandes absichtlich, weil ich hiermit dasjenige, was ich in Rücksicht der böhmischen Paläographie und Sprachkunde in meinem Versuche über den Brewnower Stiftungsbrief vom J. 993 gesagt habe, zurücknehme, da ich auch aus andern Gründen der bestrittenen Urkunde dieß Alter nicht mehr einräumen kann. S. mein Liter. Magazin von Böhmen, St. III. 174.

In den ältesten, der Brüner Landschaft im J. 1227 gegebenen Landrechten, die im J. 1237 der mährische Fürst Ulrich auch in dem Lunden-

burger Gebiethe einführte, kommen folgende Benennungen vor: Narok, Zok (d. i. sok) Druho (ohne lateinische Endung druh), Zwod (nach älterer Schreibart in den Brüner Rechten znod), Powod, Zlubni zud (d. i. slibný sud) Wiboy, Hirdozt, Wrez, Pohonce, Pomocne, Nestoyte, deren Erklärung Dobner in der Geschichte Ulrichs (in den Abhandl. der böhm. Gesells. der Wiss. Th. II.) so gut er damals konnte, gegeben hat. Der Zupane wird im Eingange der Urkunde erwähnet, und das Z mit S ausgedruckt: Suppani.

Die Orthographie der frühern Jahrhunderte kann man am richtigsten und leichtesten nach dem eigenen Namen, wie sie in den ältesten Nekrologien geschrieben werden, beurtheilen. Das Nekrologium des ehemaligen Benedictiner Klosters Podlazie bei Chrast, das ich aus dem großen Buche zu Stockholm, wohin es aus Böhmen gekommen ist, vor vielen Jahren abschrieb, enthält eine sehr große Menge von böhmischen Namen derjenigen Personen, die im 10ten, 11ten, 12ten und im 13ten Jahrhunderte bis etwa 1230 gelebet haben. Die verschiedenen Formen derselben, ihre Zusammensetzung, selbst die Orthographie dienen dazu, uns von der Ausbildung der Sprache in

frühern Zeiten, aus denen uns andere Denkmahle mangeln, einen richtigen Begriff zu machen. Die Auszüge daraus mögen indessen die Stelle eines Onomastici bohemici vertreten.

Reine Wurzelwörter sind: Ban, Bauor, Ben, Cac, Cen, Drob, Hual, Mah, Man, Meh, Muc, Nah, Ozel, Pan, Pest, Quet, Seber, Sen, Suig, Sut, Stir, Taz, Tes, Vac, Verc, Zlat, Zuer.

Desgleichen mit Präpositionen: Bezded, Meziles, Nacas, Nadey, Naruz, Nauoy, Nevſir, Obezd, Omizl, Pabir, Podgrad, Podles, Premil, Pribek (Přibiek, Přibjk) Smil, Vteh, Zastup, Zauid, Zmil.

Männliche und weibliche Namen mit der Endung a, seltner mit e: Baba, Bda, Caſce, Caſſa, Casta, Caua, Crne, Cünta, Cutra, Deua, Diua, Dula, Duſſe, Glupa, Haia, Hrapa; Jana, Ilta, Jura, Krala, Leua, Luca, Male, Meſſa, Mika, Mila, Nina, Olga, Oſſua, Peka, Pula, Quaza, Rada, Sda, Sara, Sera, Slaua, Strada, Suece, Teba, Teha, Tota, Vara, Vgra, Vſſa, Zlava, Zuda. Mit Präpositionen: Bezdeda, Necraſſa, Nedoma, Nerada, Neroda, Opale, Podiua, Presobe.

Zahlreich sind die vermittelst der diminutiven Bildungssylben ek, ka, ik und ec abgeleiteten Namen.

Männliche auf ek: Belek, Banek, Binek, Blizek, Bolek, Bonek, Buhek, Castek, Crnek, Dobrek, Dragek, Drsek, und Drisek (lies Držek), Dulek, Gezdek Godek, Gostek, Hrapek, Janek, Lazek, Louek, Lubek, Lutek, Marek, Massek, Mislek, Mladek, Mogek, Mutissek, Mucek, Ninek, Palek, Passek, Petrek, Pinek, Polek, Plucek, Prauek, Quetek, Racek, Radek, Radossek, Scitek, Scorek, Slusek, Stirek, Sudek, Suecek, Tessek, Trebek, Vecek, Vitek, Vlcek und Vlicek (lies Wlček), Voyek, Zlauek, Zlusek (lies Služek). Drusco ist mit der lateinischen Endung o versehen, anstatt Drusek. Pilunk scheint fremd zu seyn.

Weibliche auf ka, womit aber ca abwechselt: Belça, Benka, Bicka, Cauka, Crabca, Črnca und Crnka, Danika (etwa Daňka). Darka, Decka, Deuka, Dobka, Dobrocka, Drasça, Drusca, Gneuca, Helca, Ladka, Marka und Marca, Nedelka, Otroca (von Otrok), Picka, Piseka, Rad-

ka, Raska, Sobka, Sobotka, Sbiska, Sperka, Sudka, Tefca, Trebca, Turca, Vecka, Vlicenea (lies Wlčenka), Vnca, Zorka, Zouka, Zudka, Zuinka (in beiden letztern ist z wie unser ſ zu lesen). In Rayca ist wohl ca nicht wie ka, sondern wie unser ca zu lesen. S. die Bildungssylbe ica, ice.

Männliche auf ik: Bosik, Batik, Bicik, Cstik, Deuik, Gostik, Janik, Jurik, Kralik, Krasik, Louik, Marcik, Pacik, Paulik, Petrik, Radik, Ratik, Sdik, Sobik, Sulik, Tomik, Thomik, Vaurik, Voyk, Zlaunik. Mit ic werden geschrieben: Deuic, Jauic, Milic, Prosic, Quasic, Sobic. Sollte hier ic nicht etwa, wenigstens in Milic, wie ič gelesen werden? Man kennet ja einen berühmten Mann aus dem 14ten Jahrhundert, der Milič hieß.

Männliche auf ak: Vorak. Andere werden mit ac geschrieben: Bradac (lies Bradáč), Crisac (lies Křižák), Crucac, Gostac, Hualac, Lstac, Malac, Modlac, Ruac (lies Rwáč). Das ac am Ende ist also zweydeutig, da es wie ák und áč gelesen werden kann. In Misloc, Rihoc ist wohl oc unser ok.

Männliche auf ec: Benec, Bilec, Comolec, Crupec, Dobec, Drasec, Gneuec, Golec (daher ist unser Holeček), Ladec, Malec, Milec, Omizlec, Paulec, Petrec, Radec, Scorec, Znanec.

Weibliche auf ica, ice, ce: Batice, d. i. Schwesterchen (von Batja Bruder), Bratrice (von Bratr), Budica, Cernice, Dalice, Deuice, Golice (unser Holka), Malica und Malice, Milica, Pecice, Pozica, Pupce, Rayca, Rihce, Sirce, Siznce, Susice, Vince, Volice.

Männliche auf uh: Miluh.

Weibliche auf iha, uha: Benediha (von dem männlichen Beneda), Sdiha, Sduha, Streziha, Sudiha, Vogiha, Voliha, Voyha. Vergleiche die weiblichen auf ihna, ehna, ohna.

Vermittelst der Sylbe ey oder eg: Boseg, Boleceg, Gosteg, Mileg und Miley, Radeg und Radey, Vlastey, Vliteg. Auch Mali.

Vermittelst an, ana, ane: Boian, Cacana, Cakan, Cekana, Cicane, Cohan, Crisan, Crisana, Dobrane, Doman, Dragan, Milouan, Piscana, Radouan, Sdan,

Stan, Suliana. Die Endung am ist gar selten: Nagoram.

Vermittelst en, weiblich ena: Borena, Bozen, Branena, Bratrena, Cogen, Crassena, Crscen, Cstena, Danena, Dobren, — ena, Dragouen, Dussen, Gelena, Glazen, Gosten, — ena, Hoten, Hualena, Jurena, Marena, Miren, — ena, Mnen, Modlena, Mrizena, Mstena, Obiden, — ena, Odolen, Petrena, Pomnen, Protiuen, Puten, Quassen, — ena, Raden, Sedlena, Senena, Sestrena, Sobena, Suecena, Trpen, Velena, Vlastena, Volen, Vracen, — ena, Zorena.

Vermittelst in, ina, ine: Kalina, Lbina, Mutine, Polanin, Sgina, Scorina.

Vermittelst on, one: Bratron, Brzon, Caston, Crasson, Dobron, Gneuon, Grdon, Milon, Mladon, Otrone, Piuone, Quasson, Queton, Radon, Sdon, Skoron, Suaton, Trebon, Trgone, Turidon (lies Twrdoň), Vezton, Ylcon, Zuaton. Zu allen diesen Wörtern ist on, one, wie oň, oňe zu lesen.

Vermittelst un, una: Bogun, — una, Perun.

Weibliche vermittelst na: Blasna, Bosna, Bresna, Cohna, Crisna, Decna, Deuna, Drasna, Radna, Ratna, Sehna, Sizna, Strehna, Strezna, Tehna, Vacna, Vecna.

Und ehna, ihna, ohna, uhna: Bolehna, Bozehna, Bratohna, Crnohna, Dobrohna, Malehna, Milehna und Milohna, Petruhna, Radohna, Sedehna, Suatohna, Vacehna, Vadihna.

Die Ableitungsformen eš, ša, še, oš, iš, iša, uš, uša (uše) waren sehr beliebt: Benes, Boges, Dobes, Mares, Peres, Zles. Borse, Domasse, Gostsa, Lucsse, Ratsse, Trebsa.

Dedos, Dobros, Jaros, Lubos, Lucos, Vicos, Zlauos, Zuos. Ostas steht einzeln da. Boris, Branis, Budis, Bulis, Diuis, Dragis, Gostis, Gostisse, Grabissa, Janis, Kanis, Laurissa, Malis, Modlis, Mutis, Mstis, Petris, Stanis, Stoisa, Vratis, Zauisse.

Bogusse und Boguza, Bratruss und Bratrusse, Janus, Malus, Petrusse, Radus. Bei den Russen ist doch auch Boris (mit s) gebräuchlich, und in Boguza steht wahrscheinlich

z für unser s, daher Bogusa zu lesen. Im Polnischen ist die Form usia sehr üblich.

Nicht weniger die Bildungssylben a:a (eta) und ota, ost, osta, ut, uta, für Mannspersonen:

Benata, Boiata, Bonata, Bozeta, Coiata, Cstata, Crnata, Dossata, Gneuata, Godata, Golata, Gostata, Gotata, Groznata, Honata, Hualata, Jurata, Knata, Krata, Marata, Milata, Mizlata, Pozdata, Pucata, Quassata, Royata, Sdata, Sedlata, Sirata, Siznata (lies žižňata), Slusata, Suoiata, Tessata (lies Těſſata, von těch), Trebata, Tuorata, Vaurata, Visseta, Vlassata, Vrbata. Endlich auch eines in ita: Vouita.

Janota, Krassota, Krecota, Mahota, Milost, Milosta und Milota, Mladota, Radost, Radosta und Radota, Srpota.

Boguta, Borut, Roscuta, Strelut.

Für Weibspersonen aber aua: Brzaua (dreysylbig), Cstaua (lies Čſtawa, Čtawa von Čeſt), Cuuaua, Dobraua, Dubraua, Gassaua, Godaua, Hlupoua (etwa für Chlupawa), Hrapaua, Lubaua, Miraua, Mladaua, Petraua, Pozaua, Plugaua, Quetaua, Sdaua, Sibaua, Siraua, Siznaua

(lies Žiznáwa); Sudaua; Tihaua, Trebaua, Vestaua; Vlkaua, Vltaua, Ziznaua; Zlugaua, Zobaua, Zoraua, Zuataua. In Ziznaua ist das erste z = ž, das zweyte = z, in Zlugaua, Zuataua ist z = s. Die Sibilanten z, ž, s, š waren nach der damaligen Orthographie noch nicht genau bestimmt.

Andere Ableitungsformen sind viel seltner, nämlich l, el, la, ula: Vstal, Vikel, Batela; Debla, Deuula, Gisla, Medla, Hrastla, Hrebele. Adla, Perhta sind wohl fremd.

er, ar, or: Dnepr, Hraber (für Chrabr tapfer) Sestere. Begar, Mukar, Piscar. Mramor, Smogor. So ist Beneda von Ben, Radau von Rad; Ostoy, Raduy sind Imperative, Mileyši der Comparativ von Mil, Nectqm etwa das Participium passivum Präsens von čtu, mit der vorgesetzten Verneinungspartikel ne; Zuest ist das Abstractum von Zwěděti, ehedem auch zwěsti. Manche andere sind dunkel und nicht leicht erklärbar, wie Malsta, Sezema.

Selbst in den Zusammensetzungen leuchtet eine gewisse Vorliebe für manche Wörter hervor. Bog machet häufiger als bestimmendes Wort den

ersten Theil der Zusammensetzung aus, und seltner steht es als das bestimmte am Ende.

a) Bogacaia und Bogucaia, Bogdal, Bogdalec, Bogdan, Bogdanec, Bogudar, Bogumil, Bogumest, Boguulast, Boguuole und Bohuuole, Boguzlau, Boguzud, Bozelze, Bozepor, Bozteh.

b) Hualibog, Modlibog, — ga, Suoybog, Znoybog.

Bor steht häufiger am Ende: Cstibor, Hotebor, Lutobor, Nutibor, Prebor, Predbor, Prisnobor, Ratibor, Stabor, Vlastibor, Zemibor. So auch folgende:

Gost: Bedigost, Domagost, Dobrogost, Lubgost, Milgost, Radgost.

Mil: Bogumil, Bolemil, — la, Bratrumila, Dlugomil, Dobremil, — la, Liudmila, Petrumila, Premil, — la, Sdemil, Smil, Stremil, Vacemila und Vecemil, — la, Zdemil, Zmil.

Mir: Domamir, Dobromir, Hotimir, Jacimir, Jaromir, Lubomir, Namir, Nedamir, Predmir, Radmir, Ratimir, Sdimir, Spitimir oder Zpltimir, Volimir.

Voy: Boriuoy, Budiuoy, Castouoy (lies Castowoy), Hotiuoy, Nauoy, Pre-

duoy, Prediuoy, Protiuoy, Scorouoy, Streziuoy, Wratiuoy, Zbivog (g für y).

Zlau, für weibliche Personen Zlaua, das beliebteste Wort für den zweyten Theil der Zusammensetzung, von Slawa, gloria: Boguzlau, — ua, Borižlaua, Bratrožlaua, Brecizlaus, Budizlau, — ua, Caslau (lies Časlaw) Domazlau, — ua, Dobrozlaua, Dragozlaua, Drifizlau und Drfizlau, Hotezlau, Jarozlau, Iscizlau, — ua, Milozlaus, — aua, Mirozlau, — ua, Nozizlau (lies Nosislaw), Otazlauus, Predzlau, Pribizlau, — auec, — aua, Radozlau, — aua, Sbizlaus, Sdezlaus, — aua, Sdizlau, Stanizlau, Stranslaua, Strezizlaua, Suezlau, Sudizlaua, Sulizlau, Suuzlaua, Vaczlau, — ua, Vbizlau, — ua, Vladizlaus, Voyzlau, — ua, Vratizlaus, — aua, Vſezlau, Zbizlaus, Zdeslaus, Zobeslaus (lies Soběslaw), Zuatozlau.

Das Wort cest kommt in der Zusammensetzung viermal, gneu und teh dreymal, cray, mizl, nega, rad, sir zweymal, brod, del, god, lut, ſizn, vest, vit gar nur einmal vor:

Bolecest, Pribicest, Suecest, Vbicest.

Jarogneu, Stoygneu, Zpitigneu.

Bozteh, Voyteh, — ha, Vteh (lies Utěch).

Cuzcray, Drsicray (Držikray).

Ninomizl, Premizl.

Mironega, Vbinega. Niega ist bei den Russen Weichlichkeit, Verzärtlung.

Sderad und Zderad, Vserad.

Neusir, Vratisir (lies Wratižjr).

Kusibrod (von kusiti, tenta vadum).

Somodél (vielleicht samoděl)

Brizgod (lies Brzhod).

Zbilut. Dobrosizn (Dobrožizň). Dobrouest. Radouit.

Mest, Vlast, Zud siehe oben unter Bog.

Fremde Namen, die aber nicht so häufig als die einheimischen in diesem Nekrologio vorkommen, verkürzten und veränderten die Böhmen vor Alters schon eben so, wie sie es noch jetzt thun. Arnust ist Ernest, Gauel (Hawel) ist Gallus, Jacub Jacobus, Indrih (Jindřich) Heinrich, Karel Karl, Martin Martinus, Micul Nicolaus, Mihalec Michael, Oldrih Udalrich, Pauel Paulus. Pabian ist Fabianus, Scepan Stephanus; doch gewöhnten sie sich allmählich auch an das f, daher

kommen hier Otto, Frum, Volframmus, Eufemia, Francardus, Fridericus vor, wenn gleich Dalimil nach 80 Jahren noch immer Bedřich für Friedrich schreibt.

§. 10.

Böhmische Schriften des 13ten Jahrhunderts bis 1310.

1. An ihrer Spitze steht eine gereimte Legende von den 12 Aposteln, wovon sich aber nur ein kleines Fragment von 70 Versen auf einem Blatte Pergamen in der kais. Hofbibliothek zu Wien erhalten hat. Der sel. Fortunat Durich würde es im Anhange zu seiner Bibl. Slav. herausgegeben und mit Noten erläutert haben, wenn er den Druck der ganzen Einleitung erlebt hätte. Da dieß Fragment ganz gewiß in die Mitte des 13ten Jahrhunderts hinauf reicht, und wir nichts älteres dieser Art kennen, so mag es hier nach einer sehr genauen Abschrift von Durichs Hand ganz stehen.

Erste Seite, erste Kolumne.

Nenys wiernych zzyrdecz sizny
Prones mi . . Izie uteczi

Hi muſiu achz nerad rseczi
O toho czizzarsie zlobie
Jemus ne zzteklo pokobie
Neb czos wzzwitye liute zwierſi
Tey zzie ta zlob neprſimierſi.
Jus iezzt on gmiel sneliutowal
Chtye wzwiedyety kak zzie wzzchował
Gdys lesal materſi vbrſiuſſe
As iako rseczi ne zzluſſie
Se yu cazal rozrſiezaty
A chtye nato zzam hledaty
. . . zapowiedne lose.
Onems as rseczi nemose
Gdys kto wezme nezzmyzzl taky
Jensto any mezi ptaky
Any gie prſi hlupem zwierſiu
Bywa achz zzam zzobie wierſiu.

Zweyte Kolumne.

Wecze ale tdy chcziu tomu
By neprawiecze nycomu
Tak achz chczte by siwi byli
By mi lekarzztwa dobyli
Gims bych mohl dyetye gmiety
Neb chcziu wſſdy tu zztrazzt wzwidyety
Justo ma iezzt maty gmiela

Na porodye gdys mie gmiela
Hi chcziu progity tu cziezztu
Nato czos giezdye pomiezztu
Zzlyſſal zzem senu płachziucze
Dyetyetem uzziluyucze
Tohos zzie nykaks nezbawiu
Bych newzwiedyel czo wem prawiu
Ktere sena gma uzzile
Prsi nepocogiu te chwile
Lekarsi dozzty mluwiwſſe
Proti tomu. wſſaks nezbywſſe
Muzzichuy gmu napoy daty.

Zweyte Seite, erste Kolumne.

Wtom miezztye ony lekarſi
Tu sabu iaks wzzie byl wchwatyl
Dachuy gmu. by yw wywratyl
Inheds onu sabu wzdulu
As zlo rseczi zle oplulu
Wida. welmi zzie uſiezze
Rska moy tak mi zly ne chziezze
Talik zzem byl liudem hrozen
Tdy. gdystoy zzem byl porozen
Tehdy mistrſi zzie zzezrſiewſſe
Dachuy gmu rſiechz iaks umiewſſe
Rskucz - ruſſilzz tyem ieho crazzu

S zzi nedosdal zzweho chzaſſu
W toms hi wginem bludyw zzlepie
Zly cral. kaza dyetye wzzklepie
Lekarsom taynye zazdyecze
Chžttnye chowaty. A kyrmiecze
Czo rsku pak oginey zlobie
Muſie za senu wzem zzobie.

Zwente Kolumne.

Nedawſſe gi ginak zzteczi
Kazachu hi zznym useczi
Pronyes to mieżzto zlatrana
Zzlowe hi dnezz. latens rana
Hi zzlowe tuse prſichzinu
Tayna saba - polatynu
Takese hi mistr Seneca
Wyklada zzie, zzam zzie zzieca.

Uwiechzſſi zzwathy iacub zzlowe
Chzinem trogie chžtty hotowe
Yus iemu pizzmo wydawa
Podle tyechto trſi chztty prawa
Gims zginych iezzt wieczi mnohem
Pyrwe sdrsewe pozwan bohem
Mezi wſſiemi uchzennyky
Pronesto zzlowe weliký.

Druhe smu boh byl domowit
Hi byl tyem wſſdy wiecze mowit
S ty gho wſſdy zzobu pozywal.

Merkwürdig iſt die ganz ſonderbare, aber doch beſtimmte Orthographie, wie ſie in keiner andern alten Handſchrift gefunden wird.

s = ž: lose lies lože, sena lies žena.
rs = rž oder ř: rseczi lies řeči.
zz = ſ: nezzmyzzl lies neſmyſl.
chz = č: chzazzu lies čaſu, achz lies ač.

Für unſer wětſſj wird wiechzſſi, aber auch wieczi geſchrieben. Sonſt iſt cz = c: czo lies co.

Die Verkürzung der Conjunction že, wie hier in s neliutowal anſtatt že neliutowal, s zzi für že ſy, daß du, s drsewe für že, dřewe (dřjwe), s mu für že mu, s ty für že tý (ten), daß der, iſt ſonſt ſelbſt in Verſen ganz ungewöhnlich. Tdy iſt unſer tedy, chczte unſer chcete. Der Conjunction i (y) wird unnöthig ein h vorgeſetzt, wie man damals oft holus, hostium für olus, ostium ſchrieb. Hi iſt alſo wie i zu leſen. Zzwathy für ſwaty iſt eine gleiche Unart. In zzyrdecz, kyrmiecze, pyrwe wird das y ohne Noth vor dem r eingeſchaltet.

In wzzwitye, wzwidiety ließ der Schreiber das e nach wi aus. Aber uchzennyk (jetzt učedlnjk) erscheint in der alten Gestalt ohne Einschaltung des dl. Das tiefere flüssige iu ist anstatt des jüngern i in liute, liutowal, brsiussie, liudèm zu finden; ferner in den Flexionen und zwar im Local zwiersiu, nepocogiu; im Accusativ yu, yus, yusto; im Gerundiv plachziucze, uzziluyucze. In der 1ten Person des Präsens steht iu für i oder jm: musiu (lies mussiu) für mussjm, chcziu für chci, wiersiu, zbawiu, prawiu für wěřjm, zbawjm, prawjm. yw anstatt yu scheint ein Schreibfehler zu seyn. Für das om des Instrumentals hatten die Böhmen schon damals em: chzinem, bohem. Der Dativ wem für *wam* kommt auch im Dalimil vor. In dem verkürzten gmu (aus gemu) muß das g noch hörbar gewesen seyn, wenn ein Vocal vorherging, daher ward diesem noch ein y angehängt: muzzichuy gmu, dachuy gmu. So steht auch gdystoy zzem für kdyžto gsem. Wir lernen auch aus diesem Fragmente, worin alle gereimten Zeilen aus vier Trochäen oder aus acht Sylben bestehen, die älteste Versart kennen, die bis auf unsere Zeiten noch immer die beliebteste blieb.

2. Ein nur auf einer Seite beschriebenes Blatt Pergamen kam zufällig in die Hände des Hrn. Linda, der es zu schätzen wußte. Es enthält die Klage eines Verliebten an den Ufern der Moldau in Prosa. Der Dichter wendet sich an die hohe und feste Burg Wischehrad:

Ha ty naaszye sluncze
Vysegrade twrd.
Ty smyelye y hrdye
na przyekrzye stoiyesz
na skaalye stoiyesy
vsyem czyuzyem postrah.

Die darunter fließende Moldau durfte in der Schilderung nicht ausbleiben:

Pod tobu rzieka bystra valye sye
valye sye rzieka vhltaua yara
po kraiyu rzyeky vhltauy czysty
stoyie syela hurastya
pohladeczek mil

In schattigen kühlen Gebüschen singt die Nachtigall bald fröhlich, bald traurig:

Tu slauyeczek malyi
veselo pyeye y mutno.
kako srdeczko radost, zzyal
yeho czyuye.

Dieß stimmt das Herz zu ähnlichen Empfindungen, zur Freude und zum Leide. Der Liebende wünscht sich eine Nachtigall zu seyn, um zu seiner theuren Schönen (draha, liepa) fliegen zu können:

Kezz yazyſm ſlauieczek
v zelenem luzye.
Rucze byh tamo leczal
kdye draha hodye veczerem pozdnoy

Wo alles Liebe erwecket, jedes lebende Geschöpf nach ihr sich sehnt, seufzet und klaget der arme Sänger:

Kdyzz vſye milost budye
vſyeliky ziuok velim snabzenstuyem
yeie zyelye
Yaz neboſzczyek tuziu
po tobye liepa, pomyluy hu.

Nach hu würde wohl eho folgen, also pomyluy hudeho, erbarme dich des armen. Syela hurastya ist sehr dunkel. Soll es etwa ſjla chwrastj, eine Menge Gesträuch, heißen? Was wir chrast nennen, ist im Slawonischen chwrast, und chwrastja wäre der alte Genitiv von dem Collectiv chwrastje.

Zwischen radost, zzyal, Freude und Leid, sollte doch ein y stehen.

In Snabzenstuye, so wie sonst, steht u für w, also snabzenstwie, Aufmerksamkeit, Sorge, von snabděti, acht geben, betrachten.

Ziuok lies žiwok, ein lebendes Wesen, daher žiwůček und žiwočich.

ysm ist aus yesm verkürzt, für das jetzige gsem.

yeie ist der alte weibliche Genitiv, wovon das Adjectiv gegj, ihr, abgeleitet ist.

tuzyu ist die erste Person von tužiti, jetzt taužjm, taužiti.

leczal steht für letial. Alles übrige ist verständlich.

3. Ein Brief, vom Himmel in die Stadt Galatan gesandt, ein Fragment auf einem Blatte Pergamen, welches Herr Gottfried Dlabač, Bibliothekar im Stifte Strahow zu Prag, glücklich gerettet hat. Die Orthographie kommt schon derjenigen näher, die man in spätern Handschriften findet, wie man es aus der kleinen Probe ersehen kann:

Kteryz knyez nebude czyſty prſzyed ſwymy lyudmy epiſtoli me a nepokazyu we wſech ny vmyeſtech bude ſu-

zen. — Hoſpodyn naſz drzewnyem letye poslal vmyeſto Galatan yakz yaz petr byſkupſtwye prſygal — a proto aby lepe wyerzyly yaz petr prſyſahagyu ſkyrzye mocz bozyu y Gezu Kryſta ſyna geho a ſkyrzye ſwatu trogyčzyu — — ze tato epiſtola nenye pſana ruku lyudsku ale poſlana gest od Boha ſſedmeho trona. Wnedelyu ſtworzen geſt weſz ſwiet. —

Hier gilt also cz für c und č, ſz für ſſ, wie noch bey den Pohlen, z für ʒ und ǯ. Der Schreiber macht einen Unterschied zwischen dem mildern rz nach einem Vocal und dem härtern rſz, welches nach p und andern härtern Mitlautern stehet: stworzen, prſzygal. yaz ist gá, ich.

In der Probe, die uns Fr. Tomsa in seiner böhm. Chrestomathie aus diesem Briefe gegeben hat, kommt budh, für boh, nakyrmyl für nakrmil, so wie hier ſkyrzye anstatt ſkrʒe vor. Auf Jahrmärkten wird dieser Brief in deutscher Sprache noch verkauft. Auch böhmisch mag er gedruckt worden seyn, da im Index verbotener Bücher ein solcher Brief dreymal im Anhange angeführet wird, einmal unter List prſtem

Bożjm psaný, dann unter Spis, und endlich unter Weypis.

4. Ein Fragment von einer gereimten Leidensgeschichte entdeckte vor mehrern Jahren Hr. Benignus K. auf 2 von unten beschnittenen Pergamenblättchen, die zum Einbinden eines Buches verbraucht worden sind. Die Orthographie darin kommt der im XIV. Jahrhundert üblichen ganz nahe. Schade, daß nicht alles mehr zu lesen ist.

Erstes Blatt. Seite 1. Kolumne 1.

Mnye ſtebu otczye zgyednane
y byly wyecz tako ſſebu.
yako ſem yaz otczye ſtebu.
gehozto newyerny nemnye.
bych wnych gſa a ty wemnye.
Byly ſpolu wgednom ſnyety.
y mohl ſwyet to tak zwyedyety
— — —

Kolumne 2.

Trzyebay ho myſtru naſſyemu
Sta ſye tak yakz rozkazal.
gehoz hrzyebye ten otazal.
procz by mu bylo poyato.
powyedyechu rzkucze nato
— — —

H

Seite 2. Kolumne 1.

Buduly ony mlyczyety
kamenye bude krzyczyety
Wys człowyecze bohoboyny
Bozye mylosty dostoyny
Welykeho mylosrrdya
Kako syn — — —

Kolumne 2.

Gymys by konye pobadał.
zboznye ktos ſye tomu nadal
zez wſye moha nehtyels moczy
htye nam ſproſtenſtwym ſpomoczy
Gezdyw na oſletku lychem
wobyczyegyu ſproſtnye tychem
y gels naſmryt dobrowolnye
Moha wſye moczy odolnye
yrzekł ſwaty paweł nato
Mluwye bratrzye — — —

Zweytes Blatt. Seite 1. Kolumne 1.

A ſnad htye gym tyem pomoczy
zecz yus byl zerodske moczy
gens tehdy byes przyſeł nahody
ſtrzyeha ſye buduczye ſkody
y poſla ho pylat gemu.

Obacz neprzyetely ſwemu.
Htye tudy ieſuzye zbyty
A geho przyezny dobyty
Naly herodes ho zadal.
a tomu ſye welmy nadal.

Kolumne 2.

Kdys zydowſtwo znowa krzycze.
a rzka czo nam otwlaczyugyes.
procz ho yus neukrzyzyugyes.
ktere geſtye hledas zbawy
że tak lytugyčs geho hlawy
Nechay at ſye prawo ſkona.
vczynye podle zakona.
Wſyeho — — —

Seite 2. Kolumne 1.

Geſtyes . . wſy wleſt onu.
tu tak derlaw korunu
ſtaſſe geden kopym dawye
aby ſye whnyetla geho hlawye
Jus ho wyecze byty neda
a zatym ho wen wyweda
wſukny purpurneho rucha
— — —

Kolumne 2.

Neyſem wynen wtom człowyecze
a toho ſye dnes zmywagy
ze czos mu ſye ſtane nedbagy
ynhed opyet gych wſyelyky
krzycze yakz mał tak welyky
Rzka ty wtom neczty ſwe wyny
Nany y na naſſye syny

— — —

. Für unſer ž ſteht hier noch einige Mal s, doch nur am Ende: gymys, lies gimiž, ktos, ktož, yus, giž, guž, gens, genž, kdys, když, czos, což.

In htye, htyel ſteht das h für unſer ch: chtě, chtěl.

In ſmryt, młyczyeły wird das y ohne Noth eingeſchoben, da die richtige Ausſprache der Sylben mrt, mlč keinen Vokal erfordert.

Für gá ich, ſteht hier noch das alte yaz, in der ſlawoniſchen Bibel az.

Die erſten Perſonen gehen ſchon nicht mehr in agiu ſondern in agy aus: zmywagy, nedbagy, jetzt zmywám, nedbám.

Da in dem Verſe gens tehdy bies przyſſel na hody eine Sylbe zu viel iſt, ſo muß

wohl aus der Feder des Dichters tdy für tehdy geflossen seyn. Bies ist aus biesse verkürzt. In dem Verse tu tak derlaw korunu, muß ehedem erstens derlawu, weil sonst eine Sylbe abginge, zweytens koronu, weil dieß Wort sich mit onu reimen soll, gestanden haben. Derlaw, Dörnern, ist von deru, drati, reißen, abzuleiten. Sonderbar ist es, daß der Abschreiber fast durchgängig das i vermied und dafür y schrieb. An den spätern im Schreiben festgesetzten Unterschied der Sylben wy und wi, by und bi u. s. w. ist hier gar nicht zu denken. Man überließ nicht nur dieß, sondern selbst die doppelte Aussprache der drey Zeichen z, ſ, cz, (unser z, s, c und ž, ſſ, č) ganz der Entscheidung des böhmischen Lesers. Ob er zadal wie žadal oder wie zadal lesen sollte, mußte er oft nur errathen.

5. Ein ganzer Psalter, nebst den gewöhnlichen Gesängen aus dem alten und neuen Testamente, dem Te Deum, dem Athanasischen Symbolo, der Litaney von allen Heiligen, dem Officium für die Todten, 147 Blatt in 4. auf Pergamen in der öffentlichen Bibliothek zu Prag. Wenn gleich die Uibersetzung als erster Versuch in einigen Stellen äußerst schlecht gerathen ist, so blei-

ben uns diese Stücke ihres hohen Alters wegen sehr schätzbar. Da die vielen Schreibfehler in dieser Handschrift, die, nach ihren Schriftzügen zu urtheilen, ins XIV. Jahrhundert gehöret, von der Art sind, daß sie nur allmählich durch mehrere Abschriften entstehen konnten, so war die Uibersetzung selbst gewiß schon etwa 100 Jahre früher verfertigt.

Das iu anstatt i herrscht durchgängig 1) in den Stammsylben: brziucho, cziuzi, iuz (wie noch in der gemeinen Redesprache guž und už für giž) yutro und giutro, liubost, sliub, liud, liuty, sliutowati, obkliucziti, pohrziussen, (für pohřjžen,) rziuciugete, rziugiucz, tyssiucz und tiussiuce. Eben so in czeliust für čelist. Wenn in diesen und ähnlichen Wörtern manchmal ein i anstatt iu vorkommt, wie in brzicho, so ist es nur als Aenderung von der Hand des spätern Schreibers zu betrachten. 2) in der 1ten Person des Singulars in den Verbis auf iti, anstatt des jetzigen jm: nauċziu, trpiu für naučjm, trpjm u. s. w. Die Verba auf *ati* haben in der ersten Person noch agiu für *am*: wzwolagiu, uffagiu, für wzwolám, vffám ꝛc. Die Inchoativa und Iterativa auf *eti* haben egiu für jm: omdlegiu, urozu-

miegiu für omdlſim urozumim. 3) In den Flexionen, als a) im Dativ und Local der 2ten männlichen Declination: w olegiu, ohnyu, w ſrdciu; b) im weiblichen Accuſativ: ſtraziu, woliu, koziu, duſſiu, nadiegiu, wie man noch in Mähren und unter den Slowaken ſpricht; c) im Inſtrumental der weiblichen Subſtantive ohne Endvocal: mociu, radoſtiu u. ſ. w. Die Orthographie betreffend, wird rz von rſ unterſchieden. Erſteres findet Statt nach einem Vocal: korzecz; letzteres nach härtern Conſonanten, weil es in dieſem Falle auch härter ausgeſprochen wird: krſidlo, tſriepina.

Uibrigens gilt z nicht nur für z, ſondern auch für unſer ž, cz für c und č, ſ und ſſ bald für ſ, bald für ſſ. Czrw wird noch ohne e vor dem r geſchrieben, jetzt čerw.

Die Sprache ſelbſt iſt ziemlich verſtändlich, ungeachtet einiger alten Formen und veralteten Wörter. Zezl *baculus*, zwierz *fera*, ſan *draco*, ſtred *favus*, ſind darinn männlich; ziz, w zizi, *in siti*, ſteht für žjžeň; mezh *mulus* für mezek. Längſt veraltet ſind rucziei und byſtrſina *torrens*, wiehlasny *prudens*, wiehlasnoſt *prudentia*, motowuz *zona*, dlucholowy *dolosus*, mrakawa *caligo*,

podstawa *substantia*, kramola *seditio*, prokni *unusquisque*, obihem *abundanter*. Da *lutum platearum* czrsiedne blato übersetzt wird, so muß czrsieda damals eine Gasse bedeutet haben, woraus mit der Zeit střjda entstanden ist, daher nun die Benennung der langen Gasse in Prag dlauhá střjda.

In Adelungs Mithridates (Th. 2, S. 665) wird eine Probe aus dem lateinischen Psalter zu Wittenberg, der mit einer (vermeyntlich) polnischen Uibersetzung zwischen den Zeilen versehen ist, angeführt. Diese Uibersetzung hielt man für das älteste Denkmal der polnischen Sprache. Schon der 1te Vers des ersten Psalms, noch mehr aber der 13te Psalm setzt es außer Zweifel, daß die Sprache der Uibersetzung nicht polnisch, sondern böhmisch ist.

In einigen Stücken weicht schon der Text dieser Exemplare von einander ab. Eben solche Abweichungen zeigen sich, wenn man den Text des Prager Psalters mit dem Fragmente des Officium vom heil. Geiste vergleichet, woraus Hr. Tomsa in seiner Schrift über die Veränderungen der čechischen Sprache (Prag, 1805) den 69sten Psalm abdrucken ließ. Den 2ten Vers: Deus in adjutorium meum intende. Domine ad ad-

juuandum me festina, übersetzt das Fragment: Boze k memu poczatku przyhleday, Hospodyne k mey pomoczy pospyess; der prager Psalter: Boze ku pomoci mey wzezrsi hospodyne ku pomahanyu mnye pospiey. Dieß mag zur Probe hinreichen, und zugleich zum Beweise dienen, daß die erste böhmische Uibersetzung des Psalters sehr alt seyn müsse.

Von den gewählten Stücken aus den Evangelien, die an Sonn- und Festtagen vor der Predigt gelesen werden, mag man auch schon im XIIIten Jahrhunderte, und wohl noch früher eine böhmische Uibersetzung versucht haben. Von dieser Gewohnheit, Abschnitte aus den Evangelien vorzulesen, nannten die alten Böhmen das Evangelium čtenie, d. i. lectio, das Lesen, die Lesung. Allein aus diesem Zeitraum hat sich keine Handschrift davon erhalten. Zwar glaubte der sel. k. Hausarchivarius Taulow von Rosenthal 1736 bey dem Freyherrn Gottfr. Dan. von Wunschwitz zu Prag ein, über fünfthalb hundert Jahr altes Mannscript von einer böhmischen Bibelübersetzung gesehen zu haben, dessen Besitzer Balthasar von Lettan, ein Vorfahr des noch jetzt in Böhmen blühenden fürstlichen und gräflichen Kinskischen Geschlechts, im J. 1311 gewesen seyn soll. „Die

ses überaus rare Manuscript, schreibt Vanlow von Rosenthal in seinem Entwurfe eines böhmischen Staatsrechtes, hat auf meine Anhandgebung, weil der damalige Graf und nachherige Fürst Stephan von Kinsky um 100 Dukaten an sich gebracht, in dessen hinterlassener Bibliothek es auch noch wirklich vorhanden ist."

Berghauer macht von dieser Handschrift in seiner Bibliomachia S. 36 gleichfalls Erwähnung. Er schlug die Stelle Joh. 5, 7 darin nach, und fand sie dem böhmischen Texte anderer Handschriften gleichförmig. Aus seiner Nachricht wissen wir also, daß es keine ganze Bibel, sondern ein neues Testament war. Der sel. Dobner hatte es um das J. 1768 einen ganzen Monat lang bey sich, und nennt es eine auf Pergamen geschriebene Bibel, und setzt hinzu, er habe sich überzeugt, daß sie vor dem 14ten Jahrhunderte geschrieben sey. Allein nach einer mir von der Hand des Hrn. Professors H. zugesendeten Beschreibung dieser Handschrift, die man seit 1782 vergeblich suchte, und vor Kurzem zu W. entdeckte, kann ich versichern, daß sich alle, die ihr ein so hohes Alter beylegten, durch die drey nach der Schlußformel beigefügten Zeilen haben täuschen lassen. Die Lehren des Balthasar von Tetau

an seine Söhne sind erst im J. 1579 auf Befehl des Johann Tetauer von Tetau auf dem beygebundenen Papiere von neuem abgeschrieben worden. Nach den erhaltenen Proben der Uibersetzung zu urtheilen, enthält sie nicht einmal die ältere Recension, wie sie noch in Handschriften vor 1420 zu finden ist, sondern eine spätere, die kaum über das Jahr 1460 hinauf reichen kann. Dazu kommt noch die jüngere Orthographie, nach welcher ihr auch kein höheres Alter zukommen kann.

Dobner meynte auch an der zu Wienerisch-Neustadt im Cistercienser Stifte vorhandenen Bibel ein Denkmal von höherem Alter gefunden zu haben, als ich in der Abhandlung von dem Alter der böhmischen Bibelübersetzung ihr beylegen konnte. Es hat sich aber in der Folge gezeigt, daß die erwähnte Bibel zu Neustadt erst im J. 1456 geschrieben worden ist.

6. Das bekannte Lied vom heil. Wenzel, Swaty Wáclawe, Weywodo české země, gehört ganz gewiß in diese Periode. Hagek, bei dem es auf das J. 1368 zu lesen ist, macht zwar den Erzbischof Johann zum Verfasser desselben. Allein er irrt sich hierin ganz gewiß. Denn Beneß von Weitmil, der es ganz in seine Chronik aufnahm, nennt es ein Lied, das man von jeher zu singen

gewohnt sey (cantionem ab olim cantari consuetam). Der Erzbischof Johann erhöhte nur den Werth des alten Liedes dadurch, daß er allen Reumüthigen, die es zu Ehren des heil. Wenzels singen würden, 40 Tage Ablaß verlieh. In den Script. rerum Bohem. T. II. ist es nach der alten Handschrift abgedruckt worden. Zu Hageks Zeiten scheint es schon mit einigen Zusätzen vermehrt gewesen zu seyn, weil er dabey die Bemerkung macht, daß es nur aus drey Strophen bestehe, und wenn jemand mehr zugesetzt habe, so sey dieß überflüßig (Gestlize kdo pridal co wjce, to gest zbytek).

7. Die meisten Stücke meiner Handschrift aus der ersten Hälfte des XIVten Jahrhunderts auf Pergamen in 12. Sie enthält lauter Gedichte und Lieder in vierfüßigen gereimten Versen, meistens geistlichen Inhalts. Die beträchtlichsten darin sind:

a) Die Legende vom heil. Prokop, woraus Durich in seiner Bibliotheca Slav. S. 17, 46, 47 einige Verse anführte.

b) Die neun Freuden Mariä.

c) Die weinende Magdalena am Grabe Jesu.

d) Das Weinen der Jungfrau Maria.

e) Die Passion.

f) Die zehn Gebothe Gottes.

g) Die schöne Fabel vom Fuchse und Kruge. Diese ließ Hr. Ant. Puchmayer im 1ten Bändchen seiner Sammlung böhm. Gedichte 1795 aus dieser Handschrift abdrucken.

h) Satyren auf Schuster, böse Richter, auf Schmiede, Mälzer, Bader, Fleischhauer, Bäcker. Franz Tomsa nahm sie in seine Chrestomathie auf.

i) Das Gedicht vom reichen Prasser (o Bohatcy) beschließt die ganze Sammlung.

Das iu für das neuere i kommt in allen diesen Stücken seltner vor, aber doch noch boleyucz, zieleyucz für bolegic, želegic; gyu (eam), przed nyu, für gi, před nj; auch noch liutostiwy, giessiutnye für litostiwý, gessitně (in vanum); otczu für otci, yuzt für gižt'. Die erste Person geht bald auf jm aus: prawym, sadym, odpustym, bald wieder auf i: prawi, uczyny, zhozi, ukraczy, ztraczy, zaplaczy für prawjm, učinjm, zhodjm, ukrátjm, ztratjm, zaplatjm. So auch prossy und prossym. Doch findet man auch razu für radjm, chczu und chczy. Die Verba auf gi mit einem vorhergehenden Vocal, wie ossigi, sdiegi, spilegi, porucziegi, wyatrzyhagy, przirownagy, haben selbst in

der 3ten Person des Plurals nur selten den Vocal u: lagyu, przebywagyu, sonst magy, thagy, wrownagy. Wenn aber lidie am Ende des Verses mit bludie oder ludie (von bluditi, luditi) sich reimen soll, so ist wohl lidie für das ältere liudie nur von der Hand des spätern Abschreibers. Die weiblichen Duale poydewie, chczewie, sswie, bychwie gelten auch für die männlichen poydewa etc. Das Präteritum wiedie, selbst in der ersten Person (yaz wiedie), vertritt das Präsens, etwa wie das lat. novi. L und r werden in den Sylben, worin sie zugleich den Vocal vertreten, gewöhnlich verdoppelt: pllny, brrzo.

8. Der sogenannte Bohemarius in der Bibliothek der Prager Domkirche in 4. vom J. 1309. Zum Behufe der Latein lernenden Jugend, und vielleicht insbesondere der 1259 vom Domherrn Eberhard gestifteten Bonifanten, die nach ihren Regeln Latein reden mußten, brachte man eine beträchtliche Anzahl lateinischer Wörter mit beigefügten böhmischen Erklärungen in Verse, welche die Lehrlinge auswendig lernten. Das ganze lateinisch-böhmische Vocabularium besteht aus 886 Hexametern. Die Uibersetzungen ganzer Redens-

arten, die voran gehen, ließen sich nicht in Verse zwängen. Zur Probe nur weniges:

Est ortus wychod, sed occasum fore zapad,
Aurora zorze, tibi sit impressio zarzye.
Dic fore wyetr ventus, sed zywel elementum.
Aer sit powyetrzye, flatus duch, vapor para.
Spiramen dychanye, cometa sit tibi zazrak.
Hrom tonitrus u. s. w.

Die Benennungen der Monate leden, vnor, brzyezen, duben, May, czrwen, czrwnecz, Sirpen, zarzwy (zařug), rzygen, listopad, prossynecz weichen von den noch üblichen nur wenig ab. In Sirpen ist das i eingeschaltet, wo doch sonst solche Sylben hier ohne Vocal geschrieben werden, wie blcha, czrmak, czrny, czrt, czrtadlo, czrw, czrwen, zrnow, deren Aussprache man später durch ein aufgenommenes e milderte: blecha, čert, žernow. In brzuch, czelust, yucha, kozuch, kossule, lud, lude, lusnye (lissné), slubugu, wyzu video, hat sich das ursprüngliche u noch erhalten, womit aber das i abwechselt: gyssel sorbitium, gytro jugerum, slibujo, znagy, slubugy. So kommen auch noch gu für gi, sukny für sukni, to-

warzisu für towaryss vor. Für die Sylbe die wird oft nach Polnischer Art dzye, für tye aber czye geschrieben: dzyed avus, dzyecze puer, dzyekan und dyekan; czyelo corpus, anstatt tielo, czyesto für tiesto, doch nicht immer. Einmal steht wzhodyczi obviare, ein andermal wzhodyti. Chczyel ist unser chtiel. Kleinere Abweichungen sind: ozda, oznycze für hwozd, hwozda, rzetaz anstatt řetěz Kette; stblo und zdblo calamus für stéblo Strohhalm; wozkrr Rotz, nähert sich dem gemeinen wozgr, wofür man in Büchern ozher findet. Labie, jetzt labe, ist die Elbe; chrzyen, jetzt kren, der Meerrettich. Daß auch schon aus dem Latein und Deutschen entlehnte Wörter vorkommen, wie kalamarz calamare, czyl Ziel, czyhla Ziegel, ist wohl begreiflich, da diese zwey Quellen seit Jahrhunderten den Böhmen offen standen. Von veralteten Wörtern will ich nur einige herausheben: boch perna, byelpuch pergamenum, czisseez stannum, chrzyescz asparagus, dehna cacodaemon, dyess leviathan, kra massa, krzno chlamis, lysycze torcular, oruzye arma, ozyedle orificium, palczerz caesaries, razye brachium, podgessen autumnus, pop presbyter, przyelud phantasma, rinerz verna,

rzemdyh maniplus, rzepicze crater, ſkrzyetek titinillus, ſkula rima, ſkworzecz sturnus, ſlemye tignum, waten vulva, zawoy vitta, zmek belial, zak (d. i. žak) clericus. Aus den Uiberſetzungsübungen will ich nur zwey Stellen anführen, die elliptiſche Redensart ſtul, appone silentium, wobei hubu das Maul verſtanden werden muß, und die Phraſe czyn ſye toho newyeda, transeas id mente neſcia.

9. Die Alexandreis in böhmiſchen Verſen, in einer Handſchrift der Prager Domkirche in Fol. Die Uiberſchriften der Kapitel ſind lateiniſch. Die erſte lautet: Hic incipit Alexander Boemicalis, worauf die Vorrede von 68 Verſen folgt und ſo anfängt:

Genz zeymene byl wyehlaſny
Gehoz rozum byl tak yaſny
Ze gmu bylo wſyeczko znamo
W zemi w morzi w hwyezdach tamo.

Der böhmiſche Uiberſetzer ſpricht hier von Salomon; da nun auch dieſem noch viererley Dinge unbekannt geblieben wären, ſo hofft der Dichter eher Nachſicht, indem er, mit ihm verglichen, ſo klein ſey, wie ein Wachslicht vor der Sonne:

Neb ssem przjedsiym tako maly
Jakz przjedelwem zwyerz vstali
A przjed slunczem wossczytyena swyeczka
Neb przjed morziem myelka rzieczka.

Er will also den Tadel der Neider nicht achten, und schließt seine Vorrede mit den Worten:

Jaz na ty gystye nechczi dbaty
Cheзy zyewnye wyedyety daty
Tyem wssyem kterzyz porzssty stogye
Neczstnych sye nycz nebogye
O krali czssty toho swyeta
Gesto wty czasy oswyeta.

Das Gedicht besteht aus mehr als 2000 solchen Versen, und müßte etwa noch einmal so viel betragen, wenn die Handschrift nicht schon mit den ersten sieben Versen des 34ten Kapitels aufhörte. Der Anfang des Gedichtes ist:

Kral Philipp byl w zemy rzieczky
Muz slowutny weczsty swyeczky
Poswem prawu myesye zenu
W zbozi weczsty porozenu
Olympyas tak slowiesye
Owssem dywne krasy byesye.

Das Ende: Hic intrat Alexander montium altitudines:

W tu dobu kral Maczedonye
Geho woy geho podkonye
W take sye hory tahnyesye
Gyezto wyssost taka byesye
Jakz gych sotnye moz dozrzyety
Tuhdy gemu byesye gyety.

Der böhmische Dichter hatte sich wahrscheinlich an eine deutsche Bearbeitung dieses Gedichtes gehalten, wenn ihm gleich das lateinische Original nicht unbekannt seyn mochte. Den lateinischen sechs Versen:

Qualiter Hyrcanis cum forte leunculus arvis
Cornibus elatos videt ire ad pabula cervos,
Cui nondum totos descendit robur in artus,
Nec bene firmus adhuc, nec dentibus asper aduncis,
Palpitat, et vacuum ferit improba lingua palatum,
Effunditque prius animis quam dente cruorem.

entsprechen in der böhmischen Uibersetzung folgende:

194. Jakzto lwowy styenecz prawye
Genz gestye nenye nastawye
A genz gesstye netwrd w nohy
Ny mu dossel zubek mnohy
Dzrze nye... stado wolow
Wsak poczhe k nym shory dolow.

200. Nem oba te moczi gmyety
Stana y poczne tam chtyety
Czoz nesſkona nanicz myeny
Wſak to pokaze wſwem chtyeny.

In dieſer Handſchrift kommt zwar das yu für i noch häufig vor: lyud, blyud, yutro, tyusycz; doch eben ſo häufig y: lyd, klyd, weil die ſpätern Abſchreiber die Vocale zu ändern pflegten. Daher nun die Reime lyuda — klyda, lyudi — wyklydy, lydy — bludy, ſich leicht berichtigen laſſen, wenn man den urſprünglichen Vocal an die Stelle des jüngern y ſetzt. Unter den veralteten Wörtern ſind zu bemerken pruhlo Schlinge, utroba das Eingeweide, komon Pferd, ſen dieſer, ſyeho ſwyeta dieſer Welt, ſen y on dieſer und jener. Im Dativ iſt em (für om) nach flüſſigen Conſonanten nicht ungewöhnlich: kralem, wogem. So auch wogewati von woy, das Heer, für bogowati. Wź wird noch als trennbare Partikel mit dem Accuſativ gebraucht: wz hospodu, wz wodu anſtatt na hoſpodu, na wodu. Unſer wzůhru, zhůru, iſt noch ein Uiberbleibſel des ehemaligen Gebrauchs des trennbaren wz vor den Subſtantiven.

§. 11.

Dritte Periode vom J. 1310 bis 1410.

Die meisten ältern Gedichte, deren Alter sich nicht bestimmen läßt, mögen wohl in den Zeitraum vom J. 1250 bis 1350 fallen. Die herrschende Epoche der böhmischen Dichter scheint also nur bis zur Stiftung der Universität zu Prag 1348 gedauert zu haben. Manche Versuche mußten schon voraus gehen, ehe es Dalimil wagen konnte, die ganze Geschichte von Böhmen in böhmischen Reimen abzufassen. Bei der Krönung des Königs Johann 1311 druckten die Böhmen ihre Freude auch durch böhmische Gesänge aus, wenn gleich die Zahl der deutschen Sänger größer war. Der Abt Peter von Königsal bezeugt dieß in schlechten lateinischen Hexametern singend:

Turba Bohemorum canit hoc, quod scivit eorum
Lingua, sed ipsorum pars maxima Tewtonicorum
Cantat Tewtonicum.

Nach Dalimil fuhren auch noch andere fort, die Heldenthaten oder den Tod berühmter Böhmen, als des Plichta von Zerotin, Wilhelms von Hasenberg, zu besingen. Lupacius nennt das Lied auf letztern cantio, quae eo tempore fuit in ore hominum celeberrima, und

er würde es beim 4ten Oktober seinem Kalender eingeschaltet haben, wenn es nicht in böhmischer Sprache geschrieben gewesen wäre. Das Lied über die Schlacht bei Kressy 1346 und über König Johanns Tod, das seinen und der übrigen böhmischen Helden Ruhm verewigen sollte, nimmt bei ihm im Leben Karls IV. fünf volle Seiten ein, woraus Adauct Voigt eine Probe (Act. Boh. I. 183 — 186.) abdrucken ließ. Unter diesem König aus dem Luxenburgischen Hause ist der Nachahmungstrieb der Böhmen durch das Neue und Ungewohnte, das sie bei seinem Hofe sahen, mächtig gereizt worden. Ein großer Theil derselben, besonders aber die höhern Klassen, fanden an fremden Sitten, Kleidern, Stiefeln (daher nun boty anstatt sskorné), am neuen Haarputze und an der deutschen Sprache Geschmack. Sie ahmten das Fremde nach, nicht anders, als wenn sie geglaubt hätten, sie müßten nun nach erloschenem Přemyslischen Stamme aufhören, Böhmen oder Slawen zu seyn. Es wurde zum Sprüchworte: die Böhmen sind wie die Affen. Der Adel und der Bürger von feinerer Lebensart in der Hauptstadt nahmen die Hofsprache an. Und da ohnehin viele Städte im Lande schon seit dem vorigen Jahrhunderte mit Deutschen besetzt waren, so ge-

wann auch hier die deutsche Sprache immer mehr Ansehen. Die ersten geschriebenen Stadtrechte haben deutsche Rathsmänner zu Prag 1341 mit des Königs Bewilligung in deutscher Sprache entworfen. Doch ward die lateinische Sprache noch immer in öffentlichen Verhandlungen, und wenn Urkunden ausgestellt werden sollten, allgemein gebraucht. Mit einer Art von Zufriedenheit erzählt es der deutsche Abt von Königsal in seiner Chronik, daß um das J. 1330 bei Hofe und in den meisten Städten die deutsche Sprache mehr im Gebrauche war, als die böhmische. (In omnibus civitatibus *fere* regni et coram rege *communior* est usus linguae theutonicae quam bohemicae.) Daß auch öffentliche Aemter und königliche Schlösser vom Könige an Ausländer vertheilt wurden, damit konnten die ächten Böhmen weniger zufrieden seyn. Es entstanden zwischen ihm und den böhmischen Herren Mißhelligkeiten, und der König mußte endlich dem festen Sinne und der Macht der letztern nachgeben. Dalimil, der ganz im Geiste der eifrigsten böhmischen Patrioten schrieb, beschloß seine Chronik mit einem Wunsche zur glücklichen Regierung des Königs, der sehr bedeutende Winke enthielt. Es heißt:

Toho Boze racz dluho vzdrawiti,
A racz geho Tworcze navcziti,
Aby milowal zemany,
A wswe radie gmiel czeske Pany,
Neb stiemi moze czti dogjti,
A bez nich nemoze zemie vpokogiti,
Anebo gemu zemanom vwierziti,
Nebo z zemie seczti gieti.
Panom razy mudru byti,
Kdez mohucz pokoy cziniti.

Und nach 8 Versen weiter:

Razy wam przideli wam kdy ktere wolenie,
Chowayte sie skrze les na krziwa drwa
chozenie.
Czot' tiem mienim sam znamenay,
Zwol sweho yazika, czizieho nechay.

Karl IV. wußte die Begünstigungen, die er als Kaiser den Deutschen angedeihen ließ, eben so klug als König von Böhmen zu mäßigen, daß keine Klage laut werden konnte. Prag war zu seiner Zeit nicht nur die volkreichste Stadt in ganz Deutschland, sondern des kaiserlichen Hofes wegen auch zugleich der Sammelplatz der Künste und Wissenschaften. Diejenigen Kenntnisse, die man sich auf der neu gestifteten Universität seit

1348 erwerben konnte, äußerten ihren Einfluß auf die Cultur der böhmischen Sprache zwar nur mittelbar, aber doch in der Folge sichtbar genug. Karl selbst lernte nicht nur böhmisch sprechen, sondern auch schreiben, und wenn gleich noch alle Urkunden in seiner böhmischen Kanzley entweder in lateinischer oder deutscher Sprache ausgefertigt wurden, so vergaß er doch nicht die slawische Sprache selbst den Söhnen der Kurfürsten in der goldenen Bulle (1356) zu empfehlen.

Statuimus, lautet der 30ste Artikel, ut illustrium principum, puta Regis Bohemiae, Comitis Palatini, Ducis Saxoniae et Marchionis Brandenburgensis, Electorum filii vel haeredes et successores, cum verisimiliter theutonicum idioma, sibi naturaliter inditum scire praesumantur et ab infantia didicisse, incipiendo a septimo aetatis suae anno in Grammatica, Italica et Slavica linguis instruantur, cum illud non solum utile, immo ex causis praemissis summe necessarium habeatur.

In der böhmischen Übersetzung nach der Prager Auflage vom J. 1619 wird die slawische oder böhmische Sprache der italiänischen vorgesetzt:

aby od sedmi let při Grammatyce včili se gazykům, Slowanskému aneb Cžeskému a Wlaskému. Schon als Stifter des Benedictiner Klosters in Emaus für die slawischen Mönche aus Croatien bezeugte er, wie werth ihm die slawische Sprache war. In einer Urkunde vom J. 1356, kraft welcher er dem Schreiber der slawischen Bücher für dieses Kloster, Johann, einen Gehalt anweiset, nennet er sie nobilis, die edle slawonische Sprache, und insbesondere für Böhmen hatte er in seinen Satzungen verordnet, daß kein Richter im Lande angestellt werden sollte, welcher der böhmischen Sprache nicht kundig wäre. (Kterýžby nevměl mluwiti a rozumieti řeči Cžeského gazyka, gesstoslowe řeč slowanská). Seine Frau, die Königin Elisabeth, die 1393 starb, hat auf die Einfassung ihrer Löffel böhmische Sprüche eingraben lassen. Auf einem z. B. steht: Cžo pan buoh da, to se stati ma. Siehe die übrigen bey Jos. von Bienenberg in der Geschichte von Königingrätz, woselbst die 24 Löffel noch aufbewahrt werden.

Sein Sohn Wenzel war unter den böhmischen Königen der erste, der auch schon Urkunden in böhmischer Sprache ausfertigen ließ.

In Pelzels Urkundenbuche zu Wenzels Lebensgeschichte findet man Num. CXVIII die älteste vom J. 1395 genau abgedruckt. Alter, der in seinem Beytrag zur praktischen Diplomatik für Slawen (Wien 1801. 8.) die diplomatische Epoche der böhmischen Sprache ganz richtig in das Ende des 14ten Jahrhunderts versetzt, wollte doch noch eine ältere Urkunde von Wenzel, nämlich die in Bienenbergs Geschichte der Stadt Königinhof Num. VI angeführte vom J. 1368, gefunden haben. Allein das Original von diesem Briefe ging durchs Feuer zu Grunde, und Wladislaw bestätigte in einer böhmisch geschriebenen Urkunde vom J. 1509 die ihm vorgelegte Abschrift in einer böhmischen Uibersetzung, dessen Original unfehlbar lateinisch war. Siehe daselbst Num. XX.

Es gibt zwar noch ältere Briefe in böhmischer Sprache, aber keine königliche. In den so genannten Errichtungsbüchern (Stiftungsbriefen) bey Balbin Miscell. L. V. kommt Vol. II. Q. 4. S. 76 eine Stiftung der Hohenelber Bürger vom J. 1386 vor, wobei Balbin die Anmerkung machte: sunt literae Bohemicae, quod hactenus nunquam factum animadverti. Nebst dieser ist aus dem XIVten Jahr-

hundert nur noch eine vom J. 1398 daselbst S. 279 angezeigt. Von Jodok, Markgrafen in Mähren, ist eine im J. 1393, von Prokop eine andere im J. 1395 in böhmischer Sprache ausgefertigte Urkunde in der ständischen Registratur zu Brün vorhanden. Im XVten Jahrhunderte kommen sie zwar häufiger vor, sind aber noch immer bis in die Mitte desselben selten genug. Wenzel hatte unter seinen Hofleuten auch geschickte Männer, welchen man böhmische Übersetzungen damals beliebter Werke zu danken hat. Ihm eignete Andreas von Duba, ehemaliger Oberster Landrichter seine böhmisch verfaßte Landgerichtsordnung zu. Seine besondere Gunst gegen die Böhmen legte Wenzel durch das Decret vom J. 1409 an den Tag, wodurch der böhmischen Nation bey allen Acten an der Universität drey Stimmen zugesprochen worden, da sie vorhin nur eine hatte. Nach dem Abzuge der deutschen Professoren und Studenten ward nun die böhmische Partey an der Universität die herrschende.

Um das J. 1374 gab es schon Leute, die aus Eifersucht das Schreiben böhmischer Bücher laut misbilligten. Thomas von Stitny, ein böhmischer Edelmann, der für seine Kinder einen christlichen Unterricht böhmisch verfaßte, ver-

theidigte in seinen Vorreden mit Eifer das Lesen böhmischer Bücher geistlichen Inhalts. Seine Gegner sucht er durch eine Homilie des heil Augustin von dem Nutzen der Lesung der heil. Schrift zu beschämen, und fährt in seinem Eifer fort: A ty gesto hyzdye knyhy czeske acz y dobre. snad chtyecz aby gen samy byly mudrzy wydyeny. mohli by se dobrze leknuty bozie pomsty, d. i. „Und diejenigen, welche die böhmischen Bücher, wenn sie gleich gut sind, schänden, indem sie vielleicht nur allein klug scheinen wollen, sollten wohl vor der göttlichen Rache erschrecken." Er bedauert es, daß der Tadel dieser milzsüchtigen Eiferer für ihr Latein mehr die guten Bücher träfe, als schlüpfrige Gedichte, als Romane, wodurch Wollüstige noch mehr zur Wollust entzündet würden. (Ano mnozy rady by czeske knihy zatratily a toz gen dobre. Onyem basnyem gymyz smylny wyerze se wswem smylstwye rozzehugy nycz nedyegy.)

Unter den guten Büchern, deren Lesung man damals nicht gut heißen wollte, mag Stitny vorzüglich die h. Schrift verstanden haben. Um diese Zeit sind doch schon einzelne Theile der Bibel in mehrere Hände gekommen, wenn wir gleich noch keine Handschrift der ganzen Bibel auf-

weisen können, die vor dem Ausgange des 14ten Jahrhunderts geschrieben worden wäre. Die Königin von England Anna, Gemahlin des Königs Richard II., eine Schwester von unserm König Wenzel, soll die vier Evangelien in böhmischer, deutscher und lateinischer Sprache besessen haben. Anna ward im J. 1381 mit Richard vermählt und starb im J. 1394. Von diesem Evangelienbuche, das Lelong aus Usserii hist. dogm. anführt, sagt Wiklef: Nam possibile est, quod nobilis regina Angliae soror Caesaris habeat Evangelium in lingua triplici exaratum, scilicet in lingua bohemica, teutonica et latina, et haereticare eam propterea foret luciferina stultitia. Diese Stelle führet denn auch Hus Tom. I. p. 108. in der Replik wider Stockes an. Wiklef selbst verfertigte eine englische Bibelübersetzung. König Wenzel hatte zu seinem und seiner Gemahlin Gebrauch eine deutsche Bibel auf Pergamen abschreiben lassen, die jetzt in der Hofbibliothek zu Wien aufbewahrt wird. Dieß alles mußte endlich bey eifrigen Böhmen den Entschluß hervorbringen, auch für eine böhmische Uibersetzung der ganzen Bibel zu sorgen.

Im J. 1397 endigte Johann von Holeschau, ein Benedictiner des Klosters Břewniow bey Prag, seinen Commentar über das alte Lied Hospodine pomiluy ny, worin er als erster böhmischer Philolog einige veraltete Wörter und Wortformen erkläret. S. oben 77.

§. 12.

Denkmahle der böhmischen Sprache aus diesem Zeitraume (1310 — 1410.)

1. Eine gereimte böhmische Chronik, Kronyka česká, dessen Verfasser wir nicht kennen. Gewöhnlich nennt man ihn Dalimil, weil beim Hagek in dem Verzeichnisse der von ihm gebrauchten Geschichtschreiber auch ein Dalimil Mezyřický Kanownjk kostela Boleslawského angegeben ist. Allein der böhmische Dichter, der vermuthlich um Bewirthung und Sold auf der Burg eines Herrn (etwa Wilhelms von Hasenburg) die Thaten seiner Vorväter in Reime brachte, ist von dem alten Priester zu Bunzlau, bey dem er ein Exemplar der alten Chronik (unfehlbar den Cosmas in lateinischer Sprache) fand, wohl zu unterscheiden, und darf mit dem Bunzlauer Domherrn nicht vermengt werden. Hageks Benennungen, da er Un-

genannten ganz willkührliche Namen zu geben pflegt, ist ohnehin nicht zu trauen. Paul Gessin, der sieben Handschriften bey seiner Ausgabe vom J. 1620 gebrauchte, nennt sie Kronyka stará Klássstera Boleslawského, alte Chronik des Klosters zu Bunzlau. Eine neue Ausgabe mit Varianten aus vier Handschriften besorgte im J. 1786 Franz Faustin Prochazka unter dem Titel: Kronyka Boleslawská, und versah sie mit einigen theils grammatischen, theils historischen Erläuterungen. Dem Inhalte nach schließt die Chronik mit Johanns Krönung, als mit einer merkwürdigen Begebenheit. Im J. 1314, also nur wenige Jahre nach derselben, endigte er sein Werk. Es lassen sich aber zwey verschiedene Recensionen dieser Reimchronik unterscheiden, eine frühere, und eine spätere. In der letztern sind schon manche historische Data, die in der ersten sehr fehlerhaft angegeben waren, berichtigt worden. Handschriften von der spätern Recension hatte Prochazka zwey, P. und F. d. i. die Pelzelische und Fürstenbergische, beyde ohne Jahrszahl, vor sich. Zusätze und größere Abweichungen kommen bey Prochazka S. 258, 261, 264 vor. Die ältere Recension enthalten die zwey Handschriften Z. und FF. d. i. die Zebererische vom

J. 1459 und die bei den Franziskanern vom J. 1441. Aber selbst die Handschriften von der ersten Recension sind nicht von allen spätern Zusätzen frey. Die Abschreiber konnten nicht umhin, irgend eine Heldenthat eines Vorfahrs jener Familien, für deren Geld sie schrieben, am gehörigen Orte einzuschalten, wie z. B. die sechs Verse vom Czachowetz in der Handschrift F F, bei Prochazka S. 311. Sie nehmen sich auch die Freyheit, veraltete Wörter mit neuen zu vertauschen. In dem Verse: nebo taynie s Wlastu swiet gmiegiechu (Kap. 11.), haben die meisten Abschreiber das Wort swiet entweder durch rada, Rath, ersetzt, oder gar in smiech verwandelt. Doch liest eine Handschrift auf Papier bei den Minoriten zu Prag, die aber nur bis zum 14ten Kapitel reicht, noch swiet, und bestätiget also die alte richtige Lesart. Swiet ist hier aus s und wiet zusammengesetzt, und heißt buchstäblich colloquium, Rücksprache, Rath, im Russischen soviet, im Altslavischen s-viet. Für muzým, mužý liest bloß die Fürstenbergische Handschrift an drey Stellen drbi. In der Orthographie, besonders in der Veränderung des ursprünglichen iu in i, waren die Abschreiber noch freyer. S. 72 steht der Reim lud und blud, allein Prochazka

fand das lvd der ersten Ausgabe in keiner Handschrift mehr, sondern lid. So kann auch S. 70 der Reim nelibj und vrubj nicht von der Hand des ersten Verfassers seyn, sondern er muß neliubi geschrieben haben. Man vergleiche noch die Reime lide und nebude S. 135, wlubj und libi S. 140, libi und sudi S. 168, woselbst der Herausgeber für den Imperativ sudi nicht das Präsens saudj hätte setzen sollen; ferner sudj und libj S. 187, wo doch F F ludi liest; tlidj und sudj S. 211, endlich sudj und rozklidj S. 327. Aber in Rücksicht der alten Formen des Duals, des einfachen Präteriti auf ach, ech, ich u. s. w. bleibt uns dieses Denkmahl noch immer sehr wichtig. Es scheint ein Lieblingslesebuch durch zweyhundert Jahre geblieben zu seyn. Nie hatte der böhmische Nationalhaß gegen die Deutschen einen so hohen Grad erreicht, als ihn hier der Dichter schildert. Groß und tapfer sind seine Helden, die böhmischen Herren und Ritter, wenn sie die Deutschen aus ihrem Vaterlande hinausjagen; klein und ohnmächtig die Könige, wenn sie deutschen Räthen Gehör geben. Heftig und grob ist sein Schimpf auf Deutsche, die er für erklärte Feinde des böhmischen Ruhms, der böhmischen Nation und Sprache ansieht, und sie durchgängig für die

Urheber alles Unglücks hält. Lüge und Erdichtung nahm er zu Hülfe, um sie allen Böhmen noch verhaßter zu machen, als sie es seit Ottokars Niederlage schon waren. Immer mochte der warme Patriotismus an ihm gefallen: nur hätte man ihn nicht auch für einen glaubwürdigen Erzähler halten sollen. Aus ihm kamen die albernsten Mährchen in unsere Geschichte. Frühe schon ist diese Chronik in deutsche Reime gebracht worden, wovon eine Handschrift vom J. 1389 auf Papier in der Bibliothek der Domkirche vorhanden ist. Nebst dieser gibt es noch eine prosaische Übersetzung, die Hier. Pez nach einer jüngern Abschrift des Christoph Hoffmann, der im J. 1534 starb, im 2ten Tom. seiner Script. rerum Austr. p. 1044 — 1111 abdrucken ließ. Ein viel älteres Exemplar sah ich vor 22 Jahren im Kloster St. Emmeram zu Regenspurg.

Nach Dalimils Beispiele fuhr man fort, auch einzelne Begebenheiten in Liedern zu besingen. Gessin fand die Beschreibung des Turniers vom J. 1315 zwischen Rudolfs und Wieneks Knappen in einigen Exemplaren, und hing sie seiner Ausgabe an. In der Fürstenbergischen und der schönen Cerronischen Handschrift auf Pergamen ohne Jahrzahl stehen nebst dem Turniere noch

mehrere Stücke vor dem letzten Kapitel, in einer andern Cerronischen auf Papier vom J. 1443 hinter demselben. Diese sind: a) Der Zug des Königs Johann wider den Grafen Matthias von Trentschin im J. 1315, 31 Verse: Przi tom czassie w Morawie zle sie diegiesse u. s. w. b) Wilhelms von Hasenberg Heldenthaten, 40 Verse. c) Die Bewegungen der böhmischen Herren gegen K. Johann im J. 1316. d) Plichta von Zerotin 1319. Wilhelms von Waldek Tod aber 1319 blos in der Fürstenbergischen und der Lobkowitzischen Handschrift auf Pergamen in 12. 48 Verse: Zeleymy czesskeho pokolenie, genz sie gest stalo nedawno nynie, esel cztny pan Wilem z Waldeka. In der letztern kommt noch eine artige Anekdote vom Könige Johann vor, wie er sein Reitpferd einem Lastwagen vorspannen ließ. Aus einer alten Kaunitzischen Chronik, die Paprocky bei den Nachkommen der Herren Stose fand, führt er in seinem Diadocho II. 285, 286 mehrere ähnliche Verse an, einige auch in seinem Spiegel (Zrcadlo) des Markgrafthums Mähren S. 410. Seiner bekannten Leichtgläubigkeit ist es kaum zu verzeihen, wenn er im Diadocho (IV. 254) auch die Prophezeyungen der Libusse von den gold- und silberreichen Bergen in Böhmen, in solchen

Versen abgefaßt, uns vorlegt und bereden will, sie in den Schriften eines Tobias Krimogen Buček von Falkenberg, der im J. 1269 zu Saaz Dechant gewesen seyn soll, gefunden zu haben.

2. Verschiedene Gedichte, meist geistlichen Inhalts, in einer Handschrift auf Papier in 4. in der Bibliothek der Prager Domkirche, worin folgende Stücke enthalten sind: a) Der böhmische Alanus, ein allegorisches Gedicht von der Wiederherstellung der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen, 19 Blatt. b) Die sieben Freuden Mariä, 11 Blatt. Siehe oben S. 124 c) Gedächtniß des Todes, 3 Bl. d) Die Himmelfahrt Mariä, 7 Bl. e) Sechs und zwanzigerley Narren, 2 Bl. f) Fünf Quellen der Sünde: das Herz, der Reichthum, die Armuth, böse Gesellschaft, Gewohnheit, 2 Bl. g) Anselmus von dem Leiden Christi, ein Gespräch zwischen Anselmus und der h. Jungfrau Maria, 14 Blatt.

h) Catonis Disticha, lateinisch und böhmisch, 25 Blatt.

i) Gebethe in Versen zur Jungfrau Maria, eines in Prosa; das Responsorium nebst den Versen von der h. Dorothea, 7 Blatt.

k) Ein lateinisch-böhmisches Vocabularium, 5 Blatt. Dieses und eine Homilie des h. Augu-

stins wider die Wahrsagerey scheinen von jüngerer Hand zu seyn.

Aus dem Alanus mögen hier als Probe der Orthographie und Sprache einige Verse stehen:

Sedm neby vzrzye potom
Tot chczy powyedyety o tom
W nychz sedm planet pezyebywa
Kazdy swym czasem otbywa
Tyech dwa czesky gmena mata
A pyet czesky gmen nemata
Myesyecz slunczе tak dwa slowu
Wenus Mars tat ponych plowu
Merkurius Saturnus k tomu
Jupyter kazdy w swem domu
Pod sluneczem sye zlato rody
Pod Myesyeczem strzyebro wzchody
Merkurius rtut przywody
Mars z swe moczy czystecz plody
Wenus myed czyny na nowo
Saturnus plody olowo
Jupyter wzelezye brody
A tak druh druhu nevsskody.

Also hatte man damahls für die Planeten, Sonne und Mond ausgenommen, noch keine böhmische Benennungen. Das Zinn heißt auch im

Bohemarius (oben S. 136) Kister. Das demonstrative Pronomen ow, owa, owo kommt sonst nicht leicht vor. Psáno, gemahlt, behielt noch seine erste Bedeutung. Psáti (pizati) hatte also gerade die Bedeutungen, wie γραφω, 1. mahlen, 2. schreiben.

3. Eine gereimte Leidensgeschichte Christi (Skladanie o utrpenj) auf Papier in 4. in der Fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Raudnitz. In derselben Handschrift 2) das Leben Christi, 3) der Rath eines Vaters an seinen Sohn (Rada otce k synu) in Versen.

4. Der böhmische Cato, vermuthlich nach dem Deutschen: Ein Meister Cato war genannt. Die Neubergische Handschrift auf Pergamen in 16., welche Voigt in seinen Act. lit. Bohem. Seite 132 — 153 beschrieben hat, ist lange nicht so alt, als sie Voigt machte. Proben daraus sind bei ihm und im Slavin an mehrern Stellen abgedruckt. Viel älter ist die N. 2 unter h) angeführte Abschrift, die ich mit einer dritten alten Handschrift der öffentlichen Bibliothek und mit dem Texte, der am Rande eines lateinischen gedruckten Exemplars der Strahower Bibliothek beigeschrieben ist, vergleichen ließ. Sie weichen in manchen Ausdrücken von der ersten Handschrift ab, seltner

von einander. Der Anfang lautet: Kato mystr byl welyky, nach der jüngern Abschrift: Katho mudrzecz mystr veliky. Jedes lateinische Distichon wird in sechs böhmischen Zeilen umschrieben. Das 30te: Quae culpare soles etc. auf folgende Art:

Czoz sy przywykl hadyty,
Nerod tehoz sam czynyty,
Welykat mu hauba bywa
Ktoz sye yako mudrym wzywa.
Ze gyne bude tresktaty
Sam toho nechtye ostaty.

Für hadyty liest die Clementinische Abschrift hanyety, die Strahöwer winiti. In einer Neubergischen Handschrift in Fol. vom J. 1445, die mit der römischen Chronik anfängt, und mit dem Cato endigt, wird der letzte Vers so gelesen: Chrzit' tye rad nad sye chwaliti anebo myeti.

Eine jüngere Cerronische Handschrift auf Papier in 4. enthält nur das erste Buch, und schließt mit Dapsilis interdum etc. Btiessyli kdy pan buoh koho u. s. w, wofür die ältern Handschriften lesen: Kdyz buoh vtyessy sbozym koho. Es folgen aber in derselben noch 304 lateinische kurze Sprüche, die in böhmische Reime übersetzt sind. Primum quaerite regnum Dei ist der

erste, Serena dies laetificat homines der letzte Spruch, dessen Uibersetzung lautet:

Rasny den lidi obweseluge
Ale den mraczny smuczuge.

5. Die jungen Rathgeber in böhmischen Reimen. Der Verfasser davon Smil von Riesenberg, Flaſſka genannt, Hauptmann des Czaslauer Kreises, ward von den Kuttenbergern im J. 1403 erschlagen. Man kennet noch kein Exemplar. Wir begnügen uns also mit der Nachricht, die Lupacius beim 13. Aug. davon gab: Composuit populari lingua atque rhythmis librum titulo: Juvenile consilium seu juvenes Consultores, dignum sane lectu; est enim refertus pulcherrimis sententiis ac gnomis, quae sunt normae vitae ac morum, tum praeceptis piis atque salutaribus. Das Gedicht Nowá rada, (bei der Abschrift des Dalimils vom J. 1459), scheint vom erstern, das etwa mladá rada hieß, verschieden zu seyn.

Man findet wohl noch manche kleinere Gedichte in andern Werken zerstreuet, deren Alter sich nicht bestimmen läßt. Hier will ich nur noch drey nennen, die sich in der schönen Cerronischen Handschrift auf Pergamen Blatt 70, 71. vorfin-

den. 1) Prawda, die Gerechtigkeit. 2) kek ginocha mladeho. 3) kek kmetě stareho.

Pulkawa hatte auch schon eine Sammlung von gereimten Sprüchen der Vorväterweisheit, wovon er in seiner Uibersetzung der lateinischen Chronik nicht selten Gebrauch machte. Siehe S. 130, 164, 169, 194, 234 der Prochazkischen Ausgabe.

6. Die Historie von Tristram, ein Ritterroman, (Tristram rek weliký), im J. 1449 abgeschrieben, und der Geschichte von Troja und Mandevill's Reise in einer Handschrift bei den P. P. Minoriten beigebunden. Enthält mehr als 2000 gereimte Verse. In der Stockholmer Handschrift vom J. 1483 fehlen am Anfange einige Blätter; denn sie fängt mit dem 112 Verse an: Nebt giž nechcy čekati. Das deutsche Original ist in Müllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIVten Jahrhundert (Berlin 1785) im 2ten Theile zu finden. In derselben Handschrift zu Stockholm ist auch noch ein zweyter Ritterroman zu lesen. Nämlich

7. Der Tandarias und die schöne Floribelle, 40 Blatt. Hebt an:

Byl geden Král, ten slul Artus,
Toho mile každy poslus,

Ten byl tak dobrý a tak mocný,
Ze wssj prawdě wssem pomocný.

Dobrý heißt hier brav, tapfer, und prawda Recht, Gerechtigkeit. Der Tandarides in Prosa scheint eine jüngere Bearbeitung zu seyn.

8. Die trojanische Geschichte aus dem Lateinischen des Guido von Columna. Balbin, der sie in einer Handschrift vom J. 1468 im Kloster Ossek fand, schreibt sie aus Übereilung dem Dictys zu, da sich doch Guido selbst auf ihn bezieht. (Boh. d. III. 203). Bey den P. P. Piaristen zu Leipnik in Mähren sah ich vor 26 Jahren eine Handschrift auf Papier in 4. vom J. 1467. Aus den Schlußformeln läßt sich schließen, daß diese Beschreibung des trojanischen Krieges eine Lieblingsleserey unsrer Ritter seit dem 14ten Jahrhunderte gewesen ist. Die Lobkowitzische schöne Handschrift in Fol. vom J. 1442 ward auf Befehl des Paul von Genstein geschrieben. Die Verse von Hektors Tode stehen darin nicht zu Ende des Buches, wie in den Ausgaben, sondern nach dem 21ten Kapitel. Die Abweichungen des gedruckten Textes sind größtentheils unerheblich. In der Ausgabe vom J. 1488 steht z. B. nesmyslna für wsteklá, naplete für namiete, když gest bylo na vsmitie anstatt když by na vdnienij. Eine

andere Handschrift (ehedem bei den Minoriten zu Prag) in Fol. vom J. 1437 ließ sich der Ritter Wenzel von Kleinbascht (z Basiktu) abschreiben, um ritterliche Thaten zur Vertheidigung des göttlichen Gesetzes und des Rechtes daraus zu lernen. „Naprzied k slawie bozy a keczty a kuzitku lidu ritierzskeho zemie czeske, aby ge cztucze nebo slissiecze navczili sie slawnym a vdatnym skutkom ritierzskym kuobranie zakona boziebo a swe wlasti czeske, chudich a sprich lidy před gich nasilniky bezprawnymi.“ Nach dem neuen Testamente vom J. 1475 ist die trojanische Chronik das erste gedruckte Buch in böhmischer Sprache. Wenn sich gleich die Worte: da wir nun (schon) von der Geburt des Sohnes Gottes MCCCCLXVIII. anfangen, auf die Handschrift zu beziehen scheinen, die man dem Setzer vorlegte, folglich das Jahr 1468 nicht von dem Drucke gelten darf, so hat die erste Auflage ohne Druckort in 4., wovon nur drey Exemplare bekannt sind, alle Kennzeichen des ältesten Druckes, etwa vom J. 1476. Die 2te Auflage erschien zu Prag mit ganz andern, gröbern Lettern, im J. 1488. 4. Die dritte mit Veränderung der häufigen Archaismen eben daselbst 1603. 8. Die vierte veranstaltete M. Kramerius 1790. Vergleiche Böhm. Lit. I. 45 folg.

9. Tkadleček, der kleine Weber, oder Žalobnjk a neſſtěſtj, ein langes Geſpräch zwiſchen dem Kläger und dem Unglücke, in der Handſchrift A. ehedem bei den P. P. Minoriten, der Geſchichte von Troja beigebunden. Ich beſitze auch eine neuere Abſchrift nach einer andern Handſchrift. Jakſem Tkadlecz vczenym rzadem, ſo fängt das 3te Kapitel dieſes böhmiſchen Originalwerkes an, bez drziewie, bez ramu a bez železa tkati vmiegi (für vmjm). Sein wahrer Name ſey aus 8 Buchſtaben zuſammen geſetzt; der erſte iſt der 11te des Alphabets, der zweyte der 20te, der dritte der 4te und ſo weiter. Nach der Enträthſlung kommt nun Ludwik heraus, und ſeiner Geliebten Name Adliczka, mit dem Beinahmen Pernikařka. Sie war auf dem fürſtlichen Hofe zu Grätz an der Elbe Einheitzerin (topiczka). Dieſe Beinahmen nimmt der Verfaſſer, der hier als Kläger auftritt, in figürlicher Bedeutung, und geht zu ihrem Lobe über. Ewig müſſe er das Unglück haſſen, weil es ihn von ſeiner Geliebten getrennt habe. Gegen ſeine Anklagen ſucht das Unglück ſich zu vertheidigen. Häufig werden die h. Schrift, Plato, Ariſtoteles, Cicero angeführt. Vor vielen andern albernen Faſeleyen hätte dieſe Schrift, der guten originellen Ausdrücke wegen, wohl verdient, ge-

druckt zu werden. Dieß geschah in Böhmen nicht; wohl aber außerhalb. Mein sel. Freund Durich entdeckte einen alten Druck einer freyen deutschen Uiberſetzung in der k. Hofbibliothek zu Wien. Das Werk iſt in 4. ohne Cuſtos und Signatur, mit einem Holzſtiche, der einen Bauer vorſtellt, gezieret, mit der Uiberſchrift: Hie nach volgend etliche tzumale kluger vnd ſubtiler rede wiſſen. Wie eyner der was genant der Ackerman von behem, dem ein ſchöne liebe Fraw ſein Gemahel geſtorben was, beſchiltet den tode, vnd wie der tode im wider antwurt, vnd ſetzet alſo ye ein capitel vmb das ander, der capitel ſeind XXXII. vnd vahet der ackermann an alſo zu klagen: Grimmer tilger aller leute Schedlicher achter aller Welte. Dieſer Anfang lautet nun im Böhmiſchen: Ach ach naſtogte, Ach ach bieda, ach naſyle, Ach na tie okrutny a wrucy ssladiteli wſſech zemi, ſſkodliwy ſſkudce wſſeho ſwieta, ſmiely morderzi wſſech dobrych lidij. Das Original iſt alſo viel wortreicher. Wie und warum man in die deutſche Bearbeitung für den Weber einen Ackersmann als Kläger aufnahm, kann ich nicht errathen.

10. Die älteſten böhmiſchen Landrechte Andreas von Duba, oberſter Landrichter unter Kai-

ser Karl IV. and König Wenzel IV., welchem letztern das Werk zugeeignet ist, hat diese Sammlung gemacht. Sie enthält a. das alte böhmische Landrecht (práwo zemske czeske), b. die Rechte, die man bei den ältern Herrn von Rosenberg vorfand, und aus seinen Büchern abschrieb (Prawa pana starého z Rožmberka), c. die Gerichtsordnung (Rzad prawa zemskeho), die in dem schönen Codex der Altstadt Prag auf Pergamen in Fol. auch lateinisch (Processus tabularum terrae de citationibus diversis) vorkommt. Die Handschrift der k. Hofbibliothek zu Wien berührte Balbin in seinem Buche de Magistratibus. S. Materialien zur Statistik von B. II. 224. In seiner Boh. d. III. 196 gibt er den Inhalt derselben sehr unbestimmt an: Jura, Leges et Statuta Bohemiae a Przemyslao usque ad Wenceslaum Caroli filium, liber auro contra pretiosus. Er fand aber auch zu Hause, was ihm außer Böhmen goldeswerth schien. Denn unter den Handschriften der Clementinischen Bibliothek nennt er: Jus Bohemicum bohemice antiquissimo genere scripturae, verbis etiam antiquissimis scriptum. S. 110., und abermal S. 111: Constitutiones regni Boemiae antiquissi-

mo scripturae genere, bohemica lingua. Item Nalezowe Panuw Czeskych (es sind nur einige Landtagsschlüsse vom J. 1402 und 1411) et Constitutiones regni latae (nicht von ihm gegeben, sondern bei ihm in Büchern gefunden) a Domino de Rosis seniore. Ibidem sunt jura civitatis Pragensis. (Die Stadtrechte kamen später hinzu). Hic liber dignissimus est lectu ad cognoscendam optimam regni gubernationem illis felicissimis aetatibus. In der Krumauer Bibliothek bei den Jesuiten fand Balbin noch einmal die alten Rechte: Statuta regni Bohemiae, vetustissimus codex manuscriptus. Boh. d. VI. S. 172. Eben diese Handschrift, die Balbin zu Krumau sah, ist mit einer Note am Rande von seiner Hand versehen, und kam bei Aufhebung der Jesuiten in die öffentliche Bibliothek. Sie enthält noch viel mehr, als Balbin anzeigte. Sie kann auch nicht vor 1480 geschrieben seyn, da die Landtagsartikel von diesem Jahre noch am Ende in ihr zu lesen sind. Auf die oben genannten drey Stücke a, b, c, folgen hier: d) Prawo czeske konany Cziesarzem Karlem potwrzeny auf 0 Blatt. Damit hören auch in dem prächtigen Gerronischen Codex die Rechte auf. e) Wßta-

wenie ginak statuta Krakowstwie Czeskeho, auf 13 Blatt. Die lateinischen Satzungen Karls IV. gab zuerst Paul Geschin im J. 1597 unter dem Titel: Majestas Carolina heraus. Er macht in der Vorrede der böhmischen Uibersetzung Erwähnung. Bekannter ist die 2te Ausgabe, Hanau 1617. So weit reicht die wiener Handschrift. f. das Lehnrecht (prawa manska). Die älteste Handschrift des Lehnrechts auf Pergamen aus der Mitte des XIVten Jahrhunderts wird beim k. Fiskalamt aufbewahret. Die böhmische Uibersetzung des Lehnrechts ward sammt dem allgemeinen Landrecht, worauf sich jenes bezieht, zu Ollmütz (und Leutomischel) 1538 in Fol. gedruckt. Endlich g. die Rechte der größern Stadt Prag, nebst den untergeschobenen Sobieslawischen Vorrechten und einigen kleinern Stücken, die ich unberührt lasse. Der Codex der Altstadt begreift nicht nur f, und g. in sich, sondern ganz zuletzt auch die Weinbergrechte (Wysazenie winnic) von Karl IV. Es gibt Handschriften, worin blos die Prager alten Stadtrechte vorkommen. Eine vom J. 1447 in 4. enthält auch die vom Sobieslaw ertheilten Rechte und Freyheiten, die der leichtgläubige Hagek in seine Geschichte aufnahm. In der Klattauer Handschrift in Fol. vom J. 1465

folgen die alten Landrechte auf die Prager Stadtrechte, und nach jenen wieder andere Stadtrechte, und zwar die Nürnberger und die Magdeburger. Der schöne Codex in der fürstl. Colloredo-Mansfeldischen Bibliothek zu Prag ist eben so vollständig, als die Krumauer Handschrift. Er kam von Stockholm, wohin ihn die Schweden als Beute brachten, wieder in sein Vaterland zurück. Seinen Werth wußte derjenige zu schätzen, der am Ende sein Schicksal in 8 lateinischen Distichen beschrieb. Unter andern heißt es:

Codicibus quid te jactas Stokholma Boemis,
Si non sit moris lingua Boema tibi?

— —

Multa quidem patrias fatum referebat in oras,
Quorum sors numero me sociasse suo,
Caesaris ad regem degens legatus in urbe,
Me non immodico comparat aere sibi.

11. Die gemeinen Rechte, sammt dem Lehnrechte, aus dem Deutschen (Prawa miesczka, wesska, sedlska, a prawa panska a potom manska) in einer Handschrift auf Papier in 4. Oeffentl. Bibl.

12. Der Sachsenspiegel oder das Magdeburger Recht (Tyto knyhy gsu knyhy o wikpildye prawa sasiczkeho rzadu yakoz Maydburk pozywa a halyssyene). Die Handschrift der öffentl. Bibl. in Fol. ist die älteste, die ich kenne. Balbin hatte

sie vor sich, als er Boh. d. III. 113 schrieb: Jus saxonicum bohemice antiquissimo et scribendi et loquendi genere. Eine zweyte schätzbare Handschrift des sächsischen Rechtes befindet sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag. Der Codex pervetustus — veteri bohemico sermone scriptus bei Dobner (Ann. Ha. II. 79) ist die dritte mir bekannte Handschrift, nämlich diejenige, wie ich mit Grunde vermuthe, die ehedem Ritter von Riegger besaß. Sie ist im J. 1448 in Fol. geschrieben. Voran gehen die drey Stücke a, b, c, der alten Landrechte, die in ein Ganzes von 250 Kapiteln verbunden sind, so, daß das 2te Stück mit dem 140ten, das dritte mit dem 222 Kap. anfängt. Die vierte Handschrift, worin das Magdeburger Recht nebst andern Stadtrechten vorkommen, ist die Klattauer vom J. 1465. Eine jüngere sah ich zu Libun bei Hrn. Marek.

13. Das Leben Karls IV. sammt der Krönungsordnung, in einer alten Handschrift zu Leutmeritz. Ambros von Ottersdorf gab es im J. 1555 zu Ollmütz, doch mit Veränderungen der alten Sprache heraus, und im J. 1791 veranstaltete Franz J. Tomsa zu Prag eine neue Ausgabe in 8. Die Krönungsordnung in böh-

mischer Sprache (Rzaad korunowanye krale czesfkeho) ist auch nach dem lateinischen Commentario vitae Caroli IV. in einem pergamenenen Codex der Hofbibliothek zu Wien vom J. 1396 in 4. zu finden. Nach der Krönungsordnung liest man: Tuto pak poczyna sye Rzaad oblaczenye kraloweho k gyeho welebnosczy vkazanye neb kssudu, ale drzewe nez sye oblecze przyed Ruchem dye tento zalm. procz su sye rydaly narodowe. Nach der Schlußformel explicit Cronica de gestis etc. stehen die böhmischen Worte: Posskocz buohadle attebe hamba nenye. Amen.

14. Die böhmische Chronik, welche auf Befehl K. Karls IV. ein Ungenannter in lateinischer Sprache zusammentrug, von Pribjk von Tradenin, Pulkawa genannt, ins Böhmische übersetzt. Das lateinische Original gab Dobner (Mon. hist. T. III.) im J. 1774, die böhmische Uibersetzung Faustin Prochaska aus einer alten Handschrift zu Prag 1786 in 8. heraus. Der Bequemlichkeit der Leser wegen hat dieser die Sprache hie und da verjüngt, doch in den Noten auf die alten Formen der Handschrift, nämlich auf die Duale, auf die einfachen Präterita in ech, ich, ach, und sonst noch auf einige ganz veraltete Wörter aufmerksam gemacht. So erklärt er S.

229 die Conjunction ne, allein, die Pulkawa häufig gebraucht. Dieses ne entspricht dem Altslawonischen no. In den Dualen bylesta tieto dwie zemi S. 48, oczi sta byle wylupenie S. 218, vermengt selbst Pulkawa die Geschlechter, weil sta eigentlich männlich ist; der weibliche Ausgang davon ist stie. Unter den vielen Handschriften, die gewöhnlich mit dem Tode der Königin Elisabeth, dem letzten Sprossen des Přemyslischen Stammes, d. i. mit dem Jahre 1330 aufhören, zeichnet sich die schöne Cerronische mit Gemählden gezierte auf Pergamen in Folio aus. Einige enthalten eine Fortsetzung der Chronik bis zum Jahr 1470, wie die Leutmeritzer, oder bis zum Jahre 1471, wie die Breslauer zu St. Maria Magdalena auf Papier in 4. von einer jüngern Hand.

15. Eine Chronik von Römischen Kaisern, aus dem Lateinischen vom Magister Laurentius, K. Wenzels Hofbedienten übersetzt. Ein Theil davon in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Prag auf Papier in 4.

16. Die Reisebeschreibung des Ritters Johann von Mandeville, aus dem Deutschen von demselben Magister Laurentius (Wawřinec). Man findet sie in mehrern Handschriften, in der Neubergischen auf Papier in Fol. vom J. 1445 nach

dem sogenannten Martimiani, in einer zweyten in 4. auf Papier in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg, in einer dritten bei den Minoriten zu Prag auf Papier in Fol. Balbin fand sie in einer alten Handschrift zu Ossek, die ich vor mehrern Jahren dort vergeblich suchte. Er beschreibt sie Boh. Doct. III. S. 203, und setzt hinzu: est supra modum curiosà et jucunda historia. Die Böhmen fanden Geschmack an diesen fabelhaften Erzählungen, daher die Drucker nicht säumten, die Neugierde der Leser zu befriedigen. Schon die Pilsner Ausgabe vom J. 1510 in 8. weicht an manchen Stellen von dem alten Texte der Handschriften ab. Für ty horn lycz k nam steht in der gedruckten Ausgabe t. h. sem k nam, für lycz na wzchod slunce nur k wychodu. Die 2te Pilsner Ausgabe vom J. 1513 in 8. ist dem Inhalte nach von der ersten nicht unterschieden, aber die Prager vom J. 1610 (bei Walda) unterscheidet sich von beiden durch wenigere, folglich längere Kapitel. Noch im J. 1796 veranstaltete W. Krammerius eine vierte Ausgabe. In Handschriften führt das Buch den Titel: tyto kniehy prawie o gednom Ritierzi, genž gest byl weliky Lantfarerz (Lantforerz) nebo gezdecz (gezdilecz).

17. Das Traumbuch (Snář) vom Magister Laurentius von Prag aus dem lateinischen Somniarium Slaidae übersetzt. Ein prächtiger Coder auf Pergamen in Fol. wird in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg aufbewahrt. Eine im J. 1539 verfertigte Abschrift, nach einer ältern vom J. 1483, sah der sel. G. Ribay, Prediger zu Czinkota in Ungern. In Stockholm fand ich eine Abschrift auf Papier in 4. vom J. 1471, die ich in meiner Reise nach Schweden S. 54 — 56 beschrieben habe. In der Ausgabe vom J. 1581 in 8. (bei Dačicky) ist das ganze Buch in 12, nach der Stockholmer Handschrift aber in 8 Bücher abgetheilt. Eine frühere Ausgabe, etwa ums J. 1550, hat der Geschichtschreiber Hagek besorgt, der die Anfertigung des Buches in das Jahr 1361 versetzt.

18. Die fabelhafte Geschichte Alexanders aus dem Lateinischen, auf Pergamen in 12. vom J. 1433 in der öffentlichen Bibliothek, wo sie schon Balbin fand. Ihr Titel ist: Tuto se poczina knyha welykeho Alexandra macedonskeho. Genž swu mudrosti podmanyl westen Swyeth pod se a skrotil. In der Neubergischen Handschrift des Martimiani, wo sie zu Ende des ersten Abschnittes ganz eingeschaltet ist, wird sie überschrie-

ben: Tuto sye poczzina czela Kronyka o welikem Allexandru, und enthält 146 Kapitel. Der Anfang: Sapientissimi Aegyptii, scientes mensuram terrae undasque maris et coelestium ordinem cognoscentes, id est, stellarum cursum, motum etiam firmamenti, lautet in der böhmischen Uibersetzung: Naymudrzeyssi zagiske Egipsski, vmyegicze myeru zemie a wody morske a znagicze rzad nebesky. Toczissto hwiezdny bieh a hnutye oblakow. Schon hier ergeben sich Verschiedenheiten der Handschriften: hwiezdarzski byeh in der ältern ist kaum erträglich und hnutye a oblohu mag ein Schreibfehler seyn für hnutie oblohy. Noch mehr Abweichungen ließen sich finden, wenn man die Handschriften mit der zu Pilsen 1513 gedruckten Ausgabe in 8. vergliche.

19. Martimiani oder die römische Chronik, von Beneß von Hořowic, Ritter des Grabes Christi (Zámorsky), um das J. 1400 fast ganz aus der deutschen Straßburgischen Chronik des Jakob von Königshofen übersetzt. Siehe Lit. Mag. II. 146 folg. Die Neubergische Handschrift in Fol., worin sich auch Mandevills Reise und der Cato befinden, ist zu Sobieslau 1445 geendigt worden. Der Abschreiber gab ihr dadurch einen wei-

tern Umfang, daß er die ganze Chronik von Alexander mit ihr verband. Sieh N. 18. Die Handschrift in 4., die ich vor mir habe, enthält bloß den dritten Abschnitt von den römischen Päbsten, deren Reihe Johann XXI. beschließt. Das darauf folgende Kapitel, in dem gedruckten Exemplar (Prag 1488) roth überschrieben: dwie zprawie zbiehle, steht in derselben nebst dem Verzeichnisse der Erzbischöfe und Bischöfe vor dem dritten Abschnitte. Voran ging noch ein Verzeichniß der christlichen Könige der ganzen Welt, wovon aber nur ein Bruchstück übrig blieb, das mit den Worten schließt: A wiecze nenie kraluow krzestianskych nynie nez toliko dwamezdrzietma.

20. Die böhmische Uibersetzung der historia scholastica des Peter Commestor oder Manducator, in einer Handschrift auf Papier in Fol. vom J. 1404, die Hr. Gubernialsekretär Cerroni zu Brünn besitzt. Siehe Lit. Mag. St. 2. S. 31. Eine andere Handschrift ohne Jahrzahl aus der clementinischen Bibliothek führt Balbin Boh. d. III. 115 an, dessen Urtheil: digna lectione atque etiam typo pro patriis hominibus, man kaum unterschreiben wird. Zu Stockholm fand ich noch eine Handschrift auf Papier in Fol. vom J. 1481. S. Reise nach Schweden S. 61.

Lector ist cztytel anstatt čtenář, historia ecclesiastica, kostelny wydopis, elementum, element, mit der beigefügten Erklärung: toczist ziwel, firmamentum, firmament, toczist twrdost oblohi nebeske, und bei obloha, toczist kolo-swyet, diabolus, dias, traty für trwati, torrens, bystrzyna, nrawy für mrawy, aequinoctium autumnale, zymnye rownonocztwy u. s. w.

21. Hodiny, d. i. horae, Tagzeiten, a) von der h. Jungfrau Maria, b) vom h. Geiste, c) vom Leiden Christi (kurss ot boźyeho vmuczenye), auf Pergamen in 4. in der öffentlichen Bibliothek. Darauf folgen noch d) die Passion nach dem Johannes, eine durch Citationen aus Vätern erweiterte Erzählung. e) Stabat mater, Stasse matka bozye. f) Ein ascetischer Tractat, wie unsre Handlungen beschaffen seyn sollen (kterak magy wssyeczkerny skutky zpossobeny byty). Die Predigt z. B. soll man mit geneigtem Haupte und zugemachten Augen anhören. (spoklonyenu hlawu a zawrzyenyma oczyma). Da die Handschrift aus einem aufgehobenen Nonnenkloster herrührt, so mag dieß bloß die Nonnen angehen. g) Eine Auslegung des Vater unsers (Wyklad paterze). h) Der Streit der Seele mit dem Leibe in Versen: Slyss yakz bylo niekdy wzacmo, Rycz by

my nebylo praczno ꝛc. Das erste Stück, nebst den sieben Freuden Mariä in Versen, fand ich auch in einem alten Psalter der Prager Domkirche auf Pergamen in 4.

22. Christlicher Unterricht, den der böhmische Edelmann, Thomas von Sstitny (z Sstjtného), sonst auch von Zasmuk und Chotiemicz, für seine Kinder schrieb, auf Pergamen in Folio (155 Bl.) in der öffentlichen Bibliothek, vom J. 1376. Eine jüngere Abschrift führt Balbin (Boh. Doct. III. 115.) an, mit dem Beisatze: compositus an. 1412 et descriptus an. 1492. Ich untersuchte diese Handschrift, und fand, daß Balbin das Jahr 1412 deßhalb unrecht angab, weil er 80 Jahre von 1492 abzog, die er von 1454, in welchem Jahre schon Mathias Czapek eine Abschrift machte, hätte abziehen sollen. Der letzte Abschreiber Wawra Siwian, Bürger zu Neuhaus, führt auch die Schlußformel der frühern Abschrift an, worin es heißt, das Buch habe vor 80 Jahren, von nun an (von 1454) zu zählen, der Edelmann (Panoš, eigentlich ein Edelmann in Diensten eines Herrn) Thomas von Zasmuk und Chotiemitz verfasset. Der Verfasser hatte Umgang mit Gelehrten, und übersetzte noch ein anderes Buch aus dem Latein. Dieses Werk aber

widmete er dem berühmten Magister Albrecht, dem ersten Doctor der heil. Schrift zu Paris unter den Böhmen, der als Prager Scholasticus unter dem Nahmen Albertus Ranconis de Ericino bekannter ist. Die Zueignung, und der böhmische Kalender (eine Art Cisio Janus) fehlen in der jüngern Abschrift. Dieß Buch schrieb er aus seinem Kopfe. (Tyto prwe. sam klada zswe hlawy nakz my sey zdalo podobne czoz sem kde czetl neb slychal nakazany aneb od vczenych aneb se mohl sam domyslyty). Das ganze Werk besteht aus 6 Büchern: ale tyto prwe rozdyelyl sem wssestery knyzky. Prwe gsu. o wyerze. o nadyegy. a omylosty. Druhe o pannach. o wdowach. a omanzelech. Trzetye v hosodarzowy. o hospodyny. a oczeledy. (Dieses dritte Buch ließ Tomsa in seiner Chrestomathie S. 85 — 104 mit Beibehaltung der alten Orthographie und Sprache ganz abdrucken.) Cztwrte kak dewyet rzadow lydskych nesu podobenstwye dewyety korow andyelskych. Pate kak nas czrt laka. Sseste czym se oczyssygem twho ze hrzessyme. A paklit przyczynnym sedme neb osme taket tu budu. Nach dem vierten ist noch ein Buch, der Gewissensstachel (ostnecz) genannt, eingeschaltet. Sein Vortrag ist einfach, aber klar und sehr verständlich,

fließender als in bloßen Uibersetzungen jener Zeit. Auf deutsche Wörter stößt man schon hier und da: Tanecz, frey, helmbrechtna, czyl, mosy, er muß; auch almužna ist unmittelbar aus dem Deutschen. Starosty sind bei ihm die Eltern; czistecz das Fegfeuer, jetzt očistec; hospoda, wie beim Dalimil, der Herr; studen (lies studeň) die Kälte; prazden (lies prazdeň) die Muße; neprazdn die Beschäftigung; dyegy die Handlungen; matera die Hausmutter; welym lepe viel besser. In Rücksicht der Orthographie ist das Anhängen des y anstatt ge (gest) an den vorhergehenden Vocal zu merken: sey zdalo anstatt se ge zdalo, nelzey für nelze ge, yakay für yako ge, zey für že ge. Das gedehnte tiefe o und uo wechseln ab: buoh und boh, skuoro und skoro, kuor und kor, sonst auch duom, dagegen aber moz für může. Gar sehr selten werden gedehnte Vocale mit einem langen Striche bezeichnet, oder verdoppelt: plál, trátyi paad, duuss und dúss im Genitiv des Plurals, budú die 3te Person im Plural, chwalý der Instrumental, rzeczý, lydý Genitive im Plural. Die Wiederhohlung der Präposition in wnywczemz für wničemž, war auch im Altslawischen üblich.

Noch ein Paar Worte über den böhmischen Kalender. Man ahmte den lateinischen Cisio

Janus nach, und verband einige Worte zu zwey Hexametern, doch ohne Verkürzung, so zusammen, daß jede Sylbe einen Tag bezeichnete. Die Verse für den März lauten: do prahy Wanka nesu wolagycze Rzehorze z lesu Kedrutye ssel Benorat a Marzy ssel daru dawat. Bei der Sylbe Wan, die deßhalb ausgezeichnet wird, weil sie einen Festtag andeutet, steht nun: Swateho Waczlawa przenesenye. Do-pra-hy sind von oben herab so getheilt, daß do den 1ten, pra den 2ten, hy den 3ten Tag, Wan endlich den 4ten, so wie im Lateinischen Martius Translatio die Sylbe Trans dasselbe Fest, die Uibertragung des heil. Wenzeslaus, anzeigt. Die Feste des Aprils und die übrigen Tage des Aprils werden so bezeichnet: praw-dye nas Am-broz v-czy to nam swye-dczy swa-ty Ty-bur-czy wssy-chny lyde chwa-le Gy-rzye Mar-ka y Wy-ta-le. Dreyßig Sylben (30 Tage), von welchen die ausgezeichnete Am auf den 4ten, Ty auf den 14ten, Gy auf den 23ten, Mar auf den 25ten, Wy auf den 28ten fällt. Diese entsprechen wie im Lat. Am, Ti, Ge, Mar, Vi, den Festtagen Ambrosius, Tiburtius, Georgius, Markus, Vitalis.

23. Ein ascetischer Tractat von verschiedenen Tugenden, Andachtsübungen, Gesinnungen, ja

einer Handschrift auf Papier in 4. vom J. 1383. Das ganze Werk besteht aus 62 Kapiteln. Das fünfte z. B. handelt von der Geduld: o tyrpedlenstwy, jetzt trpělivosti. Das 14te von der Mäßigkeit: o smyerzy, wofür jetzt mjrnost gebraucht wird. Das 18te von der Beständigkeit: o vstawirzenstwy, jetzt stálosti, wenn gleich vstawičný noch üblich ist. Das 49te von der Klugheit: o wyehlasenstwy, nach dem heutigen Sprachgebrauch rozšafnosti. Welym wyecze multo magis. Die Sylben ohne Vocal nehmen vor dem r noch häufig ein y an, doch nicht immer: naypyrwe, potwyrzen, tyrpyety. Solche Unarten kommen in der ältern Handschrift Nr. 22 nicht mehr vor, sondern hrd, srze, czrt werden in ihr nach richtiger Aussprache ohne Vocal geschrieben.

24. Des h. Augustins Spiegel (zrcadlo) von 100 Kapiteln auf Papier in 4. im J. 1398 abgeschrieben. Desselben Soliloquia bis zum 33. Kapitel, von derselben Hand. Oeffentl. Bibl.

25. Ein Gebethbuch, auf Pergamen sehr schön geschrieben, zum Gebrauche einer Matrone von Rosenberg, wie Balbin vermuthet. Boh. d. III. 172. Er legt ihm ein Alter von 300 Jahren bei. Jüngere Bethbücher sind in Menge vorhanden.

26. Das Leben Christi, auf Pergamen in 4. in der öffentl. Bibl. Voran steht das Leben des h. Joachim, der h. Anna und Maria.

27. Des jüdischen Meisters Samuel Buch von der Ankunft des Messias, aus dem Lateinischen des Bruders Alfons aus Spanien ins Böhmische übersetzt, in einer Handschrift auf Papier in 8., die Herr Appellationsrath Br. von Pr. besitzt. Bemerkungswerth sind die Ordnungszahlen: druhanasta, trzetienadsta, cztwrtanadsta, dwatamadczta, desatanadsta, prwamezczietma, druhamezrzietma, cztwrtamezczietma, patamezczietma. Doch kommt auch patnadczta, sſestnadczta schon verkürzt vor. P. Candid erwähnt in einer Note zur Boh. doct. II. 238 einer neuern Übersetzung dieses Tractats, die Andreas Strogek aus dem Deutschen des Wenzel Link gemacht hat, und setzt die gedruckte Ausgabe, die Kuthens böhmischer Chronik beigebunden war, ins 15te Jahrhundert. Sie ist aber im J. 1528 zu Pilsen in 4. erschienen.

28. Das Testament der 12 Patriarchen (Poruczenstwie dwanaczti Patrharch) in einer Handschrift zu Leipnik in Mähren bei den P.P. Piaristen. Der Ritter Thomas Sstitny beruft sich auf dieses Buch: yakoz prawye gedny knyzky gsu gsu

owssech synech Jakubowych. Es ist also zu vermuthen, daß es schon in einer böhmischen Uibersetzung damals (um das J. 1376) vorhanden war. Das Buch Joseph, wovon ich in der Reise nach Schweden S. 5 eine alte Abschrift angezeigt habe, geht gwöhnlich voran, wie in der Breslauer Handschrift vom J. 1491 bei den Dominicanern zu St. Adalbert. In der Handschrift der öffentl. Bibl. zu Prag vom J. 1465 steht noch das Buch von Adam und Eva in XI. Kapiteln an der Spitze. Im Buche Joseph wird noch eines zweyten von Josephs Heirath gedacht. Auch dieses fand ich in einer alten Handschtift bei den P.P. Franziskanern unter dem Titel: Jozeff a Asenech, worauf das Leben Josephs folgt. Auf Kosten des Matthias Prazak druckte Joh. Günther das Testament der Patriarchen zu Proßnitz 1545. 8. Im Index steht eine Ausgabe vom J. 1570. 12. unter Kssafftowé.

29. Des Predigers Johann Milič, der im J. 1374 starb, Tractat von den großen Trübsalen der Kirche befindet sich in einer Handschrift vom J. 1453 in 4. in der fürstl. Bibliothek zu Nikolsburg. Paul Wyzowsky, Pfarrer bei St. Galli und Btyřcy von Liezko haben ihn unter dem Titel o zarmauceenjch welikých Cyrkwe swaté zu Prag

1542 4. auflegen lassen. Balbins Urtheil: librum Militii de cruce et tribulationibus ecclesiae Dei aeque haeretici atque catholici commendant, konnte seine Gesellen nicht abhalten, diese Schrift in den Index verbothener Bücher zu setzen.

30. Die Philosophen (Mudrczy) aus dem Lateinischen de vita et moribus Philosophorum. In der Pelzelischen Handschrift steht diese alte Uibersetzung vor Dalemils Chronik, in der Fürstenbergischen hinter derselben. In der ersten lautet die Uiberschrift: o zimotiech a mrawiech mudrczow starych sepsanie, in einer jüngern Handschrift der öffentlichen Bibliothek, worin die böhmische Uibersetzung ganz überarbeitet und verjüngt worden ist: skutky a mrawy dawnich Mudrcow. Sie erschien auch im Drucke zu Prag 1514 in 8. bei Nicolaus in lacu, wo sonst Matka Bozi stand.

31. Von den vier Haupttugenden. In der Pelzelischen Handschrift steht dieser Tractat hinter den Philosophen. Er ist überschrieben: knyhy o cztyrzech cztnostech zakladnich toczis, o Opatrnosti, o Skrownosti, o Syle a o Sprawedlnosti. Davon sind mir zwey Pilsner Ausgaben bekannt. Die erste vom J. 1505 (o cztyrech stezeynych cztnostech) bei Nikolaus Bakalář z

die zweyte 1529 bei Johann Pek unter dem Titel: Wybborná a vžitečná kniha o čtyřech weřegných neb stezenných ctnostech. Stezenych ist wohl ein Druckfehler für stežegných, von stežege, Thürangel, cardo. Hier hat man also drey Versuche im Uibersetzen des lateinischen Wortes cardinalis: záklabnj, weřegný, stežegný.

32. Elucidarius (Luczidarz o wssech wieczech) in der Fürstenbergischen Handschrift der Chronik von Dalemil. Es ward als ein beliebtes Volksbuch häufig gedruckt, und selbst noch in den neuesten Zeiten 1783. Der Titel einer deutschen Augsburger Ausgabe 1544. 4. M. Elucidarius, von allerhand Geschöpfen Gottes, den Engeln, den Himmeln, Gestirns, Planeten und wie alle Creaturen geschaffen seind auf Erden u. s. w., gibt den Inhalt hinlänglich an. Zur Probe einige Zeilen aus der böhmischen Handschrift: kazda zena ma gednu komoru, so antwortet der alte Meister auf die Frage, wie das Kind im Mutterleibe gebildet werde, ta slowe matrix, ta gest wnytrz kosmata, to gest proto, abi mohla lepe plod drzieti a ta komora ma wsobie sedm peczeti, od nychz przigimagi twarzi diety.

33. Sequentionarius seu Prosarum expositio Mag. Conradi licentiati in sep-

tem artibus, auf Papier in 4. in der Bibliothek der Prager Domkirche. Die sogenannten Prosae werden hier von Wort zu Wort erkläret, z. B. Reddamus wzdawaymy, grates dyeky, semper vezdy, corpus czelo (anstatt tielo), diecula dnek, gemitus stonanye, unice gedynaczku, mater maczy (anstatt mati), ens byt, litera cztena, jubilatio yassowanie, o pastor pastirzu (anstatt pastyři), ad papillas od sesskow totiz bradawiczka, unctio oleiowanye, filia dczy, puerperium omladky, naturae przyrodye, veni zawitay totiz przid, sodales druzby, psalle pyey, ecce ez, zrzy, hledayz, amen tako buoh day. Dergleichen Handschriften mit erklärenden böhmischen Glossen zeigte Balbin Boh. Doct. III. 98, 158 und auch schon in Arnesti vita an. Eine ähnliche Erklärung der Hymnen ist auch in der Hofbibliothek zu Wien in dem Cod. N. 3130 zu finden.

34. Ein lateinisch-böhmisches Vocabularium, auf Papier in 4. Es ist nicht so vollständig als der Bohemarius vom J. 1309, und scheint nur ein Auszug daraus zu seyn. Oeff. Bibl.

35. Ein lateinisch-böhmisches Vocabularium, auf Papier in Fol. in dem Benedictinerkloster zu Reygern in Mähren. Es enthält 3485 Wörter,

woran der Verfasser Clenius Rozkochany, Slavus Slowyenin, vier Jahre lang gesammelt hat. Es werden zu Anfange und am Ende der Rubriken nicht nur die in Schulen bekannten Autoren, sondern viele gelehrte Böhmen angeführt, als: Mauritius doctor meus, Gallus Boleslaviensis, Juvenalis Bydzoviensis, Hermannus Pragae, Albertus Pragae, Sulco Wyssegradensis, Wilhelmus in Strakonicz. Haec Olomucensis data praesulis aucta Johannis. Firmet hoc Arnestus archipraesul auctor honestus. Rozkochany hatte aber seine Noth damit, für die gesammelten lateinischen Wörter entsprechende böhmische zu finden oder erst zu schmieden. Lächerlich war der Versuch, auch allen Edelsteinen böhmische Nahmen geben zu wollen. Metallum ist bei ihm leskeu, kow muß also noch nicht üblich gewesen seyn; Modius strych, corus korzecz; annularis (digitus) heißt prstenecz, auricularis vsynecz, medius mezyenecz (von mezy), bei den Russen ist mizinec, der kleine Finger, von einer andern Wurzel abgeleitet. Von manchen Benennungen kann man den Grund kaum angeben. Warum soll Samaritanus prapohan, Pharisaeus chlomyenyn, Saducae-

us v s k r heißen? Von den Benennungen der Planeten haben sich doch wenigstens in unsern Kalendern Kralemocz (jetzt Kralomoc) Jupiter, smrtonoss Mars, dobropan Mercurius, hladolet Saturnus erhalten. Aber cztytel Venus (von ctjti, venerari) fand keinen Beifall, weil man sie lieber krásopanj nannte. Der erste Uibersetzer Mandevill's gab ihr den Nahmen mylowecz, welche Benennung als männlichen Geschlechts wohl nur auf den Planeten passen kann. Den Julius nennt Rozkochany wrzyesen, welches die ältere Benennung für čerwenec seyn mag. In einem Brevier vom J. 1342 zu Raygern heißt der Julius w e l i k i c z i r w e n, der August aber w r z i e s s e n (wřesen), bei den Polen ist Wrzesień der September, ohne Zweifel von wřes die Heide, erica. Unter der Rubrik artifices, welche das Werk beschließt, sind die letzten Wörter Carnifex m a s a r z, Lanista r z y e z n y k, Salista slanarz Pupparius lutecznyk, Pannicida krayacz.

36. Ein lateinisch - deutsch - böhmisches Vocabularium, in der städtischen Registratur zu Brün, am Ende des Catholici magni. Die Abstracta und Kunstwörter sind meistens buchstäblich, oft auch unverständlich übersetzt, oder durch Umschreibungen erklärt, z. B. Apprehensio p r w n y

pochop, Superstitio nastorna, Theologus swatopysak. Mit dem Worte Zonularius, Gürtlmacher, pasyerz, schließt das Werk.

37. Der Bohemarius minor in der öffentl. Bibl. in 4. enthält über 500 Wörter, fängt mit Deus Boh an, und endigt mit Digitagus naprstek. Zu bemerken sind nebula mhla, corvus wrán, passer wrablecz, filomela slauuicz, carduelis stehlecz, gallus ko-kot, simeus opecz, simea hopycze, ursus medwied, terebintus dehet, funis powraz. Ein anderes lateinisch-böhmisches Vocabularium daselbst enthält mehr als 1100 Wörter nach gewissen Rubriken, deren erste von Gott, Himmel, den Jahrzeiten handelt, dann folgen die Überschriften de aqua, de piscibus, de avibus, Supellectilia domus, de arboribus, de herbis, de speciebus radicum, de congerie seminum, de boletis u. s. w. Die letzten zwei sind de reptilibus, de colore vestium. Unter den Dämonen heißt cacademon dehna, belial zmek, sathan nekossnyk, Leuiathan dyess. Passer ist vrabecz, philomela slawyk, Agochillus stehlyk, corvus hawran, aber nebula auch noch mhla. Allein mlha hat ein drittes Vocabularium in

der Bibl. der Domkirche (D. 84.) auf Papier in 4. von 700 und einigen Wörtern. Das erste ist Deus buoh, das letzte astous uklegye. Nach digitus prst folgt auricularis malyk, annularis myezeny; bei brachium steht myšška, womit das altslawische myšca zu vergleichen ist. Im zweiten steht paže neben brachium, im dritten pažye neben azella, und rame neben humerus.

Biblische Bücher.

Von den Handschriften, welche die böhmische Uibersetzung biblischer Bücher enthalten, gehören unstreitig einige noch ins vierzehnte Jahrhundert, wenn sich gleich das Alter von allen nicht ganz sicher bestimmen läßt. Dergleichen sind:

a) Der Psalter auf Pergament in 4. in der Bibliothek der Domkirche. S. Riti Mag. von Böhmen St. 3. S. 72.

b) Ein Psalter auf Pergament in Fol. vom J. 1396 in der herzogl. Bibliothek zu Oels in Schlesien, der wahrscheinlich ehedem dem Podiebradischen Geschlechte in Böhmen angehörte, eine prächtige sehr schätzbare Handschrift. Hinter den Psalmen folgen noch andere Stücke als letanya na sedm zalmow, pre-

ces wyetssye (die größern Gebethe), Septeny und endlich hodiny za wsse dusse wierne (das Officium für die Verstorbenen.) Blatt 165 — 167 von der Kraft der Psalmen nach des h. Augustins Meinung; Bestimmung der Zeit, zu welcher man die Psalmen bethen soll. Die Formel gloria patri et filio ꝛc. lautet hier: chwala oczy y synu ꝛc. Aus Briefen des Hrn. Bibliothekars B. zu Krakau.

c) Die Propheten Isaias, Jeremias und Daniel, auf Papier in Fol. in der öffentl. Bibl. S. Lit. Mag. St. 3. S. 73. Die zusammengesetzten Ordnungszahlen weichen von den jetzigen ab: patanastaa, ssestanastaa, osmanastaa, dewatanastaa kapytola. Häufig ist auch die Wiederholung der Vorwörter: ot lyda ot swehw, przed twarzi przed mu u. s. w.

d) Die Prologen des Hieronymus nebst den Erklärungen der hebräischen Wörter von Aer bis Zuzim, in Fol. Bibl. der Domkirche A. 127.

e) Die Evangelien, wie sie an Sonn- und Festtagen gelesen werden, in der k. Hofbibl. zu Wien in 4. Nro. 3130. Durich führte daraus in seiner Bibl. Slavica mehrere Stellen

an. Siehe S. 73, 142, 208. Den letzten Vers aus dem Markus habe ich in meiner Abhandlung über den ältesten Text der böhmischen Bibelübersetzung S. 14 zur Vergleichung vorgelegt. In Rücksicht der Sprache verdient bemerkt zu werden yamze quo, als Relativum für kamz, myezeny prst, extremum digiti, Luk. 16, 24, zwon ryby partem piscis, womit das polnische dzwono ryby zu vergleichen ist, myto merces, wie noch bei den Polen und Lausitzern, nenye ponaczyu, non est opus, wie bei den Slowaken nenj način; napast terror, na ssenmyech in conciliis, wovon der Nominativ seňm und snĕm seyn kann. Die Erklärung der Hymnen in derselben Handschrift ist von jüngerer Hand: illustrat oswyeczyge. Eben so in den Evangelien kralyge, prorozyge, powyssyge, pokussyge, ponizyge, für kraluge, prorozuge u. s. w.

f) Die Evangelien aus dem Matthäus, mit beigefügten Homilien der Väter, in einem pergamenenen Codex in Fol. der öffentl. Bibl. S. 227 kommt die Homilie vor, welche K. Karl IV. im J. 1338 lateinisch verfaßt hatte. Der Codex ist wohl etwas später, aber doch noch

bei Lebszeiten Karls geschrieben worden. Das u wird oft verdoppelt, auch wo es nicht gedehnt wird: buude, strachuu, puustyty. Auch mit w wird es ganz überflüßig verbunden: swuaty, zydowue, wuoda lies woda. Die Formel wonom czassu, wuonom czassie, auch wonyech czassiech wird den Evangelien vorgesetzt. Der gewöhnliche Schluß der Homilien, wovon die Prediger guten Gebrauch machen konnten, ist: gehozto mnye y wam dopomahay otecz syn i sswaty duch Amen, oder: genz gest zyw a kralugie sswim otczem a s duchem swatym wieki wiekoma amen, oder aber: giehozto nam dopamahay buoh y sswata Marzy Amen, oder auch: gehozto mne y was racz ostrziecy syn buozi Amen. Dem g wird ein i oder y angehängt, wenn es wie g oder j ausgesprochen wird: zyegy ist wie zeg zu lesen; und dies für ze ge, myegy poslal ist meg poslal, d. i. mě ge poslal; so steht auch swuogy für swog, swůg, gyho für gho, Joch; a gyste, a gyssu für agste, agsu, uzdrawugite für vzdrawugte. Sonst sind radii poprssliki, calceamenta trzie-

wi, quo modo kterym czinem, discipulus mlazssy, doctor vczieunyk, scriba vczenyk, wo es doch vcitel heissen sollte, pluit desscy und Kap. 7, 27 gide desscat.

§. 13.

Vierte Periode, die man die herrschende nennen kann (1410 — 1526.)

Wiklefs Schriften, die schon vor dem Flüchtlinge Peter Payne nach Prag gekommen waren, wurden immer mehr verbreitet und gelesen. Seine kühnen Sätze gaben Anlaß zu freyern Untersuchungen. Sie wurden zwar verdammt, und der Erzbischof Zbyniek ließ Wiklefs Bücher sammeln und verbrennen. Johann Huß aber mißbilligte in seinen Predigten die Verbrennung derselben. Er fand bei einigen Beifall. Auch die Layen nahmen Partei. Man verfaßte und sang anzügliche Lieder. Der König wollte Ruhe schaffen, und verboth sie bei Lebensstrafe. Des bekanntesten Liedes Anfang führt der Prager Dechant Hilarius in seiner Disputation mit dem Rokyzana so an: Arcybiskup Abeceda, spálil knihy nic neweda. Bei Zalan-

thy aber lautet es: Zbyněk zagic Abeceda, spálil knihy a neweda, co ge wnich napsáno.

Wiklefs Buch, Triologus betitelt, übersetzte Huß ins Böhmische, und schickte es den Laien und Frauen als ein wichtiges Geschenk zu. Dem Markgrafen von Mähren Jodok und andern angesehenen Herren ließ er lateinische Abschriften davon zukommen, wie es Abt Stephan bezeuget. Daß Huß der erste Urheber der böhmischen Bibelübersetzung gewesen, wie es Einige behaupten, kann zwar nicht erwiesen werden, allein für ihre Verbreitung hat er gewiß gesorgt. Von nun an werden auch böhmische Bibeln häufig abgeschrieben, wovon sich mehrere bis auf unsere Zeiten erhalten haben. Einige seiner Werke schrieb Huß in böhmischer Sprache, als die Postille, die Auslegung der zehn Gebothe, und andere, die zum Unterrichte des Volkes bestimmt waren. Den Tractat von den sechs Irrthümern ließ er in der Kapelle Betlehem, bei welcher er als Prediger angestellt war, in der Volkssprache an die Wände schreiben. Manche Lieder in ältern Gesangbüchern sind unstreitig von ihm und von M. Jacobellus, dem Beförderer des Kelchs, dem einer seiner Gegner Schuld gab, daß er eine neue Art

zu singen in den Kirchen eingeführt habe. Auch dem Magister Hieronymus von Prag legte man auf dem Kostnitzer Kirchenrathe zur Last, daß er aus den Worten der Bibel verschiedene Lieder in böhmischer Sprache verfaßt habe, wodurch denn seine Anhänger unter den Laien zu dem Wahne verleitet worden wären, daß sie die h. Schrift besser verstünden als andere Christen. Beim Cochläus Artic. XII. S. 124.

Huß richtete sein böhmisches (katechetisches) Alphabeth so ein, daß es alle Laute der böhmischen Sprache bezeichnete. Da die gewählten Benennungen der Buchstaben durch ihren Zusammenhang einen Sinn gaben, so war es nicht nur für die Jugend unterrichtend, sondern zugleich hinreichend, die Orthographie fester zu bestimmen. Fortunat Durich fand es in zwei alten Handschriften der k. Hofbibliothek zu Wien, und selbst noch in einem zu Proßnitz im J. 1547 in 8. gedruckten A B C-buche (Slabikář) erscheint es unter der Benennung seines Verfassers. Es lautet: A bude cele čeledi dano dedictwj ey farař genž hospodin ili y král lidj lákán mnoho miel nás niekdy on pokog rád řádem slúžil sslechetný tak tielesný vkazal velikost wsobie

wiečnů ril zany žiwotem chtě genž gest konec nekonečný a počátek nepočatý ráčil požehnati na wěky wěkuow. In einigen Stücken weichen die Handschriften davon ab. So hat der Cod. theolog. N. 480 nur ein m, nämlich mnoho, und läßt das zweite (flüssige) m, das durch miel bezeichnet wird, aus. Desgleichen fehlt wiečnu, und für vkazal steht vkazaw. Das grobe l (sonst auch das geschlossene l) wird oben über lákán mit einem Punkt bezeichnet, wie es der Schreiber der zweiten Olmützer Bibel durchgängig so beobachtet hat. Für ſſ steht ſ mit einem Punkte. Der Schluß ist in der Handschrift kürzer: genž gest konec y počatek požehnany na wieky. Uibrigens stehen vor den Benennungen A bude celé 2c. die Figuren der Buchstaben a b c č d ď e f g h i y und so weiter, und einige Namen derselben werden noch durch Glossen erklärt, z. B. über farář steht krystus kniez, über ril (lies cſſil) steht když gest vmrzel. Für das i konnte Huß im Böhmischen kein Wort finden, weil der Böhme es immer mit dem Vorschlag g (j) ausspricht; er mußte also das Wort ili aus dem Slawonischen wählen. Dieses konnte ihm auch nicht ganz unbekannt seyn, da die Mön-

che im Kloster Emaus damals ihre Messe noch slawonisch lasen. Ob der in der genannten Handschrift folgende katechetische kurze Unterricht von Gott, Christus, der Kirche, von den Sünden, Sakramenten auch Hussen zum Verfasser habe, kann ich nicht entscheiden. Am Ende kommen die ersten böhmischen Hexameter vor, als:

Chcesli sie vystrzieci smilstva, miesta y času sie varug
Nebt čas a miesto vede lidi v wselike smilstwo.

Hussens und seines Gefährten Hieronymus schimpfliche und grausame Hinrichtung zu Kostnitz sah der größte Theil der Böhmen für eine Beschimpfung der ganzen Nation an, worüber sie auch bittere Klagen führten. Sie ließen es an Spottgedichten nicht fehlen. Vergeblich untersagte sie der Kostnitzer Kirchenrath unter der schwersten Strafe. Beim Cochläus Art. XVII. S. 167. Absichtlich ließ man das gemeine Volk an theologischen Streitigkeiten Theil nehmen. Johann Cardinals Gutachten, das man von ihm als Rector und den übrigen Magistern forderte, über den Gebrauch des Kelches, suchte man auch durch eine böhmische Uibersetzung den Unge-

lehrten verständlich zu machen. Unter den Schutzschriften, die für Hussens Lehre in böhmischer Sprache erschienen, war die von einem Frauenzimmer verfaßte die merkwürdigste.

Der Abt Stephan von Dolan in Mähren macht an mehrern Stellen seiner Briefe Erwähnung davon, und nimmt es sehr übel, daß sich nun auch Weiber mit theologischen Gegenständen abgeben.

Nach dem Tode K. Wenzels (1419) treten nun auch die Taboriten auf, deren Bischof Nikolaus von Pilgram (Pelhřimow) einen theologischen Traktat in lateinischer und böhmischer Sprache schrieb, welchen die Prager Magistri auf einer Synode im J. 1420 als ketzerisch verdammten. Ihren Gottesdienst hatten die Taboriten in böhmischer Sprache schon vor dem J. 1423 zu verrichten angefangen, und sie machten auf der Synode zu Konopißt den Prager Magistern öffentlich den Vorwurf, daß sie ihre Messe in einer dem Volke unverständlichen Sprache lesen. Von ihres Anführers Žižka Hand haben wir noch einige Briefe. Seine Kriegsordnung, oder vielmehr sein und seiner Anhänger Aufruf zum heiligen Kriege für das Gesetz Gottes, hat K. Ungar im 1sten B. der neuern Abhandl.

der böhm. Gesell. der Wissenschaften mit einer deutschen Uibersetzung abdrucken lassen. Das taboritische Kriegslied: Kdož gste boži bogownjcy a Zákona geho u. s. w. haben die böhmischen Brüder, die es zu Ende eines ihrer Gesangbücher abdrucken ließen, der Vergessenheit entrissen. Den Schluß des Liedes: bjte, zabjte, žádného nežiwte, legt Hagek schon beim J. 736 der Heldin Wlasta in den Mund. Ein Beweis, daß ihm das ganze Lied noch wohl bekannt war, dessen Anfang er beim J. 1420 zweymal angeführt. Nebst diesem liest man bei ihm Bl. 385 noch den Anfang von einem andern taboritischen Liede: Nuž mnisskowé poskakugte, und von einigen Prager Liedern, als: Wiernj křestiané ꝛc. Ditky mladé y staré. Blatt 282: Pozadegme wssickni toho, und Weselý nám den nastal.

Philipp von Padekow, Hauptmann des taboritischen festen Schlosses Ostrowec seit 1430, ließ sich eine böhmische Bibel, die schon mit verschiedenen kritischen Randanmerkungen versehen ist, in den Jahren 1433 — 1435 auf Pergament prächtig schreiben. S. Lit. Mag. von Böhmen, III. 52. Die kleinere Bibel, die Balbin in der Krumauer Bibliothek der Je-

ftiten fand, und worin er noch die Zeugnisse der Rosenberge las, soll eine Müllerin, vermuthlich eine Taboritin, geschrieben haben. Aeneas Sylvius rühmt der taboritischen Weiber Bibelgelehrsamkeit. Man findet bei den Taboriten, sagt er, kaum ein Weib, die nicht aus dem alten und neuen Testamente zu antworten wüßte. (Pudeat Italiae sacerdotes, quos ne semel quidem novam legem constat legisse; apud Taboritas vix mulierculam invenias, quae de novo testamento et veteri respondere nesciat. Comment. in Dicta Alph. R. L. II, 17.) Nikolaus Biskupec klagt auch in einem Briefe vom J. 1444 bitter darüber, daß in der römischen Kirche die Lesung der Bibel in der Volkssprache noch immer nicht erlaubt werde.

Der Priester und Magister Martin Lupac (gest. 1468), der dem neugewählten Erzbischofe Rokyzana als Suffragan 1435 beigegeben ward, und seiner Frömmigkeit wegen bei den Utraquisten in großem Ansehen stand, unterzog sich mit einigen gelehrten Gehülfen der beschwerlichen Arbeit, das ganze neue Testament von neuem zu übersehen, und an vielen Stellen richtiger und deutlicher zu übersetzen. Siehe die Schlußformel in der alten Abschrift von seiner Recension, die

sich in der Hofbibliothek zu Wien befindet. Von dieser Recension mag das schön geschriebene Exemplar des neuen Testaments gewesen seyn, welches die Prager Magister dem König Wladislaw, als sie ihn 1471 im Königshofe bewillkommten, verehrt haben. Vom J. 1410 bis zur ersten Ausgabe im J. 1488 lassen sich wenigstens vier verschiedene Recensionen der ganzen Bibel, und noch mehrere des neuen Testaments unterscheiden.

Auch bei der Messe wollten die Utraquisten den Gebrauch ihrer Muttersprache einführen, weßhalb sie sich an den Kirchenrath zu Basel gewendet haben. Der Bischof Philibert hatte zwar, da er als Legat des Basler Kirchenraths die Kirchenceremonien im J. 1436 wiederum einzuführen beflissen war, die böhmische Sprache und die böhmischen Gesänge bei der Messe nicht dulden wollen, wie es Aeneas Sylvius bezeugt, doch ließen sich Johann von Rokyczan und seine Anhänger hierin nicht irre machen.

Der Domdechant Hilarius machte ihnen daher in der öffentlichen, vor dem König gehaltenen Disputation den Vorwurf, daß sie böhmisch (in vulgari Bohemico) tauften, daß Rokyczana täglich das ketzerische Lied: wiernj křestiané, singen

lasse, daß sie die Messe (wohl nur einige Theile derselben, als die Epistel, das Evangelium, das Symbolum) in der Volkssprache lesen. Merkwürdig ist die Stelle in einer der Predigten des Rokyzana, worin er bedauert, daß das Volk die erbaulichen Kirchengebethe in der Fastenzeit nicht verstehe. Ale, spricht er, kdyby to lidem čteno bylo česky, aby rozuměli, vzřelby, kterakby se proto diabel baukil. Anič křicj, au kněžj nechte toho, nepočjnente nic nowého, nebudemť wám toho trpěti.

Wenn M. Židek, der auf Georgs Verlangen seine Zprawowna schrieb, dem Könige darüber Vorwürfe macht, daß er noch immer (1470) gestatte Biskupůw, Kardynalůw, tiech falessnych Prorokůw zu singen, so meinte er wohl kein anderes, als das oben erwähnte Lied wiernj Křestiané. Er macht ihm daher unter andern auch den Vorschlag, daß er keine Lieder wider den Pabst, die Bischöfe und Herren dulde, daß die Priester bei der Messe nicht böhmisch singen, die Schulknaben die Gesänge von Johann Huß unterlassen sollen. Neyprwé, sagt er, ať chodci, ani žádnj nespjwagj pjsnj ruhawých o Papežjch a Biskupjch a pánjch, neb to gedowaté ponuká k nepokogi, opiet ať kniežj nezpjwagj česky wko-

stelých na mssi, neb to nenj žádný prospiech, než roztržený, a křtj latinie, a žáci ať nechagj zpjwánj o Janowi Husowi, neb to nenj k lásce rozmnožený než k rozličným swárům. Doch will er die geistlichen Lieder vor der Predigt noch dulden bis zur Einsetzung eines Erzbischofs. Dieser möge hernach bestimmen, was zu thun seyn wird. Obec w kostele pjsnie swaté před kázanjm mohau pro náboženstwj dopusstieny býti až do Arcibiskupa. Potom co včinj Arcibiskup, to buď.

Befremden müßte uns die Behauptung des Aeneas Sylvius in seiner Germ. Cap. 47, worin es heißt: illud quoque germanicam esse Bohemiam palam ostendit, quod intra ecclesias teutonico tantum sermone instruere populum sacerdotibus permissum est, in coemeterio autem slavonico, wenn er sich nicht selbst in der böhmischen Geschichte darüber deutlicher erklärt hätte. Mos vetus, sagt er Kap. 1, in hunc usque diem servatur; in templis sermone teutonico plebes docent, in coemeteriis bohemico, ubi secularium presbyterorum collegia sunt aut monachorum praedia possidentium. Solis mendicantibus potestas fuit, qua vellent lingua populum instruere.

der Gebrauch an der Prager Domkirche, deutsche Predigten innerhalb, und böhmische außerhalb der Kirche zu halten, rührte aus frühern Zeiten her, in welchen man auf den Hof Rücksicht nehmen mußte. Dieß hätte Sylvius nicht auf alle Collegiatkirchen und begüterte Ordensgeistliche ausdehnen sollen. Er will uns auch überreden, daß es nur wenige von Adel gab, die nicht beide Sprachen (die deutsche und böhmische) verstanden hätten. (Pauci sunt inter Bohemos, saltem nobiles, qui non utramque noverint linguam). Dem sey, wie ihm wolle, so ist doch bei öffentlichen Verhandlungen, besonders unter K. Georg und Wladislaw, die böhmische Sprache immer häufiger, bei Landtagen und dem Landrechte fast ausschließend gebraucht worden.

Auf dem Landtage zu Beneschau (1451) hatte Aeneas Sylvius als Abgeordneter Kaiser Friedrichs seinen Vortrag zwar in lateinischer Sprache gemacht, allein Prokop von Rabenstein mußte seine Worte, da nicht alle Latein verstanden, böhmisch verdolmetschen. Verisimilis oratio visa, sagt er selbst hist. Boh. c. 58., neque sine favore excepta est, acceptionemque Procopius noster collega reddidit, qui patrio sermone latinae linguae

ignaris verba nostra interpretatus est. Wenn Aeneas etwa dem Prokop nicht schmeicheln wollte, so hätte seine lateinische Rede durch die böhmische Verdolmetschung nichts verloren, sondern vielmehr gewonnen. Derselbe Prokop machte auch den Vermittler in dem theologischen Gespräche zwischen dem Gubernator Georg und dem Gesandten des Kaisers, in welchem dieser lateinisch, jener aber nur böhmisch sprach.

In dieser Epoche hatte die Kenntniß der böhmischen Sprache bei den Mitwerbern um die böhmische Krone nicht geringen Einfluß auf ihre Wahl. Nach dem Tode K. Sigmunds (1438) erklärte sich eine mächtige Partei für den Bruder des polnischen Königs. Als nun die Gesandten der andern Partei die Ansprüche Albrechts bei dem Könige von Polen geltend zu machen suchten, gab ihnen dieser zur Antwort: die Polen und Böhmen hätten eine gemeinschaftliche Sprache, wären Völker einerlei Abstammung; mit den Deutschen aber hätten die Böhmen nichts gemein. Polonis ac Bohemis vnam esse linguam, et vnam vtrique genti originem, cum Teutonicis nihil Bohemis esse commune. Aen. Sylv. Als die Stände (1440) dem Herzog von Baiern Albert

die Krone antrugen, hatten sie wohl auf den Umstand, daß er, am Hofe K. Wenzels ehemals erzogen, der böhmischen Sprache nicht unkundig sey, Rücksicht genommen.

Nach dem Tode Ladislaws (1458) ward die Wahl Georgs auch durch einen geschriebenen Aufruf an die Böhmen eingeleitet. Er enthielt eine Sammlung von verschiedenen derben Stellen aus Dalimil, um die Deutschen in ein gehässiges Licht zu stellen.

Nach Georgs Tode 1471 ward Wladislaw auf den böhmischen Thron erhoben, weil sich die böhmischen Stände, wie sie sich selbst in einer Antwort auf die Ansprüche des K. Mathias äußerten, von ihm als einem Polen unter andern auch versprachen, daß des böhmischen Volkes und der s l a w o n i s c h e n S p r a c h e Ruhm durch ihn erhöhet werden würde.

Um das J. 1437 übersetzte M. Laurentius von Brezowa die lateinisch abgefaßten Privilegien der Neustadt Prag ins Böhmische. Auch die Satzungen der prager Mahlerzunft wurden um diese Zeit (etwa 1430) aus dem Deutschen übersetzt. Ein Beweis, daß schon viele unter den Meistern kein Deutsch verstunden. Von nun an

erscheinen auch Uibersetzungen der Iglauer und Kuttenberger Bergrechte.

M. Paul Zidek billigt zwar den übertriebenen Eifer derjenigen nicht, die keinem Ausländer das Incolat gestatten, keine andere Sprache als die böhmische allein im Lande dulden wollten, indem er dafür hält, daß nicht durch eine Sprache, sondern durch Verschiedenheit der Sprachen, Kleidungen und Menschen das Wohl des Landes befördert werde. (Gednjm gazykem se newzdělá králowstwj, ale rozličnostj gazykůw, raucha a lidj.) Er billigt aber doch Karls IV. Satzungen, nach welchen bei Gerichten alles böhmisch verhandelt werden soll, und räth selbst dazu, daß dem Ausländer, der nicht böhmisch lernen will, nicht erlaubt seyn solle, Häuser zu kaufen. (Kterýž měliby w ohyzdu českau řeč, že by se gi včiti nechtěl, ani swým dětem chtělby dopustiti, aby se včily česky, nemá se mu wěčně dopausstěti, domu kaupiti, zwlasstě w Praze.)

Bei der königlichen Landtafel erhielt sich der ausschließende Gebrauch der lateinischen Sprache auch im XV. Jahrhundert noch am längsten. Erst seit dem J. 1495 fing man an, die Bücher bei derselben in böhmischer Sprache zu verlegen, worin die Mährer unter ihrem patriotischen

Landeshauptmann Ctibor von Cimburg im J. 1480 den Böhmen vorgingen. Aber schon vom J. 1492 an haben wir gedruckte Landtagsschlüsse in böhmischer Sprache durch diese ganze Periode und bis auf die neuesten Zeiten herab. Der diplomatische Gebrauch der böhmischen Sprache erstreckte sich nicht bloß über Böhmen, Mähren und einen Theil von Schlesien, sondern auch über die polnischen Herzogthümer Zator und Auschwitz (Oswietjn), wo er sich vom J. 1481 bis 1559, wo nicht länger, erhielt. S. Hrn. Szaniecki's Aufsatz de linguae Bohemicae sive Czechicae in Polonia usu diplomatico et forensi (Miscell. Cracov. fasc. II. 94 sq.) Aus einem Copiarium der Myszkowskischen Familie sind darin böhmische Urkunden zum Theile ganz, zum Theile verkürzt abgedruckt.

Auf Sigillen, wenn gleich die lateinischen Aufschriften bis 1450 noch häufig im Gebrauche bleiben, liest man doch schon Namen mit böhmischen Flexionen und Präpositionen, z. B. S. Proczek z Kunstata bei einer Urkunde vom J. 1452 (Dobners Mon. IV. 436). Bei einer Urkunde vom J. 1482 sind unter sieben Sigillen sechs böhmische, und nur ein lateinisches, wenn gleich die Siegelstecher für P. d. i. Pečet, noch

immer S. d. i. Sigillum beibehielten; wiewohl S. auch für Sekret stehen könnte.

Seltner sind noch die böhmischen Inschriften auf Steinen und Glocken. Der Stein vom J. 1437, der ehedem über dem Fenster der Frohnleichnamskirche auf dem Viehmarkte gegen Aufgang eingemauert war, ist beim Einreißen der Kirche herabgenommen, und nebst dem zweyten mit der lateinischen Inschrift der k. böhmischen Gesellschaft übergeben worden. Beide sind jetzt im Sale der Gesellschaft zu sehen. Die böhmische Inschrift lautet: Leta MCCCCXXXVII zrozkazanie Cziesarze Zigmunda a legatuow Basileyskych w tomto kostele ohlasseno Czesky, Latinsky, Uhersky a Niemecky. Ze Czechowe a Morawane Tielo Bozie a krew pod dwogi zpusobu przigimagic gsu wierni krzestiane a prawi synowe cierkwe.

Von böhmischen Grabschriften kenne ich keine, die über die Hälfte des XV. Jahrhunderts hinaufreichte. Selbst die Grabschrift der Kunka von Sternberg, der ersten Frau des Statthalters Georg von Podiebrad ist lateinisch abgefaßt. Doch stehen zu Ende derselben die böhmischen Worte: Byla gest chudych Mati, milowala wsse dobre Panny Ewka Kunka Ssternberg, wie sie

auf einer hölzernen Tafel an der Wand in der Pfarrkirche zu Podiebrad noch zu lesen sind, mit der falschen Jahrzahl MCCCCLVIII. XIII. die Octobris. Es muß nach Lupacius und Weleslawin auf dem Grabstein, den man später unrichtig copirte, das J. 1449 und der XIX. November gestanden haben, weil sich beide auf die Inschrift berufen.

Von den böhmischen Worten wiederholet Weleslawin, doch mit einer kleinen Veränderung, nur folgende: Byla chudých máti a milowala wsseckо dobré. Die lateinische Inschrift beim Lupacius weicht nur in Kleinigkeiten von der jetzigen Tafel ab.

Inschriften in böhmischer Sprache auf Glocken sind vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nicht zu finden.

Die älteste mir bekannte Glocke mit lateinischer und bömischer Inschrift hängt auf dem Glockenthurme zu Wepřek im Rakonitzer Kreise. Sie lautet: Anno domyny MCCCCLVI pane boze racz zd. zd ist wohl nichts anders als zdařiti. Auf der kleinern Glocke zu Pičin, einem Dorfe der Senftenberger Herrschaft, ist doch schon mehr zu lesen: W Wegmeno pana gezu krista slit ab anno D. MCCCCLX.

Die dritte unter den ältesten Glocken mit böhmischen Inschriften mag die Triblitzer vom J. 1467 im leutmeritzer Kreise, und die vierte die Glocke zu Wysoka im kaurimer Kreise seyn, die Andreas (Wondřeg) Ptaček, ein berühmter Glockengießer zu Kuttenberg, 1472 gegossen, der doch sonst noch später auf seine Glocken lateinische Inschriften setzte. Von dem Prager Kannengießer Hanusch führt Hr. Dlabač in seinem Künstler-Lexikon 3 Glocken an, eine vom Jahre 1483, zwey vom J. 1489. Ich kann noch zwey andere nennen, die Teplitzer vom J. 1482, und die Malotitzer auf der Herrschaft Zasmuk vom J. 1491. Alle fünf hat Meister Hanusch mit böhmischen Aufschriften versehen, wenn gleich andere Meister zu gleicher Zeit und später die lateinischen vorziehen. Im Vorbeigehen muß ich ein Versehen in Bienenbergs Alterthümern St. 3. S. 164 rügen. Auf der Glocke an der Schloßkirche zu Schwarzkosteletz ist das Datum nicht 1449, sondern 1499. Er sah XC für XL an, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugt habe. Noch verdächtiger ist mir bei ihm S. 112 das Datum 1435 auf einer Glocke zu Miletin, da die Inschrift selbst ein späteres Alter verräth. Wahrscheinlich ist hier 1535 an-

statt 1435 zu lesen. Viel weniger darf ich besorgen, daß man gegen mich aus Schallet die Glocke zu Ondřegow im Kaurimer Kreise, auf welcher nach der lateinisch angegebenen Jahrzahl 1416 noch die böhmischen Worte Petr Konwarz Prazan stehen, anführen wird, indem zu vermuthen ist, daß der Kannengießer Peter, der im J. 1511 den Taufbrunnen zu Wrbno goß, derselbe Meister, folglich das Datum 1416 unrichtig sey.

Mit dem Bücherdrucke, als dem schicklichsten Mittel, die Copien zu Hunderten auf einmal zu vervielfältigen, machten sich die Böhmen sehr frühe bekannt. Doch gibt es erst seit dem J. 1487 eine bleibende Druckerey in Prag. Was früher herauskam, mögen wandernde Künstler gedruckt haben. Ein solcher war wahrscheinlich der Buchdrucker, der zu Pilsen die Statuta Ernesti 1476 druckte. Über den Erstling der böhmischen gedruckten Bücher ist ehedem gestritten worden. Der zweideutigen Formel wegen läßt sichs nicht behaupten, daß die trojanische Geschichte schon 1468 gedruckt worden. S. meine Abhandlung über die Einführung und Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen, in den Abhandl. einer Privatgesell. B. V. S. 228. ff.

Das erste sichere Datum ist das J. 1475, in welchem das böhmische neue Testament ans Licht trat. Ungar's neue Beiträge zur alten Geschichte der Buchdruckerkunst (in den neuen Abhandl. der k. böhm. Gesell. der Wiss. B. II. S. 195. ff.) gewähren zwar eine schöne Uibersicht aller älteren damals bekannten Daten bis 1500. Doch werden wir unten einige neu entdeckte Daten nachtragen.

Der Einfluß des Lateins, aus welchem man häufiger übersetzte, auf die Bildung und den Periodenbau der böhmischen Sprache wird zu Ende des 15ten Jahrhunderts immer sichtbarer. Dieß erhellet vor andern aus den Uibersetzungen des Gregor Hruby von Gelenj, und des Viktorin Cornelius von Wssehrd, die ihren Geist durch die alten klassischen Schriftsteller gebildet hatten. Die ersten Versuche waren nach dem damals herrschenden Geschmacke freilich nur Erbauungsbücher. Man ging aber in der Folge auch weiter. Wssehrd widmete eine seiner Uibersetzungen, nämlich die Rede des h. Chrysostomus von der Besserung eines Gefallenen, dem Priester Sira im J. 1495. Mit Eifer und Würde spricht er in der Zueignung von den Vorzügen seiner Muttersprache, von den

Mitteln ihrer weitern Ausbildung, von seinem Vorsatze, künftig alles lieber in der böhmischen als lateinischen Sprache zu schreiben. Auch als Probe seines nach dem Latein gebildeten Styls mögen hier seine Worte unverändert (doch nicht ganz nach der noch sehr unbestimmten Orthographie) stehen: Kteréhož (den Chrysostomus) sem y z té také přjčiny ráð wyložil: aby se gazyk náš český y tudy ssjřil, sslechtil a rozmáhal. Neb nenie tak vzký, ani tak nehladký, gakož se některým zdá. Hognost a bohatstwie geho z toho můž poznáno býti, že cožkoli řecky, cožkoli latinie, o niemčinie nic nynie nepravwjm, můž powiedieno býti to též y česky. A nenie tiech knih žádných řeckých ani latinských leč bych se gá milosstj gazyka swého pogat sa mýlil, aby w český obraceny býti nemohly. Co se pak hladkosti geho dotýce: newiem by tak wýmluwnie, tak ozdobnie, tak lahodnie wssecko gazykem českým powiedieno býti nemohlo, gako řeckým nebo latinským; bychom se toliko snažili a gedni mimo druhé chwátali, abychom geg wyzdwihali, tudiežby gazyk český hogný, mnohý, wytřeny a sebe swietlegssj widien býti mohl y pulcrowanieyssj. Niemcy, gichž gazyk tak drsnatý, tak dreptawý, a tak nerozumný gest, že geden z druhým mlu-

wie niemec z niemcem, sobie častokrát nerozumiewagj, a wssak geg nassemu na potupu ssikie a tru: tak že y latinská slowa wen wtrussugj, aby wždy gazyk gich byl dostatečniegssj a hogniegssj, a čehož doma nemagj, v susedůw ač dobře dalekých wypogčugj: A giž témieř wssecky knihy pohanské y křestianské z latinských, geden gazyk druhým wykladagic, niemecké su wčinili, kdež my snad gesstie žádných nemámy. Er stellt nun das Beispiel der Deutschen, ihren Eifer, durch Uibersetzungen alter heidnischer und christlicher Schriften die Laien aufzuklären, den Böhmen zur Nachahmung dar. Da die Chaldäer, Egyptier, Griechen, Römer, Moyses und Christus in ihrer Muttersprache geschrieben und gelehrt hätten, so sollten dieß auch die Böhmen thun. My sami, fährt er nun fort, latinským gazykem filozofugic latinie, aby nám žádný nerozumiel, wiečnie mluwiti budem? A cyziemu gazyku se včiec, nic latinskům tjm nepřidaduc, swůg gazyk geho zanetbagic tlačiti budem? A budu nás w tom Laicy domácý mudřegssj, kteřjž budto kronyky, budto swu mudrost: gako ptačj radu y giné knihy mnohé pissjce swým gazykem českým ne cyzým su psáti chtieli, aby ne sami sobie, ale wssem wůbec

pracowali, ktož česky rozumiegj. A sami my ze wssech národůw budem, kteřjž swůg gazyk přirozený, dobrý, vsslechtilý, rozumný, ozdobný, bohatý a hogný; nám od boha daný potupic, latinsky nebo niemecky, obogjm newdiek, sobie k posmiechu zdielávati budem? Gá pak giných nechage: o sobie nynie mluwiti budu z giných se ne wssetečnie wytrhna. Ackoli také bých mohl latinie snad, tak gako ginj mnie rownj psáti, ale wieda že sem Čech, chcy se latinie včiti, ale česky psáti y mluwiti: aniž mi se zdá tak swu řeč přirozenau w nenáwisti mieti, ačkoli někteřj se za ni stydje, a tak gie nemilowati, abych wsseho čožbych koli psáti chtiel, českým gazykem radiegie nežli latinským nepsal.

Dieser patriotische Entschluß, alles in böhmischer Sprache zu schreiben, und diese nachdrückliche Empfehlung der Muttersprache blieben auch bei andern nicht ohne Wirkung.

§. 14.

Denkmahle aus dem 15. Jahrhundert.

a) Ganze Bibeln.

Zu den Handschriften von ganzen Bibeln rechne ich auch diejenigen Exemplare, die meh-

rere biblische Bücher enthalten, wo also zu vermuthen ist, daß die abgängigen Theile durch Zufall verloren gingen. Bisher sind mir folgende bekannt:

1. Die Leskowetzische zu Dresden in Fol. auf Pergamen. S. meinen Aufsatz über den ersten Text der böhmischen Bibelübersetzung in den neuern Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft B. III. S. 240.

2. Die Bibel in der bischöflichen Bibliothek zu Leutmeritz in zwei großen Foliobänden auf Pergamen vom J. 1411, und der dritte dazu gehörige Band vom J. 1414 im gräfl. Wratislawischen Archiv zu Prag sind von der Hand eines Schreibers, des Mathias von Prag. Diese prächtige Bibel, deren sich der König nicht schämen dürfte, ist mit ganz besonderm Fleiße revidirt worden, so zwar, daß alle Glossen, die im alten Texte häufig vorkommen, roth unterstrichen sind.

3. Die Olmützer auf der Bibliothek des Lyceums in zwei Foliobänden auf Pergamen vom J. 1417.

4. Die mit glagolitischen Lettern von den slawischen Benediktinern im Kloster Emaus im J. 1416 geschriebene Bibel, auf Pergamen in Fol. Sie bestand aus mehrern Bänden, wovon der

zweite, der im J. 1541 auf das neustädter Rathhaus niederlegt ward, sich nun in der öffentlichen Bibliothek befindet. S. Lit. Mag. St. II. 32. Nur diese vier Handschriften enthalten die älteste Recension der böhmischen Übersetzung, worauf bald eine zweite, dann eine dritte und vierte folgte.

5. Die Olmützer in einem Foliobande auf Pergamen ohne Jahrzahl. Nach der Genesis ist Hussens kurze Auslegung der Zehngebote angehängt. Die Orthographie dieser Bibel ist nach Hussens Alphabete eingerichtet.

6. Eine Handschrift auf Papier in Folio, die ich besitze. Von dem 1sten Buche Esdrä an enthält sie alle übrigen Bücher des alten Testaments, das Buch Job und die Psalmen ausgenommen.

7. Die Leutmeritzer kleinere Bibel in einem Bande auf Pergamen vom J. 1429.

8. Eine Handschrift auf Pergamen in Folio, die der sel. Doktor Czarda aus Mähren erhielt. Sie enthält alle Bücher des alten Testaments, die in der Vulgata vor den Psalmen stehen.

9. Die Bibel in 8. auf Pergamen, die eine taboritische Müllerin geschrieben haben soll. S. Lit. Mag. II. 43.

10. Die ganze Bibel auf Pergamen in Folio in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg in Mähren.

11. Eine zweite daselbst.

12. Die Bockische Bibel zu Stockholm auf Pergamen in zwei Foliobänden. S. meine Reise nach Schweden. S. 70. ff.

13. Die Hrochische auf Pergamen in gr. 8., ehedem in dem Dominikaner=Kloster bei St. Aegidi.

14. Die Paderowische taboritische Bibel vom J. 1435 auf Pergamen in Folio in der k. Hofbibl. zu Wien. S. Lit. Mag. II. 34. und III. 51.

15. Die Bibel vom Jahre 1456 auf Pergamen in Folio in dem Cistercienser Stifte zu Wienerisch=Neustadt. Sie enthält die dritte Recension des böhmischen Textes. Lit. Mag. II. 36.

16. Die Pernsteinische vom J. 1471 mit sehr großen Buchstaben auf Pergamen in Folio geschrieben, davon der 2te Band, der mit dem 45sten Kap. des Jesu Sirach anfängt, sich in der öffentlichen Bibliothek befindet. Lit. Mag. II. 38. N. 6.

17. Die Dlauhoweskische vom J. 1475 auf Pergamen in Fol. in der öffentlichen Bibliothek. S. Lit. Mag. II. 39. N. 7.

18. Die Hodiegowskische, ehedem im Kloster Sazawa, jetzt in der öffentlichen Bibliothek auf Pergamen in Fol. S. Lit. Mag. III. 58. N. 19.

19. Die Bibel auf Pergamen in Folio in schwarzen Samt gebunden, bei Durich Dissert. de Slavo - bohem. S. Cod. vers. p. 33. N. I. S. auch Lit. Mag. II. 41. N. 8. Sie kam nach Aufhebung der Jesuiten aus der Krumauer Bibliothek in die öffentliche nach Prag.

20. Die ehemalige Kladrauer, jetzt in der öffentlichen Bibliothek zu Prag, auf Pergamen in Fol. S. meine Abhandlung über das Alter der böhmischen Bibelübersetzung. S. 308, worin zu berichtigen ist, daß diese und die obige N. 19 nicht in das XIVte Jahrhundert hinaufreichen, sondern in die zweite Hälfte des XVten gehören, da sie beide die dritte Recension enthalten.

21. Die Talembergische auf Pergamen in Folio in rothen Samt gebunden. Die Apostelgeschichte vom 4ten Kap. an und die Offenbarung fehlen darin. S. Lit. Mag. II. 44. N. 11.

22. Ein Band von der vierten Recension, der mit den Psalmen schließt, auf Pergamen in Folio bei dem Hrn. Bibliothekar Dlabač am Strahow. Tob. II, 11. liest sie byl gest slep (fieretque caecus) für den einfachern Ausdruck

ossnul der ältern Recension N. 2. In Tomsa's Chrestomathie sind aus dieser und der Leutmeritzer N. 2 das erste Kap. der Genesis, und das 2te Kap. Tobiä als Sprachprobe ganz abgedruckt worden.

23. Die Lobkowitzische auf Pergament in Fol. vom J. 1480, in rothen Samt gebunden, mit acht messingenen Beschlägen, worauf der lobkowitzische Adler vorkommt, zu Stockholm. S. meine Reise nach Schweden S. 74 f.

24. Die Handschrift in der öffentl. Bibl. zu Prag, auf Pergament in Fol. bei Durich Cod. mutilati N. III. Der Text reicht nur bis zum 24. Kap. des Buches Job. S. Lit. Mag. II. 44. N. 12.

25. Ebendaselbst auf Papier in Fol. mit ungeheuer großen Buchstaben, bei Durich Cod. mut. N. IV. Dieser Band (der 2te von einer ganzen Bibel) fängt mit dem Buche Job an, und endigt mit den Büchern der Machabäer. S. Lit. Mag. II. 44. N. 13.

26. Der erste Theil einer Bibel, der bis zu den Sprichwörtern reicht, in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg.

27. Ein Theil auf Papier zu Nikolsburg, der bis ans Ende der Psalmen reicht.

28. Die böhmische Bibel zu Schafhausen in Großfolio auf Papier. Nach den erhaltenen Excerpten von der Hand des Fürsten A. v. L., der sie an Ort und Stelle untersuchte, zu urtheilen, enthält sie eine jüngere Recension, wenn sie gleich bei Le Long als Codex antiquus et pulcre scriptus, und aus ihm im Lit. Mag. II, 48. N. 16 angeführt wird.

29. Die Bibel zu Rom, die durch die Königin Christina von Schweden dahin kam. Da ich sie nur aus Le Long und Montfaucon kannte, suchte ich durch Reisende nähere Auskunft darüber zu erhalten. Nun fand sichs leider nach genauer Nachfrage, daß diese Bibel nicht mehr in der Bibliothek des Vaticans anzutreffen ist. Soll man sie jetzt in Paris suchen? Auch da ist sie nicht zu erfragen.

30. Ein Theil auf Papier in 4. zu Leitmeritz, der mit den Psalmen schließt, von einer spätern Recension.

31. Eine Handschrift auf Papier in 4. in der öffentl. Bibliothek, worin der Psalter, die vier Bücher der Könige, Paralipomena, Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther, Job enthalten sind. S. Lit. Mag. III, 71.

32. Eine Handschrift daselbst in Fol. vom J. 1465. Sie enthält das neue Testament, und vom alten Test. die Bücher Tobias, Judith, Esther, Job, Salomons Bücher, den Jesus Sirach, und 3 Bücher Esdrä.

33. Einige Bücher des alten T., als Salomons Sprichwörter, der Prediger, das Buch der Weisheit, Jesus Sirach, und das hohe Lied auf Papier in Fol. auf dem Schlosse Kost im rothen Thurm 1436 geschrieben. Oeffentl. Bibl. Dieser Band enthält auch Interpretationes nominum hebraicorum, in Cost per Andream figuli de Rokiczano plebanum ecclesiae pro tunc in zerczicz, und einige Bücher des alten T. lateinisch. Merkwürdig darin ist das glagolitische Alphabeth, das der Pfarrer Andreas im J. 1434 zu Kost abschrieb, und Sclavonicum nennt. Die Figuren der Buchstaben sind ganz erträglich nachgebildet, und die Benennungen derselben lauten: Az, buky, vidi, glagola, hlahol, dobro, gest, ziuite, zelo, zemla, yze, y, g, kako, lyudy, mislite, (und mislite noch einmal mit einer andern Figur) nas, on, pokog, Rcy, slowo, trdo, vk, frt, chrt, oth, ssrza, cy, czrw, ssa, ger, ger (weil er auch zweyerlei Züge hat), yat, yus. End-

lich zur Probe stehen noch die drei Wörter tot masſ czoſſ glagolitisch geschrieben, wo aber letzteres cozs heißen soll. Das oben S. 59. angeführte Alphabet ist älter, aber im Ganzen eben nicht richtiger.

b. Neue Testamente.

Im 3ten Stücke des Lit. Mag. habe ich unter den Nummern 21. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. die mir im J. 1787 bekannten neuen Testamente angezeigt, wohin ich also verweisen darf. Diesen 11 Handschriften ist noch das tetauische neue Test. beizufügen, S. oben S. 121. Seit der Zeit kamen mir noch mehrere unter die Hände, die ich hier nachtragen will. Da aber 12 vorangehen, so muß ich die folgenden Nummern mit 13 anheben.

13. Das neue Test. auf Papier in 4. vom J. 1426, in der öffentl. Bibliothek. Es ist mit Varianten der neuern Recension häufig am Rande versehen.

14. Das neue Test. auf Pergamen in 12. 273 Blatt. Fängt mit dem Briefe an die Epheser Kap. V, 8. an. Besitzer davon war ehemals der sel. Georg Ribay, Prediger in Ungern.

15. Neues Test. auf Papier in Fol. bei den PP. Franciskanern in Prag. Der Text dieser Handschrift ist mit andern fleißig verglichen worden, wie es der Rand ausweist.

16. Neues Test. auf Papier in 4. vom J. 1470 zu Nikolsburg in Mähren in der fürstl. Bibliothek.

17. Das neue Test. (nebst den Psalmen) auf Papier in 4. im Benediktiner-Kloster zu Raygern.

18. Neues Test. auf Papier in 4. vom J. 1459, das Hr. Gubernialsekretär Johann Cerroni in Brün besitzt.

19. Neues Test. in 4. auf Papier, hie und da mangelhaft, auf der libuner Pfarrey. Läßt 1 Kor. 10, 17 den Zusatz z gednoho kalicha aus.

20. Neues Test. auf Papier in Fol. in der k. Hofbibliothek zu Wien, Cod. Theol. 2128. Enthält den von Martin Lupač verbesserten Text. In Alters Phil. krit. Misc. werden mehrere Texte daraus angeführt, und mit der Paderowischen Bibel verglichen.

21. Nowý Zákon, d. i. neues Testament auf Papier in 4. in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Raudnitz. Ist von hinten und vorn mangelhaft.

22. Ein n. Test. auf Papier in 8. ebendaselbst.

Von einzelnen biblischen Büchern kommen die Psalmen am häufigsten vor. S. Lit. Mag. III. 70 ff. Nr. 35. 36. 37., der ältern Stücke nicht zu erwähnen, die in die vorige Periode gehören. Nr. 34 enthält nebst dem Psalter auch die größern und kleinern Propheten. Nr. 39 nebst den Propheten den Tobias, den ich auch in einer Handschrift vom J. 1471 zu Stockholm fand. S. meine Reise S. 57. Für Hrn. Thomas, einen Müller bei Kuttenberg schrieb im J. 1440 Franiek von Wsserob die Bücher Salomons ab, und das Jahr darauf die Dalimilische Chronik. Beides ist in einer Handschrift der fürstl. lobkowitzischen Bibliothek zu Prag zu finden. Der Zaltář chudých bei den Franciskanern ist ein verkürzter Psalter, worin manche Psalmen auch ausgelassen sind.

c. Apokryphische Schriften.

1. Knihy Nykodema mistra židowského, d. i. das Buch des jüdischen Meisters Nikodem, aus dem Lateinischen, in einer Handschrift vom J. 1442 in kl. 8. auf Pergament bei Hrn. Bibliothekar Gottl. Dlabač, aus welcher Tomsa das 12te Kapitel in seiner Chrestomathie abdrucken ließ.

Die Nikolsburger Handschrift auf Papier in 4. ist vom J. 1453. Die Prager in Fol. auf der öffentl. Bibl. vom J. 1465. Die ganze Nachricht besteht aus zwei Abtheilungen, wovon die eine Nikodem überschrieben wird, und aus 22 Kapiteln besteht; die andere aber heißt Volusian (auch des Tiberius Bothschaft) und enthält nur 8 Kapitel. Johann Had gab dieß Buch zwischen 1540 und 1560 unter dem Titel čtenj Nykodemowo (Evangelium des Nikodems) heraus, und macht in der Vorrede schon von einer frühern Ausgabe Erwähnung. K. Jos. Jaurnich druckte es 1761 in 8. zu Prag, und andere Buchdrucker außerhalb der Hauptstadt noch später nach.

2. Das dritte und vierte Buch Esdrä. Das erstere, das in der böhmischen Bibel das zweyte Buch Esdrä genannt wird, ist in allen Handschriften zu finden. Das letztere, in der lateinischen Bibel das vierte Buch, trifft man nur in einigen jüngern Handschriften an, worin es in drey Bücher, das 3te, 4te und 5te Buch Esdrä, eingetheilt wird.

3. Der Brief an die Laodiceer kommt in den ältern Handschriften noch nicht vor; ist aber in der Paderzwischen Bibel (oben Nr. 14) schon zu

lesen. In Alters griech. N. T. B. II. S. 1067 ff. sind viele abweichende Stellen (Lesearten) daraus mitgetheilt worden. In der ältesten Ausgabe des neuen Test. vom J. 1475 ist dieser apokryphische Brief nicht zu finden, wohl aber in der 2ten noch vor der ersten Prager Bibel gedruckten, und vielen spätern Ausgaben.

4. Der 151ste Psalm wider den Goliath fehlt in den meisten Handschriften; ist aber schon in der Bibel Nr. 4, wie auch in dem böhm. Psalter in 4. vom J. 1475 mit der Erinnerung, daß er nicht in die Zahl der übrigen Psalmen gehöre, zu finden.

d. Auslegungen.

1. Auslegung des hohen Liedes (Wyklad na Piesniczky genž slowu ssalomunowy) auf Papier und zum Theile auf Pergamen, mit Gemälden, vom J. 1448 in 8. Bei Hrn. Prof. Jos Jungmann.

2. Des Nikolaus Lyra Commentar über den Matthäus, ehemals in der Krumauer Bibliothek, wo ihn Balbin fand, und Boh. doct. III, 173 anführte, auf Papier in Fol.

3. Eine Auslegung über das Evangelium Johannis vom 1sten bis zum 17ten Kap. in Fol. Bibliothek der Domkirche A. 109.

4. Cyprians Auslegung des Vater unsers, von Wiktorin von Wssehrd übersetzt, und 1501. 8. zu Pilsen gedruckt.

e. Postillen und Predigten.

1. Hussens Postille, auf Papier in 4. auf der Stadtbibliothek zu Nürnberg. Solger schrieb diese Worte bei: o stupenda raritas libri hujus manu propria beati Johannis Hussii scripti. Allein schon Hr. von Murr zweifelte daran. Nach meiner Untersuchung dieser Handschrift ist sie etwa 30 oder 40 Jahre nach Hussens Tode geschrieben. Die Handschrift in Fol. in der öffentl. Bibl. hier zu Prag kann auch nicht älter seyn. Aber die Handschrift in 4. vom J. 1413 ist von Hussens Hand. Sie ward auf dem Schlosse Kozy geendigt, wie es in der Schlußformel deutlich gesagt wird. — Leta tisicieho cztyrzsteho a trzinadczteho w den postny Swatych Apossstolow Simona a Judy na hradie genz slowe Kozi toto wylozenie swatych czteni gest skonano Jan Hus Mistr. Sehr merkwürdig ist seine Vorinnerung in Rücksicht der Sprache und Orthographie, die hier wohl eine Stelle verdient: „Aby ktoz budes czisti rozumiel mé reczi czeske, wiez zet sem psal tak, iakoz obecznie

(darüber steht obyczegnie) mluvim, Neb wgednom kragi czechowe ginak mluwie, a wginem ginak Wpřikladie ya pissi nyzadny nevie, a gini tiekagi žadny nevie. Opiet ia diem mussiem vcziniti, a gini řku mussim, Opiet ia diem tielestny, a gini tielesny, Ja protiw a gini proti, Ja wzgewiti, a gini zgewiti, Ja popad ho, a gini popad gey, Ja diem bychme byli dobři, a gini abychom byli dobři, a gest ginych drahnie promien Protoz prosim kazdeho ktoz bude psati, aby ginak nepsal, než iakoz sem ia psal, než chybilli sem kde cztenŷ neb teku, neb slowcze opustil, zato prosim aby oprawil, gestli gist plnie, aby mi prawého vmysla nepřewratil, neb viem že mnozi mniegice, by tepe rozumieli, coz dobře gest psano shlazugi, a zle napisugi, a naty sie velmie hniewal swaty Jeronim, neb su gemu to czinili."

Diese schätzbare Handschrift kam aus dem alten Karolin in die Jesuitenbibliothek. Es wird ihrer in der Schrift eines Utraquisten vom J. 1496, worin er eines Francisканers Tractat wider den Kelch widerlegt, gedacht, indem er Hussens Predigt vom Leibe Christi anführet und hinzusetzt: wie wir auch andere Predigten von ihm, mit seiner Hand geschrieben, besitzen.

(Jakozto y gine geho kazanie mámé, geho ruku psane).

Hussens böhmische Schriften findet man nur einzeln in Handschriften zerstreut. Seine Appellation vom Papste an den obersten Richter fand ich zu Altbunzlau. Böhm. Lit. B. I. 135. Seine Auslegung der zehn Gebothe in der Bibel Nr. 5 mit der Uiberschrift: Kratičky wyklad na přikazanie bozie desatero pro sprostne a neprazdne w pracy wylozene skrzie mistra . . . Der Name selbst ist radirt, und am Rande beigeschrieben: nechay stati pro boh. Die neun goldnen Stücke fand ich zu Nikolsburg. Die Predigt vom Leiden Christi zu Stockholm im Hodinář. S. meine Reise nach Schweden S. 69. Bei Gelegenheit des gedruckten Passionals vom J. 1495 erschienen in einer besondern Beilage für die Utraquisten von 16 Blatt, welche Hussens Leben und Tod enthält, vier Briefe von ihm, die er von Kostnitz an den Priester Hawlik und andere schrieb. Im Index verbothener Bücher werden sie mit der Jahrzahl 1459 (anstatt 1495) angeführt. Bei Paul Severin kamen sie abermal 1538 in 8. sammt Hussens Leben heraus. Zu Leitomischel ließen die böhmischen Brüder zwei kleine Schriften von ihm drucken. Die

erste, gegen den Priester Küchenmeister gerichtet, 1509. 8., die zweite von den sechs Irrthümern (o ssesti bludjch) 1510. 8. S. Lit. Mag. III. 75. Die Auslegung der 12 Artikel des Glaubens erschien 1520 in Fol. Seit dem J. 1540 sammelte man fleissiger Hussens Schriften. Ein solcher Liebhaber und Sammler war Duchek Chmelir von Semechow, Bürger der Altstadt Prag, welchem Paul Bydzowsky, Pfarrer bei St. Galli, Hussens Predigt vom Leibe Christi zueignete, die er böhmisch und deutsch 1545. 4. drucken ließ. In demselben Jahre erschien auch zu Prag sein dreyfaches Stricklein (prowázek trjpramenny) in 8. Zwei Predigten vom Antichrist, die Wiktorin Anxigin ins Böhmische übersetzte, zu Magdeburg 1554, 8. Die Herausgeber der lateinischen Werke Hussens (1558) versichern in der Vorrede, daß auch die lateinische Uibersetzung der Postille, die man erst veranstalten wollte, später nachfolgen würde. Den Herausgebern der böhmischen Postille mit einigen andern Stücken (Nürnberg 1563, und 1564 ohne Druckort in Fol.) blieben manche der schon einzeln gedruckten Stücke unbekannt. An der Sprache haben sie nichts als einige veraltete Wörter und Formen geändert. Für

stáchu, bjchu, mluwjchu haben sie stáli, byli, mluwili gesetzt. Die ersten lateinischen Briefe, die D. Luther mit einer Vorrede begleitete, und unter dem Titel: Tres epistolae sanctissimi Martyris Johannis Hussii e carcere Constantiensi ad Bohemos scriptae, zu Wittenberg 1536 in 8. drucken ließ, sind aus dem Böhmischen übersetzt worden. Auch in der vollständigern Ausgabe seiner Briefe (Vitembergae 1537. 8.) kommen noch Stücke vor, wie die Intimationes und einige Briefe, die ursprünglich in böhmischer Sprache geschrieben waren. Huß selbst spricht im 1sten Briefe von einigen seiner böhmisch geschriebenen Bücher, welche das Concilium als ketzerisch verdammt habe. Dem Heinrich Snopek ließ Huß ein böhmisches Lied auf Pergament zustellen, das er für ihn aufgesetzt und bei sich im Kerker verwahrt hatte.

2. Des Jakobell's von Mies Postille oder Auslegungen der Sonntags-Episteln. Ist als ein besonderer Theil, CCIIII Blatt stark, der zweiten Ausgabe von Hussens Postille 1564 beigefügt worden. Jakobells Predigt von der Verehrung, die ein Gläubiger dem Leibe und Blute Christi schuldig ist, gab Paul Bydžowsky

böhmisch und deutsch 1545 in 4. zu Prag heraus. Im böhmischen Index stehen von ihm das Lied vom Abendmahle: Gezüssi twák gest památka rc. und eine Predigt.

3. Des Bruders Peter Chelčicky Postille oder Auslegungen der sonntägigen Evangelien (kniha wykladůw spasytedlných na čtenj nedělnj) Prag 1522. Fol. und abermal 1532. Er starb 1484 zu Prerau in Mähren. Man nannte ihn den böhmischen Doktor, weil er kein Latein gelernt hat. Die böhmischen Brüder nennen seine Schriften in ihren Glaubensbekenntnissen mit Achtung, deren Lesung ihnen M. Joh. von Rokyczan empfohlen habe. Das Netz des Glaubens (syt wjry) gab Chwal Dubanek 1521 zu Wylimow in 4. heraus. Die Rede über das 13te Kap. der Offenbarung von dem Bildnisse der Bestie (o sselmě a obrazu gegjm) in 4. steht im Index ohne Jahrzahl.

Eine Schrift von der Liebe Gottes in 4. kommt im Katalog des sel. Predigers Ribay als Handschrift vor. Das berüchtigste Buch von ihm war in 40 Kapitel eingetheilt, die er als Meister Schuster Kopyta d. i. Schuhleisten nannte, daher heißt er bei seinen Gegnern spottweise doctor kopytarum. Der Inquisitor Heinrich

Institoris, der zu Olmütz 1501 eine Apologie der römischen Kirche gegen die Waldenser drucken ließ, beruft sich oft auf dies Buch, das von ihm liber copitorum genannt wird. Unter andern sagt er, daß es zu Leitomyschl und Pčerow (in Mähren) von Schustern gelesen wird.

4. Die Postille oder Predigten des M. Johann von Rokyczan, Pfarrers an der Teinkirche zu Prag. Er gab sie im J. 1470 heraus. Sie sind zwar nie gedruckt, aber auch noch später häufig abgeschrieben worden. Nebst der Handschrift, welche Dobner (Mon. hist. I. 185.) aus der Bibliothek des sel. Franz Anton von Nell anführt, und nebst derjenigen, die Georg Ribay besaß, kenne ich noch vier Exemplare. Drei davon sind in der öffentl. Bibliothek zu finden, das vierte besitze ich selbst. Meine Abschrift besorgte 1612 Wenzel Sixt, ein altstädter Bürger. Früher, nämlich 1581, hat Hawel Bernaticky sich darum verdient gemacht, wie es aus der Ribayischen Handschrift erhellet. Aus einem solchen verbesserten Exemplar floß auch die jüngste Abschrift der öffentl. Bibliothek vom J. 1671. Die ältere ist vom J. 1659, und die älteste hat 1586 David

Prätorius, ein Präceptor zu Tabor, abgeschrieben.

5. Wyklad, d. i. Auslegung über den Lukas. Es sind eigentlich Predigten (Kázaný) auf Papier in Fol. in der öffentl. Bibl.

f. Dogmatische und Polemische Schriften.

1. Ein Tractat des M. Johann von Rokyczan gegen die Communion unter einer Gestalt, mit Beziehung auf die sechs Punkte, über welche er mit dem Dechant Hilarius vor dem König Georg disputirte. Den Inhalt dieses Tractats kenne ich nur aus der folgenden Gegenschrift.

2. Des Domdechants Hilarius Tractat von der Communion unter einer Gestalt wider den Rokyczana, in einer Handschrift der Dombibliothek auf Papier in 4. Eine jüngere Abschrift davon vom J. 1537 in 4. zu Raudnitz. Von diesem Tractat ist derjenige, der wider den König Georg gerichtet ist, verschieden. Balbin fand letztern zu Krumau, und beschreibt ihn in seiner Boh. doct. III, 173.

3. Ein Brief des Mag. Simon von Tisskow gegen die Communion unter beiden Gestalten. In der öffentl. Bibl.

4. Des Bischofs von Breslau, Jost von Rosenberg, neun Punkte wider den Kelch, an den König Georg 1467, nebst der Beantwortung derselben durch die Utraquisten. Einige Punkte oder Stücke desselben Bischofs an die Königin Johanna vom J. 1469 sind mehr politischen Inhalts. In einer Handschrift der öffentl. Bibliothek auf Papier in 4.

5. Des Johann Zagic von Hasenberg Ermahnungsschreiben an die Prager Magister, zur Einigkeit und zum Gehorsam gegen die römische Kirche zurück zu kehren, nebst der 1489 verfaßten, aber erst im J. 1493 von den utraquistischen Magistern abgeschickten Antwort. Beide Stücke, so wie die Nummern 6, 7, 8, in derselben Handschrift.

6. Zwei Briefe an den Herrn Johann von Kostka vom J. 1478 und 1479 wider die Pikarden. Ferner des Mag. Johann von Rokyczan Hirtenbrief wider die Irrthümer derselben.

7. Eine weitläufige Widerlegung, welche die Prager utraquistischen Magistri im J. 1496 gegen die Schrift eines Barfüßers unter dem Titel: odpowěd na Matrikath Bosakuw, herausgaben.

8. Odpor proti Pikhardským maśłokám; ferner: proti ginému Pikusowi, nebst den Artikeln wider die Pikarden an den König, einem Briefe vom J. 1485 an den König, einem satyrischen Briefe im Namen Lucifers, einer Schrift, welche anfängt: že Pikharti odpieragi byli Konssele, und einigen Belehrungen über die Communion in Briefen an die Herrn Dubicky und Hradecky. Vor andern zeichnet sich des Priesters Martin Lupač Sendschreiben wider den Sprengwedel aus.

9. Eine böhmische Antwort auf die lateinische Auflösung der Fragen, die ein witziger Kopf aufwarf: Meister, sage mir, welche Vögel sind besser, diejenigen, welche essen und trinken, oder die, welche bloß essen und nicht trinken? und warum sind diejenigen, die nur essen und nicht trinken, denen feind, welche essen und trinken? Die lateinische Schrift fängt an: Argute auceps quaeris — und entscheidet für diejenigen Vögel, die nicht trinken. Die Widerlegung hebt an: Nenie Ptacznikow, acž ty mne ptacznikem nazywasš 2c.

10. Eine Schrift gegen die böhmischen Brüder: Proti bludnym a potupnym Artikulom pi-

kartſkým s kruntownjmi důwody proti. In der öffentl. Bibl.

11. Des Bruders Niklas Wlaſenicky Diſputation über die Communion unter beiden Geſtalten, die er im J. 1471 mit der römiſchen Prieſterſchaft auf dem Schloſſe Chauſtnik hielt. Im Index kommt ſie unter dem Titel Mikuláſſe hádanj o krew bozj S. 160 vor. S. 93 aber ſteht ſie unter Hádanj mit der Jahrzahl 1600. Sie muß aber ſchon vor dem J. 1582, und zwar auf Koſten der Pecynower Brüder gedruckt worden ſeyn, wie der Prieſter Oſtelcar verſichert. Die Brüder von der Sekte, deren Stifter Niklas war, hießen von ſeinem Namen Mikulaſſency (Nikolaiten), auch Wlaſenickj; von dem Orte ihrer Verſammlung aber Pecynowſſi und vom Weinen Plactiwj, die Weinenden.

12. Ein Tractat des Inquiſitors Heinrich Inſtitoris wider die Behauptung der Pikarden, daß die römiſche Kirche die apokalyptiſche Hure ſey. In ſeinem Clypeus vom J. 1501 macht Inſtitoris ſelbſt Erwähnung davon. Tractatus, heißt es Blatt V, dudum a me collectus et in Bohemica lingua pariter et latina impressus. Er muß alſo noch im

15ten Jahrhundert gedruckt worden seyn, allein man kennt kein Exemplar.

13. Ein Ermahnungsschreiben zur Buße, welches anfängt: Hradeckým, Drebiſkým a Pardidubſkým božjm wolenym ꝛc. Der Pabst wird hier als Gegner Christi aufgestellt, und sollte anstatt papež, meynt unser Bußprediger, lapež heißen.

14. Einige Stücke des merkwürdigen Manuscriptes mit Gemählden in Fol. zu Jena, das J. C. Mylius (Mem. Bibl. Jen. p. 324.) beschrieben hat. Diese Beschreibung steht auch in Riegers Archiv der Gesch. von Böhmen, Th. 1. S. 96. Auf dem Titelblatte stehen die Worte: Bohuslaus de . . . (radirt) sue causa memorie propria manu me fecit. Nach den Fragmenten des taboritischen Kriegsliedes entdeckte vor Kurzem Hr. Schafferik die Unterschrift: hec Deo solemnisa de Czechtic, und vermuthet, daß Deo solemnisa nichts anders sey, als eine witzig spielende Übersetzung von Bohuslaw. So wäre denn Bohuslaw von Czechtic der eigentliche Verfasser oder Sammler dieser Stücke. Mylius nannte das Buch Antithesis Christi et Antichristi. Dieß kann aber nur von dem Stücke gelten, das böhmisch erzähle

Krzestianského Zwota überschrieben ist. Und selbst auf dem Pergamenblatte, worauf ein Mann mit einem Spiegel vorgestellt wird, stehen unten die Worte: Tyto knihy slowau zrcadlo wsseho Krzestianstwa, d. i. dieses Buch heißt Spiegel der ganzen Christenheit. Es werden nun durch mehrere Figuren die entgegengesetzten Handlungen der Apostel und der römischen Bischöfe vorgestellt, die mit böhmischen Citaten versehen sind. Drei andere Figuren stellen Huß vor, wie er predigt und verbrennt wird. Hierauf nahm der Sammler 16 gedruckte Blätter auf, worauf Hussens Leben und Briefe u. s. w. zu lesen sind. In der Reise nach Schweden habe ich S. 7 den Inhalt davon genauer angegeben und gezeigt, daß diese 16 Blätter als eine Beilage zu dem Passional vom J. 1495 gehören. Nach zwei Gemählden auf Pergamenblättern, deren eines den hussitischen Gottesdienst, das andere die taboritischen Züge vorstellen, steht der satyrische Brief des Lucifer an den obersten Hofmeister von Böhmen Lew von Rozmital, der um das J. 1478 geschrieben ward. Eine spätere Hand gibt den Verfasser durch diese Worte an: Oldřich z Kalenice z Kalenic a na Sskwořeticých tento list složil. Beide Ortschaften liegen im

prachiner Kreise. Unter den Figuren, die nun weiter folgen, zeichnet sich (Nro. 83) diejenige aus, die den blinden Helden Žižka an der Spitze seines Heeres zu Pferde vorstellt. Neben ihm steht die Aufschrift: Žižka náš bratr wěrný. Unten aber: Pjseň, und dann Fragmente aus dem taboritischen Kriegsliede. Nepřátel se nelekentež — na kořistech se nezastawugme. Nro. 85 begräbt ein Priester (kněz hradský, d. i. vom Prager Schlosse) ein Kind, wobei eine im J. 1463 begangene Greulthat erzählt wird. Die kleinern Figuren, die nun folgen, sind mit Bibelstellen, auch mit böhmischen Versen begleitet. Hierauf ein Dialog, worin ein Vater seinen Söhnen erzählt, wie der Kelch und das Gesetz Gottes in Böhmen aufgekommen ist. Endlich dogmatische Lehrsätze über das Elend des Menschen, über den Tod, die Hölle, die himmlische Glorie. Die Sammlung scheint im Anfange des 16ten Jahrhunderts gemacht zu seyn; wenn sie gleich Stücke enthält, die älter sind. Der Codex besteht aus 118 Blättern, von denen aber 23 unbeschrieben blieben. Darunter sind 88 Gemählde, 80 auf Papier, 8 auf Pergamen. Im Texte aber kommen noch 41 kleinere Figuren vor. Der Band ist von außen mit einem Kelche geziert.

15. Kleinere Schriften der böhmischen Brüder, die meist dogmatischen und polemischen Inhalts sind. Dergleichen sind: a) drei Sendschreiben an die vorzüglichern Städte vom J. 1472. b) Ein viertes an den Präsidenten des königl. Collegiums Stanislaw. c) Zwei Briefe an K. Wladislaw. d) Ermahnungsschreiben an die Brüder und Schwestern vom J. 1473. e) Einige Briefe des Patriarchen der Brüder Gregor, der 1473 zu Brandeis an der Adler starb. f) Eine umständliche Antwort auf eine Schrift der Prager Magister, vom J. 1475. g) Antworten auf drei Briefe des Herrn Zagic vom J. 1489. h) Vier Briefe des Bruders Prokop vom J. 1490. i) Antwort des Bruders Lukas auf eine Schrift des Mag. Koranda, vom J. 1493. k) Des Arztes M. Johann Schrift, daß die Wiederkaufe nicht nothwendig ist, vom J. 1492. l) Drei Schreiben vom J. 1496, warum sie sich von der römischen Kirche getrennt haben. m) Des B. Lukas Schrift von der Jungfrau Maria vom J. 1498. n) Von der allgemeinen Seligkeit. o) Die witzigen Sentenzen, Sprüchwörter und Briefe des Bruders Johann Klenowsky, der 1498 zu Leitomyschel starb. p) Des Bruders Michael Antwort auf

gewisse Artikel eines Ungenannten, die dem Wilhelm von Pernstein zugestellt worden, vom J. 1499. q) Des B. Lukas Schreiben von dem Eide, 1500. r) Auslegung des Predigers von Mag. Johann Czerny für die Frau Johanna von Liblic 1500. Alle diese Schriften werden in der geschriebenen Geschichte der böhmischen Brüder angeführt. Einer ihrer ersten Confessionen, die Johann von Tabor, der 1495 starb, verfaßt hat, gedenkt Wengersky S. 324.

g. Ascetische Schriften, Romane geistlichen Inhalts.

1. Des h. Isidor Unterricht, einem jeden Sünder nützlich, von 18 Kapiteln, in einer Handschrift, die mit dem Mladenec anfängt und dem Alexander endigt. Oeffentl. Bibl.

2. Augustins Manuale (Rukowět) in einer Handschrift der öffentl. Bibliothek. Auch hinter dem Psalter vom J. 1475. Desselben Tractat de fide catholica ad Petrum Damianum, lateinisch und böhmisch vom J. 1485. Seine Ordensregeln vom J. 1500. Sein Spiegel steht hinter dem Mladenec in einer Handschrift vom J. 1469. Allein dieß Stuck, so wie die

Soliloquia kommen schon in der vorhergehenden Periode vor.

3. Des Hieronymus Gebethe, sein Brief an die Paula, nebst einer Erzählung von seinem Hinscheiden, in einer Abschrift vom J. 1532 bei den Minoriten, die aber aus einer ältern geflossen ist, wie es Gessitnost vanitas anstatt marnost und andere Ausdrücke verrathen.

3. Cyprians Brief an Donat von der Verachtung der Welt, und dessen Auslegung des Vater unsers, desgleichen des h. Chrysostomus Rede von der Besserung eines Gefallenen übersetzte Victorin Wssehrd, eine andere Rede desselben übersetzte Gregor Hruby, die er 1497 dem Niklas von Cernčic zugeeignet hat. Alle vier Stücke wurden unter dem Titel knihy čtwery (zu Pilsen) 1501 in 8. gedruckt.

4. Des h. Bernhards Betrachtungen (Rozmysslenie a obieranie) über das Leiden Christi, stehen nach dem Psalter vom J. 1475. In einer andern Handschrift kommt das Weinen Mariä von ihm vor. In zwei Handschriften fand ich eine Schrift von der Haushaltung an den Ritter Reimund, die dem h. Bernard fälschlich zugeschrieben wird. In der klattauer Handschrift

vom J. 1465 ist sie überschrieben: Rzeč S. Bernarda o rzádnem sprawowánj hospodárstwj. Der eigentliche Verfasser aber dieser Rede ist ein gewisser Bernhardus doctor de Senis.

5. Betrachtungen des h. Anselmus, nebst einigen andern kleinern Stücken desselben, in einer Handschrift in 8. bei den Kreuzherrn. Voran stehen Artykulowe o omnuczenj božjm a na každý modlitba, nebst einigen Klageliedern (Lamentacý).

6. Kleinere ascetische Werke des h. Bonaventura, in einer Handschrift vom J. 1453 auf Papier in 4. Oeffentl. Bibliothek.

7. Ein Theil des Traktats de conflictu vitiorum et virtutum, den man sonst dem Augustin zuschrieb, kommt in der Hofbibliothek zu Wien (Cod. Theol. N. 934. Fol.) vor.

8. Beispiele aus der Kaisergeschichte mit allegorischen Deutungen, in einer Handschrift der öffentlichen Bibl. in 4.

9. Albertans, eines Rechtsgelehrten von Brixen, drey Bücher, a) de modo loquendi et tacendi, b) de consolatione et consilio, c) de dilectione Dei et proximi, ins Böhmische übersetzt, sind in drei Handschriften der öffentl. Bibl. zu finden. Eine ist vom J. 1475, die andere vom J. 1493; die dritte

ohne Jahrzahl enthält nur das dritte Buch. In der Klattauer Handschrift vom J. 1465 steht nach den Nürnberger Stadtrechten das erste Buch unter dem Titel: o rzadnem mluwenj a mlčenj. Dieß allein ward im J. 1502, 8. vermuthlich zu Pilsen gedruckt. Aus der Vergleichung der Auszüge, welche Hr. Palkowič aus einer Preßburger Handschrift in seinem Wochenblatte (Tydennjk) 1817 N. 29 mittheilte, mit unsern Handschriften ergibt sich, daß jene eben nicht von der Hand eines bedachtsamen Abschreibers herrührt. Nach neduh S. 382 ließ er die wichtige Sentenz aus: Nebť nenie dobre ziwu byti, ale dobře ziwu byti. Auch scheint der erste Traktat, von der rechten Art zu reden und zu schweigen, darin zu fehlen, und der Verfasser heißt nicht Awertan, sondern Albertan. Balbin, indem er das Exemplar der clementischen Bibliothek Boh. docta III. 114 anführt, setzt hinzu: liber dignus est typo ob raritatem. Es war zu seiner Zeit an Erbauungsbüchern großer Mangel.

10. Vom ledigen, Witwen- und Ehestande, vom J. 1463 in Fol. Oeffentliche Bibl.

11. Vier Bücher von der Nachfolge Christi, die in einer Handschrift auf Papier in 4. dem

Johann Gersen zugeschrieben werden. Den Inhalt der Krumauer Handschrift gab Balbin Boh. docta III. 172 an: Thomas a Kempis veteri bohemica lingua ex Latino versus; additi etiam quidam libri Gersonis de Meditatione cordis 2c. Das erste Buch ward schon im J. 1498. 8. gedruckt. Einer alten Ausgabe des ganzen Werkes um das J. 1527 wird in einigen Vorreden gedacht, wovon sich aber kein Exemplar nachweisen läßt. Von spätern Auflagen sind mir aus dem XVIten Jahrhunderte nur noch vier bekannt, vom J. 1551 Proßnitz bey Günther, vom J. 1567 und 1571 Prag bei Melantrych, 1583 bei Milichthaler zu Olmütz. Die kleine in 12, welche der Jesuit Hostovin besorgte, kam ohne Jahrzahl (etwa 1590) heraus. Nebst der Ausgabe bei Stephan Bilina, Prag 1622. 8. gibt es noch eine in 8. vom J. 1644. Die übrigen des 17ten Jahrhunderts vom J. 1657, 1674 und 1681 sind in 12. Rosenmüller druckte dieß Werk für die Erbschaft des h. Wenzels 1710. 12. Kamenitzky etwa 1711. Im Gianninischen Katalog steht eine Ausgabe vom J. 1725. 12. Es gibt auch eine Tirnauer vom J. 1744. Endlich eine Pra-

Q 2

ger vom J. 1747 und 1759; zwey vom Jahre 1762, eine bei Pruscha, die andere bei Hraba. Die letzte ist die Brünner vom J. 1793.

12. Mladenec, der Jüngling, sonst auch Dialogik oder Orlog maudrosti wěčné, ein Gespräch zwischen der ewigen Weisheit und einem Jünglinge, davon ich Abschriften von verschiedenen Jahren kenne, als vom J. 1455, 1469 in 4. vom J. 1497 in 8. in der öffentl. Bibliothek. Eine vorzüglich schöne Handschrift in Fol. aus der Neuhauser Bibliothek der Jesuiten, enthält nebst dem Mladenec, der an der Spitze steht, und mehreren ascetischen Stücken auch die trojanische Chronik vom J. 1469, den Barlaam vom J. 1470, und den Alexander ohne Jahrzahl. Die jüngste Handschrift, bei den Minoriten, ist vom J. 1532.

13. Der Barlaam, in der eben erwähnten Handschrift, im J. 1470 durch Laurentium de Tynhorsow zu Neuhaus abgeschrieben. Hat die Uiberschrift: Rzeč o gednom kralowiczi gmenem Jozafat. Bei Niklas Bakalař zu Pilsen kam diese Schrift, die man fälschlich dem Johann Damascenus zuschrieb, zweymal heraus, 1504 in 8. und 1512 in 4. oder gr. 8. in zwey Kolumnen. In der Prager Auflage vom Jahre

1593 bei Georg Dačicky ist die alte Schreibart verändert worden, weil sie nicht allgemein verständlich war.

14. Solfernus, sonst auch Adams Leben, Ziwot Adamow, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek, woraus Hr. Tomsa die Vorrede des böhmischen Übersetzers, die an den König (Georg?) gerichtet ist, in seiner Chrestomathie abdrucken ließ. Sixt von Ottersdorf gab dieses Buch, nach Hageks Verbesserung des veralteten Styls, zu Prag 1553 in 4. heraus. Johann Günther druckte es 1564 zu Olmütz nach. Bei Otmar in Prag erschien 1600 die dritte Ausgabe. Endlich kam es 1721 zu Troppau heraus. Es war ein sehr beliebtes Buch, wie Balbin in seiner Boh. docta versichert: passim Bohemorum manibus teritur ob argumenti suavitatem et dictionis leporem. Voigt verglich es mit Miltons verlornem Paradiese. S. Act. lit. II. 54.

14. Belial, ähnlichen Inhalts mit dem Solfernus, 110 Blatt stark, in einer Handschrift des Domkapitels in 4. Eine Übersetzung aus dem Lateinischen des Erzpriesters Jakob von Teramo, der diesen geistlichen Roman im J. 1378 der Correction des Pabstes Urban unterwarf.

h. Offenbarungen, Prophezeyungen.

1. Hermas, sonst Pastor genannt, in einer Abschrift vom J. 1464 in 4. zu Stockholm. Nikolaus Klaudian gab diese Schrift mit einigen andern Stücken 1518. 4. zu Jungbunzlau heraus.

2. Der h. Brigita Offenbarungen (Widienye swatee Brigitti) in einer schönen Handschrift vom J. 1419 auf Pergamen in Fol. Sie ward vom sel. Krameryus an einen Russen verkauft. Sonst sind diese Offenbarungen noch in einer Handschrift der öffentl. Bibl. vom J. 1453. in 4. und einer andern in Fol. Die Handschrift bei den Minoriten (K. I.) ist vom J. 1526. In der letztern steht eine andere Schrift von dem Leiden Christi (o vmučenj božjm, o ssedesate a pieti strastech) in 65 Artikeln voran. Und nach den Offenbarungen ein Tractat von der Keuschheit (o čistotie pannenske) von 30 Kapiteln.

3. Oracula mulierum fatidicarum, auf Pergamen in 4. Bei Janozki Catal. Cod. Manusc. Bibl Zalusc. N. 381. Scheinen die Sibillinischen Prophezeyungen zu seyn, wovon eine Ausgabe vom J. 1579. 8. im Index steht.

4. Des Bruders Johann Barfüßerordens Prophezeyungen von den kommenden Übeln im

J. 1490, 1500, in einer Handschrift der Dombibliothek (O. 35). Die Prophezeyungen der h. Hildegard fand Balbin zu Krumau, und hielt sie für ein sehr seltenes Stück. Boh. docta III. 161. Eine Prophezeyung von Böhmens Schicksale fand ich zu Rokyzan in einer alten Handschrift lateinisch und böhmisch. Sie fängt an: Prigde Worel geboz letem wybogowan bude lew. Lateinisch ist sie in Joh. Wolfs Lect. memorab. zu lesen. Volabit aquila las Hatten in der Leipziger Handschrift, in unsrer aber liest man: Veniet Aquila ꝛc. Die Prophezeyung des blinden Jünglings, und Georgs Gesichte, Girzikowo widienj, mögen auch in diese Periode gehören.

5. Die Offenbarung und die Prophezeyung des Bruder Niklas Wlasenicky, zwey geschriebene Bücher vom J. 1495, sah Sstelcar. Sie stehen S. 296 im Index mit Angabe des Formats in 8. verzeichnet.

i. Legenden.

1. Das Passional oder Leben der Heiligen, im Archiv des Klosters St. Margaret, vom J. 1468 in Fol. auf Papier. In der öffentl. Bibliothek ist eine Handschrift vom J. 1476, eine andere

ohne Jahrzahl vorhanden. Es wurde sehr frühe gedruckt, das erste Mal etwa um das J. 1480, das zweite Mal 1495. Fol. mit schlechten Holzstichen. Die Beilage mit der Signatur A und B und mit dem Columnentitel N eztrnaczte, 16 Blatt stark, worin Hussens vier Briefe, dessen und des Hieronymus Leben und Martertod, des Poggii Brief über die Hinrichtung dieser zwey Männer zu lesen sind, ist noch bei keinem mir bekannten Exemplar der zweiten Ausgabe, wozu sie ohne Zweifel gehören, gefunden worden. Doch hatten die Verfasser des böhmischen Index ein Exemplar vor sich, worin Huß und Hieronymus im Register standen mit der Beziehung auf N 14 und D 3, welche Buchstaben und Zahlen genau zu diesem Anhang passen. Der Verfasser von Hussens Leben ist Peter von Mladieniowic, ein Prager Magister, das sammt den Nebenstücken in einer Handschrift bei den Kreuzherrn zu finden ist. Man hat diesen Aufsatz Hussens Werken beigefügt, und auch einzeln gedruckt. Bei Severin kam er schon 1533. 8., bei Sixt Palma ohne Jahrzahl (um 1600) heraus.

2. Legenden einzelner Heiligen sind oft in Handschriften verwandten Inhalts zu finden. Die Legende von den 10000 Rittern in Reimen

ist in der öffentl. Bibl. in 4., worin Gebethe vorangehen. Das Leben der h. Elisabeth ist in einer Handschrift dem Leben der Altväter angehängt. Das Leben der h. Katharina, von einem Franciskaner zu Neuhaus geschrieben, besaß Balbin. S. Boh. doct. III. 61. Das Leben der sel. Agnes hat Georg Ferus nach einer alten Handschrift zu Prag bei Urban Goliaß 1666 in 4. mit Beibehaltung der alten Sprache, und mit Erklärungen der unverständlichen Ausdrücke durch gangbare Worte am Rande, abdrucken lassen. Am Ende sind vier Briefe von der h. Clara an die selige Agnes beygefügt. Dem Jesuiten Cruger blieb das lateinische Original unbekannt. Denn er übersetzte diese Legende aus zwey böhmischen Handschriften für die Bollandisten ins Lateinische. S. Acta SS. Tom. I. Martii. Das Leben der h. Regina in der Handschrift bei den Minoriten scheint der Karthäuser Bruno für seine Schwester, das Fräulein von Klinstein, erst um das J. 1526 aufgesetzt zu haben.

3. Das Leben der heiligen Väter, das dem h. Hieronymus zugeschrieben wird, nebst den Ermahnungen der heil. Väter, der Lebensweise der egyptischen Mönche von Sulpitius Severus, den Wirkungen der Tugend, in fünf Handschrif-

ten der öffentlichen Bibliothek, worunter zwey ohne Jahrzahl, die dritte im J. 1480, die vierte und fünfte im J. 1516 geschrieben sind. Ich kenne noch eine fünfte und sechste. Letztere ist vom J. 1510 im Stifte Strahow, vermuthlich dieselbe, die Balbin Boh. doct. III. 172 in der Krumauer Bibliothek fand. Gregor Hruby von Gelenie, der sich in seiner Vorrede als Uibersetzer nennt, scheint also die ältere Uibersetzung überarbeitet zu haben. Er widmete eine Abschrift dieses Werkes dem damaligen Kanzler des Königreichs Ladislaw von Sternberg. Dieß muß vor 1514, in welchem Jahre am 7. März Hruby starb, geschehen seyn. Den prächtigen Codex auf Pergamen vom J. 1516 mit Gemählden geziert, kann er also seinem Mäcen nicht selbst übergeben haben.

k. Liturgische Werke.

1. Ein Brevier, sehr sauber auf Pergamen geschrieben, in 8., vermuthlich zum Gebrauche einer Klosterfrau. Ich verehrte es der letzten Aebtissin von St. Georg, es fand sich aber nach ihrem Tode nicht mehr. Es fehlte auch nicht an Gebethbüchern, die ich aber hier übergehen will.

2. Die Hymnen der prager Kirche, ins Böhmische übersetzt, fand Balbin unter den Handschriften der Krummauer Kirche. S. Boh. doct. III. 158. In Ernests Leben beschreibt er dieß oder ein ähnliches Buch genauer, nennt es aber librum Prosarum et Cantuum, worinn die Prosae zuerst lateinisch, und dann nach derselben Melodie die böhmische Uibersetzung zu finden war. Dieser räumt Balbin sogar den Vorzug ein: eodem contextu, iisdemque sententiis, nisi quod Bohemica clariora et significantiora sunt, et pluribus versibus constant. — Inter illos gratissimi illi vulgi auribus cantus leguntur. Nastal nám den weselý. Angelowé gsau spjwali. Gméno božj weliké. Narodil se Krystus pán. Na božj narozenj. Co tu stogjte. In dulci jubilo. Wstal' gest těto chwjle. Pluresque alii, ex Prosis fere et sequentiis, ut tum vocabant, ecclesiae Pragensis confecti. Eine andere Handschrift in 4. der öffentl. Bibliothek, worin die ältesten Gebethe und Gesänge enthalten sind, gehört ins 14. Jahrhundert. Der Hymnarius aber, von der Hand des Johann von Domassin im J. 1429 geschrieben, ist keine förmliche Uibersetzung, sondern die Worte der lateini-

schen Hymnen werden durch böhmische Glossen erläutert.

Das theologische Fach sey hiermit geschlossen. Andere Fächer sind zwar weniger bearbeitet worden, aber doch nicht ganz leer geblieben.

I. Politische Schriften.

1. Des Stibor von Cimburg und Towačow, der als Landeshauptmann in Mähren 1494 starb, sehr sinnreiches Werk über die Güter der Geistlichen, das er dem König Georg 1467 gewidmet hat. Man besorgte im J. 1539 eine mit Holzstichen versehene Ausgabe in Fol. von diesem Buche. Lupač gibt ihm den verkürzten Titel prawda a lež, anstatt Hádanj prawdy a lži o kněžské zbožj. Sein Urtheil ist gar nicht übertrieben, wenn er beim 26. Juni schreibt: Estque lectu et cognitu non indignus propter et rerum, quae ibi tractantur, varietatem, et linguae nostrae cultum, nitorem, orationisque elegantiam atque copiam in sublimi, ut vocant Rhetores, genere dicendi ꝛc. Balbin konnte als Jesuit mit dem Inhalte des Buches nicht so zufrieden seyn, doch ist der Verfasser auch nach seinem Urtheile ein großer Redner: in lingua nostra

disertissimus. Der Fiction und Einkleidung nach gehöret das Werk unter Romane.

2. Des Unterkämmerers Wenzel Walečowský Schrift über die Laster und Heuchelei der Geistlichen. Schon im J. 1452 nahm ihn Georg als Gubernator in seinen Rath auf. Als er dieß Buch schrieb, war Georg schon König, den er zu Ende anredet, und ihm den Rath gibt, daß er die Compactata schützen, aber keine Priester in seinem Rathe herrschen lassen wolle. Balbin deutet dieß auf den Rokyczana. Allein Walečowský schonte die Priester von der andern Partey eben so wenig. Daher Balbins ungünstiges Urtheil: duos tractatus edidit Lycambeo felle plenissimos, quam eleganter, tam virulente scribit. Dem Lupacius, der das Buch 100 Jahre früher las, gefiel es besser: Exstat ejus scriptum quoddam in nonnullos sacerdotes polypragmonicos etc. quod et legimus, unde apparet, ipsum et ingenii acumine et prudentia perspicaci, et judicii acrimonia valuisse. Beim 23. Febr. hat er sein Sterbejahr 1472 verzeichnet. Weleslawin nennt ihn Walečowský z Kněžmosta.

3. Des Doktor Paul Zidek, eines Domherrn zu Prag, Anweisung zu regieren, Giři zprawowna genannt. — Der König selbst trug ihm auf, eine Anweisung für Könige (Sprawa kralowská) und eine Chronik zu schreiben. Dieß that er, und endigte sein Werk am Neujahrstag 1471. Es besteht eigentlich aus drey Theilen oder Büchern. Das erste handelt von den Pflichten eines Königs, in Rücksicht des allgemeinen Wohls, das zweite, wie er sich in Rücksicht seiner Person verhalten soll; das dritte ist eine allgemeine Geschichte vom Anfange der Welt bis auf seine Zeiten herab, worin häufig Winke gegeben werden, was ein König meiden, oder befolgen soll. Die gleichzeitige schöne Handschrift der Domkirche ist mit Randanmerkungen von Balbins Hand versehen, und ist dieselbe, woraus er seine Auszüge machte. S. Boh. docta II. 153. Doch wenn Balbin S. 155 Caroli IV. vitam, instructionem Regis Georgii libris tribus, item librum Chronicorum, hinter einander nennt, so muß ich den Leser warnen, das Leben Karls IV. und die Chronik nicht als ein von den drei Büchern der Unterweisung getrenntes oder verschiedenes Werk anzusehen, indem Karls Leben in der Reihe der Kaiser im dritten Buche, nämlich in

der Chronik gelesen wird, wie sich selbst aus der gegebenen Probe Miscell. L. VII. p. 161 schließen läßt. Balbin theilte die Handschrift dem Domdechant Pessina mit, nach dessen Tode sie in die Bibliothek des Domkapitels kam. Quem librum, schrieb Balbin noch im J. 1687, manuscriptum ex Bibliotheca Novodomensi, Praelato magno concessum, doleo hactenus recuperari non potuisse. Die Abschrift der öffentl. Bibl. ist vom J. 1656, und die Raynrader, die Bonaventura Pitter, als er noch im Kloster Brewniow war, 1750 verfertigte, 100 Jahre jünger.

4. Eine Sammlung aus böhmischen Chroniken, zur Warnung für die Böhmen bei der Wahl eines Königs (Sebránj z kronyk českých k wystraze wiernych Czechow) in einer Cerronischen Handschrift auf Papier in 4.

Diese Warnung ist eigentlich ein Aufruf an die Böhmen, wahrscheinlich vor der Wahl des K. Georgs in der Absicht geschrieben, um die Böhmen durch Beispiele aus der Geschichte (die meisten sind aus Dalimil) zu warnen, keinen Deutschen zum Könige zu wählen.

w. Sammlungen von Rechten, Gesetzen, Verträgen.

1. Kniha Towačowský. So heißt eine Sammlung der Freyheiten, Rechte, Ordnungen und Gewohnheiten des Markgrafthums Mähren, die der mährische Landeshauptmann Ctibor (auch Stibor) von Cymburg auf Tobitschau um das J. 1480 auf Verlangen vieler mährischen Herren und Ritter veranstaltete. Voigt hatte bei seiner Anzeige Act. Lit. I. 153. 310., eine mangelhafte Abschrift vom J. 1615. Auszüge aus vollständigern Exemplaren stehen im Mähr. Magazin 1789, B. I. 37., 148. ff.

2. Registrum zápisůw, d. i. Register oder Verzeichniß der Verschreibungen, vom J. 1453. Die Abschrift der öffentl. Bibliothek ist zwar jünger, (etwa vom J. 1527) doch sind die Urkunden der Verschreibungen, die hier summarisch angeführt werden, aus frühern Zeiten, und das Verzeichniß derselben ist im J. 1453 verfaßt worden.

3. Die Satzungen der Prager Mahlerzunft, um das J. 1480 ins Böhmische übersetzt, sind in Riegers Materialien zur Statistik von Böhmen, Heft VI. 120 — 131 abgedruckt worden.

4. Die Basler Compactata (vmluwa) auf zwei Folioblättern zu Raygern, und noch einmal

in einer Handschrift in 4. von 9 Seiten. Es gibt eine sehr alte Ausgabe davon ohne Druckjahr in 4. Eine andere vom J. 1513 begleitete der Administrator Paul mit einer vorläufigen Nachricht. S. Bilejowsky's Kronyka Cyrk. S. 15.

5. Die Kuttenberger und Iglauer Bergrechte (Práwo králowské hornjkuow — Práwa gihlawská) von Peter Przespole von Prag, Bürger zu Kuttenberg aus dem Lateinischen übersetzt und 1460 abgeschrieben, in einer Handschrift am Strahow auf Papier in 4. Voigt verweiset in der Beschreibung der böhm. Münzen. B. II. S. 291. Note 58 auf eine Kuttenberger Handschrift. Eine dritte vom J. 1529 bei Hrn. Prof. Jungmann unter dem Titel: Práwa miestská panow hornijkow, ist 330 Blatt stark. In einer Abschrift der öffentl. Bibliothek in Quer-Quart stehen die Iglauer Rechte voran, und sind auf dem Koliner Schosse 1520, die Kuttenberger aber von einer andern Hand 1524 geschrieben worden. Der Anhang vom Bergbau (o pawowdnj hor) ist erst 1565 hinzugekommen.

6. Sententiae casuum forensium oder Pandectae Brunenses ins Böhmische übersetzt, in einer Handschrift zu Brünn auf der alten Registratur N. 32. S. Jos. Wrat. von

Monse über die ältesten Municipalrechte der Stadt Brünn S. 3. Auch zu Raygern. S. Jura primaeva Moraviae S. 84, 103, wo aus der böhmischen Uibersetzung dieser alten Urtheile einige dunkle Stellen erläutert werden. In Betreff des lateinischen Originals sind Voigts Acta Lit. I. 29. zu vergleichen. Die böhmische Uibersetzung fängt an: Leta Panie 1343 Sedlaczy z Sſibnicz u. s. w. Davon sind die Práwa brnienſká in einer Handschrift in Fol. vom J. 1543 in der gräfl. thunischen Bibliothek zu Tetschen zu unterscheiden. Ihr Anfang lautet: Purgmistr a Přjsežnj Miesſtiane miesta Brna. Wortel prwnj z hradisſtie miesta. Takto se stalo ꝛc. Dieses Brünner Recht enthält spätere rechtliche Entscheidungen. Einen ähnlichen Koder fand der sel. Professor von Monse in der alten Registratur zu Brünn Nr. 39, dessen Inhalt er a. a. Orte angegeben hat.

7. Rechtssprüche aus den Zeiten der Könige Wenzel und Sigmund, von Albert Ogirz von Oczedelicz gesammelt, unter der Aufschrift: o nálezých panſkých, in einer Handschrift in 4. bei den Kreuzherren, worin auch Victorins von Wssehrd neun Bücher von den Rechten Böhmens zu finden sind.

8. Des Victorin Cornelius von Wssehrd neun Bücher von den Rechten, Gerichtsstellen und der Landtafel des Königreichs Böhmen (Knihy dewatere o Prawjch, a Saudech y o dſkách zemé české). Er widmete sie anfangs (1495) den drei Brüdern Kostka von Postupitz, später (1508) auch dem König Wladislaw. Bis 1520, in welchem Jahre Wssehrd starb, konnte er selbst mehrere Abschriften besorgen. Rechtsfreunden war dieser Commentar, der aus lauter Auszügen der alten Landtafel besteht, ganz unentbehrlich, daher er so häufig in Handschriften zu finden ist. Die Handschrift der kais. Bibliothek zu Wien führt Balbin am Rande seiner Epitome S. 567 an. Nach seinem in der Boh. doct. III. 196 geäußerten Urtheile ist es das vortrefflichste und seltenste Buch (liber est praestantissimus et inventu rarissimus). Er selbst scheint doch noch ein Exemplar, das dem K. Wladislaw zugeeignet war, gekannt zu haben. Prochazka hatte zwey Handschriften aus der Putzlacherischen, die dritte vom J. 1515 aus der Kinskyschen, die vierte vom J. 1593 aus der kön. öffentl. Bibliothek vor sich. Miscell. 189. Die zwei Putzlacherischen kamen in die fürstl. Lobkowitzische Bibliothek zu Prag, worin also jetzt drey Exem-

plare von diesem Werke zu finden sind. In den zwei jüngern steht zu Ende des 8ten Buches das J. 1497 und das 9te Buch ist an den Herrn Albrecht von Lukstein und auf Mielnik gerichtet. In der dritten ältern wird das ganze Werk dem Zdienek von Postupitz auf Neuschloß, dem Bohusch und Johann auf Leutomyschel zugeschrieben. Auch Balbin nennt diese drei Brüder. Sonst ist die lesenswerthe Vorrede, die mit den Worten anfängt: Země česka od založenj swého, Páni z Postupic, až do tohoto času, in den meisten Handschriften allgemein an die Herren von Postupic gerichtet, ohne sie einzeln zu nennen. Nebst der Kinskyschen vom J. 1515 kenne ich nur noch zwei Handschriften mit der Zuschrift an den König, nämlich die Raudnitzer vom J. 1511, und eine jüngere in den Händen des Hrn. Br. von Pr. Die auf der Pfarre zu Přepich, opočner Herrschaft, befindliche Handschrift ohne Jahrzahl hat zu Ende des 9ten Buches den merkwürdigen Zusatz von einer andern Hand: Léta B. 1501 we weliký pátek před hodem welikonočnjm, na Hradcy, der auf ein älteres Exemplar hindeutet. Ganz zu Ende nach den Worten na samé wůli dosti gest steht noch powědjno, und dann weiter: Nemohlli sem dostatečně, newmělli

sem dokonale dowěsti, ale w prawdě můž powědjno byti; že dobře powěděl sem, 1499 Sabbati Wamberk die S. Augustini. Auch dieser Zusatz deutet auf eine frühere Abschrift hin. Aber so alte Abschriften werden nicht mehr gefunden. Von jüngern kann ich noch drei nennen, eine vom J. 1517 in der öffentl. Bibliothek, die zweite vom J. 1524 bei den Kreuzherren, die dritte vom J. 1533 zu Raudnitz. Vor allem verdient hier dasjenige eine Stelle, was Wssehrd von dem Gebrauche der böhmischen Sprache bei den Gerichtsbehörden sagt: aniž také k českým saudům giného gazyku potřebj než přirozeného českého, poněwadž na žádném saudu českém nemá ginak mluweno býti, ani od cyzozemcůw, kdyžby co před saudem činiti měli, než česky, gakož práwo české země káže. Neb y dsky wssecky y Nalezowé wssickni neginak než česky se pissj. A z práwa se tak budaucně psáti magj.

9. Nálezowé starj saudu zemského za krále Wladislawa, Rechtssprüche wie N. 7., aber jüngere, in einer Handschrift zu Raudnitz nach den 9 Büchern von Victorin Wssehrd vom J. 1511. Sie fangen gerade so an, wie die bey Paul Severin zu Prag 1530 in 4. gedruckten: Za práwo gest.

10. Nálezowé oder Landtagsschlüsse sind in verschiedenen Handschriften einzeln zerstreut zu finden, wie in dem Talembergischen schönen Codex zu Ossek. Im gräfl. Czerninischen Archive zu Neuhaus ist ein mit vielen Siegeln versehenes Original eines böhmischen Landtagsschlusses aus der Mitte des XV. Jahrhunderts zu finden.

K. Georgs Münzordnung vom J. 1470, die Voigt in seiner Beschreibung böhmischer Münzen B. II. 282 ff. aus einer alten Sammlung der Kuttenberger Bergrechte abdrucken ließ, ist eigentlich auch ein Landtagsschluß. Stelcar will schon gedruckte, einen vom J. 1478 in böhmischer und lateinischer Sprache, und einen andern blos böhmischen vom J. 1483 gesehen haben. Vom J. 1492 und 1497 kann man gedruckte Exemplare nachweisen, bis endlich die Wladislawische Landesordnung im J. 1500 in gr. 4. unter dem Titel Nálezowé zu Prag erschien. S. Böhm. Lit. I. 142. und II. 164. Ein drittes Exemplar befindet sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek, das vierte in der Bibliothek der prager Domkirche. Diese Landesordnung bestehet aus lauter Auszügen aus der alten Landtafel, die 1541 in Rauch aufging. In einer Handschrift zu Raygern in Mähren

fangen die Excerpte vom J. 1321 an, und gehen bis zum J. 1485, wobei zu bemerken ist, daß die Auszüge in böhmischer Sprache schon mit dem J. 1396 anfangen, ungeachtet die Landtafelbücher selbst noch immer in lateinischer Sprache bis 1495 geschrieben waren. In diesem Jahre ward beschlossen, alle Bücher der Landtafel von nun an böhmisch zu verfassen. Diese Veränderung bei der Landtafel geschah eben, als Victorin von Wssehrd Vicelandschreiber war. Er bezeuget es in seinem oben N. 8. angezeigten Commentar an mehrern Stellen. Im 8ten Kap. des 9ten Buches heißt es; včiněna gest gesstě a to za mého vřadu we wssech dckách tato proměna, že se giž česky wssecky dcky pissi, kteréž sau se od počátku wždycky latině psáwali y registrowali. Von ihm hatten auch vier Bücher den Namen knihy oder dsky Wiktorynowy, Wiktorins Bücher. Im 25ten Kap. des 6ten Buches erwähnt er des Beschlusses mit diesen Worten: a ty oboge (zápisné) y giné wssecky dcky, gakož giž powědjno gest, magi se českým gazykem psati. To stogi w menssich zápisných léta 1495 w pondělj před S. Kedrutau. Noch bestimmter spricht er davon im 1sten Kap. des 4ten Buches: Přitom toto za práwo gest nalezeno,

že wssecky desky zemské králowstwj českého weliké y malé, trhowé y půhonné y památné nemagj giným než gazykem českým přirozeným psány býti. Nález toho w památných dskách leta božjho 1495 w pondělj před S. Kedrutau: Páni a Wládyky. Der ganze Beschluß, wovon hier der Anfang angeführt wird, ist für uns unwiederbringlich mit der ganzen alten Landtafel verloren. Diesen Unfall hielt Victorin von Wssehrd für ganz unmöglich, indem er die Sicherheit der böhmischen Landtafel im 6ten Kap. des 6ten Buches so sehr erhob. Ale wssak listowé, sagt er, se potracugj, a mol, oheň y zloděg gim wsskoditi můž. Ale dckámi starost nesskodj. mole a ohně neznagj, na wodu a železo žadné péče nemagj, zloděgům se směgj; wěrná stráž wssech wěcy w nich zapsaných a wložených, bezpečně sobě swěreného chowá, ne nám tolikо a dětem nassim, ale gich dětem y těm, kteřjž se narodj z nich. Allen andern Gefahren trozte zwar unsre Landtafel bis 1541, nur dem Feuer nicht, das sie in diesem Jahre verzehrte.

n. Geschichte und Geographie, Reisebeschreibungen.

Mit Übersetzungen historischer Werke haben sich die Böhmen im 15ten Jahrhundert weniger abgegeben, als in der vorigen Periode. Von der böhmischen Übersetzung der Geschichte des Kreuzzuges nach Palästina im J. 1099, von Fucherius Carnotensis, welche Heinrich (Hynek), K. Georgs Sohn, veranstaltet hat, kennen wir kein Exemplar. Lupacius versichert beim 15. Juli, selbe gelesen zu haben. Bartossek von Drahenitz schrieb zwar seine Chronik, die vom J. 1419 bis 1443 fortläuft, in barbarischem Latein, hat aber doch manche Nachrichten im Anhange auch in böhmischer Sprache abgefaßt. Fragmente aus der alten Geschichte, besonders aus der Kaisergeschichte kommen in einer Handschrift in 4. in der öffentlichen Bibliothek vor, aber der allegorischen Deutung wegen, die ihnen gegeben wird, gehört die Schrift zu den Erbauungsbüchern. Paul Zidek erwähnt auch in seiner allgemeinen Chronik, die er dem K. Georg widmete, einer Geschichte des Hussitenkrieges, die er erst schreiben wollte, wenn es der König verlangen würde. Sein großes Werk, wovon er dem Könige ein-

zelne Ternionen vorlegte und wieder zurückverlangte, nennt Balbin grande historiarum volumen. Es ist aber eigentlich kein historisches Werk, sondern eine allgemeine Encyclopädie, worin von allen Wissenschaften gehandelt wird, und ist lateinisch abgefaßt. Die einzige Abschrift davon, die wir kennen, wird zu Krakau in der Universitätsbibliothek aufbewahrt. Indessen gab es schon Mehrere, die es versuchten, die Begebenheiten ihrer Zeit chronologisch in ihrer Muttersprache zu verzeichnen, wie die Verfasser der kuttenberger und königgrätzer Chronik, die Balbin gut benutzte, und andere, deren Schriften wir hier anzeigen, als:

1. Hussens Leben nebst einigen Briefen in 7 Kapiteln vom J. 1472, bei den Kreuzherren, vermuthlich von Peter von Mladienowitz verfaßt, der als Notar des Johann von Chlum zu Kostnitz Augenzeuge von Hussens Hinrichtung war. Man pflegte es in den böhmischen Kirchen, wie es Lupacius beim 7. Februar bezeuget, vorzulesen. Daher wurde es auch dem 1495 gedruckten Passional als Beilage beigefügt, auch einzeln Prag 1533 in 8. gedruckt. In dem Katalog der Raudnitzer Bibliothek ist derselbe, oder ein ähnlicher Bericht, nämlich Zpráwa swědka

okitého, co se stalo L. 1415 w Konstancy, verzeichnet. Voran geht ein Gespräch von dem Abendmahl: Rozmlauwánj mezy swědomjm a rozumem o wečeři Páně.

2. Die Chronik vom J. 1338 bis 1432, welche nach einer Handschrift der Domkirche in Script. rerum Boh. T. II. mit einer lateinischen Uibersetzung abgedruckt ward.

3. Eine böhmische kurze Chronik vom J. 1388 bis 1440 in einer Handschrift in Folio, die jemals Pelzel besaß.

4. Nowá Kronyka, d. i. Neue Chronik, als eine Fortsetzung der alten von Benesch von Horowitz übersetzten Chronik, die mit K. Wenzel sich endigte. Daran knüpfte ein Ungenannter, den Balbin aus Uibereilung Mathias Lauda nannte, den Faden an und beschreibt die Begebenheiten seiner Zeit vom J. 1393 bis 1453, und schließt mit der Hinrichtung des Smiřicky. Beide Handschriften, die Pelzel besaß, und noch eine dritte, die Stockholmische (die aber durch beigeschriebene Zusätze aus einer andern Chronik vermehrt ist), sind mit einer besondern Vorrede versehen, worin gesagt wird, daß diese neue Chronik für eine Fortsetzung der alten Benessischen anzusehen sey. Von der leutmeritzer Abschrift,

die bis zum J. 1470 reicht, ließ Dobner eine lateinische Uibersetzung verfertigen, die aber dem sel. Jar. Sch. äußerst schlecht gerathen ist, und in seinen Monum. hist. T. IV. als eine Fortsetzung des Pulkawa, weil sie im leutmeritzer Exemplar nach dem Pulkawa steht, abdrucken. S. meine Reise nach Schweden S. 47. ff. Allerdings sind die sogenannten gewöhnlichen Fortsetzungen des Pulkawa aus dieser neuen Chronik geflossen. In der Jansdorfischen Copie des Pulkawa folgen noch auf die Fortsetzung, die bis 1470 fortläuft, noch andere chronologische Auszüge vom J. 1435 bis 1503. In der breslauer Abschrift des Pulkawa reicht die Fortsetzung bis 1471 und schließt mit der Aufschrift: Korunowanie Krale Wladislawa druheho krale českého, worauf in 16 Zeilen erzählt wird, was die Aufschrift besagt.

5. Eine vollständigere Compilation aus mehrern Chroniken, die schon vom J. 1312 anhebt, und bis 1509 fortläuft, in einer Handschrift auf Papier in 4. bei den Kreuzherren. Es kommen sehr wichtige Nachrichten von Rokyczana's Verhandlungen darin vor, die noch kein Geschichtschreiber benutzt hat. Des Compilators Fleiß ist unverkennbar. Er borgte zwar dem Ver-

fasser der neuen Chronik vieles ab, hatte aber noch ganz besondere Quellen, aus denen er schöpfte.

6. Ein genauer Bericht von den fruchtlosen Verhandlungen der böhmischen Gesandten zu Rom 1462, die K. Georg dahin schickte, um dem Pabste Gehorsam zu leisten, und von ihm die Bestätigung der Compactate zu erhalten. Dieß schätzbare Aktenstück fand ich zu Stockholm. S. meine Reise nach Schweden S. 52. Daßelbe ist auch in der kais. Hofbibliothek zu Wien im Cod. Theol. 480 zu finden.

7. Paul Zideks Chronik, eine allgemeine Weltgeschichte nach der damals üblichen Eintheilung in 6 Zeitalter, für den K. Georg eigens geschrieben. Sie macht eigentlich von dem Unterrichte für Könige (Zpráwa kralowská, Zpráwowna) den dritten Theil aus. Die älteste Geschichte ist ganz unbrauchbar für uns, die neuere enthält in der Reihe der Kaiser einige Nachrichten, die uns näher angehen. Karl IV. wird sehr gelobt, so wie Wenzel getadelt. Kaiser Friedrich beschließt das Werk. Die Päbste und Heiligen, die Zidek bis auf Paul III. auf die Reihe der Kaiser wollte folgen lassen, blieben aus. Balbin hatte die Handschrift in Neuhaus ge-

funden, die durch Pessina in die Dombibliothek kam. Hunc librum alio loco non facile repereris, sagt er Boh. d. III. 136. Es gibt aber jüngere Abschriften davon. Zidek's Styl ist zwar natürlich und ungesucht, aber doch der großen Eile wegen zuweilen nachläßig, und Balbins Lob in seiner Boh. d. II. 156 ist wohl etwas übertrieben, wenn es heißt: In libro Chronicorum compendium Theologiae recitat tanta proprietate Bohemicorum verborum, ut post S. Cyrilli libros slavice scriptos (woran mag wohl Balbin bei diesen Worten gedacht haben?) nullum de hoc argumento lingua patria tam genuine loquentem inveniam. Der ganze Auszug der Theologie besteht in der Aufzählung und Erläuterung der Eigenschaften Gottes, von denen er vor der Schöpfungsgeschichte handelt. Was unsern Balbin so sehr für den Verfasser einnahm, war sein Eifer gegen die Ketzer und seine Freimüthigkeit, dem Könige derbe Wahrheiten zu sagen. Wo seine Keckheit zur Unart und Grobheit wird, schrieb Balbin am Rande bei: audax dictum in regem Georgium. Dieß bezieht sich auf den derben Ausdruck: Pastucha lépe u. s. w. Als Probe des

Styls mag hier noch einiges, das unmittelbar vorangeht, stehen. Wo er im 4ten Zeitalter vom David handelt, klagt er darüber, daß ihm niemand eine Bibel, die er nöthig hatte, habe leihen wollen, und nun bricht er in die Worte aus: O králi zleť gest, zleť gest wieru, králi milý, opatř ať gest ginak, a bog se, ať rana božj na tie nepřigde, neb nenie dobře chudince ani dobrým lidem pod tebu než vtisk weliký, opatř to a nemlč leže w kutie; gižť sem se odwážil, abych prawdu psal k twé žadosti pro twé dobré neb ginak nebyl bych wierný služebnjk twůg. O králi, o Pane můg milostiwý, pastucha lépe opatřj swé stado, nežli twá Welebnost swé kralowstwie. Bei jeder Gelegenheit sucht er den König zurecht zu weisen. Lächerlich ist es, wenn er dem König auch den Vorwurf macht, daß er nicht ein Kameel habe, da Job ihrer 500 hatte.

8., Die Nachricht von des Bruders Johann Paleček witzigen Einfällen, in einer Handschrift der Dombibliothek unter dem Titel: Pamiet bratra Jana Palečka. Nach der Ribayischen Handschrift heißen diese Erzählungen Artykulowé Palečka. Der Buchdrucker Johann Gitčinský führt in der Vorrede zu seinem Tytulář vom

J. 1567 einen Artikel an, und nennt den Bruder Paleček den böhmischen Philosophen, der unter König Georg gelebt habe. Sixt Palma verbesserte die Sprache dieser Artikel, und gab sie (um das J. 1610) unter dem Titel: Hystorya o bratru Palečkowi stawu rytjřského, zu Prag in 12. heraus. Er eignete sie dem Gregor Symrček, Primator zu Soběslaw und dessen Frau Dorothea zu, und begleitete sie mit folgenden Versen:

Kratochwilná hystorye tato
Mûž býti y k naučenj tak mám zato,
Kterážto mezy lidmi rozepsaná
Gest od dáwných času mnohým známá.
Teď nynj w češstině poopravená
K žadosti některých wytisstěná.

Dem Berliner Nachdruck (um das J. 1756) gab man den Titel: dwanáct kusû a nebo Artykulû 2c.

9. Prokops neue gereimte Chronik (Prokopowa nowá kronyka). Ihr Verfasser ist wohl kein anderer als Prokop, Stadtschreiber der Altstadt Prag. Wie weit sie reichen mag, läßt sich aus den Fragmenten (zusammen 72 Verse), die ich nach dem lateinischen Commentar Karls IV. in einer Handschrift zu Nikolsburg fand, nicht

ganz gewiß bestimmen. Doch scheint sie mir entweder vor Podiebrads Wahl, oder doch nach dessen Tode abgefaßt zu seyn. Prokop reimt in dem Tone, den Dalemil in der vorigen Periode angegeben

Jakož král Ottokar také
Držie zemie negednaké,
Czož gich od Gdanského moře,
Blíž až ku Benatské hoře,
Že gest česke pány tupil,
A ge na gich statcziech hubil,
I luczil tiežcze od sebe,
Czizozemcuom swierzim sebe,
Ež gich nemiel ku pomoczi
W bogi, dal sie tak przjemoci,
Horliwu gsa hnut smielostj
Zahynul w bogi s pakostj.
O témž syn geho smyslesse,
Že sie s rakussany pogiesse,
Czehož zemane branichu
Toho sie držal pohrziechu,
Že proto zalostj zhynu,
Neb Czechuow w radu newinu.
Též Waniek mladý syn geho,
Když dogide kniežstwa swého,
Jakž Durink k nyemu w službu přistupi,
Tak geho zatruti.

Radú wsse to Rakuského
W ty czasy krale rzisského.
Zrziž iakt niemci czechuom przieźi,
Gich zlému sie s placzem smiegi.
Sestřenec byl krali tomu,
Wssak mu neprzal w geho domu.

In einem andern Fragmente schildert Prokop die schlimmen Folgen der Anarchie, und muntert zur schleunigen Wahl eines Königs auf:

Rucze wolte sobie krale,
Kral to wssè zlé pak vwale,
Staw lepssj w zemi vwede,
A wssecko dobré přiwede.
K tomu Bisskup y preláti
Budu moci zase wstáti,
Y w gednotu vwedeno
Bude Kniezstwo genž dwogeno.

10. Des Marko Polo Beschreibung des Morgenlandes, aus dem Lateinischen übersetzt, sammt Mandevills Reise, in einer Handschrift auf Papier in 4., die Hr. Hanka besitzt. Zu Ende des Marco steht die Schlußformel: Dokonal gsem s bozie pomoczi knyhi tyto genž slowu Milion Marku ss o w y z Benatek Genz sprwu tyto wieczi popsal o obyczegich a polozeni kragin na wzchod sluncze A su dokonany a psani na Lethowiczich

w sobotu po swaté Markaretie. Die Abschrift gehört zwar in die Mitte des XV. Jahrhunderts, allein die böhmische Übersetzung selbst mag wohl älter seyn. Sie ist in 3 Bücher, und jedes Buch in mehrere Kapitel eingetheilt. Auch Mandevills Reise ist hier in mehrere Kapitel getheilt, deren Inhalt roth verzeichnet ist. Diese Handschrift ist also noch zu N. 16 der vorigen Periode (oben 165) nachzutragen. Nach der Hand ward mir noch eine andere vom J. 1472 in 4. von 121 Kapiteln bei den Kreuzherren vorgezeigt. In der literärischen Nachricht zu Ende der zweiten Krameriusischen Ausgabe vom J. 1811 werden noch zwei jüngere Abschriften namhaft gemacht, die aber beide nach gedruckten Exemplaren verfertigt sind. Eine bei den Kreuzherrn nach der Ausgabe 1576 bei Burian Walda, die andere für den Druck 1687 abgeschrieben, nach der Ausgabe vom J. 1600 bei Ulrich Walda. So wäre denn der fabelhafte Mandeville siebenmal, zweimal zu Pilsen 1510, 1513, und fünfmal zu Prag 1576, 1600, 1610, 1796 und 1811 gedruckt worden, wo doch dem treuern Erzähler Marko diese Ehre nicht einmal widerfuhr.

11. Ein Tagebuch der Reise, die Zdenek Lew von Rozmital (Rosenthal) um das

J. 1465 durch Europa und einen Theil von Asien unternommen. Einer von seinem Gefolge, der den Hofnarren (Ssassek) machte, setzte das Tagebuch in böhmischer Sprache auf. Das böhmische Original hatte Stanislaw Pawlowsky vor sich, der es ins Latein übersetzte, und 1577 in 8. zu Olmütz drucken ließ.

12. Martin Kabatniks Reise nach Jerusalem und Aegypten auf Papier in 4. in der Bibliothek der Domkirche. Er trat die Reise im März 1491 an, und kam 1492 im November zurück, wie am Schlusse bemerkt wird. Das Druckjahr 1491 der ersten Ausgabe beim Regenvolscius, und aus ihm beim Maittaire ist also ein offenbarer Misgriff; und selbst das Jahr 1518, das Kandid in Boh. docta angab, ist mir verdächtig. Vermuthlich soll das J. 1578 stehen. Ohne Zweifel ist die von Adam Baccalaureus im J. 1542 besorgte Ausgabe von Kabatniks Reise die allererste. Ulrich Präfat, der vor dem Antritte seiner im J. 1546 unternommenen Reise den Kabatnik lesen konnte, nennt ihn ausdrücklich in der Vorrede seiner Reisebeschreibung. Die Ausgabe vom J. 1577 bei Daczicky beträgt 5½ Bogen, und steht im Index S. 226 unter dem Titel: Putowánj. Zu Olmütz ward

sie im J. 1639 in 8. bei Hradecky, und 1691 zu Prag, gar oft auch ohne Jahrzahl, nachgedruckt.

12. Die Beschreibung der heiligen Orte im gelobten Lande, die Niklas Bakalař zu Neupilsen im J. 1498 in 8. druckte, beträgt nur etwa 2 Bogen, und ist als Übersetzung von viel geringerm Werthe, als Kabatniks Reise. Dem Leben Mahomets, das 1498 bei demselben Niklas erschien, ist noch ein Tractat von verschiedenen Völkern, die zu Jerusalem und im Morgenlande wohnen, angehängt. Eine ähnliche verkürzte Nachricht von neun Verschiedenheiten der Christen aus Peters von Braitenbach Traktat steht auch hinter Kabatniks Reise vom J. 1577.

13. Die Reise zum h. Grabe, welche Johann von Lobkowitz und Hassenstein von Kaden aus 1493 mit seinem Gefährten Dietrich von Gutenstein unternommen, und selbst mit altritterlicher Treue kunstlos um das J. 1505 beschrieben hat. Eine Abschrift vom J. 1515 in 4. kam aus dem Augustinerkloster bei St. Wenzel in die öffentliche Bibliothek, woraus die ganz neue Copie in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek abgeschrieben ward. Diese Reise hätte vor vielen andern den Druck längst verdient.

6. Arzneykunde, Astrologie, Landwirthschaft.

Wenn gleich unsre vaterländischen Aerzte, M. Gallus, Albik, Christann, Schindel, Zidek, in ihren Schriften der lateinischen Sprache den Vorzug einräumten, so fehlt es doch in dieser Periode nicht an böhmischen Auszügen aus beliebten medizinischen Werken. Selbst in ältern Werken kommen schon Pflanzenverzeichnisse mit böhmischen Benennungen vor, wie es Hr. Graf von Sternberg in seiner gründlichen Abhandlung über die Pflanzenkunde in Böhmen an mehreren Stellen richtig bemerkt hat. Vom Magister Gallus haben wir ein regimen sanitatis ad Carolum Imperatorem, einen Traktat de urinis und excerpta de libris Medicorum. Letzterem Werkchen in 8. auf Pergamen (ehedem in der strahöwer Bibliothek) ist ein herbarium angehängt, worin häufig auch die böhmischen Namen der Pflanzen beigesetzt sind. Bei absinthium montanum z. B. steht necrast, bei diptamnus trzemdala, bei herba S. Philippi lepek, bei nemifar stulkep, alias stulnik. Was Blatt 93 bis 110 von Salben (o mästech) vorkommt, ist von etwas jüngerer Hand. Ein ganz ähnliches alphabetisches lateinisch-böhmisches

Pflanzenverzeichniß ist in einer Handschrift der Raudnitzer Bibliothek zu finden, deren Inhalt Hr. Graf Sternberg S. 42 genau angegeben hat. Auch hier fehlt es selbst bei andern Aufsätzen nicht an böhmischen Glossen z. B. contra inflaturam, quae in vulgari Bohemico dicitur prsymyt. Item herba cruciana vulgariter prsymyetne korzenye dicta. — Contra rupturam post partum protyw natrzenyny. So steht neben den böhmischen Worten: Prawy pokusnyk mezy swatyma marzyma ryty leczy wsselykaky od wywynuty bez natrzzenye, kdyzz gey rano y weczer kdyzz chczess spat gyty hryzess. am Rande: contra exitum membri de juncturis. Dieses böhmische Rezept reicht gewiß, nach der Orthographie zu urtheilen, noch ins vierzehnte Jahrhundert. Später erscheinen solche Glossen immer häufiger. Selbst Christann von Prachatitz, der 1439 als Pfarrer bei St. Michael zu Prag starb, schrieb sein Kräuterbuch zuerst lateinisch; doch stehen in der Cerronischen Handschrift vom J. 1416 die böhmischen Namen der Kräuter neben dem lateinischen im Texte, die deutschen aber am Rande. Das ganze Kräuterbuch enthält 93 Pflanzen. Mit absinthium pelinyek fängt es an, und mit zinziber zazwor schließt es. Als

Mathematiker oder Astrolog schrieb er in böhmischer Sprache eine widerlegende Replik auf ein Prognostikon eines andern, die in der Handschrift des Pulkawa bei den Kreuzherren zu finden ist. Es ist schwer zu bestimmen, wie viel und welche Stücke in den böhmischen Sammlungen medizinischer Schriften ihm als eigentlichem Verfasser zugehören mögen. In Mag. Schindels lateinischem Commentar über den Macer, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek vom J. 1424, werden nicht selten Pflanzen und Krankheiten böhmisch benannt. In der großen Encyclopädie des Doctors Paul Židek, welche auf der Universitätsbibliothek zu Krakau aufbewahrt wird, sind mehrere böhmische Benennungen der Bäume und Pflanzen neben dem lateinischen Texte, worin er von Kräutern handelt, am Rande beigeschrieben. Ganz in böhmischer Sprache verfaßte hieher gehörige Aufsätze sind mir folgende bekannt.

1. Poklad chudých, d. i. Schatz der Armen, eine Uibersetzung im Auszuge aus einer der vielen medizinischen Schriften, die den Titel thesaurus pauperum führen. In der schönen pergamenenen Cerronischen Handschrift nach den böhmischen Rechten Bl. 66 bis 70. Fängt an:

Agwyn tak rzeczeny mystr prawy to zagisto, ze kazdy czlowiek ssesteru wyecz czynne zachowa swe zdrawye. Nach den diätetischen Regeln werden etwa 50 Kräuter beschrieben. Am längsten wird bei der Bukwice (Betonica) verweilet. Zuletzt Zeichen des Todes und der Gesundheit nach Galienus.

2. Mistra Krisstanowa lekarske kniehy (des Meisters Christann Arzneybücher) in einer Handschrift der Prager Domkirche in Fol. Der Zusatz in der Aufschrift y gine lekarzske wieczy macht es zweifelhaft, ob alle Aufsätze darin ohne Ausnahme dem Christann zugeschrieben werden sollen. Nach der allgemeinen Diätetik aus dem Akwin, den Gesundheitsregeln des Peters aus Spanien, dem Unterrichte vom Urin nach Isak, einem Sohne des Königs (?) Salomon, der Lehre vom Pulse, von den Kennzeichen der Krankheiten aus dem Galienus, Hippokrates, folgen die Arzneymittel (Lekowe) für alle Krankheiten, vom Kopfe anzufangen bis zu den Füßen, Bl. 20 — 99. Die letzte Rubrik ist: komuz se nohy padagij. Hierauf unmittelbar von den Wirkungen des Eichenmistels (o dubowem gmelij). Die Wundarzney (knihy ranne) macht einen besondern Theil aus, worauf endlich als der dritte

Haupttheil das Kräuterbuch (Herbarz) folgt, worrin die Kräfte der Kräuter nach dem Alphabete beschrieben werden. Angelika macht den Anfang und Zanikl das Ende. Die Bücher von den Planeten und den zwölf Himmelszeichen, Bl. 140 — 190, worin auch vieles lateinisch vorkömmt, beschließen diese Sammlung. In der Stockholmer Handschrift, deren Besitzer im J. 1550 Heinrich von Schwamberg, Hauptmann des Prachiner Kreises, war, steht diese Sammlung nach dem sogenannten Kern (gádro) mit der Uiberschrift: Mistra Křisstana lekařské knihy y giné lekařské wěcy. Der Tractat von den Heilmitteln aller Krankheiten ist von jüngerer Hand, und steht erst nach dem Buche von den Planeten.

Die Raudnitzer Handschrift vom J. 1516 in 4. hat die Uiberschrift: Lekařstwie gistá a zkussená Mistra Krystiana dobre pamieti. Ein Besitzer vom J. 1542, der den Inhalt am Rande anzeigte, machte die Bemerkung: držim zie má byti Krystanna, kteranž gsa z Prachatic žiw byl leta 1430 a wypsal pieknie o paussticnij krwe. Noch gewöhnlicher ist im Böhmischen der Name Křisstan. Die Vorrede lautet: Wsselikú mudrost od pana Boha gest rc. Die Rubriken der Handschrift sind folgende:

o ctyřech rozdjljch leta, o zdrawie člowieczim (nach dem Akwinäs), o zachowanie zdrawj mistra Petra Hyspanskeho, Bl. 1 — 9. O moczi nach Isak, Bl. 10 — 25. Der Compilator nennt sich hier ausdrücklich einen Bruder des Franziskanerordens: ya bratr zakona swat. Františka wybieral sem to w hromadu, und nennt die Meister, aus deren Büchern er geschöpft, den Hippokrates, Galien, Konstantin, Bartholomäus, Peter aus Spanien, den Meister vom Berge Cassino, den Gilbert, Ortolf, Akwin. O zilach, Bl. 26 — 29. Znamenj nemocy smrtedlná (aus Hippokrates, Galienus) Bl. 29 — 37. O wssech nemocech od sameho wrchu až do paty, Bl. 38 — 168. Ktere wiecy vdům pomahagij, Bl. 168 — 177. O dubowem metij, 2 Blatt. Knihy ranné s weliku pracy z gi-nych wybranné Bl. 179 — 190. O prassjch a wasstech, 4 Blatt. O mocech kořenj, Bl. 194 — 250. Von Angelika bis Zanykl. Zuletzt noch von den sechs nothwendigen Dingen zur Erhaltung der Gesundheit (aer, esca, quies, repletio, somnus et ira; haec moderata prosunt, immoderata nocent).

3. Eine ähnliche Sammlung, die aber einige Stücke mehr enthält, ohne Christanns Namen,

in einer schönen Handschrift der öffentl. Bibliothek in Fol. aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts, 175 Blatt stark, Nr. 27. Der Kalender steht an der Spitze, dann folgt von den Einwirkungen der Planeten auf den Körper, Vorsichtsregeln in der Pest (proti ſſelmowemu caſu), der chiromantische Traktat des Philo (o rukowiedienj), Bl. 6 bis 14. Da unter den Heilmitteln gegen die Pest auch ein Pulver des Meister Krystann angeführt wird, so kann dieses Stück nicht von ihm selbst seyn. Jetzt erst steht die Vorrede: Wſſelika maudróst und die übrigen kleinern Traktate folgen, so wie die Arzneymittel, von dem Franziskanerbruder gesammelt, der von sich erzählt, daß er ein Mittel gegen die Narrheit in Brün versucht habe, und der den Meister Krisstan aus Achtung Meister Plato nennt. Die Wundarzney (knihy ranné) wird hier vermisset, aber das Kräuterbuch fängt, wie sonst, mit den Worten an: Angelika aneb ſwateho ducha korzenie gest pomoczno proti czanom ktoz ge przi sobie nosy a wzdy rano hryze ꝛc. Der Traktat von den Planeten heißt in der Schlußformel Practiken: Skonawagi se Praktyky, die aus den Werken vieler Weisen und Astronomen verschiedener Länder und Städte, worunter

auch Krakau, Prag, Wien genannt werden, gezogen sind. Ganz zuletzt ein Unterricht vom Aderlassen, die Zubereitung eines Sirops, und die Wirkungen einiger Wässer. Eine stockholmer Handschrift, die sich noch 1604 in der Rosenbergischen Bibliothek befand, enthält weniger und auch mehr. Philo's Chiromantie vom J. 1528 steht gegen das Ende nach dem Traktate von den Planeten und nimmt 8 Blatt ein. S. meine Reise nach Schweden S. 67. Noch genauer kommt die Handschrift der öffentl. Bibl. in Fol. N. 133, um das J. 1498 geschrieben, mit Nr. 27 überein, wenn gleich die Aufsätze nach dem Kalender nicht in derselben Ordnung auf einander folgen. In dem Kalender nahm er die bekannten böhmischen Verse über jeden Monat auf, wovon ich in der Reise nach Schweden S. 54 aus einer ältern Handschrift eine Probe gegeben habe, die ich hier aus unsrer Handschrift fortsetzen kann:

Brzezen nedá krwe leti,
Welj z gara semena sieti.
Duben časy mienj,
A obdrzj sstolu zemi.
May rosu dáwá
Tráwu a stromy listem odiewá.

Czerwen dáwá jahody,
A secze kosami luky.
Czerwenec zne zyta.
A tez wissnie k sobe přiwitá.

Also hier heißt schon der Junius čerwen, der Julius čerwenec, wo dort umgekehrt der Junius črwnec, der Julius črwen hieß.

Der Sammler schaltete mehrere lateinische Traktate ein, versah sie mit eignen Glossen, und gab ihnen böhmische Uiberschriften, z. B. o wodách rozličných, wo der Aufsatz von verschiedenen Wässern lateinisch abgefaßt ist, und nur die Nahmen der Pflanzen auch böhmisch vorkommen. O olegich lateinisch, und vom Rosenöle der Wundärzte böhmisch. O krwj pusstienj, lateinisch und böhmisch. Von Verminderung des Blutes mit Blutegeln, ist lateinisch geschrieben, endigt aber mit böhmischen Versen, wie man sich nach der Aderlaß verhalten soll:

Po pusstienj prwnj den
Bud na wečeri skromen.
Weseliž se den druhý,
A odpočjway třetj celý u. s. w.

Nach den Arzneymitteln, die der Franziskanerbruder gesammelt, steht Doktor Arnolfs Traktat von dem gesegneten Eichenbaume an Bi-

schof Beghard. Philos Chiromantie wird durch vier Zeichnungen der Handlinien erläutert, worauf die Vorrede Wsselika maudrost, und die gewöhnlichen Stücke von den vier Jahrszeiten, von Erhaltung der Gesundheit nach Peter aus Spanien, und das Kräuterbuch von 130 Pflanzen folgen. Wider die Blattern, Krätze, dann komuz nohy hulgj. Hier nennt sich der Interpolator einen Apotheker: tak gakz sem ia Appotekář widiel a tak mi gest take kniez Mikulass prawil, daß man alte Fußschäden nicht gänzlich heilen soll, wie es ein Armenier in Krumau gethan habe. Die Wundarzney (ranné knihy) betragen 22 Seiten, und das Buch von den Planeten 30 Blatt. Das alphabetische Traumbuch (snář) nimmt 4 Seiten ein, dessen Einrichtung aus zwey Beispielen einleuchten wird. Berana aneb skopce widieti, potiessenie znamená. Zenu staru pogjmati, nic dobreho znamená. Snowe Jozepha (Träume Josephs) enthalten Deutungen der bloßen Buchstaben: A wyznamenáwá prospiessnost a sstiastné wiecy w žiwotie swem mjti. X wyznamenáwá rozmnoženj hřiechůw.

4. Ein Traktat von den Gebährenden und von Weiberkrankheiten, ferner von den Planeten und Himmelszeichen, 36 Seiten in 4. in einer Cerronischen

Handschrift gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts. Am Schluße heißt es: Sanatom a na planetach dosti bude. Zur Bereicherung unsrer Wörterbücher dienen die vielen Kunstwörter, die hier vorkommen. Man stößt noch auf den Dual sta für gsau. Znamenany ze watein ma trzi rozdily, prwnj slumę watein, druhe futein, trzetj dieloha. Ziwena animal, obogenec hermaphroditus. Wateň se roztrhne až do bzdaze bude oboge gedna djra. Der Thierkreis heißt wamokrot, die Zeichen des Thierkreises zwieroczestj, die Planeten biehphmiezdy. Einige Namen der 12 Zeichen klingen ganz sonderbar: Esskopnec, Bykowec, Blizency, Rakonow, Lewoň, Diewkona, Wahna, Sstieropen, Střelokoň, Kozorožec, Wodnář, Rybnář. Benennungen der Temperamente sind prawokrew, wodokrew, kalostud, pienohorkost, und das Temperament selbst ist letora. Die übrigen Aufsätze in dieser Handschrift, als des Euricius Cordus Buch von der Beschauung des Urins, die Erleuchtung der Aerzte aus drei Theilen bestehend, allerlei Mittel wider die Pest, wider die rothe Blatter u. s. w., endlich die Wirkungen einiger Kräuter und gebrannten Wässer, S. 151 — 557 sind von jüngerer Hand.

5. Der auserlesene Kern (gádro) aus vielen Arzneybüchern gesammelt, enthält Mittel gegen alle Krankheiten vom Kopfe bis zu den Füßen, und ist noch sehr häufig im 16. Jahrhundert abgeschrieben worden. Siehe den Inhalt der Stockholmer Handschrift in meiner Reise nach Schweden S. 65. In der öffentl. Bibl. sind vier Handschriften, in der Raudnitzer eine vorhanden. Vor mehrern Jahren besaß ich eine Handschrift vom J. 1534; die ich jetzt besitze, ist vom J. 1518. In dieser sind die letzten Rubriken des Kerns: von der Schlangenhaut, von den Kräften der Betonika, vom gebrannten Weine (o wjně zeném), vom Theriak, und ganz zuletzt ein Mittel gegen Schwäche des Magens und Kopfes. Von derselben Hand folgt nun 1) das Christannische Kräuterbuch auf 53 Seiten, das mit Anez anfängt. Die Angelika konnte hier am Anfange ausgelassen werden, weil sie unter Swateho ducha kořenie wieder vorkommt. 2) Ein Anhang vom Pflanzen der Obstbäume auf 8 Seiten. Die Abschrift bei Hrn. Appellationsrath Br. enthält noch die Pferdarzney, die hier einem Ritter Ordanus bei Kaiser Friedrich zugeschrieben wird, nebst einem Auszug aus den secretis mulierum des Aristoteles. Nach

einer Handschrift vom J. 1554 wird vom Pferdarzneybuche (lekařstwj koňská) der Meister Albrecht als Verfasser angegeben. Nach den gedruckten Exemplaren war dieser Albrecht Kaiser Friedrichs Stallmeister und Pferdarzt.

6. Meisters Johann Arzneybücher (knižky lekařske Mistra Jana) abgeschrieben im J. 1525 in 4. in der strahöwer Bibliothek. 273 Blatt. Der erste Theil enthält Mittel gegen alle Krankheiten, der zweite handelt von Wässern, der dritte von Salben und Kräutern. Wer ist dieser Meister Johann? Entweder Johann von Blowicz, der 1502 am 3ten Jul. starb, oder Johann Czerný, der schon 1480 zu Prag im Collegium Reczek einen Commentar über den neunten Traktat des Rasis in lateinischer Sprache schrieb, und ihn 1496 zu Leutomischl mit einigen Blättern vermehrte, davon sich eine böhmische Uibersetzung, die der Bakalar Niklas Wrana, sonst Adelfi genannt, auf Johann Zborsky, Bürgers und Arztes zu Leutomischl, Verlangen verfertigte, in einer Handschrift vom J. 1566 in Fol. in der öffentl. Bibl. befindet.

7. Die Wundarzney, von großen Meistern verfaßt, unter denen nur Meister Anton von Neapel genannt wird, in einer Handschrift der öffentl.

Bibl. aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrh. 330 Blatt in klein 8. Enthält nur vorn hinein einiges Chirurgische, und geht dann zu verschiedenen Mitteln gegen Krankheiten über. Häufig kommen Vorschriften von vaterländischen Aerzten vor. Nebst Meister Gallus (Hawel), Christan, Ssindel, David von Tabor werden auch Meister Přibram, ein gewisser Bartoss, ferner Heinrich von Olmütz und Arnest von Olmütz angeführt. Die Salbe der Frau Leskowec, wenn Pfeile oder Kugeln aus der Wunde herausgezogen werden, wird, so wie das Segensprechen der Herrn Leskowec, Wlchowec, Labut, Habart, empfohlen.

8. Die Chirurgie des Rasis, nach den Vorlesungen des berühmten Meisters Wilhelm Burgensis von Congenis, der zu Montpellier über die chirurgischen Bücher des Rasis las. Ein Schüler Wilhelms brachte sie in Ordnung, und theilte sie in fünf Theile, deren jeder mehrere Kapitel enthält, und zwar der erste 62, der zweite 23, der dritte 29, der vierte 24, der fünfte 18. In einem starken Quartbande bei Hrn. Landrath Schönherr, worin sich auch folgendes Stück befindet.

9. Die Chirurgie (Ranná lekarzstwie), verfaßt von Meister Wilhelm Placentinus von Salicet. Besteht aus 5 Büchern, deren letztes (o pro-

palowánj) nach dem Register 10 Kapitel enthalten sollte, wovon aber das zehnte fehlt.

10. Alberts des großen Buch von den Heimlichkeiten der Weiber (o tagnostech zenſkých) scheint schon in diesem Jahrhundert ins Böhmische übersetzt worden zu seyn, wenn wir gleich nur eine viel jüngere Handschrift der Strahöwer Bibliothek, worin dieses und auch ein anderes von den Kräften der Kräuter, der Steine und einiger Thiere enthalten ist, anführen können. Doch bezieht sich Pelzel in seinem geschriebenen Verzeichnisse aller in böhmischer Sprache gedruckten Bücher ausdrücklich auf ein Exemplar vom erstern Buche um das J. 1500 in der öffentl. Bibl.

11. Kurzer Unterricht vom Pfropfen der Bäume (o sstiepowánj stromow) in einer Handschrift vom Jahre 1447, die ich selbst besitze, 30 Blatt stark. Nach dem vorgesetzten Register über den Inhalt besteht das Ganze aus 93 Kapiteln, wovon aber der Abschreiber Johann Pitrkaff von Hradisst und Tuchowitz mehrere übersprungen hat, als das 69te kterak Slamenecz alias strowein mass dielati, das 87te kterak Schalwinik mass vdielati, das 88te kterak mass vino vdielati zebzoweho kwietu, das 89te kterak mass kassi zebzoweho kwietu vdielati, das 89te kterak mass

ſtiepie przed mrawenczy oprawiti, das 90te kterak mass varzene vino vdielati dobre protikaſſli, das 91te kterak mass wino dobre vdielati z plane rozie, beim 92ten wird die Aufschrift des 91ten wiederholt, wo doch im Texte vom Klarmachen des Weines gesprochen wird. Vom 52ten K. an sind alle übrigen der Behandlung des Weines im Garten und Keller, die ersten 51 aber der Veredlung der Obstbäume gewidmet. Im 25ten K. kommen sechserlei Arten zu pfropfen vor, wovon die dritte Art sogar in deutscher Sprache der böhmischen Uibersetzung vorangeht. Man findet auch an andern Stellen deutsche Ausdrücke, als czwieel, knebl, eimerow, wobei aber doch die Erklärung nebo wieder steht. Kap. 83. Trhay pelynek wor Sunbenden, to gesst o sswietiem Janie. — Eine kleinere Schrift vom Pflanzen und Pfropfen der Bäume, siehe oben N. 5. Der Unterricht vom Uibersetzen der Obstbäume, vom Pflanzen der Wildlinge und vom Pfropfen (Zprawa o sstiepich), vom Priester Bohunek zusammengetragen, in einer Abschrift der Raudnitzer Bibliothek, von der Hand des Herrn Zdiſlaw Krinecky von Ronow, kommt gegen das Ende mit meinem eben angezeigten Exemplar ganz überein.

Es gibt eine böhmische Übersetzung des lateinischen Buches de omnibus agriculturae partibus des Peter von Crescenz, wovon eine saubere Abschrift in 4. beim sel. Krammerius zu haben war. Sie führte den Titel: Petra z Krescencyis kniha o půžitcých polnjch, k rozkossi krále Sycylského a gjných k vžitku. Da Krammerius die Sprache derselben schön fand, so ist zu vermuthen, daß diese Übersetzung nicht in dieser, sondern in der folgenden Periode verfertigt worden sey.

p. Gedichte, Fabeln und Romane.

Die einzelnen geistlichen Lieder dieser Zeit, wovon sich viele in den frühern Gesangbüchern erhalten haben, übergehen wir hier, und berühren nur kurz die gereimte Legende von den 10,000 Rittern (S. 248), die böhmische Übersetzung der Verse Quatuor ad partes mundi ꝛc., deren Prolog anfängt: tok gest powaha mudreho, že on wždy hledá zdrawi swého, in einer Stockholmer Handschrift, die in meiner Reise S. 54 beschrieben wird. Auch gehört die oben S. 272 angezeigte gereimte Prokopische neue Chronik hierher. Vorzüglich aber folgende Stücke:

1. Die Apologen oder das Fabelbuch, das unter dem Namen Speculum sapientiae, oder quadripartitus apologeticus bekannt ist. Die böhmische Handschrift der öffentl. Bibliothek auf Papier in 4. übersetzt den Ausdruck quadripartitus knihy čtwerohrané, čtwerohranec und čtwerohranacz. Balbin glaubte den wahren Verfasser dieser Apologen in dem slawischen Apostel Cyrill entdeckt zu haben, weil sie bei uns in altslawischer Sprache schon vor 200 Jahren vorhanden waren; er wollte sagen, man habe 200 Jahre vor ihm eine böhmische Uibersetzung davon gemacht, und setzt hinzu: reperiuntur hodieque in veteribus Bohemiae bibliothecis ac nominatim in Crumloviensi nostra vetustissima exemplaria manuscripta. Selbst hierin ist dem Balbin, der gar oft aus blossem Gedächtnisse schrieb, nicht ganz zu trauen. Er sah allenfalls dasselbe Exemplar, das wir nannten, und kein anderes. Wie hätte er es sonst bei Aufzählung der seltnen Bücher der Krumauer Bibliothek im 3ten Theile seiner Boh. doct. ganz übergehen können. Der wahre Verfasser ist ein gewisser Cyrillus de Qwidenon, laureatus poeta, den ich schon 1779 in einer lateinischen Handschrift vom J. 1462 entdeckt

habe. Guidone ist eine kleine Stadt in der Provinz Capitana oder Lucera des Königreichs Napoli. Die frühern Herausgeber dachten an einen griechischen Bischof Cyrill; Corderius, der diese Apologen aus einer corvinischen Handschrift zu Wien 1630 herausgab, blieb in Zweifel, ob er sie dem Cyrill von Jerusalem, oder dem von Alexandria beilegen sollte, und Balbin schrieb sie aus Patriotismus dem slawischen Apostel zu, da sie doch, wie Jos. Desbillons richtig urtheilt, ursprünglich nicht griechisch, sondern lateinisch abgefaßt sind. Die böhmische Uibersetzung ist ziemlich steif gerathen, selbst nach einigen gedruckten Blättern zu urtheilen. Mehr hat sich von einer alten Ausgabe (vermuthlich zu Prag bei Konač etwa ums J. 1515) nicht erhalten.

2. Aesops Fabeln, wovon ich keine Handschrift kenne, wohl aber 2 Blatt in 4. mit rohen Holzschnitten in der Strahöwer Bibliothek. Nach dem Zeugnisse des Thomas Mitis, der sich wieder auf den Cuthen beruft, sollen sie noch vor der Bibel zu Kuttenberg gedruckt worden seyn. Allein nach genauer Vergleichung der Lettern, mit welchen die Kuttenberger Bibel und die äsopischen Fabeln, und die Prager Bibel vom J. 1488 gedruckt sind, muß man die Fa-

beln für einen Prager Druck erklären. W. Kramerius veranstaltete im J. 1791 eine Ausgabe davon, und führt in dem Vorbericht alle ihm bekannten Ausgaben an.

Die Pilsner in 8. zwischen 1510 und 1520, enthält nicht Aesops, sondern Cyrills Fabeln, und ist wahrscheinlich zu Prag gedruckt. Die Proßnitzer 1557 in 4. war ihm nicht bekannt, doch schloß er aus den Holzstichen mit der Jahrzahl 1556, daß um diese Zeit eine Ausgabe erschienen ist. Die Olmützer bei Fried. Milichthaler vom J. 1579 in 4. ist nicht die vierte, sondern die dritte, weil die vermeintliche Pilsner wegfällt. Die Ausgabe in 8. um das Jahr 1600, wovon ich einige Bogen besitze, scheint nur eine Auswahl von Fabeln zu enthalten, und darf also nicht mit gezählt werden. So wäre denn die Olmützer Ausgabe vom J. 1639 in 8., worinn die Holzschnitte der Proßnitzer abermal vorkommen, die vierte uns bekannte. In dieser fehlt Aesops Leben, das aber bei andern Buchdruckern auch einzeln ohne Fabeln herauskam.

3. Rath der Thiere und Vögel, in Prosa und Versen. Dieß Fabelwerk besteht aus drei Büchern. Im ersten sprechen die vierfüßigen Thiere,

der Löwe, Bär, Wolf u. s. w. Im zweiten fängt der Adler an, den Menschen zu unterrichten, und die Krähe beschließt die Lehren. Im dritten lehren die Biene, Laus und Fliege, die Käfer, Schlangen und Fische. Schon 1495 erwähnt Viktorin von Wssehrd dieser Apologen unter dem Titel: Ptačj rada, und Joh. Dubravius las es in seiner Jugend, noch ehe es gedruckt worden. Ihm gefiel es so sehr, daß er es in lateinische Verse übersetzte, zu Krakau 1521 in 4. drucken ließ, und dem König Ludwig zueignete. Das böhmische Original erschien zu Pilsen 1528 bei Johann Pek in 8. mit Holzschnitten, einmal ohne Druckort, abermal 1578 Prag bei Georg Melantrých, endlich zu Prag 1814, unter dem Titel: Rada wsselikých zwjřat y ptactwa. Der unrichtige Zusatz od Girjho Melantrýcha z Awentýnu rührt vom Setzer her. Melantrých ist nicht Verfasser des Büchleins, sondern er machte nur eine neue Auflage davon. J. der Lehre, die aus dem Munde der Thiere in Reimen fließt, wird die Naturgeschichte des Thieres in Prosa, und die Moral, die oft durch Schrifttexte erläutert wird, vorausgeschickt. Da unter den Autoren auch Volaterranus citirt wird,

so fällt die Anfertigung dieser witzigen Schrift in die zweite Hälfte des 15ten Jahrhunderts.

4. Dramatische Vorstellung am Grabe Christi, nach dem Lateinischen Omnipotens pater altissime — ad monumentum venimus, dergleichen man ehedem zur Erbauung des Volks in Kirchen gab, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek, worin auch die Noten dazu geschrieben sind. Drei Personen beklagen den Verlust ihres Meisters. Die Engel trösten sie. Magdalena und Jesus wechseln singend das Gespräch, die Apostel lassen sich von ihr belehren, und Peter und Johann gehen selbst zum Grabe, und schließen das Drama mit diesen Versen:

Gakz marya powyedyela
nenye w hrobye geho tyela
protoz myeyte to za czelo
wyernye zywo bozye tyelo.

Auf eine ähnliche Art wird daselbst die Freude am Ostertage dramatisch vorgestellt.

5. Das Taboritische Kriegslied, das man von neuem abgedruckt in Kulik's včená Čechya lesen kann. Nur ist in der zweiten Strophe anstatt protoz sylňte se zmužile w srdcy swých zu lesen: protoz posylňte zmužile srdcý swých, wie es in

den Hromadkischen Beilagen vom J. 1815 S. 164 richtiger lautet:

Tenk pán welj se nebáti
Záhubcý tělesných,
Welj̃t y žiwot ztratiti
Pro lásku bližnjch swých,
Protož posylňte zmužile srdcý swých.

Es wird also die achtsylbige erste Zeile mit der dritten, und die sechssylbige zweite mit der vierten gereimt.

6. Das hussitische Lied, worin der über die Meisner bei Aussig im J. 1426 erfochtene Sieg besungen wird. De eo et cantilena, sagt Lupač beim 26. December, nostrate sermone composita exstat, vulgoque decantari est solita. Eine jüngere Abschrift davon legte man 1612 in den Knopf eines Thürmleins bei St. Heinrich, die Schaller in seiner Beschreibung der Stadt Prag (Th. 4. S. 189 — 197) ganz abdrucken ließ. Das Lied besteht aus 53 Strophen, deren erste lautet:

Slussij̃ Čechům spomjnati
Že gim dal Bůh v Austj,
Wjtiezstwj nad nepřately,
Když pro swau wjru bog wedli.

Es mag aber, wie es scheint, schon einige Veränderungen durch frühere Abschreiber erlitten haben.

7. Uiber diejenigen Priester, die es durch ihre Ränke 1427 dahin brachten, daß Sigmund Korybut, und einige andere Priester verhaftet und aus Prag verwiesen wurden, ein satyrisches Gedicht von 132 Versen, in einer schönen Handschrift des Pulkawa in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag, worin noch ein Gedicht über die Unbeständigkeit der Welt, und ein anderes über den Tod, nebst zwei ganz kurzen über die Jugend und das Alter (řeč ginocha mladého, řeč kmetě starého) enthalten sind. Bisher reimte man die nächsten zwei Zeilen, aber schon in dem Taboriten-Liede gibt es einige Abweichungen von dieser Regel. Hier werden in dem dritten Gedichte, das aus fünfzeiligen Absätzen besteht, die drei ersten Verse am Ende gereimt, im vierten aber die Hälften, d. i. die zwei Monometer, der fünfte endlich wird mit dem fünften des zweiten Absatzes gereimt.

Auwech že sie nelekame
Že tu tak gistu smrt gmame
Genž druh od druha wjdame
Když smrt przigde stonyet poyde

Každy s kozzy na hrzadu.
W tyt sie czasy strzyebro zlato
Ostuzugie yako blato
Nebožatka pomnyem na to
Že vmrzyety hrziechy gmyeti
Dussi wieczuu zawadu.

Im vierten Gedichte, dessen Absätze aus vier Zeilen bestehen:

Pzož smrt radosti podawa
Podle radostneho prawa
Tak mne radost wssie ostawa
Pro žalostne wzdychanye

werden die drei ersten Verse gereimt, der vierte aber mit dem vierten des zweiten Absatzes.

8. Der Maytraum des Hynek von Podiebrad, des jüngern Sohnes des Königs Georg. Lupacius verzeichnet sein Sterbejahr 1491 beim 10. Jul. und sagt von ihm: princeps literatus, ingeniosus, prudens. Extant ejus scripta nonnulla, ut somnium majale (Magowey Sen) et alia quaedam. Crugerius, der gar oft dem Lupač wörtlich nachschrieb, paraphrasirte dessen Worte so, als wenn das erwähnte Gedicht in vielen Händen herumginge: ejus quippe eruditum commentum, Majale somnium dictum, circumfertur. Es

ist leider nicht mehr zu finden, und selbst Cruger hat es nicht gelesen, nicht einmal gesehen. Unter meines sel. Freundes Fortunat Durich Excerpten aus der Hofbibliothek zu Wien fand ich den Anfang eines Gedichtes, den er aus dem Cod. MS, Theolog. N. 844 in 8. Fol. 24. abschrieb, worin der May angeredet wird:

Drzyewo sye listem odyewa
Slawiczek w kerzku spyewa
Magi zalugy tobie
A me czye srdcze wemdlobye.

Meczye ist wohl so viel als metz, d. i. mek ge. Allein da müßte dieß Gedicht älter seyn, als der verlorne Maytraum.

9. Die Geschichte des Königs Apollonius, in einer Handschrift der Dalimilischen Chronik vom J. 1459 auf Papier in 4. beim Hrn. Gubernialrath und k. Fiskus Jos. Krticka, Ritter von Jaden.

10. Tandarides, in derselben Handschrift, dem Inhalte nach einerlei mit dem Tandarias in Versen. S. oben 154.

11. Walter und Griselde, in derselben Handschrift, und in einer andern bei den Kreuzherrn vom J. 1520 in 8.

12. Griselidis und der Ritter Rudolf von 14 Kapiteln, in einer Handschrift bei den Kreuzherren. Dergleichen Romane werden seit dem 14ten Jahrhundert gelesen, und noch jetzt häufig gedruckt. In den neuern Ausgaben, wovon ich den König Apollonius 1769, und die Griselda 1779, beide zu Olmütz in 8. nennen kann, sind die alten Formen und Redensarten in gar vielen Stellen nach dem neuern Sprachgebrauch geändert worden.

q. Vocabularien.

1. Der lateinisch-böhmische Mammotrectus in 4. auf Papier in der Bibl. der Domkirche unter A. 167 und unter B. 61 mit dem Titel Vocabularius latino-bohemicus. In der fürstl. Bibliothek zu Nikolsburg mit der Aufschrift Vocabularius biblicus latino-bohemicus. Mein Exemplar ist in Fol. Das Glossarium Boh. Vet. Test. Vulg. V. lat. in der Hofbibliothek zu Wien Cod. MS. Theol. N. 532 in 4. ist eben nichts anders als der für die Klerisey zur Erklärung der Vulgata bestimmte Mammotrectus mit beigesetzten böhmischen Bedeutungen, die man aus der vorhandenen böh-

mischen Bibelübersetzung entlehnte, um das Werk für die Böhmen brauchbar zu machen. Zum Beispiele Exodi Cap. I. steht neben opprimamus sužimy, illudentes posspilegicz, famulatu robotu. Cap. II. neben elegans wyteczny, fiscella ossitku, in carecta w rokoti, vagientem kowieka, gemitu stonanie. Cap. III. neben leprosam trudowatu, soceri testa, solve zuy. Cap. IV. diversorio obecznicze, petram Strzidliczy. Cap. V. praefectis strogiczom, stipula strnissstie, paleas slamu strnissstnu, vacatis otio prazdnite.

2. Ein alphabetisch geordnetes lateinisch-böhmisches kleines Wörterbuch, in der Bibliothek des Domkapitels zu Olmütz, geschrieben Anno ꝛc. LVIII d. i. 1458 für den Priester Johann von Welessin. Hr. Joh. P. Cerroni besitzt eine Abschrift davon, aus welcher Fort. Durich einen Auszug machte. Ador myel, allegoria gynowna, antelucanum zabrzezda, antedium beseda, benedula lebdusse, cadus sypen neb korzecz, capsa tesma, connubiator swat, comedia pismotwora, clitella trossna, evangelista dobrozwiest, fructula powidla, idioma hlahol, liga motowuz, metallum lessen, oda trat, odisator tretelnik, poeta skladatel,

quiditas czost, Sclavus slowak, stragula teltieha, talamus chyse, virago muzena.

3. Ein lateinisch-böhmisches Wörterbuch, in einer Handschrift der öffentl. Bibl. in 4. Die Verba machen einen Theil aus, die Substantiva den andern; beide betragen 73 Blatt. Voran werden Kunstwörter aus der Grammatik und andern Wissenschaften erklärt. Litera czstena, grammatica slowoczstena, vocalis hlassa, liquida rozmiek, consona zwuczna, semivocalis pohlassna, syllaba srziek; weil die Buchstaben zusammen ausgesprochen werden, accentus prozpiewa, trochaeus przewrat, dactylus prstak, spondaeus dluhak, jambus nawrat, anapaestus rozraz, tribrachus trojan, pes zamiera, orizon obegrzet.

4. Ein lateinisch-deutsch-böhmisches Lexikon vom J. 1489 in der Hofbibl. zu Wien, Cod. Ms. Philolog. N. 117. Das Böhmische ist sehr fehlerhaft geschrieben. Crabatus krabat, zrbenij anstatt srbiensk, Sclavus Sklafe Wynd, Slowenij anstatt Slowienin. Metallum ist noch immer lezken, wenn gleich das bessere kow damals schon üblich war. Cliens, Edelknecht, panossye, oper, Sattelbogen, luk. Natura ist im böhmischen przyroda, qualitas takost, quan-

titas nakost, Lasurum modrzecz, ver wird schlecht genug durch lenecz, und autumnus ganz falsch durch hromnicz erklärt. Amasones sind myletnicze, aloe drakorza, wer mag es errathen, warum? Vulgus ist chatra und nitidus ladny. Antidotum protydask ist ganz buchstäblich übersetzt.

Die Vocabula post Mag. Rokyczanam Cod. Mss. Theol. N. 597. chart. 4. daselbst betragen nur 5 Blatt. Nach einem Copiarium von 494 Briefen, das ich besitze, stehen auch einige böhmisch erklärte Vocabula auf 8 Seiten zum Theile alphabetisch geordnet. Defleo placze zelem, wo die erste Person von zeleti noch auf em anstatt im ausgeht. Extasis otrapa, exactio dask vel ssos, texo tku für tkám, extasis vistup, exactor widrzibuch, liberta lhota, vasallus naprawnyk. Hieher gehören auch die beigesetzten böhmischen Bedeutungen in lateinischen Werken, die man in Schulen erklärte, als in dem Commento super versus: Poeniteas cito peccator rc. in der öffentlichen Bibl. auf Papier in 4. vom J. 1416. Später übersetzte man diesen Poenitentiarius in böhmische und deutsche Reime, welche nebst

dem lateinischen Original 1518 zu Nürnberg gedruckt worden sind.

In dem eben erwähnten Copiarium kommen schon 93 böhmische Urkunden vor, von N. 300 bis 392. Unter den lateinischen Titulaturen stehen nur wenige in böhmischer Sprache, als an einen Erzbischof: naydnostogniegssiemu, an einen Bischof: duostnoynemu, an einen Priester: honorabili poczttiwemu, oder Bohobognemu, an einen Ordensmann: poczttiwe naboznosti, an einen Guardian, Abt, Prior: welebnemu kniezi, an einen Dechant: cztihodnemu, an eine Aebtissin: welebne pannie, poczttiwe naboznosti, einer Nonne: nabozne.

Ungleich wichtiger ist das Copiarium oder Diplomatarium, unter König Georg gesammelt. Auch hier kommen böhmische Übersetzungen von päbstlichen Bullen, kaiserlichen und königlichen Briefen, nebst Copien böhmischer Originalurkunden, an der Zahl mehr als 100 vor, worunter der Aufruf unter Georg zum Kriege, und seine Kriegsordnung sehr merkwürdig sind. Balbin benutzte diesen schätzbaren Codex literarum, wie er ihn nennt. Jetzt befindet er sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag. Einen ähnlichen zweiten schön geschriebenen Codex besitzt Hr. Graf Franz von Sternberg.

Noch wichtiger in gewisser Beziehung ist der Talembergische prächtige Codex im Kloster Ossek, der uns einigermaßen den Verlust der alten Landtafel ersetzt. Er enthält nicht nur sehr vollständige Auszüge aus den ältesten Landtafelquaternionen, vom König Johann anzufangen bis 1508, sondern eine Menge Copien von Originalurkunden, worunter die Wladislawischen die größere Zahl ausmachen. Dieß als ein Nachtrag zu den Sammlungen von Rechten, oben 256.

§. 15.

Gedruckte Bücher in böhmischer Sprache vom J. 1475 — 1500.

1. 1475. Fol. ein neues Testament, ohne Druckort.

2. Ohne Jahrzahl, 4. Die trojanische Chronik. Etwa 1476 zu Pilsen, wo in diesem Jahre die statuta Arnesti gedruckt worden sind. S. oben 155.

3. 1478, Prag, Artikel eines utraquistischen Landtages, böhmisch und lateinisch.

4. Ohne Jahr und Ort, Fol. ein Passional, d. i. Leben und Leiden der Heiligen. Etwa 1479, in welchem Jahre ein lateinisches Missal für die Prager Diöcese gedruckt ward.

5. 1483, Prag, Artikel eines zu Nimburg gehaltenen Landtages der Utraquisten. Man kennt von N. 3 und 5 kein Exemplar. Ostelcar aber führt beide Stücke an.

6. . . . . 4. Ein neues Testament, das Hr. Bibliothekar Dlabač genau beschrieben hat. S. Nachricht von einem bisher noch unbekannten böhmischen neuen Testamente, Prag, 1816. Text und Schriftzüge sind von N. 1 ganz verschieden. Etwa im J. 1485 oder 1486 gedruckt. Doch glaubt Hr. Dlabač, man würde vielleicht nicht irren, wenn man das Druckjahr dieses N. Test. zwischen die Jahre 1475 — 1480 oder 1481, bis zur Entdeckung eines ganzen Exemplars, versetzte. Sollte sich etwa Johann Alacraw, der 1484 zu Winterberg zwei lateinische Traktate druckte, auch an ein böhmisches neues Testament gewagt haben?

7. 1487, 4. Prag. Ein Psalter.

8. . . . . 4. Aesops Fabeln. S. oben 296.

9. 1488, Fol. Prag, eine Bibel.

10. 1488, Fol. Prag, Martimiani oder die römische Chronik, von Benesch von Hořowitz übersetzt. S. oben 168.

11. 1488, 4. Prag, die Trojanische Chronik des Guido von Columna. Ein zweiter Abdruck nach

Handschriften, mit ganz andern Lettern als N. 2.

12. 1489, Fol. Kuttenberg, eine Bibel, durch Martin von Tissnow, mit groben Holzschnitten.

13. 1489, 4. Pilsen, ein Kalender. Wenn sich etwa doch der sel. Doktor Mayer, der ein Exemplar in Händen hatte, geirrt und von LXXXX ein X ausgelassen hätte, so wäre dieser böhmische Kalender doch wenigstens vom J. 1499, zu welcher Zeit zu Neupilsen Niklas Bakalak druckte.

14. 1492, 4. Ein Landtagsschluß, wahrscheinlich zu Prag. Man kennt nur ein Exemplar in der fürstl. Lobkowitzischen Bibl. zu Prag.

15. 1493, 8. Prag, des Mag. Wenzel Koranda Traktat vom göttlichen Sakramente.

16. 1495, Fol. Prag, ein Passional mit Holzschnitten. S. oben 309. 4. Des Niklas Wlasenicky Offenbarung und dessen Prophezeyung vom J. 1495, 8. sind noch zweifelhaft, weil sie nur als geschrieben angeführt werden.

17. 1497, 4. Prag, Artikel des Landtagsschlusses.

In dem Talembergischen Coder der Osseker Bibliothek wird des Beschlusses des im J. 1497 abgehaltenen und in das erste Buch des Wenzel

Hyndrak J. XXX. eingetragenen Landtages gedacht, nach welchem der Druck dieser Artikel verordnet wird. „A ta swolenj a nálezowé wuobec, aby byla dána tisknuti, aby ge każdý k swé potrzebie miel a kupiti mohl." Dieß ist die erste Erwähnung, die in einer öffentlichen Urkunde von dem bei uns schon seit mehrern Jahren eingeführten Bücherdrucke geschieht.

18. 1498, 4. Prag, ein neues Testament.

19. 1498, 8. Neu-Pilsen, Mahomets Leben und Irrlehren, A B C D zu 8 Blatt. Die erste und letzte Seite nimmt ein Holzstich ein, worauf der lehrende Prophet vorgestellt wird. Schlußformel: Tlaczeno w Nowem Plzni od Mikulasse Bakalarze A to Leta od porodu pannenskeho T CCCCLXXXXVIII Virgo teutonicis multum celebrata sacellis: Virgo quam vngari maximo thure colunt: Hac de gente ortus precor sanctissima: Me opere cepto ruere haud sinas. Niklas Bakalak scheint also mit diesem Stücke den Anfang gemacht zu haben. Aus seiner Presse erschienen noch N. 20, 21, 22, 23 mit gleicher Schrift, in gleichem Format und in demselben Jahre.

20. 1498, 8. Traktat o nasledowani pana Gezisse Krista (von der Nachfolge Christi). Ist

das erste Buch des Thomas von Kempen. Schließt mit Leta od porodu panenskeho T CCCCLXXXXVIII, ohne den Druckort zu nennen.

21. 1498, 8. Neupilsen, Lucidarz o rozliczných wietzech genž su na nebi na zemi y v wodach. A B C zu 8, D zu 6 Blatt. In der Schlußformel wird Neupilsen und Niklas Bakalař genannt, wie N. 19. S. auch oben 179.

22. 1498, 8. Neupilsen, Beschreibung des gelobten Landes, wovon nur 8 Blätter noch übrig sind. Die Schlußformel wie bei N. 19, doch ohne Virgo teutunicis rc.

23. 1498, 8. Neupilsen, von sieben Schwierigkeiten der Sinne, welche der Verstand des Glaubens beantwortet, in Rücksicht der Gegenwart Christi in der Hostie. Davon haben sich nur noch die letzten 6 Bl. erhalten, mit der Schlußformel: Tlaczeno w Nowem Plzni od Mikulasse Bakalaře Leta rc. wie N. 20. Nebst diesen 5 Stücken befinden sich noch drey andere, mit denselben Schriften gedruckt, in derjenigen Sammlung, die ehedem der fleißige Literator Jos. Bartsch besaß, und jetzt in der Bibliothek des Stiftes Strahow aufbewahrt wird. Das Leben Adams und der Mutter Eva von 17 Blatt hat keine

Jahrzahl; der Albertan vom ordentlichen Reden und Schweigen von 16 Blatt ist im J. 1502, und die Nachricht von der neuen Welt etwa erst 1503 oder 1504 gedruckt worden.

24. 1499, 8. Kniha chwal bozskych (ein Psalter), wahrscheinlich zu Pilsen.

25. 1500, 4. Prag, die Wladislawische Landesordnung (Nálezowé).

Mit den Prager Schriften, wie sie in der Bibel vom J. 1488 und noch später vorkommen, sind mir noch zwei gedruckte Stücke ohne Jahrzahl bekannt.

a) Zwei Briefe des Marsilius Ficinus, der erste von den Pflichten der Menschen von allerlei Stande an Cherubin Quarqualio, der zweite an den Cardinal Rafael Riaro von den Pflichten der Prälaten und Fürsten, beide betragen A B, d. i. 16 Blatt in 8.

b) Die Compactata des Basler Kirchenraths, 18 Blatt in 4.

§. 16.

Fortgesetztes Verzeichniß der gedruckten böhmischen Bücher von 1501 — 1526.

1501.

a. Petrarcha's Bücher de remediis utriusque fortunae, von Gregor Hruby von Gelenie übersetzt. Prag, Fol.

b. Pjsničky, ein Gesangbuch, mit dem böhmischen Kalender, der dem lateinischen Cisio Janus nachgebildet ist. Prag, 8.

c. Knihy čtwery, vier Bücher: zwey Reden des Chrysostomus und zwey Stücke aus Cyprian. Pilsen, 8. S. oben 240.

1502.

a. Albertan vom ordentlichen Reden und Schweigen. Pilsen, 8. S. oben 241.

Marnotratných zrcadlo vom J. 1503 ist zweifelhaft.

1504.

a. Der böhmischen Brüder zwey Briefe an den K. Wladislaw (Bratrůw list prwnj a druhý), ohne Druckort, vermuthlich zu Nürnberg, 32 Blatt in 8.

b. Barlaam. Pilsen, 8. bey Niklas Bakalař. S. oben 244.

1505.

a. Traktát o mladency, der sonst Pán rady genannt wird. Prag, 4. 18 Blatt, mit 19 Holzschnitten.

b. O čtyřech stežegných ctnostech. Neupilsen, 8. bei Nik. Bakalář. S. oben 178.

1506.

a. Die ganze Bibel. Venedig, Fol. bei Peter Lichtenstein.

b. Zrcadlo (Spiegel des christlichen Lebens). Venedig, 8. 21 Blatt.

c. Des h. Bernards Tractätchen vom Streite des geistlichen Jerusalems (o Bogi duchowniho Geruzalema). Venedig, 8. 13 Blatt.

1507.

a. Philipp Beroalds Historie von der unglücklichen Liebe zweier Verliebten. Prag, 4. skrze Mikulasse pisarze hor winitznych okolo Prahy a Jana Wolffa. Ist der Roman Guiskard und Gisimunda.

b. Zwei Dialogen Lucians. Prag, 4. 20 Blatt. Nicolaus de Lacu et Johannes Wolff impresserunt. Der Drucker Niklas (na luži, an der Pfütze oder Lache) ist zu

gleich der Uibersetzer davon, der damals Schreiber beim Weinbergamte war.

c. Apologie der Brüder: Spis dosti činjcý z wjry w Norberce prwé Imprymowán. Ohne Druckort, 4. Von A bis K. Auf der ersten Seite des letzten Blattes steht Mikuláš Klaudyan. S. unten das J. 1517 und 1518.

d. O hogi duchownieho Geruzalema s Babilonskými. 8. Pawel z Mezyrzičij.

e. Rozmlauwánj ducha člowiečjho s dussj o připrawie k smrti. 8. Bei demselben.

f. Episstola Cypriana M. o Záwisti a Nenáwisti. 8. Bei demselben, na hoře Oliwetské. So hieß der Berg zu Leitomischel, wo ehedem das Prämonstratenser-Kloster stand.

g. List tento od bratřj psaný králi Wladislawowi, 8.

h. List tento od bratřj dán na Rathauz w starem M. Pr. Panu Podkomořjmu y wssem panům auředníkům, 8.

i. Prwnj Cedule bratra Ssimonowa, kteruž psal panom starssjm Hranickým, 8. Simon war Vorsteher der Brüderversammlung (Zprávce zboru) zu Weißkirchen in Mähren.

1508.

a. Odpowěd na Artykule gakéhos Doktora Augustyna, 8. A — G. 52 Blatt.

b. Prokopa rodem z Gindřichowa Hradce ptázka Sussili křestianom mocij swietskau newiernee neb bludne k prawé wjře přinucowati, 8.

c. Knighy Zalmowee. Pilsen, 8. bei Niklas Bakalář.

1509.

a. Knižky tyto sepsal Mistr Jan Hus proti knězy, kteryž prawil — že Hus horssy než ktery Diabel, 8. per Paulum in monte Oliveti.

1510.

a. Husa sepsanj o ssesti bludjch, 8. Bei demselben.

b. Czeská Kronyka, des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen von Niklas Konač übersetzt und gedruckt. Prag, 4. mit rohen Holzschnitten.

c. Mandevill's Reisebeschreibung. Pilsen, 8. bei N. Bakalář. S. oben 165.

1511.

a. Jana Bosaka z Wodnian Wokabularz Lactifer (ein lateinisch-böhmisches Wörterbuch). Pilsen, 4. bei Nik. Bakalář.

b. List psany Bratrům w pokussení. Na hore Oliwetské, 8. Durch Paul von Mezyřič.

1512.

a. Isokratesa napomenutj k Demonykowi, von Wenzel Pjsecky aus dem Griechischen in Italien übersetzt. Prag, bei Johann Moravus. Weleslawin verbesserte die Sprache der böhmischen Uibersetzung und gab sie nebst einer lateinischen 1586 in 12. heraus.

b. Kniha welmi nábožná genž slowe Barlaam, in zwei Kolumnen. Pilsen, gr. 8. bei N. Bakalář. 2te Ausgabe. S. oben 1504, b.

c. Naučenj prawee modlitby s wyklad em na modlitbu Panie. 8. Per Paulum in monte Oliveti, d. i. Leitomischel.

1513.

a. Nowý zakon, neues Testament. Prag, 4.

b. Sniem, Landtagsschluß. Prag, 4.

c. Jana Mirosse, Faráře v S. Křiže w Praze, ditky pokřtiené magj býti k stolu Panie připusstieny. 8. Zweifelhaft. S. unten 1520.

d. Jana Antonia Campanského knihy o tom, kterak má zprawowán býti vrzad,

von Gregor Hruby übersetzt. Prag. 4. Jan Ssmerhowsky. 17 Blatt.

e. Listowé a Compactata zboru Bazylegského. 4. Magister Paul von Saaz, Administrator der Utraquisten, begleitete sie mit einer vorläufigen Nachricht.

f. Desselben Pauls Traktat von der Communion der kleinen Kinder.

g. O wjře swaté, kteruž Čzechowee a Morawanee držj, ti kteřjž se zakonem paně zprawugj, toto wyznanj gest. 8.

h. Kniha o wssech skutzjech welikeho Alexandra. 8. Pilsen, bei N. Bakalář. S. oben 167.

i. Johann Mandevills Reisen. 8. Pilsen, bei demselben 2te Ausgabe. S. 1510. c.

k. O způsobu žiwota křestianského. 8.

l. Dictionarius trium linguarum, latine, tewtonice, boemice potiora vocabula continens, peregrinantibus apprime utilis. 4. Vienne, 10 Blatt.

1514.

a. Žiwotowee a mrawnaa naučenije mudrczuo przyrozenych. 8. Venundantur Pragae a Nicolao impressore in lacu.

b. Pamphila mládence rozprawka o Sercia-pelletowi Pissařy obetznem. 8. Pragae ad fortunam in Lacu Nicolaus excussit.

c. Na žalm Dawiduo: Smiluy se nademnau Bože, wyklad bratra Jeronyma (Savanarola's Auslegung des 50ten Psalms). 8. 32 Blatt. Pragae ad fortunam anno 14. Nicolaus.

d. Odpowied bratřj na spis, kteryž včinien gest a wytisstowán w Praže proti bratřjm. 8. A — N, ohne Druckort, vermuthlich Leitomischel.

1515.

a. Sgezd Cysařžské Welebnosti w Wijdni a nasiasněyssých trzij kraluo gich milostij (Zusammenkunft dreier Könige in Wien). 8. 16 Blatt. In majori Praga — Nicolaus.

b. Dyalogus, w kteremž Czech s Pikhartem rozmluwa, že su se bratrzij Waldensstij wssetečnie a sskodliwie od obu stran oddělili. 8. 24 Blatt. W welikem miestie Pražskem — v Matky Božij na Lužy Mikulass. Der Verfasser Niklas Konáč eignete ihn dem König Wladislaw zu.

c. O Klaňenij welebné Swatosti oltaarznij proti pikharthským bludom z trzetijch knéh Stanislawowých wybranije. 8. 24 Blatt. Pragae

in lacu Nicolaus Konaček cum gracia ꝛc. Sein Druckerschild sind zwei Druckerballen. Er übersetzte diesen Dialog zwischen Ulixes und dem Bruder Lorek (Laurentius, Wawřinec) aus dem dritten Buche des Priesters Johann Stanislaides von Tauß, dem zu Ehren Wenzel von Namiest, der geistlichen Rechte Doctor, fünf saphische Strophen verfaßte.

d. Artikel des im J. 1515 Mittwochs vor dem Pfingstfeste abgehaltenen Landtages, die so anheben: Nayiasnieyssy Knieže a Pan pan Wladislaw Wherſky Czeſky Král. 4. 11 Blatt. Die königl. Deputirten zu diesem Landtage waren Stanislaw Bischof von Olmütz und Karl Herzog von Münsterberg.

1516.

a. Enea Silvia Poethy o Sſtieſtij y diwny y vžitečny Sen (wunderbarer Traum vom Glücke), dem obersten Hofrichter Wenzel Kolowrat vom Uibersetzer und Buchdrucker Niklas Konač von Hodiſſkow zugeeignet. 8. Prag (v Matky Božj na Lužy).

b. Snárz, sedm Planet, kteru hodinu ktera panuge, wychod slunce a poledne w kolik hodin, kdy platny neb neplatny sen. 8. Prag, bei und

von Niklas Konač, der sich in einem lateinischen von ihm 1516 gedruckten Werkchen Sermones XII in Apologiam Waldensium facti unterschrieb: in antiqua Praga Nicolaus Finitor.

c. O smrti welmi wtipný, potřebný, užitečný, též y hrozný spolu y kratochwilný Traktatecz. 8. Prag, bei demselben. In der Vorrede heißt es, wenn du fragen wirst, wer es verfaßt habe, so wird dir es Paul Waniš sagen. 2te Ausgabe bei Dačický um 1580.

1517.

a. Swolenie a smluwa wssech trzy stawuo przy Snіemie kteryž držan byl wo swatym Waczlawie na hradie prazskem, (der Wenzeslaivertrag). 4. Prag, 18 Blatt. Nach den Schriftzügen zu urtheilen, in der Druckerey beim weißen Löwen, aus welcher wir mehrere Stücke seit 1488 bis 1523 besitzen.

b. Kniha lekařska kteraž slowe Herbarz a neb Zelinarz, welmi užiteczna, z mnohych knieh latinskych wybrana. Fol. Nürnberg bei Hieronymus Hölzl. Verfasser davon ist Johann Czerny, Doktor der Arzney zu Leitomischl, Herausgeber aber und Corrector, der auch die Holzstiche zu den Abbildungen der Kräuter be-

sorgte, Niklas Klaudian, Arzt zu Jungbunzlau, beide Glieder der böhmischen Brüdergemeine. Letzterer lernte bei dieser Gelegenheit, wo nicht schon eher, das Setzen und Drucken, und machte das Jahr darauf zu Bunzlau Gebrauch von der erlernten Kunst. In diesem Jahre fing Franz Skorina von Polozk, Doktor der Arzneykunde, an, einzelne Theile der russischen Bibel hier zu Prag auf der Altstadt zu drucken, wovon der Job als das erste Stück 1517 am 10. September geendigt wurde. Einige andere Theile sind mit der Jahrzahl 1518, 1519 bezeichnet.

1518.

a. Landkarte von Böhmen auf einem großen länglichen Blatte, wozu Niklas Claudian vermuthlich schon zu Nürnberg, als er daselbst mit der Ausgabe des Kräuterbuches beschäftigt war, im Jahr 1517 die Formen schneiden ließ, weil dieses Jahr bei dem Namen Mikulaß Klaudian ausdrücklich da steht. Die angebrachten Wappen böhmischer Herren und mancherlei Sprüche dienen zur Verzierung, und das Ganze war, wie es scheint, zu einem Neujahrsgeschenk bestimmt. Uiber den zwei Schildern der Herausgeber stehen die Buchstaben N. C. und V. K.

Unter den Schildern aber die Jahrzahl 1518. N. C. bedeutet Nicolaus Claudian, V. K. weiß ich nicht zu deuten. S. den neuen Abdruck der blossen Karte ohne Nebenstücke bei der Bilejowskischen Kirchenchronik (Prag 1816, bei Betterl). Königliche Städte werden darauf durch Kronen, Schlösser durch Thürme, Städte und Städtchen durch eigene Zeichen angedeutet. Die päbstlichen Schlüssel und der Kelch bezeichnen die Parteien unter einer und unter beiden Gestalten.

b. Nowý Zákon, 4. Jungbunzlau bei Niklas Klaudian. Auf dem Titelblatte liest man die merkwürdigen Worte: cum gratia et privilegio reverendissimi Generalis in ordine. Dieser hochwürdige General kann doch kein anderer seyn, als der erste Vorsteher unter den Aeltesten der Brüdergemeine. Beim Regenvolscius (Systema eccles. Slavonic. S. 323.) heißen sie Primi in ordine, quos vulgo illi Praesides vocant. Von 1518 bis 1528 war Lukas von Prag, ein Bakalar, ihr erster Vorsteher, den sie zpráwce nannten.

c. Spis dosti cžinieczy z wiery, kteryž latinsku rzeczi Apologia slowe w Normberse prw

wytisskowan. 4. 90 Blatt. Mikulass Klaudyan. Tlaczeno w Boleslawi mladem nad Gizeru.

d. Lactantius Firmianus. O prawe poeztie bozij, dabei Auszüge aus dem Seneca vom Zorne. 4. $6\frac{1}{2}$ Bogen zu 6 Blatt. Bei demselben. Neue Ausgabe, Prag 1786. 8.

e. Knieha kteraz slowe Pastyrz nebo Ermass — nikda prwe yazykem czesskym newytisskowana. 4. 69 Blatt. Jungbunzlau an der Iser bei demselben. S. oben 246.

f. Mikulasse Klaudyana spis o prawdách wjry. 4. Ebendaselbst.

g. Lukásse Spráwa clowieku wiernemu praeugjcýmu k smrti, gedne Pani poslaná. 4.

h. Předmluwa z spisu latinského wyložená, co nynj w miestie Rzjmie o Turcých na obecnjm snemie gednáno bylo. 4. bei N. Klaudian.

i. Penitentiarius, oder das Poeniteas cito peccator, in lateinischen, böhmischen und deutschen Versen. 4. Nürnberg durch Hieronymus Hölzel. S. oben 300.

Ob das 1518 zu Nürnberg gedruckte Enchiridion, seu Manuale Curatorum, dans praedicandi modum tam latino, quam vulgari Boemo sermone, omnibus curatis cum utile, tum necessarium, 8. auch

Beispiele in böhmischer Sprache enthalte, kann ich für gewiß nicht sagen. Johann Mantuanus von Pilsen eignete dieß Handbuch dem Matthäus von Schwihau zu. Die Schilder der Verleger sind mit J. M. und H. P. bezeichnet. J. M. ist Johann Mantuanus, und H. P. Hanš Peck, der nach einigen Jahren zu Pilsen mehrere Werke druckte.

1519.

a. Welmi piekna nowa Kronyka, a neb Historia wo welike milosti Kniežete a Kraale Floria a geho milee pannie Biantzeforze, s vtiessenymi figurami. Fol. mit 59 Holzstichen. Prag, bei Johann Smerhowsky, Amtmann bei der Gewürzwage. Zweite Ausgabe ohne Holzstiche 1600. 8.

b) Mikulásse Klaudyana zprawa a nauczenie zienam tiehotnym a babam pupkorzeznym 4. 23 Blatt. Jungbunzlau an der Iser. Das Schild mit N. C. bezeichnet. Ist das erste in böhmischer Sprache geschriebene Hebammenbuch, das den Arzt und Buchdrucker Niklas Klaudian zum Verfasser hat.

c. Matiege Paustewnjka napomenutj Prazanům. 8.

d. Prenostyka z tee gesstо latinskym gazykem w Normbergku gest wytisstiena. 4. 1 Bogen. Zu Weißwasser, böhmisch Biela. Auf der letzten Seite ist des Druckers Schild, oder sein Wappen zu sehen. Zwischen zwei kreuzweise gestellten Schwertern stehen oben und unten Ringe; über dem Helm WoL. Z. MNI. d. i. Woldřich z Mnichowa.

e. Przevtiessena a mnoho prospiessna knieha Erazyma Roterodamskeho o Rytierzi krzestianskem. 4. W Biele nakladem a peczij Woldrzicha Welenskeho z Mnichowa. Auf dem Titelblatte ist eine Druckerpresse abgebildet mit der Uiberschrift: plum (lies praelum) Uldricianum. Zweite Ausgabe 1787. 8. Ist der Miles christianus des Erasmus von dem Buchdrucker Ulrich Welensky selbst übersetzt, und dem Herrn Johann Sspetl von Janowitz und auf Pösig (Bezdiezy) zugeeignet.

1520.

a. Jana Husa Wyklad: Hussens Auslegung der 12 Artikel des christlichen Glaubens, der 10 Gebothe und des Vaterunsers. Fol. ohne Druckort, 108 Blatt. Auf Verlangen des wohlge-

kornen Herrn Johann, vermuthlich Sspetl von Janowitz, der sich zur Brüdergemeine bekannte.

b. Kazanij welebneho a naboźneho otcze Martina Luthera na desatero přikazanj bozj, kterez lidu obecznemu zgewnie w miestie Witeberce kazal gest. 4. Prag. Luthers Predigt über das Zehngeboth, die zuerst in deutscher, dann in lateinischer Sprache war verbreitet worden, übersetzte M. Paul Pribram ins Böhmische, und ließ sie auf seine Kosten drucken, starb aber noch vor dem beendigten Drucke. Das Wappen der Stadt Prag mit der Beischrift Arma C. P. und die Form der Lettern selbst deuten auf die Druckerey beym weißen Löwen hin, die ein Eigenthum der Altstadt seit 1488 gewesen zu seyn scheint.

c. Knieze Jana Mirosse, Farake v S. Krize w starem miestie prazskem, dwa Traktaty, prwnij: djtky pokrtiene nepotrebugj kussenj, magj byti k stolu Panie připusstieny, druhy: mjra nesmjrneho posslussenstwj Papezskeho. 8. 5 Bogen. Prag. Beide Traktate waren schon im J. 1513 geschrieben, sind aber erst nach des Verfassers Tode im Jahre 1520 von Johann Podusska, Pfarrer an der Theinkirche, und M. Wenzel

Rozdialowsky., Dekan an der Prager Universität, herausgegeben worden. S. 1513. c.

d. Wyklad na modlitbu Panie kdež y prwee w položenij kratčiem, gakož předmluwa oznamuge, wytisstowan gt. 4. Paulus Olivecensis. Ehedem 1512, jetzt verbessert und vermehrt.

e. Dyalog. To gt Rozmluwanie ducha s dussij genž slowe připrawa k smrti, kteryž prwee w položenij kratčiem wytisstowan gest. 4. Paulus Olivecensis. Ehedem 1507, jetzt verbessert und vermehrt.

f. Sepsanie důwodůw z neygistčjch Pijsem swiedectwij obogjho y prawého rozumu gijch o klanienj a klekanj před swátostj tiela a krwe Božj. 4. Weißwasser bei Ulrich Welensky von Mnichow.

g. Rokowanie dwu osob Passkwilla a Cyra: Passkwillus pro Rzimskeho dworu nerzady z Rzima k swatemu Jakubu putowati magic s Cyrem na cestie setkal se. 4. 9 Blatt. Weißwasser. Aus dem Lateinischen von Ulrich Welensky übersetzt.

h. W tomto sebranie o tiechto wiecech porzadke se poklada.

Spis wtipny Marsylia Ficynſkeho, kterak prawda k Kardynalu Ryarowi przifſſla o vrzadu Kardynalſkem.

Dwanactera Sprawa boge krzeſtianſkeho od Jana Piky hrabieti Mirandulanſkeho.

Dwanactera zbroy Rytierzſtwie krzeſtianſkeho.

Dwanacte powah prawie milugicyho. 4. 2 Bogen. Zu Weißwaſſer von Ulrich Welenſky überſetzt und gedruckt.

j. Kratochwilni ſpolu y pozitečni liſtowee a zaloby chudych a bohatych przed Saturnem na ſebe odmienně tužicych od Lucyana Rzeczſkeho mudrce duomyſlnie popſanie. 4. 2 Bogen. Weißwaſſer. Aus der lateiniſchen Uiberſetzung des Eraſmus von Ulrich Welenſky ins Böhmiſche überſetzt.

k. Zahrádka duſſie pieknymi modlitbami a figurami ozdobena. 12. Nürnberg bei Johann Stichs auf Koſten des Verlegers Johann Schimar von Augſpurg. Mit Holzſtichen, die in dem bekannten Hortulus animae vorkommen.

1521.

a. Doktora Martina Lutera Kazanij o nowem Zakonie a nebo o poſlednjm Kſſafftu Kryſta Pana

— to gest o mssi swaté w Witmberce vczynienė. 4. 47 Blatt. Prag.

b. D. Martin Luther przed Welebnostij Cziſarzsku y przedewssemi knjzaty rziſſe — k napomenutj gich odwolati knihy pod gmenem geho wydane — odpowied dawa. 4. 6 Blatt. Prag.

c. D. M. Lutera pro kteru přičinu papežſké knihy spalil. 4. Prag. Lyceumsbibliothek zu Olmütz.

d. List od papeže Lwa, kterak Lucyperowi pſal. 4. Wenzel Domek von Kubin übersetzte diesen Brief aus dem Deutschen.

e. Knjžka ſrdečnj, dabei noch zrcadlo téhodnj. 4. Prag, bei Niklas Konáč. Handelt von den vier letzten Dingen. Weleſlawin fügte noch einen dritten Tractat: prawidlo ſſlechetného a křeſtianſkeho žiwota, bei. Erst nach seinem Tode kamen alle drei unter dem Titel Ceſta žiwota 1602 in 8. heraus. Die Zuschrift der Wittwe Anna ist vom J. 1600.

f. Mikulaſſe Tyčky Spis o prawem pokanj křeſtianſkem. 4. Prag, beim weißen Löwen.

g. List pana Jana Przemyſſlenſkeho kterýž geſt napſal ke wſſem ſtawuom, když ſe byli ſeſſli do Kologę: o neřádu dnesſſem. 4. Ohne Druckort.

Dieser Brief ward auf Verlangen des Heinrich Gspetl gedruckt.

h. Petra Chelčickeho Siet wiery, d. i. Glaubensnetz. 4. Skrze snažnau peči Chwala Dubánka — na klasstere Wylimowskem. Die Druckerei zu Wilimow unweit Czaslau war nicht bleibend. Außer diesem Buche, das die Gebrüder Wenzel und Heinrich von Perknow auf ihre Kosten drucken ließen, mag etwa der unter g. angeführte Brief des Johann Pkemysslensky an die utraquistischen Stände noch da gedruckt worden seyn.

Eine andere Schrift des Peter Chelčicky unter dem Titel: Rzeč na zgewenj S. Jana z kap. XIII o sselmie y obrazu gegjm, erschien ohne Jahrzahl in 4. A — D.

i. Spis dosti czinicij otazce protiwnikuow gednoty Bratrske proč křest po služebnosti od kneze Rzimskeho swiecenj stalee wnie se opietuge, d. i. Genugthuende Antwort auf die Frage der Gegner der Brüdereinigkeit, warum die von einem Priester römischer Weihe verrichtete Taufe wiederholt werde. 4. Weißwasser, bei Ulrich Welensky. Eine zweite verbesserte Ausgabe dieser Schrift vom Jahre 1521 mit dem Namen des Druckers Paulus Olivecensis beschreibt Wenzel Sturm,

und macht noch eines dritten von demselben Jahre Erwähnung.

1522.

a. Sniem obecny w pátek o swátosti. 4. Prag, beim weißen Löwen.

b. Knieze Waclawa Mitržinskeho Pisnie stare, gruntownj a welmi vtiessene. 8. Prag, durch Miklas Konač beim weißen Löwen.

c. Petra Chelčickeho spasytedlnij wykladowee na cztenie nedielnij. Fol. Prag, bei Paul Severin. Zweite Ausgabe bei demselben 1532.

d. Weyklad slawneho D. M. Luthera o Antykrystu na widienj Danyelowo w 8. Kapytole. 4. Altstadt Prag, von Ulrich Welenský ins Böhmische übersetzt und gedruckt.

e. D. M. Lutera o swobodie křestianske knižka. 4.

f. Naprawa skrze knieze Martina faraře v sw. Gindřicha w Praze wydana do toho listu a spisu, kteryžto vdielaw Mik. Konač z Hodisskowa smiel poslati za dar noweho leta Krali geho milosti. 4.

g. Odpowied na spis w nowie wydany od knieze Mikulasse faraře v sw. Petra na Pořičj w Praze. 8. 16 Blatt. Ohne Druckort.

h. Spis tento o pùwodu y o prawdie kniežstwj trogiho y wssech zřjzenych přjslussnostech w pozjmanj pořadnem. 4. Bei Georg Sstyrsa. Impressum in recentiori Boleslavio.

i. O pùwodu Cierkwe swate w prawdie swatosti gegie. A teež o pùwodu Cierkwe zlostnikuow. 4. Mit dem Druckerzeichen des Georg Sstyrsa.

k. Spis dosti činici tomu proč při přigimani k swatostem zawazkowe degi se. 4. 13 Blatt. Georg Sstyrsa. (Jungbunzlau).

Eine von Georg Sstyrsa auf dem Berge Karmel zu Jungbunzlau gedruckte gegen Luther gerichtete Schrift unter dem Titel: Spis tento wegmeno Panie včinieny, w niemžto nynieyssých nowowiercuow neplna a necela anobrž kusa wiera — se vkaže, mit der fehlerhaften Jahrzahl 1500, gehört ganz gewiß entweder auf das Jahr 1522 oder 1523. S. Böhm. Lit. I. 144.

1523.

a. Cztenie a Episstoly nedelnij, střzednij, patečnij, postnij. 4. 116 Blatt. Prag, beim weißen Löwen. Der aufrecht stehende weiße Löwe in der Einfassung des Titelblattes mit einem Schilde, worauf sich zwei Druckerballen kreuzen,

beiten auf die Druckerey, und den Drucker Niklas Konač. Derselbe hat die sonntäglichen Evangelien auch schon früher, da er noch auf der Lache (na luzi) druckte, herausgegeben.

b. O wolenj prawych služebnikůw w Cyrkwi swaté. 4. Vermuthlich derjenige Brief, den Luther an die böhmischen Landstände 1522, am 15. Jul. schrieb, von welchem Balbin S. 586 seiner Epitome sagt: haec epistola typis edita Bohemice multum attulit turbarum.

c. Spis Martina Lutera, w niemž vkazuge co se mu při bratřjch zdá za prawee a pochybnee, a to z přičiny otazek dietinských. 4. 14 Blatt. Ohne Jahr. Paulus Olivecensis.

c. Odpowied na spis Martina Lutera, kterýž niemeckým yazykem wytisknuti dal — načež mu zase zprawu podlee pisem swatých slussnu činie. Z Czech a z Morawy. 4. 45 Blatt. In monte Oliveti. (Leutomischel).

d. Spis tento otazek trogich. Prwnj yako počinagicých, druhe prospiewagicých, třetie dokonalenssich, totiž dietij, mladencůw y zmužilých, o wieře obecne křestianske gedine. 4. 133 Blatt. Georg Sstyrsa. (Bunzlau.)

e. Spis welmi vžitečný a potřebný o stawu swobodnemu a manželskem počina se sstiastne. 8,

110 Blatt. Olivecensis. Der zweite Theil (Tento spis o manželstwie) 74 Blatt. Verfaßt war diese Schrift schon im J. 1509, aber zum Drucken dem Buchdrucker in Jungbunzlau erst 1523 übergeben.

f. Spis tento genž gest poctu wydanj, naysprw o mocy swieta a puowodu y o přičinach zřizenie gegieho y o prawd'e gegie w nowem swiedectwi. — Též y o přisaze. 4. 80 Blatt. Na podolcy. Podolec ist eine Vorstadt zu Jungbunzlau.

g. Odpowied na spis Kalencu, w kemž wssecky naporad potupuge y odsuzuge na zatracenj smrtie, a to newyjc bratřj a Lukasse zegmena, na negž [illegible] spis gemu zase činj. Z Boleslawie. 4. Olivecensis.

h. Spis tento o pokani. Naysprw coby to w sobie neslo slowo pokanie. Potom o puowodu pokanie. Potom o rozdiele pokanie. 4. 56 Blatt, bei Georg Sstyrsa auf dem Podolec.

i. Odwolánj odpadlstwj, Přjklad a nawrácenj se od Antykrysta. Ohne Ort. Die Jahrzahl 1523 im Index ist wohl dabei unrichtig angegeben, oder ein Druckfehler.

1524.

a. Spis o potřebnych wiecech křestianských, kterýž gest od niekterých kniežj Pražských wydany, proti wystawowanj swatosti tiela Kristowa w Monstrancy. Opiet giny že mše nenj obiet. Giny kterak Kristus gt podstatniegi w člowieku dobrem milostj swu, než w swatosti oltařni. Opiet o poswiecowanj tiela a krwe Panie že ma byti gazykem rozumnym. 4. 8 Blatt. Von beiden Seiten des Kelches auf dem Titelblatte stehen die Worte: Bibite ex eo omnes, wadije se o to podnes. Druckerschild des Georg Stýrsa.

b. Spis o sprawedlliwosti podle rozličnych promienitedlnostj a rozdieluo, též y o sprawedlnosti z wiery co by byla — damit ist verbunden: Spis o lasce. 4. 161 Blatt. Auf der Vorstadt von Jungbunzlau, an der Iser. Georgius.

c. Odpis proti odtržencom genž se malu stranku nazywagj na spis wydany pod gmenem Kalencowym. 4. Auf der Vorstadt Podolec.

Wypsanj z praw bratrských a odpowied Kalencowa scheint von diesem Odpis nicht verschieden zu seyn.

d. Spis otázek trogich ɛc. 4. Auf der Vorstadt zu Junzbunzlau an der Iser. Ist die zweite Ausgabe. S. 1523. d.

e. Od bratřj list králi Ludwikowi poslany und die im Index verzeichnete Confession der Waldenser oder Bunzlauer Brüder scheint eine und dieselbe Schrift zu seyn.

f. Zřizenj o aučincych na sniemu. 4. Ist ein Landtagsschluß.

Der Priester und Prager Bakalar Augustin Netwořicky gab in diesem Jahre eine Schrift wider Luther, die Brüder und einige Prager Magister heraus, und eignete sie dem Emauser Abte Johann Nožička zu. Sie war (nach Paprocky I. 197.) Clypeus fidelium, Paweza wieřjcych betitelt. Allein man weiß nicht, da kein Exemplar vorhanden ist, in welcher Sprache sie abgefaßt war.

1525.

a. Nowý Zákon. 4. Jungbunzlau auf dem Berge Karmel. Skrze mne Girjka Sstyrsu w mladem Boleslawi nad Gizerau na hoře Karmeli.

b. Kniežka tato gest o gruntu wiery obecné křestianské s gistymi důwody proti odporům Antykrystowym wydana od Bratřj. 8. 24 Bogen. Olivecensis.

c. Sniem obecny na hradie pražském držan. 4. Prag, beim weißen Löwen.

d. Jakož spis gest tisstieny vdielan kteryž se takto tiemito slowy začjna Letha Panie MCCCCXXV w středu před swatym Martinem — tito Artykulowe dole psanj w Kolinie nad Labem před se zwati 2c. 4. 18 Blatt. Es sind Artikel des um Martini zu Kolin gehaltenen Landtages nebst den Antworten darauf. Pelzel führt die Artikel beim Jahre 1525 und die Antworten erst 1526 an, weil er voraussetzte, daß die Artikel vor den hier beigefügten Antworten, wie es der sonderbare Eingang wahrscheinlich macht, für sich gedruckt worden seyn. Allein man kennt kein anderes Exemplar, als das hier angeführte.

1526.

a. Sniem na hradie pražskem zawřjn den sw. Frantisska. 4. Prag.

b. Spis proti odporům žeby swátost tiela a krwe Pánie znamenjm toliko a ne prawdau byla. Index 250.

c. O niemecke mssi. S. Ká ; o wečeři Panie 1544.

Sichtbar ist nun aus diesem Verzeichnisse die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen. Zu Prag kommen neben der alten Druckerey beim weißen Löwen auf der Altstadt im J. 1507 Nikolaus Konač und Johann Wolf, auch Moravus genannt, zum Vorschein. Dieser verschwindet nach 1512, N. Konač aber druckt noch einige Jahre bei der lieben Frau auf der Lache (Matka božj na lužj) in einem Hause zum Glücke (ad fortunam) genannt, fort, und übernimmt seit 1522 die Druckerey beim weißen Löwen. Neben ihm zeigt sich Johann Smerhowsky im J. 1513 und 1519, Paul Severin im J. 1522, und zugleich Ulrich Welensky, der jetzt die Hauptstadt dem Städtchen Weißwasser vorzog.

Zu Pilsen setzt Niklas Bakalař seine Arbeiten fort, die er da schon 1498 angefangen hatte. Er lieferte meistens gangbare Volksschriften bis 1513.

Zu Leutomischel (in monte Oliveti) tritt Paul von Mezyřič, sonst auch Paulus Olivecensis genannt, schon im Jahre 1507 auf.

Zu Jungbunzlau errichtete Niklas Klaudian, der schon 1507 die Apologie der böhmischen Brüder zum Drucke beförderte, und bei dem in Nürn-

berg 1517 gedruckten Kräuterbuch den Corrector machte, im J. 1517 eine Druckerey, aus der 1518 das neue Testament, Lactantius, Hermas und andere Schriften, 1519 aber nur noch sein Hebammenbuch ans Licht traten. Nach ihm druckte daselbst Georg Styrsa, der sich durch schöne Schriften auszeichnete.

Weißwasser, in der Nähe von Bunzlau, wählte sich Ulrich Welensky von Mnichow. Gewöhnlich druckte er seine eigene Uibersetzungen. S. die Jahre 1519, 1520, 1521. Im Jahre 1522 begab er sich nach Prag, wo er sich aber später gar nicht mehr zeigt.

Nach Wilimow scheinen die Gebrüder von Perknow den Chwal Dubanek, den man sonst nicht weiter kennt, im J. 1521 bloß darum berufen zu haben, um des Peter Chelčicky Glaubensnetz, ein von den böhmischen Brüdern sehr geschätztes Werk, drucken zu lassen.

Aber auch an einigen Orten außer Böhmen kamen böhmische Werke aus der Presse. Zu Nürnberg ließen die Brüder im J. 1504 die erste Apologie ihrer Glaubenslehre drucken. S. auch die Jahre 1517, 1518.

Nach Venedig mußten sich die drei Bürger von Prag, Johann Hlawsa, Wenzel

Sowa, Burian Lazar, als Verleger an den berühmten Buchdrucker Peter Lichtenstein von Köln wenden, um eine so prächtige Auflage der Bibel zu besorgen, als die daselbst im Jahre 1506 auf schönem Papier gedruckte wirklich ist. Die zwei böhmischen Correctoren, die man dahin schickte, Johann Gindřich von Saaz, und Thomas Molek von Königgrätz, ließen es an Fleiß nicht ermangeln, die alte Ubersetzung ihren Zeitgenossen verständlicher zu machen, indem sie an vielen Stellen die veralteten Flexionen und Formen nach neuerm Sprachgebrauch abänderten. Es kam auch das ganze 3te (sonst 4te) Buch Esdrä hinzu, wovon in den frühern Ausgaben nur ein kleiner Theil zu finden war. Ungeachtet diese Auflage von Utraquisten besorgt ward, fanden auch strengere Katholiken nichts Anstößiges darin. Zum Besten der Bibliographie, sagt Ungar, bemerkten diese sonst scharfsichtigen Herren (die Indexmacher) vor dem 6ten Kap. der Offenbarung den Holzschnitt nicht, auf welchem der Pabst in der Hölle liegend vorgestellt wird.

Wenn Lupač beim 24. März, wo er von dieser Bibel Nachricht gibt, die Worte typis nondum per id tempus in Boëmiam in-

vectis fallen läßt, so ist es ein arger Gedächtnißfehler, indem er beim 26. September der zu Prag 1488 gedruckten Martinischen Chronik, davon er selbst ein Exemplar besaß, gedenkt. Nicht also, weil man noch keine Druckerey in Böhmen hatte, besorgte man den Druck dieser Bibel zu Venedig, sondern weil man eine prächtige Auflage zu haben wünschte, die gerade im J. 1506 zu Prag niemand unternehmen konnte. Das folgende Jahr 1507 ließ auch Wenzel Kaplitzer, ein Böhme, das Missale secundum chorum Archiepiscopatus Pragensis ecclesiae auf seine Kosten bei Peter Lichtenstein zu Venedig drucken, so wie die frühern Missale alle außer Böhmen gedruckt worden sind. Das erste vom J. 1479 erschien ohne Angabe des Druckortes. Das zweite vom J. 1489 zu Bamberg. S. Vogt über den Kalender der Slaven. Das dritte vom J. 1498 (nicht 1497, wie Panzer es dem Denis und dieser mir nachschrieb) zu Leipzig.

---

§. 17.

Beschluß der vierten Periode 1501 — 1526.

Unter Wladislaw bildete sich der böhmische Geschäftsstyl aus. Alle Verordnungen werden aus der königlichen Kanzley in böhmischer Sprache erlassen. Die Archive sind voll von böhmischen Urkunden aus dieser Zeit. Die Stellen bei den Behörden werden nur mit Böhmen besetzt, den Deutschen ist es durch erneuerte Gesetze verwehrt, sich anzusiedeln. Wiktorin von Wssehrd rechnet es den Herren von Postupitz zum Patriotismus an, wenn sie die Verbreitung der Deutschen aus allen Kräften hinderten. Wie er sich in seinem viel gelesenen Werke von den Rechten des Königreichs Böhmen über die Deutschen äußert, mag wohl nicht ganz billig seyn, aber so dachte um diese Zeit der größte Theil der Eingebornen. Má také Komornjk, so schreibt er B. 3. K. 18, býti prawý přirozený Čech, ne Niemec, ne giný Cyzozemec, neb netoliko w žadný vřad zemský od neywyšssiho až do neynižssiho vřadu žadný Cyzozemec a Niemec zwlásstie nemá wsazen a přigat býti podle práwa: ale také Niemcy nikdyž nemagj trpjni

býti, než gako gest za swaté pamieti knjžat, za oswjceného a swatého Spitihniewa, za Břetisla- wa otce geho, a za oswjceneho a S. Sobieslawa bylo a za giných knjžat a králůw potomnjch, Niemcy magj wen z zemie hnáni býti, gakož Kronyky česke wssecko vkazug, a swiedčj. Neb každý král česky, gakož gest Kogata prwnjmu králi českemu Wratislawowi odewssj zemie powie- diel, že máss od swých Čechůw a Zemanůw čest, od Niemců a Cyzozemců nemass gedno lest? Neb žadný pro dobré zemské Cyzózemec do české zemie se neobracý, než pro zlé obecnj, aby pod tjm swého vžitku mohl dosýcy. A bylliby w kterých vřadech Niemcy, magj s nich ssazowáni býti, gakož se gest nedáwno za nassj pamieti gednomu y druhému stalo, že sau oba s vřadůw komor- nictwa pro gazyk ssazeni, z té přjciny Niem- cům y wssem Cyzozemcům zapowiedjno gest, aby sobie w zemi české žadných zbožj ani zamků, twrzý, miest ꝛc. ani diedin nekupowali. Pakliby co přes to který Niemec sobie w zemi kaupil, má gemu to neyprw odgato býti, a potom sám z ze- mie má wyhnán býti. Na to nález w třetjch Ondřegowých B. I. Neygasniegssj ꝛc.

Vor den Gerichtsbehörden durfte man sich keiner andern, als der Muttersprache bedienen.

Als etwas Ungewöhnliches merkt Lupač beim 11. May an, daß die Gesandten Kaiser Karls V., die nach König Wladislaws Tode 1516 nach Prag kamen, auf dem Landtage (am 12. May) ihre Vorträge in deutscher Sprache gemacht hätten. Bei dem böhmischen Landgerichte würde man eine solche Ausnahme nie zugegeben haben.

Matthäus von Chlumčan bekam 1501 von den zur Untersuchung der auf dem Schlosse Karlstein aufbewahrten Privilegien und Urkunden ernannten Herren, worunter sich auch Bohuslaw Hasshsteynsky von Lobkowitz befand, den Auftrag, alle Urkunden ordentlich zu verzeichnen. Er nannte diesen in böhmischer Sprache verfaßten vollständigen Index zřjzenj Prywilegij koruny Králowstwj českeho und versah ihn mit einer lesenswerthen Vorrede, die eigentlich, da sie an K. Wladislaw gerichtet ist, eine Zueignung heißen sollte. Seltner wird dieser Index, den Balbin aus Versehen dem Bohuslaw Lobkowitz zuschreibt, deutsch gefunden. Ein ähnliches Verzeichniß, das aber mit keiner Vorrede oder Einleitung versehen ist, fängt im Talembergischen Codex mit den Worten an: w Truhlicze pomykaczy s takowym znamenjm (hier das Zei-

chen) Listowe: Magestat Czysarze Karla 1347. Alle Truhen und Schachteln waren mit allerlei Figuren bezeichnet. Es geschieht daselbst auch von einer frühern Durchsuchung der Rechte und Briefe Meldung, die im J. 1466 Zdeniek von Sternberg mit andern Herren unternommen.

Zu vertrauten sowohl, als Geschäftsbriefen hatte die Sprache jetzt Biegsamkeit genug. Man sehe die vielen böhmisch abgefaßten Briefe unter K. Wladislaw im Talembergischen Codex zu Osset, den Brief der Martha von Bozkowitz an den König sammt den Briefen der Brüder, für die sich Martha 1507 eifrig verwendete, in der geschriebenen Geschichte der böhmischen Brüder, worin auch K. Wladislaws Briefe an die Johanna von Kragek und Katharina von Kolowrat vom J. 1512 zu lesen sind; ferner sechs Briefe des Karthäusers Bruno zu Gamink in Oestreich, davon fünf an das Fräulein von Klinstein in den J. 1526, 1527 geschrieben sind, der sechste aber an seinen Bruder Johann von Raupow gerichtet ist, in einer Handschrift bei den Minoriten (K. I.); endlich die Abschriften von Sendschreiben (listů poselacych) Wilhelms von Pernstein von den Jahren 1520 und 1521 in einer Handschrift zu Raudnitz, der vielen in Archiven aufbewahrten

Originalbriefe nicht zu gedenken. Bartoss nahm mehrere Briefe in seine prager Geschichte auf. Merkwürdig ist derjenige, welchen der Kirschner Mathias, sonst Einsiedler genannt, im J. 1525 an den Administrator Czahera schrieb, der ihn anstatt einer Antwort in den Kerker stecken ließ. Desselben Bruders Mathias Brief aus dem Kerker an den Bruder Laurenz vom J. 1526, ferner einen Brief des Pfarrers von St. Galli Hieronymus an den Bruder Mathias, und dessen Antwort darauf, der königlichen Briefe nicht zu erwähnen. Von einem böhmisch geschriebenen Briefe des Johann Slechta urtheilte Bohuslaw von Lobkowitz, gewiß ein strenger Richter im Fache der schönen Literatur, daß er ihm nicht blos der gegebenen Nachrichten, sondern auch des schönen Styls wegen gefallen habe. Etsi literae tuae vernacula lingua scriptae fuerunt, redolebant tamen graecae latinaeque orationis ornamenta, quare cum ob idipsum his delectatus sum, tum maxime, quia nova quaedam insperataque afferebant. Weniger zufrieden würde er mit seinem eigenen Briefe an Peter von Rosenberg gewesen seyn, wenn er dessen böhmische Uibersetzung, die von lateinischen Phrasen strotzt, gelesen hätte.

Hr. J. M. Zimmermann hat ihn erst neulich aus einer Handschrift, die mehrere Uibersetzungen des Gregor Hrubý enthält, herausgehoben und zum Drucke befördert. Den Uibersetzer einiger seiner lateinischen Verse schilt er einen Esel und Barbarn. Er gießt seine Galle über ihn in der 4ten Elegie des 1sten Buches aus:

> Transtulit in patriam quidam mea carmina linguam.
> Haec Proceres, populus, nobilitasque legit.
> Irascor facto bipedis vehementer aselli.

Und weiter:

> In messem ne, quaeso, meam, mi Barbare, falcem
> Insere: non etenim scripsimus illa tibi.

Hier mag die Schuld an dem schlechten Uibersetzer gelegen haben. Es gab wohl noch Andere, die den böhmischen Schriften gar nicht hold waren. Darüber klagt Konač (1507) in der Vorrede zu seinem Lucian: Owssem nepochybuge o tom že ginym na wobie psáti budu. A zwlássstie tiem, kterež tak weliká a iakás wzteklá nenáwist przyrozeného drži yazyku, že mnohokrát z omylenj tzeské pjsmo w ruce swé wezmuže, hned rychle zase ne ginak než yako horké vhlé wypússtiegj. Takowét ya mezy tiemi, kterziž posmijewanije gsu neyhodnieyssij, potzitam. Ne tako-

wúł gistie Niemtzy nenáwist (wssetzky gíné pro vkratzenij pomina) ł swému drsnatému yazyku magij. Auch diese Abneigung hatte vielleicht ihren Grund in den ersten mißlungenen Versuchen. Sind doch des Konač frühere Uibersetzungen selbst noch sehr steif. Fliessender ist die Sprache in seiner Judith, ob sie gleich in Versen geschrieben ist.

Auf der andern Seite fehlte es nicht an warmen Freunden, an eindringenden Empfehlungen der Muttersprache. Niklas Konač schmeichelt sich, daß derjenige, den er nur mit milý Pane, ohne ihn zu nennen, anredet, dem böhmischen Lucian eine Stelle unter den kostbarsten böhmischen Büchern, deren er vor andern eine grosse Menge besitze, einräumen werde. (Ale o tobiet wjru mam že Lutzyana Mudrtze przirozenu sepsaneho rzetzij ne toliko od sebe neodwržeš, ale take mezy naydrazssymi kniehami Czesskymi gichž nad gine hoynost maš, mijsto daš.) Ihn selbst habe die Liebe zur Muttersprache und der lehrreiche Inhalt, wie er ganz zu Ende den Leser versichert, dazu bewogen, dieß Gespräch von allerley Ständen zu übersetzen. Er hoffe also, daß nur derjenige, der beiden abgeneigt wäre, seine Mühe gering schätzen werde. (Wijru tehdy mam že žadny gedine ktož ł obemu nelibost ma,

Lucyana milowati a pratze me malo sobie wažyti nebude. Ktož tzijesti budess dobrze se miey a nedostatky ne Mikulassowi ale mdlemu wtipu przypisuy opiet prosym.)

Wenzel Pjsecky, der den jungen Sigmund Gelenius nach Italien als Lehrer begleitete, aber in sein Vaterland nicht mehr zurückkam, indem er zu Venedig 1511 starb, schickte Sigmunds Vater, dem Gregor Hruby Gelensky (von Gelenie), dem größten Liebhaber seiner Muttersprache, die böhmische Uibersetzung von Isokrates Ermahnung, die er in Italien verfertigt, zum Zeichen seiner Freundschaft zu. Er begleitete sein Geschenk mit einem Briefe an Gregor, worin er mit Enthusiasmus von den Vorzügen der böhmischen Sprache spricht, indem er sie mit der Griechischen verglich. Aus Bescheidenheit ließ Gregor den Brief mit dem Isokrates 1512 nicht abdrucken, er ist aber in einer Handschrift der öffentl. Bibliothek ganz zu finden, aus welcher wir ihn hier mittheilen.

Wáclaw Pjsecky Rzehořowi Hrubému pozdrawenje wzkazuge.

Nenj mne tayno pane Rzehoři že y mnozý y rozličnj se ku přátelom darowe posjelagi, wedlé

rozdjlné lidj a nebo chuti, a nebo powahy, niekdy také možnosti y zaslúženj. Tak krále mohútným panuom netoliko drahé ssatstwo, ale y zámky znamenité za dar wydámy dawati, proto že y wonino s to mohú snadnie býti, a tito snad toho zaslúžili. Tak dobré koně tiem, kterjž ge sobie welmi wážj, tak rozličné ptactwo tiem kterjž po niem stogj w slussném daru se niekdy posielá, když ljbosti a chuti lidské wybornie se přirownáwá. Tymž biehem y kniehy darowány čteme a nepřjliss za matný a newdiečný dárek. Neb gest tak toho kterýž bral, yako kterýž dar dáwal, powaha k tomu a náchylnost dobře přiležela. Gistie y hrst wody s wochotnostj onomu králi (Artaxerxowi) od chudeho člowieka podané za dar tak prossla, že gest s možnostj tak chaterného člowieka dobře se srownáwala. Já pak pochtiew k tobie přiteli mému nieco také za dar poslati, ani wedlé bohatstwj mého kteréhož nemám, ani wedlé slussnosti kterážby k tobie přislussela, ne wedlé zaslúženj twého, ale podle mé powahy tudjež y možnosti toto tobie čožkoli gest, yakéžkoli gest, s wochotnostj aspoň a rád posielám. Ačkoli když sem prohlédal ne k mému toliko učenj, ale y k té kteráž ty mass chuti, nemohl sem nic přihodnienssjho nynj nad toto poslati. Neb poň

niewadž včenj mé nynj w řečtinie gest; twé pak wsylowánj giž od dawnjch časuow gest při zwelečenj a množenj Czeského yazyka, widielo mi se dosti zaslussné, abych tuto řeč Izokrata mnoho y řzekuow w wymluwnosti welmi znamenitého a wtiesseného z yazyku řeckého nynj w česko přeloženú tobie yazyku česského milowniku a mstiteli oddal. To sem pak včinil ne tjm vmyslem, yakoby ty tiechto Izokratských potřebowal napomenutj, ale aby porozumieti mohl, yak rozdilnj a yak mnohem vžitečnieyssj sú řečnjcy řecstj než latinské, zwlasstie k naprawenj mrawuo, což mladencuom gest naypotřebnieyssj. Nebo že sú mnohem wýmluwnieyssj, nepotřebj mnie o tom mluwiti. Poniewadž y Latinjcy sami w tom gim postupugi. Aby také znal, w yakých mudrcých Zygmund twuoy giž čjtati muože, a yakým netoliko při wýmluwnosti ale y při ctnostech prospiechem, včinil sem toto také a z přednj temieř přjčiny, abych se týmž biehem při včenj mém cwičil, yako niekdy y Krassus y Cycero y Plinius potom činil, a Kwintilian tak radj; přes to, abych zkusyl, zdali česky yazyk tak hoyný gest, aby bez žebroty budto niemeckého ssmerkánj, budto latinského promiessowánj sám od sebe tauž miec wymluwiti mohl, kterauž y řekowé wy-

spali. Seznamenal sem pak, že netoliko latinské pomocy nepotřebuge (o niemčinie mlčjm, s kterauž nic nemám činiti) ale poniekud gi wywyšsiti muože, tak niekde gest náchylnieyšsj k lahodnosti řecké a k lepotie nežli latinský, že při mnohých w mluwenj ozdobách, při lepém slow skládanj, kdež yazyk latinský řeckeho a neb prostie nemuože, a neb s tiežkostj a welmi nesnadnie následuge: tu yazyk český tauž lahodau a gednostaynj témiež krátkostj wšsecko wyslowiti muože. Ačkoli znám co gest giž yazyk latinský w ozdobie a co český, ani mne tayno nenj, že tento pilnostj lidskau giž gest ušslechtilegšsj nežli náš český. Ale mluwjm o přirozenj a zpuosobu obogiho yazyka, tak w tom držje, že kdyby též pilnosti při okrašslowánj swého yazyka prwiegšsj Čechowé byli užjwali a nebo nynieyšsj gešstie toho hledieli yako nietdy Řjmané, yazyk český co se tkne swietlosti, řecké lahody, lepoty, nadto y ozdoby y slow skládanj, bylby nad latinský w tom mnohem y šstiastnieyšsj y hoynieyšsj. Abych pak nemnožil řeči při wiecech giných, nechtie z toho gedno za duowod toto, Neb toho čemuž řekowé omiocatalexin řjkagj Čechowé pak mohliby řjcy podobné skonánj, latina gsucy, cos hrubšsjho, nerada trpj. Češsti-na pak též yako řecšstina welmi tjm osladčuge a

libé činj mluwenj. Wčemž y Gorgias wonen leontinský y Polux Agrygentynský welmi častý gest, k tomu Rythmen, což Čechowé rym gmenugj, latina prostie nenáwidj, ale čeſſtina s řečtinau netoliko tjm řeč swú ozdobuge, ale y lahodnaú činj. Při kterémž ozdobowánj Izokrates tento tak weliké a tak vstawičné vžjwal pilnosti, že se y vtržky tak přjliſſného vsylowánj neuwarowal. Neb y Philonikuſs y Jéroným mudřec w tom ho yako neſſanugj ač při giném ho (dosti) wychwáliti nemohau. Pro tyto tehdy přjčiny, ač sú geſſtie y giné welmi mnohé, rad sem na sebe tu prácy wzal abych tuto řeč Izokratowu kterauž nieyakého Demonika a skrze nieho wſſecky mladence k ctnostem napomjná, wedlé mé možnosti, gestliže ne tak ozdobnie yak sám gest w sobie neb to nenj možné, aspoň wiernie w čeſſtinu přeložil, a tobie za znamenj a záwdawek naſſeho přátelstwj oddak, kterauž že wdiečnie přigmeſs nepochybugi. Neb y to snad za dar nieyaký muože pogjti, zwláſſtie že gest skutek řečnjka takowého, kteréhož řeči, yakož mluwj Dionisius Alikarnazský, kromie toho že su wýmluwnosti y welmi vtieſſené y welmi libé, gsu samy dostatečné tiem, kteřjžby miesta řádnie zprawowati chtieli. Přigmiž tehdy toto ne tak pro mne kterýž sem wýlo-

žil, yako pro toho, kterýž gest složil, za yakýž takýž dárek, ačkoli mnozj se nynj nalezagj, kteřjž se snad tomu smiegj. Ale wssak za prwnieyssjch časuow netoliko páni a nebo wuodce nieyach ale y králowé y Cyesařj welmi toho ssanowali, když ne bohatstwjm a marnau pychau, ale sslechetnostj, ale vmienjm giné mywyssowati chtieli, což gest wonen nadewssjm témieř swietem wjtiezytel weliký Alexander Aristotelésſowi včiteli swému psáti se nestydiel. Mnie pak dosti za prácy bude: gestlize kto z Čechuow toto cožkoli gest yakéžkoli gest niekdy aspoň přečte. Mieg se dobře. Pjssi k tobie bżehem přátelským, zanechaw ráčenj, milostj a wámkánj: neb mi se to samému neljbj.

Der Pilsner Buchdrucker Bakalař setzte die aus Wssehrd (oben 209) entlehnten Worte: neb iazyk český nenie tak vzký, ani tak nehladký — řeckým nebo latinským, zur Empfehlung der Muttersprache auf das Titelblatt des 1511 herausgegebenen lateinisch-böhmischen Wörterbuches. Jetzt würde man mit dessen Hülfe die Schriften der lateinischen Kirchenlehrer verstehen, und in die böhmische Sprache übersetzen können. Denn diese sey eben nicht arm und ungeglättet, sondern so reich, daß alle griechischen und lateinischen Bü-

cher in dieselbe übersetzt werden könnten. Es fehlte auch wirklich nicht an mancherley Versuchen.

Seitdem Bohuslaw Hassenstein, der gebildeteste Böhme seiner Zeit, und andere bessere Köpfe die schönen Wissenschaften bei uns eifriger pflegten, Hieronymus Balbus Vorlesungen über die schönen Redekünste in Prag hielt, unsre adelichen Jünglinge Studien halber häufiger Italien besuchten: mußten die Böhmen mit den klassischen Werken der Griechen und Römer immer bekannter werden. Auch brachte man mehrere Schriften der Neuern von besserm Geschmacke nach Hause. Und wenn gleich die Gelehrten ihren literarischen Ruhm darein setzten, ein schönes Gedicht, eine zierliche Rede, oder auch nur einen guten Brief in lateinischer Sprache abzufassen, konnte es doch nicht fehlen, daß nicht andere patriotisch gesinnte Böhmen dadurch aufgefordert worden wären, böhmische Uibersetzungen besserer Schriften zu unternehmen. Mit philosophisch-moralischen Schriften glaubten sie am leichtesten bei ihren Landsleuten Eingang zu finden. Die Briefe des Marsilius Ficinus, deren wir oben S. 314 und wieder S. 331 erwähnten, mögen der erste Versuch gewesen seyn. Den Uibersetzer davon kennen wir nicht; es ist aber

zu vermuthen, daß es entweder Victorin Cornelius Wssehrd oder Gregor Hruby von Gelenie war. Von Wssehrd berichtet Lupacius beim 30. Jänner, daß er einige Schriften (nonnulla scripta) des Bischofs Isidor ins Böhmische übersetzt habe, beim 21. September aber, an welchem Tag Victorin im J. 1520 starb, nennt er dafür nur ein gewisses Buch (librum quendam), das er gedruckt gesehen haben will. Wohl mag Lupacius, wenn er aus dem Gedächtnisse schrieb, sich geirrt haben. Wir kennen nur von ihm Übersetzungen kleinerer Schriften des Chrysostomus und Cyprians. S. oben 208, 240.

Gregor Hruby, sonst auch Gelenky (von Gelenie) genannt, ein ansehnlicher Bürger zu Prag, wandte seinen Fleiß und seine ganze Muße bis zu seinem Tode, der am 7. März 1514 erfolgte, dazu an, seinen Landsleuten böhmische Übersetzungen auserlesener Schriften in die Hände zu liefern. Diesen regen Eifer, diese warme Liebe zur Muttersprache lobte auch Pisecky an ihm, da er ihn den Retter (mstitel, vindex) derselben nannte, dessen Bemühung seit langer Zeit die Verherrlichung und Verbreitung der böhmischen Sprache sey. Twé pak wsylowánj, sagt Pisecky in seiner Zuschrift, od dawnjch časůw gest pří

zwelebenj a množenj českého gazyka. Deßhalb glaubte er ihm mit dem böhmisch übersetzten Isokrates ein angenehmes Geschenk zu machen. Er begleitete es mit einem lateinischen epigramma dodecastichon, worin es unter andern heißt:

> Utque Isocratico venus attica culta lepore,
> Quae fuerat graiis iam male nota viris,
> Celsa Boemorum translata in moenia, tandem
> Dignetur patrio adsuescere verba modo.

Balbin räumte dem Sigmund Gelenius billig einen Platz in seiner Boh. docta ein, bei welcher Gelegenheit er gleichsam im Vorbeigehen des Vaters Gregor erwähnt, und blos Petrarcha's Bücher de remediis utriusque fortunae vom J. 1501, die er sehr trefflich übersetzt habe, anführet, wo er doch beim Lupacius noch zwey andere ungedruckte Stücke von seinen Übersetzungen finden konnte, das Encomium Moriae des Erasmus, und W. Pisecky's Disputation mit einem Mönche in Italien über die Communion unter beiden Gestalten, welche Gregor übersetzt und mit gelehrten Anmerkungen begleitet hat. Beide letztere Schriften sind nebst vielen andern in einem starken Foliobande der öffentlichen Bibliothek enthalten, die hier von neuem verzeichnet

zu werden verdienen, da der zweite Herausgeber der Boh. docta, Pater Candid, der das Glück hatte, diesen schätzbaren Codex für sein Kloster zu kaufen, in seinem Verzeichnisse vier Stücke ausgelassen hat.

1. Joh. Anton Campan's de regimine reipublicae. Dieß hatte Gregor Hruby dem altstädter Magistrat gewidmet und 1513 drucken lassen. In der Handschrift aber sind zur Erläuterung einige Sprichwörter aus Erasmus beigefügt.

2. Agapets Ermahnung an Kaiser Justinian.

3. Jovian Pontan's Bücher vom Könige.

4. Bohuslaws von Lobkowitz Brief an Peter von Rosenberg, Landeshauptmann von Böhmen, über die Verwaltung des Königreichs. Der Brief ward etwa 1497 lateinisch geschrieben. Hruby scheint ihn übersetzt zu haben, da er hier mitten unter seinen Uibersetzungen steht.

5. Isokratis Ermahnung an Dämonikus, von Wenzel Pisecky in Italien übersetzt, und an Hruby nach Prag geschickt. Sie kam mit Pisecky's Epitaph in böhmischen Versen 1512 zu Prag, und abermal 1586 heraus.

6. Magister M. Pisecky's Disputation von Hruby aus dem Lateinischen übersetzt und mit einem Vorbericht und mit Zusätzen erläutert.

7. Das Lob der Narrheit von Erasmus, mit einer Zuschrift an den Prager Magistrat vom J. 1513. In der Abschrift, die er dem Magistrate übergab, waren noch andere zwei Stücke (N. 8 und 9) beigelegt.

8. Joh. Jovian Pontans Gespräch, Charon betitelt.

9. Laurenz Valla's Abhandlung von der Schenkung Constantins.

10. Petrarcha's Briefe, 16 an der Zahl. Nebst diesen noch ein einzelner Brief vom Geize an Hannibal Bischof von Tuskulum. Dazu gehören noch Cyprians Brief von den Priestern, Auszüge aus Platina's Leben der Päbste zur Erläuterung des Valla.

11. Joh. Jov. Pontans fünf Bücher vom Gehorsam.

12. Desselben Schrift von der Wohlthätigkeit (de beneficentia, o dobrodincosti.)

13. Cicero's Lälius. Am Ende stehen einige lateinische Briefe, die Wenzel Pisecky aus Italien schrieb.

Der Lälius, den Hr. Zimmermann neben dem lateinischen Original erst neulich (Prag, 1818. 12.) zum erstenmale herausgab, befindet sich auch in einer Handschrift der öffentl. Bibl. in 8. nebst dem Isokrates und andern Stücken. Nach dem Lälius folgen Cicero's Paradoxa, und zwar das erste, zweite, fünfte und sechste. Paradoxa sind dem böhmischen Übersetzer, wahrscheinlich unserm Gelensky, kusowe hodni podiwenj a genž zdanie lidské přewyssugj. Hruby liebt dergleichen Umschreibungen, und erklärte sich ausdrücklich für die paraphrastische Art zu übersetzen, um nicht unverständlich zu bleiben. Seine Verlegenheit, für jedes lateinische Wort von bestimmter Bedeutung, wie für virtus, auctoritas, munus, institutum, oraculum, studium einen überall passenden böhmischen Ausdruck zu finden, ist sichtbar. Daß er augur auch im Böhmischen beibehielt, ist erträglicher, als wenn er consuetudo durch spolubýwánj, oder humanitas durch lstost übersetzt.

Vermuthlich sind auch die zwei Reden in derselben Handschrift von Hruby übersetzt. Die erste ist vom h. Gregor, wie wir uns im Glücke und Unglücke verhalten sollen, die zweite vom h. Basilius vom Neide.

Die Rede des Chrysostomus, daß niemand verletzt werden kann, außer von sich selbst, die er 1497 dem Niklas von Černčic widmete, ward mit einigen Uibersetzungen des Wict. Wšehrd 1501 gedruckt. S. oben 240.

Joh. Jov. Pontan's Bücher de fortitudine (o statečnosti) an König Alfons von Aragonien in einer Handschrift der öffentl. Bibl. vom J. 1511 in 4., die Balbin in Krumau sah, und Boh. docta III, 172 beschreibt, darf man ohne Bedenken dem Gregor Hruby zuschreiben, da Pontanus sein Lieblingsautor war. Wahrscheinlich ist diese schöne Abschrift einem Herrn von Rosenberg zugeschickt worden, wenn er gleich vor der Dedication nicht genannt wird. Balbin übersetzte o statečnosti lateinisch de magnanimitate, wo es de fortitudine heißen soll.

Die Vitae SS. Patrum scriptae anno 1510, deren Balbin am a. O. gedenkt und hinzusetzt: utinam prodirent in typo! certe cum utilitate maxima legerentur, sind unstreitig von ihm. Er scheint mehr als einem Mäcen Abschriften von seiner neuen Uibersetzung von dem Leben der Altväter zugeschickt zu haben. Die er dem damaligen obersten Kanzler Ladislaw von Sternberg vor dem J. 1514, in welchem

Hruby starb, übertreichte, kann nicht die prächtige mit Gemälden gezierte erst im J. 1516 verfertigte Handschrift der öffentlichen Bibliothek gewesen seyn. S. oben 249.

Mit gleicher Liebe zu seiner Muttersprache betrat Niklas Konáč die literärische Laufbahn im J. 1507, die er erst 1546 mit dem Leben verließ. Er druckte durch ganze 20 Jahre gar mancherley ältere und neuere Schriften, vorzüglich seine eigenen gelehrten Ausarbeitungen und Uibersetzungen. Er übersetzte zwei Dialogen Luciaus, namentlich den Charon und Palinurus, Terpsion und Pluto, eine Erzählung Beroalds von zwei Liebenden, des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen, desselben Traum vom Glücke, und druckte auch alle diese Werke selbst. S. oben im Verzeichnisse die Jahre 1507, 1510, 1516. Das Spiel aus dem Boccacio, worin das Glück, die Armuth und das Unglück in Versen sprechen, ward mit der Komödie Judith, die er aus dem Deutschen entlehnte, seinem Buche Hořekowánj sprawedliwosti (Klage der Gerechtigkeit) angehängt, und erst nach seinem Tode 1547 gedruckt. Dieses, so wie die Bücher Dimne und Kelila unter dem Titel: Prawidlo lidského žiwota, Prag, 1528. Fol., aus

dem lateinischen Directorium vitae humanae Joannis de Capua übersetzt, gehören in die fünfte Periode. Lupacius zählt in Coronide S. 11 seine böhmische Chronik, und ein Buch Mrawisst'ko betitelt unter Konac's ungedruckte Werke. Inter quae, sagt er, et Chronicon est rerum Boemicarum, judicio prudentiaque singulari conscriptum: Item liber Mirmecia cui Boemica lingua titulum praefixit Mrawisst'ko, in quo plurima, petita ex historiis et virtutum et vitiorum recenset exempla. Letzteres könnte wohl mit dem Buche Hořekowánj einerlei seyn, da Lupacius nicht ein gedrucktes zu nennen wußte, und ersteres ist wohl nichts anderes, als die böhmische Übersetzung des Aeneas Sylvius, die Weleslawin nach 75 Jahren, weil sie nach seinem Ausdrucke nach Archaismen und Latinismen roch, verbessern mußte, um sie in Verbindung mit Kuthens Chronik herausgeben zu können. Sie erschien 1585. 4. wovon im J. 1817 die Krameriusischen Erben eine neue Auflage unternahmen, die in einzelnen Blättern der böhmischen Zeitung noch immer beigelegt wird. Die Nachahmung lateinischer Perioden und Versetzungen ist in seinen frühern Versuchen nicht zu verken-

nen. Z. B. im Lucian sind: Žiwot wedu swůg, kratochwilný wedu dny, nowé psazowati danie, hořký wssak potom také žiwota meho konec sem nalezl, wiettssimi také obtiežowány bywagi nedostatky, lateinische Stellungen. Durch seinen Dialog wider die verhaßten Pikarden, den er als Neujahrsgeschenk dem K. Wladislaw zuschickte, mochte er sich als gemäßigter Compactatist bei Hofe wohl empfehlen. In der Zueignung erzählt er, daß er einer scherzhaften Praktik wegen ins Gefängniß gekommen wäre. Er ist der erste, der das saphische Metrum zu böhmischen Versen wählte. In der Geschichte kommen sechs Strophen im Anfange und zwey am Ende vor. In der 6ten Strophe redet er seine Leser die Böhmen, Slowaken, Mähren und Polen an:

Protož gye sobie neobtiežuy tzijesti
Nebt muože tobie vžytek przinesti
Czechu, Slowaku, Morawtže, polaku
Chwijli wsselyaku.

Seiner Fehler wegen will er entschuldigt seyn:

Ktož budeš tzjesti tu Cžesku kronyku
Pamatuy snessti, ktežby nassel mylku
Gnew trpieliwie, pomin dobrotiwie
A odpust mile

Wieku mladeemu, mnohych nedostatkuo
A wtipu mdleemu, takee ginych zmatkuo
Pomni každy tzas, že sam wywssehe znaaß
Prawimt Mikulaaß.

In diesen Spielereien, die größtentheils der richtigen böhmischen Aussprache ganz zuwider sind, gefiel sich unser Konáč so sehr, daß er sie häufig bei den von ihm gedruckten Werken anzubringen suchte. Sieh das Leben der Philosophen vom J. 1514, den Landtagsschluß vom J. 1515. Er wählte zwar später in seiner Judith den eilfzeiligen Vers (Hendecasyllabicum), gab aber das saphische Sylbenmaß nicht ganz auf, da noch in der an den Vicelandrichter Johann Hodiegowsky, Aeltesten von Hodiegow, gerichteten Vorrede zu seinem Hořekowánj, die er auf seinem an der Moldau neu erbauten Hofe Skrowniecin 1545 unterschrieb, dergleichen vorkommen. Die ersten zwei Strophen des Horazischen Integer vitae scelerisque purus lauten bei ihm:

Newinný člowěk swědomij celého,
Nepotřebuge Sssýpu nižadného,
Maurenínského, neb gedowatého
Taulu Ssrodného.

Kdyby na wýchod w poslých cestu činil,
Neb w nebezpečných mjstech puolnočnijch byl,
Neb kdež Afrika a Idaspes řeka:
Hrozná mjsta ta.

Jedes böhmische Ohr muß fühlen, daß hrozná mjsta ta nicht -⌣⌣-⌣ scandirt werden könne. Nach dem Tone, welcher der Prosodie zum Grunde liegen muß, würde der Schluß lauten: mjsta ta hrozná.

Ulrich Welensky von Mnichow machte sich um seine Muttersprache vorzüglich durch die Übersetzung des militis christiani von Erasmus, ungeachtet sie Prochazka in der Vorrede zur neuen Ausgabe (1787) nicht ganz billigt, verdient. Des Marsilius Ficinus Brief an Cardinal Riaro, des Grafen Picus von Mirandola drey kleinere Aufsätze, die Klage der Armen und Reichen aus dem Lucian faßte er zusammen, und gab sie zu Weißwasser 1520 heraus. S. auch im Verzeichnisse die Prognostik 1519, Pasquills Gespräch 1520 und Luthers Predigt 1522.

Von Handschriften, die wenigstens Auszüge aus Klassikern oder bessern neuern Schriften enthalten, gehöret hierher Petrarchs Dialog zwischen einem Weisen und Idioten (mezy Mudrcem a Nedoukem) ehedem in der Krumauer Biblio-

thek. Balb. Boh. d. III, 172. Ferner die moralischen Lehren aus Seneca, Petrarcha, und Andern, in einer Handschrift in 4. der öffentl. Bibl. Bei Balbin: Ethica. Complectitur illustres sententias variorum Authorum: Senecae, Petrarchae etc. Scripta an. 1509. Libellus typo dignissimus. Boh. d. III, 173.

Der eigentliche Titel ist Řeči Mudrcûw, Reden der Weisen. Die prächtige, aber jüngere Handschrift der öffentl. Bibliothek auf Pergamen in Fol. vom J. 1564 ist mit einer alten Vorrede versehen, die auch schon in der Pilsner Ausgabe vom J. 1529 bei Johann Peck zu lesen ist. Darin werden genannt Plato, Sokrates, Diogenes, Aristoteles, Heraklitus, Homerus, Merkurius Trismegistus, Pythagoras, Demokritus, Zeno, Cicero, Anaxagoras, Seneca, Petrarcha und in den Uiberschriften der Auszüge kommen noch mehrere Nahmen vor. Burian Walda gedenkt in seiner Ausgabe von 1579. 8. einer frühern, etwa der zweiten. Prochazka besorgte 1786 die letzte.

Schon im J. 1499 trug Pabst Alexander VI dem Propste von Klosterneuburg und dem Inquisitor Heinrich Institoris durch ein Breve

auf, sich nach Mähren und Böhmen persönlich zu verfügen, um die Waldenser Ketzer daselbst zu bekehren, und die ketzerischen Bücher verbrennen zu lassen. Dieß wiederholet der Pabst in dem zweiten Breve an H. Institoris vom J. 1500, worin des Buches Copita ausdrückliche Erwähnung geschieht. S. oben 229. Institoris säumte nicht, einige Sermones zur Vertheidigung der römischen Kirche zu Olmütz 1501 herauszugeben. Er gibt den Brüdern, die man schon allgemein Pikarden, Waldenser nannte, die gräulichsten Irrthümer Schuld.

König Wladislaw wollte sie nun durchaus ausgerottet wissen. Es ergingen die schärfsten Verordnungen im J. 1503 und 1504 wider sie. Die guten Leute, zu sehr eingenommen für die Wahrheit ihrer Lehrsätze, glaubten durch Apologien sich zu retten. Dadurch reizten sie ihre Gegner noch mehr. Wladislaw widerholt und verschärft im J. 1508 seine frühern Verordnungen. Ihre Bücher sollen verbrannt werden, kein Herr und Ritter, keine Stadt soll zugeben, daß dergleichen Bücher gedruckt oder verkauft werden. Item wssecka vcenj, so lautet der königliche Befehl, a psanj gegich bludnu, zgewna y tegna magj zastawena byti a stazena, knihy gegich

wsseckny spaleny tisstěné y psané. A žádný Pan, rytjřský člowěk y město těch kněh, takowých traktatůw psáti, a tisknauti pod sebau dopustiti nemá, ani prodáwati, a kdožby přinesl kde, a v něho byly nalezeny má skutečně trestán býti, wedlé vznánj panůw a saudců zemských. Die königlichen Städte befolgten diese Befehle, aber bei einigen Herren fanden die Verfolgten Schutz, von andern wurden sie wenigstens geduldet. Von ihren gedruckten Vertheidigungsschriften stehen doch mehrere oben im Verzeichnisse S. 315 — 339. Von ungedruckten sind viele in der geschriebenen Geschichte der Brüder verzeichnet. Bruder Thomas (Tůma Přelaucký) schrieb an Albrecht von Sternberg im J. 1502 vom göttlichen Ursprunge der Brüdereinigkeit. Der rüstigste Schreiber unter allen war B. Lukas, von dem wir schon (oben 238, 239) einige Schriften anführten. Im J. 1501 schrieb er eine Auslegung über die Offenbarung Johannis, 1502 von der Hoffnung, 1503 einen Abschiedsbrief, als er Prag verließ und nach Bunzlau ging, 1504 Auslegung des 3ten, 6ten und anderer Kapitel Johannis, 1505 legte er das Buch der Psalmen aus. Auch an der Ausgabe des Gesangbuches für die Brüdergemeine 1505 hatte er den größten Antheil. Die

meisten gegen die Brüder gerichteten Streitschriften hat er, als einer der gelehrtesten unter ihnen, beantwortet. Nach ihm zeichnete sich der Bruder Laurenz Krasonicky aus, mit dem schon der Inquisitor Institoris seine Noth hatte. Prokop's von Neuhaus Frage: Ist es den Christen erlaubt, Ungläubige oder Irrgläubige durch die weltliche Macht zum wahren Glauben zu zwingen? die er 1508 aufwarf und beantwortete, mußte Aufmerksamkeit erregen. Die Kinderfragen (dietinské otázky) vom J. 1505 sind der erste Catechismus der Brüder. Auf einen durch den Druck zu Pilsen herausgegebenen Tractat, wovon aber weder Bartsch, noch Pelzel, noch jemand anderer ein Exemplar nachweisen kann, gaben sie 1505 eine doppelte Antwort, eine kürzere und eine längere. Vom neuen Testamente besorgten sie zwey schöne Auflagen zu Bunzlau. S. das Jahr 1518 und 1525.

Man verlor die verhaßten Brüder auf einige Zeit aus den Augen, als Luther mit seiner neuen Lehre Aufsehen erregte. Anfangs fand er selbst bei den Utraquisten, denen die freyern Grundsätze der Pikarden ein Greuel waren, Beifall und einigen Anhang. Die Schlicke zu Elbogen, die Salhausen zu Tetschen nahmen die neuen Wort-

diener willig auf, weßhalb sie bei dem König Ludwig vom katholischen Administrator Johann Zak verklagt wurden. Für die nicht Deutschen besorgte man seit 1520 bis 1523 böhmische Übersetzungen von manchen Schriften Luthers. Allein es währte nicht lange, so kamen königliche scharfe Befehle aus Ungern, der Verbreitung der Pikardischen und Lutherischen Lehre Einhalt zu thun. M. Johann Passek von Wrat, ein altstädter Rathsmann und der utraquistische Administrator Gallus Czahera ließen es sich angelegen seyn, die Anhänger neuer Lehren aufzusuchen, in Verhaft zu nehmen, aus der Stadt zu verweisen, einige auch zu foltern und zu verbrennen. Vier Jahre dauerte diese heillose Verfolgung. Als man einen gewissen Niklas 1526 zum Scheiterhaufen führte, schafften die Henker auch viele Bücher, die ihm gehörten, herbei, und warfen sie zu ihm ins Feuer, um sie mit ihm zugleich zu verbrennen. Dieß ist wohl eine Ursache der großen Seltenheit von Büchern aus dieser Zeit. Unter den Artikeln, die auf dem Landtage vom 29. Januar 1524 angenommen worden sind, billigt zwar der zehnte das Lesen der Bibel allgemein. Doch verordnete in demselben Jahre der Prager Senat, daß von den

Administratoren, wie es vor Zeiten gehalten worden, auch ferner alle in der Muttersprache geschriebenen Tractate durchgesehen, und die ketzerischen auf das Rathhaus gebracht werden sollen. Ganz zu Ende des Jahres 1524 wurden 26 neue Artikel bekannt gemacht, worunter der 14te die Büchercensur noch näher bestimmt. Alle irrgläubigen und ketzerischen Schriften werden verbothen; der solche verkaufet, verliert Güter und Leben, oder wird verwiesen. Die Tractate selbst werden verbrannt. Bringt jemand eine neue Schrift in die Stadt, so soll sie dem Consistorium zum Durchlesen übergeben werden. Was von diesem und zugleich von dem Bürgermeister genehmigt wird, darf erst dann feil gebothen werden. Es konnte also nur den Brüdern, die außer Prag ihre Druckereyen angelegt hatten, ohne sich diesen Censurgesetzen zu unterwerfen, gelingen, manche Schrift ans Licht zu fördern, welcher die Prager Censoren die Erlaubniß zum Drucke gewiß versagt haben würden.

Noch sind einige Handschriften, die in den Zeitraum von 1501 bis 1526 fallen, hier nachzutragen.

1. Evangelien und Episteln sammt dem Kalender, von Bruder Aegidius (Gilgi) von Rati-

bot, Prediger zu Neupilsen für den Herrn Laczlaw von Sternberg 1505 abgeschrieben, auf Pergamen in 4. mit Gemälden, goldnen Verzierungen, in der gräfl. Waldsteinischen Bibliothek zu Dux. Eine der schönsten böhmischen Handschriften. Von ganzen Bibeln, oder auch nur neuen Testamenten ist mir kein Exemplar bekannt, das nach 1500 geschrieben wäre. Man hatte doch schon zwey gedruckte Bibeln, drey neue Testamente, wodurch man des mühsamen Abschreibens enthoben worden ist.

2. Ein Psalter, von Wenzel von Wodnian für die Johanna von Trčka 1511 auf Pergamen in 12. geschrieben. Oeffentl. Bibl.

3. Gebethe, meistens aus dem Anselmus entlehnt, 1521 auf Pergamen in 4. schön geschrieben. Bibl. der Domkirche. Schön geschriebene Bethbücher kommen auch noch später häufig vor.

4. Zwey Reden des h. Chrysostomus, zwey kleine Schriften des h. Cyprian (gerade die vier Stücke, knihy čtwery, die im J. 1501 in einem Bande zu Pilsen gedruckt worden. S. oben 240). Dabei des Priesters Gira Predigt von der Geburt Christi, und Anselmus, oder die ihm von der h. Jungfrau Maria gemachte Offenbarung über das Leiden Christi. Dieser Gira hier ist

wohl derselbe, dem Victorin von Wssehrd 1495 seine Übersetzung einer Rede von Chrysostomus gewidmet hat.

5. Von den vier letzten Dingen, Fol. 1514, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek, in die sie von Kruman kam, wo sie ehedem Balbin sah, und Boh. d. III. 173 beschrieb: MS. volumen — venusto charactere exaratum. — Liber est valde doctus et spiritualis, publica luce dignus. S. oben 332. e. Knjžka srdečnj.

6. Des Franciskaners Johann von Wodnian, aus dem Kloster der hh. Engel zu Horazdiowitz, Dialog zwischen Heinrich und Johann über die unbefleckte Empfängniß Mariä, in der öffentl. Bibl. auf Papier in 12. 1509 abgeschrieben. Balbin fand zu Kruman zwey Exemplare Boh. d. III, 174. Dieser Barfüßer Johann, sonst auch Aquensis genannt, ist der Verfasser des oben 318 verzeichneten lateinisch-böhmischen Wörterbuches, das zu Horazdiowitz 1508 vollendet, 1511 aber zu Pilsen gedruckt worden ist. Um das J. 1529 schrieb er noch wider Luther.

7. Eines ungenannten Franciskaners Leben der h. Katharina, nebst einigen Gesängen zu ihrem Lobe. Multa rara hic liber continet, sagt

Balbin Boh. d. III, 61, imprimis vitam aliquot Procerum Sswambergicorum, deinde Magdalenae de Sselenberg.

8. Bonaventura's Leben des h. Franciskus, in der öffentl. Bibl. auf Papier in 4. Das letzte Kapitel handelt von der sel. Agnes. Der Abschreiber hieß Simon, und war ein Kaplan. Die Heiligen Cyrill und Method nennt er Hroznata a Strachota, sonderbar genug, da Hroznata eben so, wie Strachota auf Metudius (von metus) hindeutet. In einem auf Pergamen geschriebenen sogenannten Zaltař (dem großen Rosenkranz mit Gebethen), den Simon 1527 in 12. abschrieb, nennt er sich Ssimon kaplan Petrlikowsky.

9. Br. Lukas Schrift von der Erneuerung der Kirche in der Brüdereinigkeit, (Spis o obnowenj Cyrkwe w gednotě) im J. 1510 verfaßt, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek auf Papier in 4. Da er hier schon ältester Vorsteher in der Einigkeit der Bunzlauer Brüderversammlung genannt wird, starssj Sprawce w gednotě zboru Boleslawského, so kann diese Abschrift nicht vor dem J. 1518 gemacht worden seyn. Sonst heißt diese Schrift o skutcých Krysta Pana, in der geschriebenen Brüdergeschichte Spis

o dwanacti let podle pamětek Kuthů krystowých.
In derselben werden nach dem J. 1510 noch mehrere Schriften und Briefe dieses eifrigen und gelehrten Bruders angeführt. Beim J. 1511: ein Brief von ihm an die ältesten Vorsteher, ein zweyter an alle Brüder. Beim J. 1513 ein Schreiben desselben von der Hoffnung. Beim J. 1514 seine Antwort auf eine Schrift der Prager Magister durch den Magister Martin von den Pikardischen Irrthümern, die sie (die Magister) haben drucken und von Predigern vorlesen lassen. S. oben 321. d. Beim J. 1515 seine Apologie (počet wiry), warum er bei der böhmischen Partey von beiden Gestalten nicht geblieben ist. Da es heißt sepsal a wydal, so muß sie wohl gedruckt worden seyn. Ferner ein Schreiben aus dem Gefängniß an die Brüdergemeine (k zboru); ein anderes an Peter Suda von Janowitz, als er aus dem Gefängnisse kam. Beim J. 1517 eine Antwort der Brüder, von Lukas verfaßt, auf die Schrift des Olmützer Domherrn Bernhard Zaubek von Zdietin. Eine Schrift von den sechs allgemeinen Ursachen des Irrthums gegen die in Prag 1516 gedruckten zwölf Predigten (sermones) des Priesters Corambus zu Leutmeritz. Wir lernen also hier

den Verfasser des oben 323 genannten Werkchens Sermones XII. kennen.

10. Kurze Nachricht von den 12 Sybillen, in Fol. Oeffentl. Bibl.

11. Moralischer Unterricht, den Johann von Lobkowitz und Hassenstein für seinen Sohn Jaroslaw verfaßte, und im J. 1504 schreiben ließ. Nach der Handschrift in dem Raudnitzer Archiv ist er überschrieben: Wrozeny Pán, pán Jan z Lobkowicz a z Hasyssteyna dal toto synu swému Pann Jaroslawowi, Sprawu a naučenj gemu w tom, co činiti a co nechati, a kterak se a podkud w čem zachowati má, sepsati. Erst 1796 ward dieser Unterricht unter dem Titel: Prawdiwy česky Mentor, in 8. zu Prag bei Johann Beranek gedruckt.

Wo von der Züchtigung der Töchter gesprochen wird, behauptet die Ruthe ihren Rang: mrskeyte, bjte, nelitugic metly. Zur Kenntniß der Sitten jener Zeit dient manche Aeußerung. Wo es vom Gelde heißt, daß man dadurch Verräther dingen könne, ruft dieser Morallehrer aus: O! co gich Kral Matyaß byl sworymi peněžy w Čechúch nadělal, y tež w Morawě a ginde.

12. Ein in Versen verfaßter Unterricht für Eltern, wie sie ihre Kinder erziehen sollen, in

einer Handschrift in 16. im Kloster Hohenfurt. Ludwig von Pernstein als kleines Kind spricht und gibt den Eltern die Art, auf welche er erzogen zu werden wünscht, an die Hand. Neben der Muttersprache will der adelige Knabe auch im Deutschen und Latein unterrichtet werden. Eine lange Digression über die Communion der Unmündigen, welche hier mit vielen Gründen bestritten wird, läßt vermuthen, daß der Verfasser dieses didactischen Gedichtes ein gemäßigter Compactatist war, der sich in diesem Stücke nach dem allgemeinen Gebrauche der Kirche richten wollte.

13. Ein Kräuterbuch mit illuminirten Abbildungen der Pflanzen, auf Pergamen in Folio geschrieben, wovon Hr. Bibliothekar Dlabač am Strahow einen Bogen, der zum Einbinden verbraucht war, noch glücklich gerettet hat. Der Text ist zum Theil eine wörtliche, zum Theil etwas abgekürzte Uibersetzung des Maynzer Herbarius vom J. 1485. Es ist nicht zu entscheiden, ob es dem zuerst in der Handschrift entworfenen Kräuterbuche des Johann Czerny vorangieng, oder nachfolgte. Zu Raudnitz befindet sich eine Abschrift in 8., durch Johannes Stadtschreiber zu Deutschbrod im J. 1537 vollendet,

also volle 20 Jahre nach der Nürnberger Ausgabe, nicht aus dieser, sondern aus einer ältern Handschrift des ersten Entwurfes genommen. Sie ist nach S. 1 überschrieben: Lekářské knižky mistra Jana Prostiewowského, nach S. 2 aber: Erbarz z wykladu mistra Jana lekaře, und darüber ist noch beigeschrieben: Prostiewowského, nach seinem Aufenthalte zu Proßnitz in Mähren.

14. O čtwero přirozenj neb Temperamentů člowieka, podle základu Aristotela, s wšelikými Recepty, z mnohých latinských knéh, (von den vier Temperamenten des Menschen nach Aristoteles, mit verschiedenen Recepten aus vielen lateinischen Büchern). Die Handschrift ist dem Exemplare des böhmischen Kräuterbuches vom J. 1517 in der Raudnitzer Bibliothek beigebunden.

15. Eine böhmische Alchymie, ausgezogen aus verschiedenen Autoren, von 616 Blatt auf Papier in 4. Nur der älteste Theil davon, der bis Blatt 101 reicht, gehört in diesen Zeitraum. Bl. 141 ist im J. 1535 geendigt worden. Noch jünger sind die folgenden Auszüge. Das erste Rubrum ist: Ecce nos Magos Bl. 1., worauf die Vorrede folgt. Das zweite: wie man

sich zu dieser Arbeit bereiten soll. Bl. 2. Geduw nechtiegte se vchylowati naprawo, ani nalewo. Ale wedle nasseho nauczenij swe dijlo konayte. Nebot gsme to vmienij wybrali a wypsali z kniech wssech welikych mudrczuow; gessto gsu byli wiernij a prawij nalezatelee toho vmienij. Hier werden nun sechs Vorschriften gegeben: Prwnij aby dielnijk toho vmienij byl mlczedliwy. Druhe aby mial duem swuoy. A w niem komory dwie nebo trzy zwlasstie, aby mu tam zadny nechodil. A tu aby wnich mohl puosobiti dijla swa: Kalczynowati, Rozpusstieti, Dystylowati, Sublimowati. Jakoz o tom potom dame nauczenij. Das fünfte Rubrum: wie das lutum sapientiae (Blato maudrosti) gemacht werden soll. Bl. 4. Blatt 16, S. 2 fängt ein neuer Traktat an, betitelt: knizky mensij Alchymii. Bl. 22, S. 2 wird des wahren Weges (Cesty prawe) gedacht. Bl. 33 heben die Auszüge aus den Büchern des h. Thomas Aquinas von den Wesen (o bytech) an, mit einer Vorrede an den König Robert. Bl. 41, S. 2 Almichie (lies Alchimie) mistra Alberta welikeho. Bl. 56, S. 2 dijlo chudych a slowe hwiezda tulawych stella vagarum. Aus dem Dual Bl. 58, dwie zeleze, kteraz to gdeta na prostrzed hrncze, läßt sich ei-

einigermaßen auf das Alter dieser Übersetzungen und Auszüge schliessen. Bl. 74 Mistr Arnošdus de Novawilla tako slowa prawij. Ein anderes Rubrum: In collegio magno ex libro antiquissimo scriptum est: Bl. 109 Nawrat Ziélu dussi geho a když wnij wyde bude se radowati. Das letzte Rubrum von der ältern Hand ist: Cynobrz takto se diela. Die meisten Kunstausdrücke sind aus dem Lateinischen und Deutschen entlehnt.

Einige Zusätze.

Zur Seite 58.

3. Ein Fragment von einem slavonischen mit glagolitischen Schriftzügen geschriebenen Martyrologium. Ein Blatt Pergamen in Fol., worein ein Buch eingebunden war, bei Hrn. Gubernialsekretär Joh. Cerroni zu Brün. S. das beiliegende Kupfer, worauf die ersten fünf Zeilen daraus gestochen sind. Das Alphabet aber, mei-

stens aus Majuskeln bestehend, ist aus einem glagolitischen Brevier auf Pergamen vom J. 1359, den Hr. Graf Franz von Sternberg in der Versteigerung der Palmischen Bibliothek erstanden hat, entlehnt. Die beigesetzten lateinischen Buchstaben sind der böhmischen Orthographie gemäß auszusprechen. Da sich kein je im ganzen Psalter des Breviers finden ließ, so mußte es aus dem Fragmente geborgt werden. Die fünf abgezeichneten Zeilen desselben sind so zu lesen:

Amosa proroka. Vrime svate albini devi. desteri kvirina mučenika. V'africe svatich. diodola. i anezija. April ima dni. 30. luna. 20 i 9. KL aprila. Vrime mučenie blaženie teodori. sestri blaženago ermeta mučenika. Togožd-

Zur S. 109, 111.

Zwischen 1 und 2, oder zwischen 2 und 3 ist einzuschalten:

Eine Sammlung lyrisch-epischer ungereimter Nationalgesänge, die alles übertreffen, was man bisher von alten Gedichten aufgefunden, wovon sich aber nur 12 ganze Blättchen Pergamen in 12. und 2 schmale Streifchen erhalten haben. Hr. Wenzel Hanka, nachdem er den rühmlichen Entschluß, unsre alten Gedichte

herauszugeben, gefaßt, und mit dem ersten Bändchen schon ausgeführt hatte, war so glücklich, diese schätzbaren Uiberreste in einer Kammer an der Kirche zu Königinhof unter verworfenen Papieren zu entdecken und vom nahen Untergange zu retten, zu deren Ausgabe schon Anstalt getroffen wird. Nach der Schrift zu urtheilen, fällt die Sammlung zwischen die Jahre 1290 und 1310. Einige von den Gedichten sind in Rücksicht ihres Ursprunges auch wohl noch älter. Desto mehr ist der unersetzliche Verlust von dem bei weitem größern Theile derselben zu bedauern. Die ganze Sammlung bestand aus drei Büchern, wie man aus den Uiberschriften der übrig gebliebenen Kapitel des dritten Buches, da das 26te, 27te und 28te genannt werden, sicher schließen kann. Das erste Buch mochte etwa gereimten Liedern geistlichen Inhalts, das zweite vielleicht längern Gedichten, und das ganze dritte kürzern ungereimten Volksliedern gewidmet gewesen seyn. Wenn jedes von den abgängigen 25 Kapiteln auch nur 2 Gedichte enthielt, so sind blos vom dritten Buche 50 Gedichte in Verlust gerathen. Aus dem Uiberreste des abgeschnittenen ersten Gedichts läßt sich dessen Inhalt gar nicht angeben. Das zweite fängt an: Zuola B... ver-

muthlich Boleslaw. Davon hat sich doch noch die zweite Hälfte erhalten. Wyhoň Dub fordert den Herzog Udalrich auf, die Polen aus Prag zu vertreiben. Es gelang ihm im J. 1003. Das dritte hebt an:

ai ti slunce ai sluneczko
tili si zalostiuo

Beneß, Hermanns Sohn, vertreibt die Sachsen aus Böhmen, die von Görlitz bis an die Trosken vordrangen. Dieß geschah im J. 1281. Mit den Worten:

zuiestuiu uam pouiest veleslaunu
o uelikich potkach lutich boiech

beginnt das vierte Lied, worin Jaroslaw's Sieg über die Tataren bei Olmütz besungen wird. Da Kublai im J. 1241 noch nicht Groß-Chan war, und der Erschlagene im Gedichte Kublai's Sohn genannt wird, so muß der Dichter nach der Begebenheit, also nach 1241 gelebt haben. Des fünften Inhalt gibt schon der Anfang an:

Neklan kaze wstati kuoinie
kaze kniezeciemi sloui
protiw Vlaslauu wstachu woie.

Neklans Feldherr, den Dalimil Styr nennt, heißt hier Cestimir, Cmir. Die Begebenheit fällt ins 9te Jahrhundert. Im sechsten wird

ein Turnier am Hofe eines Fürsten jenseits der Elbe beschrieben:

znamenaite starzi mladi
o potkach i o siedani
biese druhdi kniez zalabski
kniez slauni bohati dobri.

Das siebente besingt zweier böhmischen Helden Zaboi und Slauoi Unternehmen, den Feind aus dem Lande zu jagen. Es wird darin eines frühern Dichters Lumir gedacht, von dem es heißt:

. . . . iako lumir
ki sloui i pieniem biese pohibal
Visehrad i wsie wlasti

Es beginnt mit den Worten:

Sczrna lesa vistupuie skala
na skalu uistupi silni zaboi
obzira kraiini na wsie strani.

Nebst diesen längern Gedichten, in denen, nenne man sie poetische Sagen, Romanzen, Balladen, oder wie man will, der Ton des nationalen Volksliedes nicht zu verkennen ist, sind noch acht kleinere in dem erhaltenen Fragmente ganz, und vom neunten nur der Anfang zakrakoci w hradie wr... zu lesen. Sie sind voll Zartheit und Anmuth. Auch als Probe der alten

Orthographie mögen die ersten Verse eines jeden hier stehen:

a. Poletoua holub se drzieua
   na drzeuo zalostno wrka.
b. Vieie uietrzieczek s kniezeckich
   lesow.
c. Ide ma mila na iahody
   na zelena borka.
d. Biehase ielen po horach
   po wlasti poskakoua.
e. Ach ty roze krasna roze
   ciemu si mnie rozkwetla
   rozkwetuci pomrzla.
f. W sirem poli dubec stoii
   na dubci zezhulice.
g. Pleie dieua konopie
   u panskeho sada.

Wen sollten diese kleinen Proben nach dem vortrefflichen Ganzen, das sich durch Leichtigkeit des Vortrags, Reinheit und Correctheit der Sprache, durch Kraft und Anmuth auszeichnet, nicht lüstern machen? Die Erklärung dunkler oder ganz unverständlicher Wörter überlassen wir dem Herausgeber, und bemerken nur, daß hier welche vorkommen, die in andern alten böhmischen Schriften nicht zu finden sind. Luna

ist der Mond, wie im Altslawonischen, chrabrost die Tapferkeit, iarota Heftigkeit, Zorn, tuca der Hagel, wie noch in andern Mundarten, vtery ist der zweite, daher das noch übliche vterý, auterý der Dienstag, als der zweite Tag nach dem Sonntage. Drseuo hat im Plural drseuesa. Nedoziram ist das Participium possivum im Präsens. Cie ist wohl wie če zu lesen, da der Slowak noch čo spricht, und auch der Böhme in nač, proč, zač, načež, pročež, začež č und če für sein co gebraucht, und selbst die übrigen Endungen (čeho, čemu, čem, čjm) noch auf če zurückführen. Eine grössere Probe der Orthographie aus dem angezeigten Fragment gab Hr. Hanka in dem 2ten Theile der alten böhmischen Gedichte S. X. XI.

Zur S. 124. N. 7. S. 129. N. 9. S. 149. N. 2.

Den Druck der Gedichte aus den genannten Handschriften verdanken wir Hrn. Wenzel Hanka, der sie unter dem Titel: Starobylá Skládanie. Památka XIII. a XIV. wěku z nayvzácněgssjch rukopisów wydaná od Wáclawa Hanky. Djl prwnj. W Praze 1817. 12. Djl druhý. Djl třetj 1818. herausgegeben hat. Es

war schon verdienstlich, die alten oft kaum leser-
lichen Handschriften richtig abzuschreiben. Noch
verdienstlicher war es, die veralteten Wörter in
ein Verzeichniß gebracht, und sie gut erläutert zu
haben. Auch die ältern Flexionsformen sind in
der Vorrede so dargestellt, daß sie dem unge-
wohnten Leser dienen können, den Sinn leichter
zu fassen. Aus der Handschrift N. 7. S. 124,
bei Hrn. Hanka hradecký rukopis, sind bereits al-
le Stücke abgedruckt worden, und zwar im ersten
Bändchen: die Legende vom h. Prokop, die ze-
hen Gebothe, das Ave, der reiche Prasser, der
Fuchs und der Krug. Im zweiten: Maria Mag-
dalena, der Apostel Johann, die Satyren auf
Schuster u. s. w. Ein Kupfer stellt hier die
Schriftzüge der Handschrift dar. Im dritten:
die neun Freuden Mariä, die Passion, das Wei-
nen der Jungfrau Maria.

Aus der Handschrift N. 9. S. 129 ist der
Alexander im zweiten Bändchen abgedruckt.

Aus der Handschrift N. 2. S. 149 ist der
böhmische Alanus im ersten Bändchen abgedruckt
worden. Im zweiten: Die sieben Freuden Ma-
riä, die Himmelfarth Mariä, Seufzer zur h.
Maria. Im dritten: die sieben und zwanzigerlei
Narren, die sechs Quellen der Sünde, der Mee-

ressiern, die h. Dorothea, der Anselmus, Anrufung der Maria, Cato mit dem lateinischen Original.

Ferner steht im ersten Bändchen das Lied an Wissehrad, aus einem Blatte Pergamen. S. oben 109. Im 2ten Bändchen einige Satyren aus einem Fragmente der öffentl. Bibl. Im 3ten Bändchen das Grab Christi, aus einer Handschrift, die oben 299 angezeigt wurde; die Unbeständigkeit der Welt, der Tod, die Rede eines Jünglings, die Rede eines alten Greises, aus einer Handschrift der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek. S. oben 301. Ein Fragment einer Predigt; der Brief vom Himmel, dessen oben S. 111 gedacht wird.

Zur S. 153.

Das juvenile consilium, wie es Lupacius nannte, dessen Verfasser Flaska war, hieß böhmisch nowá rada. Victorin Wssehrd hatte diesen neuen Rath zur Hand, und führt im neunten Buche von den Rechten des Königreichs eine lange Stelle daraus aus. Nach ihm war der Verfasser ein angesehener Mann unter den ersten im Lande. B. 9. K. 7. heißt es: znamenitý s prwnjmi w zemi česke Pan Jan

Flassta w swých knihach o saudjch zemských takto gest napsal, gakož y toho napřed dotčeno:

Diwocet' hledjme z kukly,
Na kohož bychom se shukli
Tohoť wěz bůh zapomene,
Ať' se nám w ruce dostane.

Nach den B. 9. K. 1 angeführten Versen, deren Anfang lautet:

Budauli kde gacy syrotcy
Od čehož gsau w dcách zmatcy,

sagt Wssehrd: To geden z prwnjch někdy a w zemi české přednj z Panůw w swých knihách a o wé rady o zmatcých při dskách a saudu zemském napsal. Und weiter noch einmal: O kterýchž gest swaté a dobré paměti starý Čech Pan Flassta w knihách swých nowé rady na mnohých mjstech nenic wypsal. B. 5. K. 17. wird seine Schrift nur rada ohne Beisatz genannt: kteréž (zmatky) gest dobré paměti starý Pán zemský Pán Flassta w swe radě dckám wlastně připsal. Wir sehen daraus auch, was er eigentlich in seinem Rathe rügte.

Zur S. 161.

Die Rechte der Stadt Prag. Einen Codex in 4. auf Papier besitzt auch Hr. Dominik Kinsky,

Professor der Geschichte zu Brün, der unsre Literatur durch einige gute Uibersetzungen bereichert hat. Die Prager Stadtrechte darin nehmen 55 Blatt ein. Voran gehen, wie gewöhnlich, die Satzungen für den Rath (Statuta consilii), die mit den Worten anfangen: Naiprwe ze wsseliky Conssel ma posluſſen byti purgmistra. Blatt 3 die Uiberschrift: sequuntur Jura civilia pragen. civit. Et primo de Vsuris. Dem Münzverfälscher wird die Wahl gelassen, welchem von den drei Gottesurtheilen (Ordalien) er sich unterziehen möge: neb horke zelezo nesti w nahe rucze. Anebo v wruczy kotel hmatati až do lokte, a nebo na wodu pustiti. Als Probe der Sprache und Orthographie stehe hier ein kurzes Kapitel: O swadie kdi by žena muze popadla za nadobie. A swarzitali dwa a chczeta na sie a tiech gednoho zena przibiehnuczi chcze swemu muzi pomoczy y popadne onoho muže za geho nadobie mezi nohama mozeli ten muž ma gie ruku urzezati bez litowanie neb gey chtiela zahubiti.

Damit verbunden sind Jura appellationum Orteluow von einer andern Hand zu Bischofteinitz (in horsouiensi Tyn) 1461 abgeschrieben, 149 Blatt. Eine Sammlung von Rechts=

fällen in deutscher Sprache, deren Anfang lautet: Czwu swestern ebenburtig von Vater und von Muter sint kommen vor Recht u. s. w. Doch sind die Summarien böhmisch abgefaßt: Geden vrzednik, so lautet das erste, byl obzalowan przed sudem otkonsselow kterziiz ono leto na raddie sedieli, ze vdielal trzi pusky y dal gednu krali a dwie sobie schowal rc.

Zur S. 163.

Die Krönungsordnung in böhmischer Sprache ist auch im Talembergischen Codex zu Ossek zu lesen, und nimmt darin 23 Seiten ein.

Zur S. 204.

Wegen der Seltenheit der böhmischen Inschriften auf Steinen ist diejenige vom J. 1475 hier nachzuholen, welcher Schaller in der Beschreibung von Prag, B. 3, S. 538 erwähnt, und die er zum Theile, so weit sie zu lesen war, mittheilte. Aber auch wir können sie zur Zeit nicht vollständiger geben, hoffen aber doch, daß wir sie mit Hülfe sehr scharfer Augen einst ganz entziffern werden.

Zur S. 212.

Daß der 3te von den übrigen nicht mehr vorhandenen Bänden der böhmischen Bibel, welche die Mönche des slawonischen Klosters in Emaus mit glagolitischen Buchstaben 1416 abgeschrieben haben, zum Einbinden anderer Bücher verbraucht worden ist, beweist ein Fragment von 2 Blatt, das der sel. Prof. Steinsky in Prag besaß. Sieh Slovanka S. 224.

Zur S. 230.

In dem Bücherkatalog des sel. Institoris, Predigers zu Preßburg, ist ein im J. 1584 von Johann Cadaverosus, sonst Kaukimský, geschriebenes Exemplar verzeichnet, das den Titel führt: Weykladowé a kázanj na čtenj nedielnj přes celý rok dobré a slawné pamieti Mistra Jana Rokycána.

Zur S. 234. N. 11.

Zu Nürnberg erschien durch Georg Kreydlein ohne Jahr: Eine lustige Disputation eines einfältigen Bauern mit Namen B. Niklaus in einer Synode, geschehen in Böhmen Anno 1471 mit den Pfaffen der römischen Seiten von dem

Blute Jesu Christi, daß es den Leyen auch soll gereicht werden. Aus der böhmischen Sprache verdeutscht durch Martianum Peonium.

Zur S. 242.

Albertans erstes Buch ward abermal 1528. 8. zu Pilsen bei Johann Peck gedruckt.

Zur S. 271.

Regenvolscius macht den Johann Paleček zu einem böhmischen Bruder. Erat tum Pragae, sagt er S. 170, quidam Johannes Palecius, ex illa fraternitate vir nobilis et perfacetus. Is in regia interque clerum vitam agens, singulari quadam industria, salibus suis pietate et gravitate conditis, dabat veritati testimonium; eoque nomine afflictis fratribus non parum animi addebat et solatio erat. Errores ecclesiae pontificiae ita carpebat libere, ut eum non modo ferrent, sed et charum haberent. Exstant sales ejus satis arguti et acuti, duodecim numero, in lucem editi a Sixto Palma.

Zur S. 289.

Noch ein Exemplar von dem auserlesenen Kerne in 8. besitze ich nun, zu dessen Besitz ich durch Kauf gelangte. Ein anderes in 4. ist in der fürstlichen Fürstenbergischen Bibliothek vorhanden. Hawel (Gallus) Trawnička von Přibram, Rektor bei Johann von Chlum auf Dobrowicewes, schrieb es 1534 ab.

Zur S. 310.

Adauct Voigt will einen gedruckten Landtag vom J. 1486 gesehen haben. Denn er sagt im Geiste der böhm. Gesetze ausdrücklich: „die älteste gedruckte Auflage davon, die mir zu Gesichte gekommen, ist vom J. 1486."

Berichtigungen.

S. 13. Der gelehrte Däne Temler. Der dänische Staatsrath Temler war von Geburt ein Deutscher.

S. 18. Zeile 5 von unten lies wes' anstatt weš.

S. 24. „Den Gebrauch des Artikels haben nur germanisirende Mundarten, die wendische in beiden Lausitzen, die windische in Kärnthen, Krain, Steyermark angenommen." Um nicht mißverstanden und einer falschen Behauptung in Rücksicht des Windischen beschuldigt zu werden, will ich auf Herrn Kopitars Grammatik verweisen, wo er S. 214 die merkwürdigen Worte aus Bohoritsch anführt: nam quod vulgo in loquendo (des Städters, nicht des Landmanns, schaltet hier Kopitar ein,) usurpatur articulus a Carniolanis, fit id solum germanicae linguae prava imitatione et non necessitatis causa: siquidem omnia plane et significanter sine articulo efferri possunt etc. Hr. Kopitar fährt nun fort: „Wunderbar! und doch ließ Bohoritsch in Dalmatins Bibel, deren Correctur er mitbesorgte, so viele germanistische ta, ta, tu stehen, daß dadurch Dobrowsky bewogen wurde, in seiner Geschichte der böhmischen Sprache 1792 zu sagen: Der Slave kennt keinen Artikel. Germanisirende Dialekte, als der Windische in Krain, und der Wendische in der Lausitz machen hier eine Ausnahme. — Nicht unser Dialekt, nur unsere ungeweihten Schreiber germanisiren." In

der beigefügten Anmerkung fragt er: „Was machen wir jedoch mit folgender Ausnahme, wenn wir einen Stock-Krainer den andern so fragen hören: ktiro kravo si drajshi prodal, to pisano al tozherno? (welche von den zwei Kühen hast du theurer verkauft, die gefleckte oder die schwarze?) Hier ist to doch kein Pronomen, sondern wirklich Artikel.“ Joh. L. Schmigoz übergeht zwar in seiner Windischen Sprachlehre den Artikel, konnte ihn aber in seinen Gesprächen doch nicht gänzlich vermeiden. S. 231 werden Sie mir die Ehre erweisen, bójo mi to zhast skásali, die Ehre wäre auf meiner Seite, ta bi moja zhast bila. S. 227 zeigen Sie mir das dunkelgrüne Tuch, to mrazhno seleno sukno. S. 216 heute ist der dritte, dans je ti tretji. So hätte sich denn doch der Artikel in das Windische eingeschlichen, und zum Theile schon so festgesetzt, daß er durchgängig nicht mehr vermieden werden kann, wenn ich gleich zugeben muß, daß der gemeine Krainer ihn viel seltner gebraucht, als der Städter, und die ersten Schriftsteller und Uibersetzer Truber und Dalmatin. So blieb er auch im neuen Testamente von 1804 viel häufiger weg, als in Japels Uibersetzung von 1786.

S. 44. Zeile 12 ist Helmold statt Helmond zu lesen.

S. 80. Zeile 2 und 3 von unten lies: Dativ des Duals statt: Dual.

S. 109. Zeile 3 von unten ist pyeye nach veselo einzuschalten.

S. 113. Z. 4. ist statt Benignus K. zu lesen Dominikus Kinsky, Priester der frommen Schulen.

S. 115. Z. 11. lies: ze für że, und lytugyes für lytugyes.

S. 152. Z. 9. lies: hanba für hauba.

S. 154. Z. 13 lies: 9000 für 2008.

S. 192. Z. 7. lies: auch schon für: die ersten. Die ersten sind diese Hexameter nicht, da wir ältere oben S. 174 angeführt haben. Auch S. 164 scheint Possocz blohable at tebe hamba nenye ein Pentameter zu seyn.

S. 205. Z. 3. Nach einer andern bessern Copie der Tafel zu Podiebrad ist für MCCCCLVIII. XIII. die zu lesen MCCCCXLVIIII. XIIII. die. — Aber

immer noch October, wofür beim Lupacius und Weleslawin der XIX. November vorkommt.

S. 221. Z. 2. von unten für Gottl. lies Gottfried.

S. 389. Z. 16. soll stehen: g. Ach wi lesi tmaui lesi lesi miletinsii. Dann erst h. Pleie dieua konopie.

Sprachproben.

1.

Klage über einen gebliebenen jungen Helden, aus dem Hankischen Fragmente.

Biehase ielen po horach
po wlasti poskakoua
po horach po dolinach
krasna parohi nosi
krasnima parohoma
husti les proraze
po lese skakase
hbitimi nohami
Aita iunose po horach chodiua

dolinami chodiua w lute boie
hrdu bran na sobie nosiua
braniu mocnu rozraze wrahow shluki
nenie iuz iunose w horach
podskoci nam zdie lstiuo luti wrah
zamiesi zraki zlobu zapolena
uderi tieznim mlatem u prsi
zewzniechu mutno zalostni lesi
wirazi ziunose dusu dusicu
sie uiletie pieknim tahlim hrdlem
z hrrdla krasnima rtoma
ai tu leze tepla krew
za dusicu tecie za otletlu
sira zemie wrsielu krew piie
ibi w kazdei dieuie pozalnim srdece
leze iunose w chladnei zemi
na iunosi roste dubec dub
rozklada sie w suki sirs i sirs
chazieua icleh skrasnima rohoma
skacie na noziciech ruciech wzhoru
w listie piena tahle hrrdlo
sletaiu sie tlupi bistrich krahuicew
zeusia lesa siemo na sien dub
pokrakuiu na dubie wsici
pade iunose zlobu wraha
iunose plakachu wsie dieui.

2.

Ein Brief des Mag. Hieronymus von Prag aus einer gleichzeitigen Handschrift der Karthaus zu Dolan unweit Olmütz (liber domus vallis Josaphat ordinis Cartusiensis), welche Hr. Cerroni in Brün besitzt.

Sluzba ma naprzed vrozeny pane myli a dobrodiecze moy zwlastny. Dawam twey mylosty nawyedomye zet sem zyw a zdraw. w konstancy. a slyssym ze by drahna burze byla y wczechach y wmorawie prosmrt mystra hussowu iakobi bil krzywye odsuzen a kwaltem vpalen. Protoz totot zdobrey wole pyssy iako swemu panu. abi wyediel kczemu sye przyczynyti. Protoz tyemto pismem prosym negymayz sye toho. abi sye kde oto zastawowal. iakoby mu sie krzywda stala Vczynyenot gest przyvyem mym wiedomym cszozt gest myelo vczynyeno biti. A nemny pane bicht toto znuze psal aneb bicht prokteryy strach geho odpadl. hrubiet sem drzan v wyezeny: a mnohot gest semnu welykych mystrow praczowalo. a nemohlit gsu mau hauty zumysla toho. a mnyelt sem tez bit sye gemu krzywda dala a kdyzt gsu my dany bill ti kussy geho kohledany. prokterezto gest potupen. Ohledaw ge welmy pil=

nye. a rozmytaw wrozumu y sem y tam nesgednym mystrem vplnye sem to shledl ze ztiech kussuow. nyekterzy gsu kaczyrzssczy. nyekterzy bludny. a gyny zpossowyvwy k pohorssenÿ a sskodlywy. Ale gessczé sem wzdy nyekterak pochibowal negmage zato. bi geho nebozczyka ty kussowe bili. ale nadal sem sye. zebi vrubkowe byli rzeczy geho a vtonkowe kterzyzby smysl geho zmyenyli. y poczal sem stati pilnye o wlastny knyhy geho. y dalo my kohledanye concilium geho wlastny ruku psane. A tak smystry pysma swateho welebnymy ti kussy prokterez vpalen gest. srownal sem a przyrowuawal k knyham geho wlastny ruku psanym. a nalezl sem ti wsseczkerny kussy tak vplnyé a wtiech smyslech stati w knyhach geho. a protoz nemohut rzeczy gynak sprawedlywye. nez zet gest nebozczyczek mnohe kussy psal bludne a sskodlywé. na ktery sem bil przytel geho: y swymy vsty obrancze czti geho nawsse strany. shledaw toho bluduow tiech nechczyt obrancze biti. takot sem take dobrowolnye wyznal przedewssym sborem wssyrssich slowich a nynye mnoho:czynytig mage nemohlt sem psati tak ssyrocze. Ale mam zato zet bohda skoro swe biehy ssyrocze spyssy y possly mylosty twe. A styem sye twe lasce poruczym. psana mu wlastny ruky

w konstanczy ten cztwrtek naybliższy podny narozenye matky bozye.

Myster Jeronym zprahy wasz wzdy y wssudy.

Copia literae magistri Jeronimi de praga ꝛc. quam scripsit manu sua propria dominis Laczkoni Czenkoni et Boczkoni baronibus et aliis dominis similiter sicut istis talem literam sicut est ista ꝛc.

Ist wohl dieser Versicherung zu glauben? Sollte sich in keinem Archive ein Original von des Mag. Hieronymus Hand mehr finden, oder ist der ganze Brief von den Karthäusern zu Dolan gleich zu jener Zeit erdichtet worden.?

3.

Žižka's Brief, aus dem Originale zu Laun.

Pozdrawenye wam od boha otcze a pana nasseho ihu xa genz sye gt dal zanassye hrziechy a netolyko za nas ale zawessken swyet aby nas ztohoto swyeta zlostneho wyswobodyl gemuz gt czest a chwala nawyeky wyekow amen. Zadost wsseho dobreho w panu bohu bratrzye mily A wyedyetyt wam dawam zet mye gt zprawyla nebozcze Sucztaynowa zena zedworcze ze gt dala schowaty perzyny a ssacztwie swe tu vwaz Sspro-

chowy Protoz was prosym abyssste, gy to propustily czoz zt gegyeho.

Jan Zizka skalychu zprawcze lydu Taborskeho w nadyegy Bozy.

Aufschrift: Heytmanom I wssie obcze myesta Domazlyczkeho bud tento list dd.

4.

Giskra's Brief, aus dem Originale zu Taus.

Mudrym a Opatrnim Panom Purgmistru a Consielom Miesta Domazlicz Przatelom milym.

Sluzbu swu wykazugi Mudrzij a Opatrny Pany A przietele mily wznesl gest namie sluzebnik muog Zigmund lappka Azprawugie mie kterak by bil Ssestry swe a diety nebozczie zey dlowich porucznik naywissy A zprawen gest ze by sestrzie gieho y tiem syrotkom statek giegich diedicżni odiat bil Y zadal mie gest abich gieho domuow odpustil ze by chtiel oto stati kczemu by Ssestra gieho a syroczy zprawedlywy bily aby sie gym krziwda nedala a Ya ninie pro swe pilne potrzeby nemohu gieho pricz odpustiti Ale prossym wass abiste to wdielaly promu sluzbu a sestrzie gieho a syrotkom krziwdy nedaly wczinity

ale kczemu by sprawedlywy byly abysse gich przi-
tom nechaly nebot gich Zigmund wniczemz nemy-
sle opustiti Xia Zigmunda yakozto sluzebnika
swebo wtiech y ginich wieczich opustiti nemy-
nym Datum Wine fferia Quinta ante Martini
LXI°.

Jan Giskra z Brandisa Hrabie Ssa-
rissky Haitmann wrchnich kragin
kralowstwie yherssteho Neywissy A
haitman Zemie Rakusske.

Inhalt.

Inhalt.

Inhalt.

Inhalt.

Seite

Seite

Inhalt.

Seite

Inhalt.

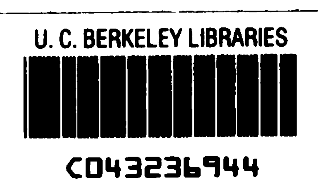
Seite

Inhalt.

Seite

Seite

Seite


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C043236944

